Ein Stimm des Ruffenden in der Wůsten.

Das ist:

Acht-Tågige EXERCITIA,

Welche
Zu einer fleißigen Vorbereitung zur Ankunfft des strengen allgemeinen Richters anführen.

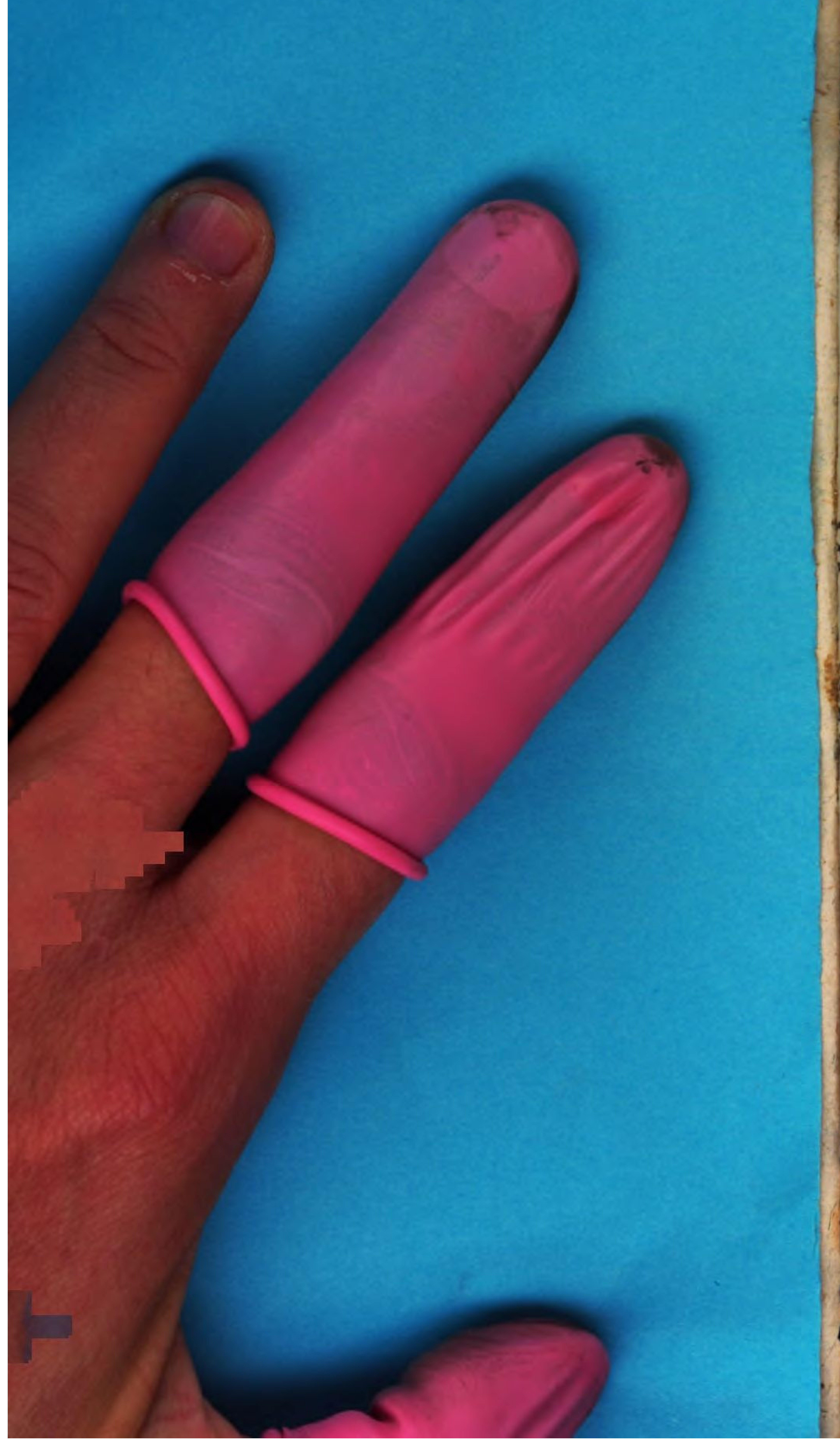
Zum Nutzen aller Geistlichen/ sonderlich welche unter dem Sigreichen Fahnen des glorwůrdigisten Patriarchen BENEDICTI streiten.

Zusamm geschriben:
Von
Admodum Reverendo, ac Eximio
PATRE ÆMILIANO NAISL,
Professo zu Weichenstephan.

Und in das Teutsche ůbersetzt von einem seinen unwůrdigist gewesenen Novizen.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg/ in Verlag Joh. Conrad Peetz und Bader/ 1738.



Ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten.

Das ist:

Acht-Tägige EXERCITIA,

Welche
Zu einer fleißigen Vorbereitung zur Ankunfft des strengen allgemeinen Richters anführen.

Zum Nutzen aller Geistlichen/ sonderlich welche unter dem Sigreichen Fahnen des glortwürdigisten Patriarchen BENEDICTI streiten.

Zusamm geschriben:
Von
Admodum Reverendo, ac Eximio
PATRE ÆMILIANO NAISL,
Professo zu Weichenstephan.

Und in das Teutsche übersetzt von einem seinen unwürdigist gewesenen Novizen.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg / in Verlag Joh. Conrad Peetz und Bader / 1738.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
An den Geneigten Leser.

SIhe da/ mein andächtiger Leser! in teutscher Sprach verfasset jenes Geistreich- und Seelen erspriesslliches Wercklein/ welches schon de anno 1722. unter den Nahmen *Vox clamantis in deserto, seu annua spiritualia Exercitia octiduana:* Das ist/ die Stimm des Ruffenden in der Wüsten/ oder/ Jährlich Acht-Tägige Geistliche Ubungen in Latein durch offenlichen Druck herfür gegeben worden.

Ich sage jenes Geistreich- und Seelen ersprießliche Wercklein / und sage gantz recht; Allermassen / gleich wie dises den Titul **der Stimm des Ruffenden in der Wüsten** führet; Also ist es auch derselben in der That gantz ähnlich / und gleichförmig: Jene heilig Joannitische Stimm ware einstens von einen dermassen grossen Eyfer / Krafft und Macht / daß von Selber alle Einwohner des Palæstinischen Land angezogen / zur hertzlicher Reumüthigkeit / und reumüthiger Bekanntnuß ihrer Sünden / Buß / Tauff und Verbesserung ihres sündhafften Lebens-Wandel seynd bewegt worden: Wie es der Heil. Evangelist Marcus mit klaren Worten an 1. Cap. bezeuget: *Et egrediebatur ad*

eum

eum omnis Judeæ Regio, & Jerosolymitæ universi, & baptizabantur ab illo in Jordanis flumine confitentes peccata sua: Und das gantze Jüdische Land gienge zu ihm hinaus/ sambt allen/ so zu Jerusalem wohneten/ und liessen sich in dem Fluß Jordan von ihme tauffen/ und bekannten ihre Sünden.

Fast ein gleiches in gewissen Verstand hat auch dises Geistreiche Wercklein der Acht-Tägigen Geistlichen Ubung allbereit ausgewürcket; Zumahlen solches in den gelobten Land des geistlichen Ordens-Stands/ mittl ihres lieblich- und anreitzenden Klang/ oder Stimm der anmuthigen Betrachtungen/ Lehrreichen Lesungen/ und Geist-vollen Unterweisungen nicht allein fast alle Ordens-Seelen/ und Hertzen an sich ge-

gezogen/ sondern auch in denen selben unsäglichen geistlichen Nutzen geschaffet hat. Solches hat jenen noch in den Geist schwächeren/ und erst den Weeg der Reinigung angehenden zur gäntzlicher Verachtung alles irrdischen Welt-Weesen/ embsiger Ausreutung der Menschlich-verderbten Natur angebohrener Untugenden/ seiner selbst heiligen Haß/ und mit frölichen Gemüth unternehmenden Buß-Wercken mächtig angefrischet: den jenigen auf den Weeg der Erleuchtung mit grossen Schritten fortwandleten zu unaussprechlicher Fortpflantzung nicht nur ein/ und andern/ sonder zahlreichen auserlesenen Tugenden grosse Krafft beygeleget: nicht weniger auch in denen den höchsten Weeg der Vereinigung auffsteigenden mehr und mehr/ hefftig

und hitzigere Flammen der Liebe GOttes entzündet.

Eines allein/ meines Geduncken/ manglete disen nutzbaristen Wercklein/ und machete es der Stimm des Ruffenden in der Wüsten noch in etwas ungleich. Und was ist dises? Das ist es: daß sie nicht/ wie jene Joannitische Stim̃/ von jedermännig verstanden wurde; Seitewahlen sie in Lateinischer Sprach verfasset/ in dessen in den geistlichen Palæstina auch zahlreiche Ordens-Personen absonderlich GOtt-geheiligte Closter-Jungfrauen sich befinden/ welche nicht gelehrt/ und der Lateinischen Sprach erfahren seyn; Mithin auch folgsam an diser heylsamen Stimm seither keinen Antheil/ oder Seelen-Nutzen haben schöpffen können.

Ich bedauerte solches öffters als ein geistliches Unglück diser Heyl-begierigen Seelen / und wünschete nichts mehrers als einen getreuen Dollmetscher / welcher selben mit deutlichen Worten dise so geistreich ruffende Stimm verteutschen mögte; Alldieweilen aber ein so geraume Zeit mein Wunsch vergebens ware; Als hab ich forderist zu grösserer Ehre GOttes / dann zu Beförderung des allgemeinen Seelen-Nutzen die Hand an das Werck legen / und solches aus den Latein mit zwar gering / und einfältiger Feder in die teutsche Sprach übersetzen wollen.

Es ist zwar nicht ohne / mein andächtiger Leser / daß dise Acht-Tägige Geistliche Ubungen fürnemlich für die Ordens-Personen des

Heil.

Heil. Vatter Benedicti angesehen seyn: Jedoch werden sie auch dir/ was Ordens du immer bist/ trefflich wohl bekommen/ weilen sie eben das jenige in sich halten/ wohin alle heilige Ordens-Stånd einhellig abzihlen/ nemlichen in beståndiger Trachtung zu der Evangelischen Vollkommenheit/ und endlich nach disen sterblichen Leben zu der ewigen Glory in Himmel.

APPROBATIO CONGREGATIONIS BENEDICTINO-BAVARICÆ.

EX comissione speciali Reverendissimi & Amplissimi DD. Gregorii, Almæ Congregationis nostræ Præsidis Generalis, & Abbatis Tegernseensis, ego infra scriptus diligenter perlegi Tractatum asceticum, cui Titulus: Stimme des Ruffenden in der Wüste, das ist Acht-Tägige Exercitia &c. ab A. R. ac Venerabili P. Æmiliano Naisl Professo Weichenstephanensi, & in præfata Congregatione Novitiorum Magistro quondam Latinè editum, nunc verò per quemdam ejusdem Congregationis sacerdotem in vernaculam translatum; qui cùm non solùm Orthodoxæ fidei, bonísque moribus apprimè consonet, sed etiam uberes S. illi Recollectioni vacantibus fructus protulerit, ut similes deinceps quoque producat, denuo & meritò in lucem prodeat.

Datum in Monasterio Tegernseensi die 16. Dec. Anno 1736.

P. Columbanus Höchstetter,
ibid. Prof. Not. Apost. Pub. & p. t.
Congregationis Secretarius.

Gelobt sey JEsus Christus.

Vorbereitendes Gebett.

Oder pure Meynung / welche vor denen Heil. Meditationen / Erforschungen / und anderen geistlichen Ubungen allzeit andächtig und aufmercksam zu machen.

Sihe! mein GOtt und HErr, du höchstes unendliches Gut, du einꝛiger Mittel-Punct meiner Seel, du Erschaffer Himmels und der Erden, du König unendlicher Majestät, Allmacht, Weisheit und Gütigkeit. GOtt Vatter / Sohn, und heiliger Geist! Ich dein gerinstes, unwürdigistes, undanckbaristes Geschöpff! ich, die ich nichts habe / nichts bin, und nichts vermag, nichts weis als Augenblicklich fehlen und sündigen, komme zu dir, weilen du mich so Vätterlich beruffen, damit ich erfülle deinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen, dahero wünsche und suche ich aus gantzem Hertzen, in diser Meditation (Erforschung) Lesung 2c. ein

solches

solches Lob, Glory und Ehr, Dienst und Wohlgefallen dir zu erweisen, als dir zu disen Augenblick erzeigen alle Engel und Heilige GOttes in dem Himmel/ und alle gerechte und fromme Seelen auf Erden, so vil dir erweisen können alle Menschen, und erschaffene Creaturen. Ja so vil dir erzeiget hat, und noch erzeiget in alle Ewigkeit die allerheiligiste Menschheit meines HErren JEsu Christi, die heiligiste Jungfrau Maria: und dises aus purer reiner Liebe gegen dir, weilen du es also wilst und verlangest, und/ weilen du es unendlich würdig bist, mein GOTT und alles. Sihe! mein HErr an/ dein Nichts, mich nemlichen dein unwürdigiste Creatur, was wilst, daß ich thun solle, geschehe dein Willen in mir, mit rechter Vollkommenheit, hilffe mir/ und erbarme dich meiner wegen der unendlichen Herrlichkeit deines heiligisten Nahmens, damit ich dir gäntzlich gefalle, meine GOtt und HErr, Amen.

O JEsu! Mein süssester Lehrmeister, du Vatter des Liechts, du GOtt alles Trosts, in deine Händ befilche ich meinen Geist, Ja! ich befilche dir neben diser meiner Meditation (Erforschung, Lesung) auch die letzte Stund meines Lebens. Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für mich jetzt und in der Stund meines Absterbens, Amen.

Wie

Wie man das Gemüth vor der Betrachtung versammlen solle?

Nemlichen auf dise / oder dergleichen Manier.

SJhe! mein Seel! dein Göttlicher Lehrmeister ist da, und ruffet dich. So richte dich deinem GOtt entgegen zu kommen. Komme geschwind mit der büssenden Magdalena, und setze dich zu den Füssen des HErren, damit du anhörest seine Wort. Sihe, er gibt auf dich und deine Verrichtungen wohl acht, dann Er ist der Erkenner aller Gedancken / und Hertzens-Meynug / und ist kein Creatur unsichtbarlich vor ihme in seinem Angesicht / und stehet alles offen vor seinen Augen. (a) Sihe! wie erschröcklich dises Orth ist, zumahlen du nicht allein an einem heiligen Orth, sondern in dem Ursprung seiner Göttlichen Allwessenheit, wie ein Fisch in dem Wasser dich befindest. Sihe also wohl zu, was vor ein Ehrenbietigkeit dem Urheber aller Heiligkeit, der dir zu gegen ist, du erweissest? Was vor ein Aufmerckſamkeit deinem dich unterweisenden Göttlichen Lehrmeister du schuldig seyest? was vor einen Gehorsam und Unterthänigkeit deinem höchsten HErren? O unbegreifflicher GOtt, so bist du dann in mir, und ich in dir? O wie kan ich mich mit der himmlischen Braut rühmen / ich wende mich zu meinem Gelibten / und er sich zu

(a) Hebr. 4. v. 12. & 13.

zu mir. (b) O mein GOTT mercke auf mich, und ich mercke auf dich.

Den Tag zuvor / ehe du dich in die Heil. Exercitia begibest / nimme zur geistlichen Lesung aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi aus dem 3. Buch das erste und anderte Capitl. Und aus dem ersten Buch das 20ste Capitl. An statt der gewöhnlichen Meditation bediene dich folgender Vorbereitungs-Meditation.

Vorstellung.

SJhe! Mein Seel! Bilde dir ein, als hörest du ein Stimm von dem Himmel dir also zuruffen mit den Worten des Propheten Oseæ: Ich will sie freundlich an mich locken / und will sie in die Wüste führen / und ihr in das Hertz reden. etc. (c) Dise annehmliche Stimm ist des Göttlichen Seelen-Hirtens, welcher das verlohrene Schäflein suchet, dahero betrachte ihn, und höre seine Stimm, und verachte dieselbige nicht.

Punctum Primum.

BEtrachte, daß dich anjetzo zu einer Audienz der allerhöchste König beruffe, nicht zwar wegen deinen Verdiensten, sondern aus pur lauterer

(b) Cant. 2. v. 16. (c) Oseæ 2. cap. v. 14.

terer Gunst und Gütigkeit des Königs selbsten: und was du noch mehr zu bewunderen hast, ist, daß er dise Audienz nicht nur auf ein Stund oder Tag, sondern gantzer acht Täg hindurch verleyhet und bewilliget. O was ist das vor eine Gnad! dann wer ist diser König? Und wer bist du? Sihe! Er ist mehr als Salomon! nnd du tausendmahl geringer als die Königin von Saba, welche doch die gröste Weisheit des Königs Salomons anzuhören von den äusseristen Welt-Theil ankommen, und vor Verwunderung erstaunet ist. Sihe! Er ist weit mehr als König Assuerus, vor dessen Majestätischen Angesicht die unvergleich schöne Esther in eine Ohnmacht dahin gesucken. Und du, dessen Leben gleich einen unreinen Tuch mit allerhand Sünd und Untugenden beflecket ist, sollest nicht erschröcken vor dem Angesicht GOttes des höchsten Königs? Der da erschröcklich ist über alle andere Götter? Aber nein/ förchte dich deshalben gar nicht, sihe der göttliche König Assuerus ist dise Täg hindurch gar nicht erschröcklich, sondern gantz liebreich, ja, erstrecket vilmehr gegen dir aus die guldene Ruthen seiner Güttigkeit, zum Zeichen, daß er dir gnädig verschonen wolle: Er sagt zu dir: ich bin dein Bruder, förchte dir nicht, gehe dann herzu, und berühre den Scepter seiner Gnad. O was vor ein grosses Vertrauen sollen nicht in dir würcken dise liebreiche Wort des Königs Himmels und der Erden? Ach gehe dann meine Seel nur keck zu deinem GOtt, scheue dich nicht mit ihme zu reden, fasse das Hertz, und entdecke

decke ihm in aller Demuth all deine Anligenheiten: seye versicheret, er werde mit Willen dich anhören/ dir an die Hand gehen und helffen.

Punctum Secundum.

Sihe mein Seel! O Trost! GOtt der HErr hat allbereit schon dein Begierd erhört, er ist geneigt dir zu willfahren, dann er will, ja anerbietet sich mit dir selber Persöhnlich abzureden das allerwichtigiste Geschäfft, so da betrifft deinen Beruff, dein Vollkommenheit, dein ewiges Seelen-Heyl. Es bringet dir die fröliche Zeitung der gecrönte Prophet mit disen Worten: Er wird sein Wort aussenden und sie schmeltzen/ sein Geist wird blasen, so wird Wasser fliessen. (d) Und widerum, wie ein Feur, so ein Wald verbrennet, also wird er auch mit dem Feuer seiner Liebe und Gnad den Wald der Untugenden und Sünden verzehren, aufleinen das dicke Eiß der Trunckenheit deines Hertzens, er wird erleuchten die Fisternuß deines Verstands, und in dir anzünden ein neue Begierd, damit du auf dem Weeg der Reinigung desto behender und munterer eylest lauffest nach grösserer Reinigkeit, auf dem Weeg der Erleuchtung trachtest nach besserer Tugend, auf dem Weeg der Vereinigung unablässlich wanderest nach der allerer wünschten und glückseeligisten Vereinigung mit GOTT deinem allerhöchst- und besten Gut? Sage mir, was mehrers kuntest du dir wünschen und verlangen? Sihe mein Seel!

Daß

(d) Psal. 147.

daß ist das alleredliste Zihl und End der heiligen Exercitien, als welche so vortreffliche Früchten hervor bringen, und solche wunderliche Krafft in sich haben, daß sie durch eine eintzige ernstliche Anwendung den Menschen gantz in einen andern frommen, und heiligen Menschen veränderen. O das sie auch in dir solche Früchten hervor bringen! Ja sie werden solche bringen, wann du auch deinen Fleiß anwendest, eine hefftige Begierd uud brinnenden Eyfer in dir erweckest. Aber O Leyd! daß wir dises niemahl recht zu Hertzen fassen! und eben diß ist die Ursach, daß wir offt so unvergnügt leben, uns so vil Widerwärtigkeiten auffstossen, ja, so verzagt und forchtsam zu unserem bevorstehenden Todt machet. Erkenne dahero deinen Fehler, und bereue selben von gantzen Hertzen, nemlich, daß du dich so wenig zu GOtt genäheret, seine innerliche Erleuchtungen angenommen, die Tugend gesuchet, und auf dem Weeg der Seeligkeit dich zuruck gehalten habest.

Punctum Tertium.

EHe und bevor du die geistliche Einöde der achtTägigen heiligen Exercitien antrittest, und dir recht zu Nutzen machest die so liebreiche Göttliche Audienz, ist nothwendig, daß du zuvor durchforschest dein bishero geführten Lebens-Wandel, und deine Werck. O Wie bald wirst du finden, wie nothwendig du habest dein Gemüth zu versamlen, du wirst finden, wie bedürfftig du seyest die Exer-

citien, oder die Erneuerung des Geists. So gehe dann in dich selber, und betrachte deine Armseeligkeit, damit du destomehr liebest die Artzney, so selbe recht aushevlet. Betrachte deine vilfältige Untugenden, deine in dir gantz frisch und unbendige böse Anmuthungen, deine Sinnlichkeiten, deine Trägheit in dem Dienst GOttes, und Haltung der vorgeschribnen Tags-Ordnung, deinen eignen Willen, deine gar zu freye fünff Sinn, deine unordentlich Lieb zu denen Welt-Personen und Befreunden. O schand! wie weit ist diß gefehlet! glaube mir, daß du nicht vil besser seyest als der verlohrne Sohn, welcher das Vätterliche Erbtheil von seinem Vatter abgefordert, alsdann sich von ihme hinweg begeben / in frembde Länder gezogen, und all sein Vermögen verthan hat. Ja! nicht vil besser / als diser leichtsinnige Sohn hast du gehandlet! Dann sihe, du hast dich durch deine Leichtsinnigkeit, durch deine böse Anmuthungen / durch deine Trägheit gleichsam von deinem liebsten himmlischen Vatter hinweg begeben / bist aller Orten mit deinem allzufreyen Gemüth nach deinem Belieben herum gewandert, und folgsam das Erbtheil deiner ewigen Seeligkeit wo nicht gar, doch zimlich verschwendet. O dann, so ist es auch Zeit über Zeit, daß du ebenfalls mit dem verlohrnen Sohn zuruck gehest, dich zu deinem himmlischen Vatter begibest / und mit rechter Reu und Leyd, mit vesten Vorsatz einer ernstlichen Besserung dich in das Vätterliche Haus der wahren Versamlung deines Gemüths deiner eigenen Erkanntnuß verschliessest,

schliessest, und dich wieder mit GOtt versöhnest. Ja, ja mein Seel! daß ist anjetzo mein gäntzlicher Schluß mit dem verlohrnen Sohn in höchster Hertzens-Reu mich vor die Füß meines himmlischen Vatters niderzuwerffen, um seine Gnad demüthigist anzuflehen, mich von neuen anzubieten zu seinem Dienst, und mit ihme mittelst diser 8. Tägigen Audienz das Werck meines ewigen Seelen-Heyl gäntzlich und unzerbrechlich abzuhandlen, Amen.

Zur Abend-Lesung/ lise aus der heiligen Regel die Vorred.

Abend-Betrachtung.

Von der Kostbarkeit der Seel.

ERkenne dich selbsten, und lehrne nach Gebühr schätzen deine eintzige so kostbare Seel, daß alle Reich der gantzen Welt, alle Schätz und Reichthumen gegen ihr nichts zu schätzen. Dann was nutzet es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnet/ an seiner Seelen aber Schaden leydet? (e) Hast du bishero dein Seel wohl also hoch geschätzt, und der gantzen Welt vorgezogen? Hast du dises so kostbare ja unschätzbare Edelgestein niemahlen in die Kothlacken eines schnöden Wollusts geworffen? Oder dem Teuffel verkauffet? Hast du dieselbe niemahl in ein Gefahr der ewigen Verdamnnuß gesetzt? Hast du diesel-

(e) Matth. 16. v. 26.

dieselbe wie deinen Augapffel bishero bewahret? hast du selbe bishero wie einen auserwählten Wein-Garten ausgeziehret? Hast du sie bishero geschmücket als einen Tempel und Wohnung des H. Geistes? Dann wann der Sohn des Menschen kommen wird in der Glory seines Vatters mit seinen Englen, wird er deine Seel von deinen Händen abforderen.

Der Erste Tag.

Beobachtungen.

DEr Erste Tag, welchen ich setze, daß es seye der Montag, wird sonderlich gewidmet dem Heil. Geist. 2. Alle Ubungen dises Tags werden sonderbar aufgeopffert Theils um die eigene Erleuchtung, sonderbar um Erkanntnuß der Glaubens-Geheimnussen, Theils vor den Pabsten und samentlicher Geistlichkeit. 3. Der sonderbare Tag-Spruch vor allen Ubungen solle seyn, thue nun, was du thuest, dann villeicht hanget an diser Ubung die letzte Gnad und deine gantze Ewigkeit. 4. Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn zu dem Heil. Geist, zum Exempel: Komme du Vatter der Armen, komme du Liecht der Hertzen, entzünde das Liecht denen Sinnen, giesse ein die Liebe in die Hertzen 2c.

Zur geistlichen Lesung vor der Ersten Meditation lese aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi aus dem ersten Buch das 4. Capitl, und aus dem vierdten Buch das 10. Capitel. Zur Abend-Lesung aus der H. Regel lese das 4. Capitel.

Folgt

Folgt der Erste Tag.
Die erste Meditation.
Von dem Glauben.
PRÆLUDIUM.

Also versamle dein Gemüth / als wann du mit denen Apostlen versamlet in jenem grossen Saal die Ankunfft des Heiligen Geists / welcher dich alle Wahrheit lehret / erwarten thätest.

Erster Puncten.

Fürwahr nicht also hat er gethan allen Völckeren / und hat ihnen geoffenbaret seine Gericht. (f) Nicht allen ist gegeben die Gab des Glaubens, welche dir geschencket worden / und zwar ohne deine Verdienst, ohne dein Arbeit, ohne dein Zuthuung / noch als einem Kind, schon längsten in dem Heil. Tauf. Wo ist dann deine Danckbarkeit vor eine solche Gnad? O wie armseelig, wie unglückseelig wärest du! wann du unter den Unglaubigen gebohren oder erzogen wärest! dann du kuntest keines wegs gefallen deinem GOtt, weilen ohne dem Glauben GOTT zugefallen unmöglich. (g) Du wurdest niemalen entgehen der ewigen Verdammnuß, weilen, Der nicht glaubet, schon gerichtet ist. (h) Wo

(f) Psal. 147. v. 20. (g) Heb. 11. v. 6. (h) Joan. 3. v. 18.

ist dann dein Danckbarkeit? Wo ist der Danck vor so vilfältige Unterweisung in den Glaubens-Geheimnussen? Vor so vil kommentliche Gelegenheiten eine bessere Erkanntnuß der zu glaubenden Sachen dir zuwegen zubringen? O Wie vil Unglaubige seynd beraubt solcher Gelegenheiten/ und können nicht haben eine solche Unterweisung! Er hat sein Gericht ihnen nicht geoffenbaret. (i) Sihe! Euch ist gegeben worden zu erkennen das Geheimnuß des Reich GOttes denen übrigen aber nur in Gleichnussen. (k) Wo ist dann der Danck? Hast du dises bishero mit danckbaren Gemüth überlegt? Hast du gebenedeyt den Vatter der Liechter vor ein solches Liecht? Hast du GOtt wohlgefällige Werck erwisen vor ein so hohe Gnad? Fliehe hinführo die Undanckbarkeit/ dann jener verdienet den Glauben zu verliehren, welcher verabsaumet vor den mitgetheilten Glauben sich danckbar zu erweisen.

Anderter Puncten.

GLeich aus öfftern Ubungen eine leichte Gewohnheit herkommt, also ist auch der Glaub uns von GOtt gegeben, daß wir uns beständig in demselben üben sollen, er ist gegeben nicht wegen einer kühl und lauer Ubung/ dann wo der Glaub lau ist, ist die Liebe gar erkaltet, sondern wegen einer eyffrigen und lebhafften Ubung, Krafft welcher man in dem Glauben keines wegs anstehet, und

(i) Psalm. 147. (k) Luc. 18.

nnd alle Geheimnussen des Glaubens also kräfftig und lebhafft geglaubt werden, als wann sie GOtt selbsten von Mund zu Mund redete.

Dise lebendige und beständige Glaubens-Ubung erfordert zwar GOtt von allen Christ-Glaubigen, sonderlich aber von den geistlichen Ordens-Personen. Und zwar Erstens: Weilen die Geistliche meistentheils und schier beständig beschäfftiget seynd in denen Religions-Ubungen und Verehrung GOttes: Niemand aber verehret GOtt recht/ der nicht durch einen lebendigen Glauben alles auf GOTT haltet. Andertens: Weilen die Geistliche bekennen einen vollkommenen Gehorsam, welcher zu einer Grund-Veste haltet, daß man einen lebendigen Glauben beymesse der Heil. Schrifft, welche also sagt: Wer euch höret/ höret mich/ wer euch verachtet/ verachtet auch mich. (l) Drittens: Weilen sie verbunden seynd, zu trachten nach der Evangelischen Vollkommenheit. Aber der Glaub ist ein erleuchtendes Liecht, daß sie nicht fehlen auf dem Weeg, er ist eine scheinend Latern, daß sie nicht anstossen bey der Nacht. Entzünde mehr und mehr dises Glaubens-Liecht in deinem Hertzen durch öfftere lebendige Glaubens-Ubungen, und seufftze mit denen Apostlen zu dem Urheber des Glaubens Christum JEsum, vermehre in uns den Glauben. (m)

(l) Luc. 10. v. 16. Luc. 17. v. 5.

Dritter Puncten.

VErsuchet euch selbst / wann ihr in den Glauben seyt / und ihr selbst probieret euch. (n) Der Glaub wird durch 3. Stuck probieret. Erstlich durch die gute Werck: Gleichwie der Leib ohne den Geist tod ist, also ist auch der Glaub ohne die Werck tod. (o) Dann der jenige nur wahrhafftig glaubt / welcher zeiget in dem Werck / was er glaubt. (p) Der Glaub mit dem Frucht der guten Wercken ist Christlich / der Glaub ohne die selbe ist Teufflisch, massen auch die Teuffel glauben / (q) und verwundere dich nicht über disen Ausspruch / dann also bekräfftiget es ein Heil. Augustinus: Mit der Lieb ist der Glaub ein Glaub eines Christens, ohne dieselbe ist es ein Glaub des Teuffels. (r) Andertens: Wird der Glaub probiert durch die Gedult in Widerwärtigkeiten und Betrangnussen, dann nicht umsonst ermahnet der Apostel-Fürst: Daß die Prob eueres Glaubens weit kostbarer als das Gold / welches durch das Feuer probiert wird / gefunden werde zu Lob / Preyß und Ehre in der Offenbahrung JEsu Christi. (s) Das Gold probieret das Feuer, und die Trübsaal den Glauben eines Christen. Gleichwie jenes kein Gold, welches in dem Feuer den Glantz verliehret, also ist auch kein Glaub eines wahrhafften

(n) 2. Cor. 13. v. 5. (o) Jac. 2. v. 27. (p) S. Greg. hom. 26. in Evang. (q) Jac. 2. v. 9. (r) S. Aug. de civit. Dei. (s) 1. Petri 1. v. 7.

hafften Christen / welcher in den Trübsaalen wancket. Die Salamandra wird durch das Feuer ernähret, durch die Widerwärtigkeiten aber der Glaub vermehrt. Drittens: wird der Glaub probiert durch die Beständigkeit in den Versuchungen. Abraham hat GOtt geglaubt, und ist in den Versuchungen treu gefunden worden. (t) Verlangst du einstens zu ruhen in der Schoos Abrahæ? Seye auch ein treues Kind, und tapfferer Nachfolger Abrahæ, weiche nicht zuruck, und wancke nicht in dem Glauben, auch wann du versucht würdest, sondern bleibe allzeit getreu deinem GOtt, welcher auch mit der Versuchung dir einen Nutzen verschaffen wird, wie dann geschriben stehet: Seelig ist der Mann, welcher übertragt die Versuchungen, weilen er, wann er wird probiert seyn, empfangen wird die Cron des Lebens / welche GOtt versprochen denen / welche ihn lieben. (u)

(t) Rom. 4. v. 3. (u) Jacobi 1. v. 12.

Etliche gute Vorsätz.

Welche aus diser Meditation zu Vermehrung des Glaubens können geschöpfft werden.

I.

Täglich, so bald ich das Tag-Liecht erblicken werde, will ich meinen GOtt von gantzem Hertzen demüthigisten Danck abstatten vor das mir

geschenckte Glaubens-Liecht. 2. Täglich will ich öffters verfluchen mit zerknirschten Hertzen mein Undanckbarkeit und Faulheit, ich will nemlich bereuen, daß ich bishero so seltene Glaubens-Act in mir erwecket, und so wenig die Gab des Glaubens geschätzet. 3. Vor einem jeden Werck will ich mich befleissen einen Act eines lebendigen Glaubens zu erwecken, und mir mit einem ungezweifleten kräfftigen Glauben vor die Gemüths-Augen vorstellen, daß GOTT aller Orthen gegenwärtig alle unsere Werck beobachte, die gute belohne, und die böse bestraffe, das er seye der vernünfftigen Creaturen höchstes Guth, letztes Zihl und End, nach welchem alle unsere Werck sollen gerichtet werden. 4. Den Tag öffters hindurch, sonderlich unter dem Gebett will ich mich willigist anerbieten vor alle und jede Catholische Glaubens-Wahrheiten alle Marter und Peyn auszustehen, sonderlich vor die jenige, in welchen ich eine grössere Beschwernuß/ und grössere Versuchungen leyde. 5. Oeffters will ich in mir erwecken etwelche Begierds-Act, das alle Heyden und Völcker die Wahrheit des Glaubens erkennen, und von gantzem Hertzen seufftzen mit dem Propheten: die Völcker sollen dich loben O GOtt alle Völcker sollen dich loben.(x) 6. Oeffters des Tags will ich mich anerbieten auszustehen alle Marter vor ein jedwedere unglaubige Seel, das dieselbe der barmhertzige HErr und GOtt mit dem Liecht des wahren Glaubens zu erleuchten sich würdige. 7. Allen Anfechtungen

(x) Psal. 66. v. 6.

gen wider den Glauben will ich alsobald tapffer widerstreben, allen meinen Verstand richten alles einfältig zu glauben, und zu gedencken, daß die Gericht des HErren wahrhafftig und in sich selbsten gerechtfertiget (y) und also keines wegs einer menschlichen Untersuchung, oder schwachen sterblichen Urtheil zu unterwerffen. Der HErr hat es gesagt, und es ist genug zu glauben, die Kirchen als ein Saulen der Wahrheit glaubet also, so kan von der Wahrheit nicht gezweifflet werden. 8. Mit denen in Glaubens-Sachen versuchten Personen will ich allzeit ein Mitleyden tragen / und nicht unterlassen mit Gelegenheit die Wanckende in dem Glauben mit dem Worten der Wahrheit zu stärcken, und vor sie zu betten. 9. Ich will mich befleissen mein Leben und Sitten nach unserem heiligen Glauben einzurichten. 10. Die Fest-Täg der Heil. Apostlen und die vorhergehende Fast-Täg will ich mit fleißiger Haltung und sonderbarer Andacht verehren, daß sie als die vornehmste Glaubens-Bekenner und Aussehrer mir von GOtt in dem Glauben Stärcke und Beständigkeit erwerben. 11. Gleichfalls will ich zu disen Zihl und End denen heiligen Martyrern, welche vor den Glauben ihr Leben und Blut dargeben, grosse Verehrung nach Gelegenheit aller Orten erweisen.

(y) Psal. 18. v. 3.

)o(

Geist-

Geistliche Lesung
Zur Fruhe-Zeit des ersten Tags.
Innhalt.

GOtt als ein gerechter Richter wird von eines jeden Glauben genaue Rechenschafft abforderen.

DEr Anfang des Heyls ist der Glaub, und von dem Glauben wird der Urheber des Glaubens sein Gericht anfangen. Von dem Glauben wird schier der mehriste Streit sein in dem Thal Josaphat, weilen die meiste Sünden der Menschen, die meiste Schäden der Seelen aus Vernachläßigung und Abgang des Glaubens in dise Welt eingeschlichen. Es wird richten der Erforscher der Hertzen / und Herrscher der Völcker, die unglaubige Völcker, welche widerspenstig gewesen dem Liecht, und nicht geglaubt haben seinem Wort. (z) O Wie groß wird deren Zahl seyn, er wird richten die Abtrinige, O was vor ein erschröckliches Gericht wartet auf dise! Dann es wåre ihnen besser gewesen nicht erkennen den Weeg der Gerechtigkeit / als nach nach der Erkanntnuß widerumen zuruck kehren von dem jenigen / welches ihnen ist gegeben worden mit einem heiligen Befelch. (a) Der Vollbringer des Glaubens

(z) Jobi. 24. v. 13. (a) 2 Petri. 2. v. 21.

bens wird auch richten seine Glaubige, er wird auch richten seine geistliche Ordens-Seelen, welche zwar geglaubt haben in seinen Nahmen, doch nicht mit einem so vollkommenen Glauben, welchen von ihnen erforderte ihr Profession. Disen letzten ruffet die Stimm des Ruffenden in der Wüsten sonderbar zu, in gegenwärtigem Gespräch/ und unterweiset sie/ was vor eine Latern des Glaubens sie in ihren Händen halten, und was vor Fehler des Glaubens sie zu verbesseren haben.

Und sihe! der Urheber des Glaubens beklagt sich selbsten, wann der Sohn des Menschen kommt, vermeynst du/ daß er einen Glauben finden werde? (b) Aber was vor einen Glauben verlanget dann der HErr? Was vor ein Glaub wird sonderbar erforderet werden von uns geistlichen Ordens-Personen? Zweiffels ohne ein Glaub wenigist wie ein Senffkörnlein: Dann, wann ihr haben werdet einen Glauben wie ein Senffkörnlein so saget disem Berg, gehe von hinnen dahin/ und er wird gehen/ und euch wird nichts unmöglich seyn. (c) Sihe! kein grössere Glaub wird erforderet, als eines Senffkörnleins groß/ welches zwar das kleineste ist aus allen Saamen. (d) Und dannoch zweifle ich sehr, ob du mit einem solchen kleinen Glauben begabt seyest? Und du selbsten wirst zweiffelhafftig anstehen/ wann du glaubest einem gelehrten Cornelio à Lapide, wann er also sagt: Das Senffkörnlein ist die Kirchen, und sonderlich

(b) Luc. 18. v. 8. (c) Matth. 17. v. 19. (d) Matth. 13.

derlich die erste, (e) Dann offt wird in der Heil. Schrifft die Kirchen ein Himmelreich diser gegenwärtigen Zeit benamset. (f)

Siehe! einen solchen Glauben müssen wir haben, wie ein Senffkörnlein, welchen gehabt hat die erste Kirchen: O wie lebhafft ist selber gewesen, wie frisch und aufgemunteret! wie tapffer und eyfferig! wie aufmercksam auf den Frucht der guten Wercken! wie willig und bereit alles vor Christo zu leyden. Du wurdest gesehen haben die liebe Apostel, wie sie sich erfreuet haben in denen Schmachen, und vor Frölichkeit gantz überflossen in denen Trübsalen. Du hättest gesehen einen, den Creutz-Galgen schon von weitem mit Freuden grüssenden Andream, einen Stephanum, deme die Stein gantz süss und angenehm vorkommen, einen auch mit abgeschlagenen Haupt springenden Paulum: du hättest gesehen unter dem grausamen Tyrannen Trajano unzahlbare Christen der Marter mit Freuden zu eylen, du hättest gesehen nach Aussag Spondani ein unbeschreibliche Menge alles Stands und Geschlechts unter Diocletiano alle Marter mit frölichem Gemüthe ausstehen: du hättest gesehen, wie die Christen unter Valeriano die Marter und Peyn mit grossem Geschrey verlanget haben. Es wurden dir zu Gesicht kommen seyn jene drey tapffer Schwesteren Fides, Spes, und Charitas. Fides ein Jungfräulein von 12. Jahren/ unter den schweristen Geissel-Streichen in Abschneidung ihrer Brüsten, auf dem glüenden Rost,

(e) In Matthæ. c. 13. (f) S. Gre. hom. 12. in Evang.

Rost, und endlich in Abschlagung ihres Haupt gantz unerschrocken. Spes ein Jungfräulein von 10. Jahren unter einem Platz-Regen der Geißlen, in einen brinnenden Ofen, bey Abschlagung des Haupts noch zu mehrer Marter willig und bereit: Charitas ein Neun Jähriges Jungfräulein von den Geißlen gantz zerfetzt/ in dem Feuer-Ofen hinein geworffen, in Abschlagung des Haupts gantz freudig und vergnügt. Es hätte sich dir gleichfalls vorgestellt ein heilige Agnes als ein Mägdlein von 13. Jahren, welche nach Aussag Ambrosii zu der Gerichts-Stadt mit freudigen Schritten und schnellem Lauff geeylet. Verwunderen sich hierüber die stärckeste Männer, und schämen sich die geistliche Ordens-Personen, welche villeicht kaum mit so freudigem Gemüth übertragen das Joch der Religion, welche kaum mit so heiteren Angesicht ausstehen das Mittel der Züchtigung und Verbesserung, gleichwie dise und unzahlbare andere Jungfräulein ausgestanden haben und geeylt zu den Peynen des Tods. Wahrhafftig, wir seynd der Natur nach nicht schwerer als dise, aber nur allein lauer und Kälter im Glauben.

Aber woher ist kommen in der ersten Kirchen ein solcher Eyffer? Woher entgegen anjetzo ein solche Lauigkeit? Woher kommt ein so grosser Unterschid zwischen den vorigen und jetzigen Zeiten? Nemlichen die erste Christen hielten und überlegten noch in frischer Gedächtnuß die Wunder, welche Christus gethan hatte/ und alle Herrlichkeiten GOttes, so durch Verkündigung des Evangelii

seynd

seynd in der Welt ausgebreitet worden. In den Geheimnussen des Glaubens war ihr eintziger Sinn und Gedancken, ihr beständige Ubung, ihr eintziges Sagen und Reden von denselben. Aber zu unseren Zeiten findet man zuweilen Christen, welche offt einen gantzen Tag hindurch kaum einmahl gedencken, das sie Christen seyen. Der Gedancken von den Glaubens-Sachen und dessen Geheimnussen ist bey etwelchen gar rar, die Ubung noch seltsamer, das Gespräch von demselben zum aller raristen. Dahero muß dise Lauigkeit und Abgang des Glaubens von einem jeden, sonderlich aber von den geistlichen Ordens-Personen verbessert werden aus der Regel unsers Heil. Ertz-Vatters Benedicti, da er am sibenden Capitel einem jeden Religiosen also zuspricht: Er solle ihm die Forcht GOttes allzeit vor Augen stellen / und allzeit ingedenck seyn alles des jenigen / was GOtt befolchen hat / wie die Verachter GOttes vor ihre Sünden in die Höll hinab fallen / und das ewige Leben, welches vorbereitet ist denen / so GOtt förchten / in seinem Gemüth allzeit wohl bedencken. (g) Man muß sorgfältig fliehen die Vergessenheit der zu glaubenden Sachen, und die Gedächtnuß ausziehren mit öffteren Glaubens-Ubungen, den Glauben üben mit Heil. Betrachtungen, mit andächtiger Lesung der geistlichen Bücher, mit Heil. Gesprächen nach dem Beyspil einer Heil. Cæciliæ, welche glorreiche Jungfrau allzeit das Evangelium Christi in ihrem Hertzen

(g) S. Regula. c. 7.

Hertzen truge, und weder Tag noch Nacht von den Geistlich- und Göttlichen Gesprächen nachliesse, dann ein ungeübter Glaub erkaltet, und ein müssiger wird mit vilen Beschwerden belästiget.

Der Glaub muß von einem jeden, sonderlich von denen geistlichen Ordens-Seelen geübet werden durch die gute Werck, welches die Frücht seynd des Glaubens, damit von ihnen jenes wahr gemacht werde, alle seine Werck in dem Glauben. (h) Dann was nutzet das Schwerd an der Seiten, wann du bey annahenden Streit solches nicht aus der Scheiden heraus ziehest? Und was nutzet der Glaub, wann du nicht zur Zeit der Versuchung tapffer widerstrebest dem Teuffel in dem Glauben, aufnimmest und als einen Schild vorhaltest die Wahrheiten des Glaubens gegen allen Anfechtungen, daß du als ein tapfferer Uberwinder und Obsiger aller Anfechtungen singen könnest: Und diß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaub. (i) Was nutzet die Latern in der Hand, wann du deine Schritt nach dessen Schein nicht richtest? Und was rühmest dich in dem Glauben, wann du nicht aus dem Glauben würckest? Wann du nur aus natürlichen Antrieb der Natur würckest? Oder aus der eintzigen Anleitung und Anführung der erhaltenen Wissenschafften? Oder aus einer menschlichen oder politischen Weisheit? Oder aus einer blossen Gewohnheit oder Vergnügung des eignen Willen? Oder wohl gar aus einem blinden Antrieb deiner Empfindlichkeit? Der Gerechte lebt

(h) Psal. 32. v. 4. (i) Joan. 5. v. 4.

aus dem Glauben, (k) und nicht aus einer natürlichen Anführung. Was ist aber leben aus dem Glauben, als würcken aus- und in demselben? Dann gleichwie Leben nichts anderst ist, als Werck des Lebens üben, also ist auch Leben aus dem Glauben nichts anders, als würcken durch den Glauben, und aus einem lebendigen Glauben, mithin nachfolgen denen jenigen, welche durch den Glauben Königreich eroberet, die Gerechtigkeit gewürcket / die Verheissungen erlangt haben. (l) Was nutzet einem Schüler in seiner Schul, wann er seine Argumenter nicht nach derselben Reglen machet? Und was nutzet einem Christen sein Glauben / wann er nicht seine Werck und sein gantzes Leben nach der Lehr des Glaubens als nach der eintzigen und sicheristen Richtschnur einrichtet? Nicht arbeiten und würcken aus dem Glauben ist ein Grund-Fehler des Christenthums, und nutzet der Glaub einem Christen / der nicht in- und mit demselben arbeitet / eben so vil, als das Aug dem jenigen, der nicht bey dem Tag auf der Strassen fort wanderet. Dahero hüte dich sorgsam, daß du den Glauben, dein so kostbares Pfund nicht in das Schweiß-Tuch legest, und einstens von dem erschröcklichen Richter zu hören gezwungen werdest, warum hast du mein Geld nicht auf die Wechsel-Banck gegeben, daß ich ja / wann ich kommen wäre / solches mit Wucher wiederum geforderet hätte? (m) Zeige

(k) Ad Galat. 3. v. 11. (L) Heb. 11. v. 33. (m) Lucæ 19. v. 23.

Zeige mir deinen Glauben, wo ist der Gewinn des Glaubens, wo die Frucht? Wo die Werth? Wo die Ubungen? Wo der Wachsthum?

Die andere Ursach der Lauigkeit in dem Glauben zwischen den ersten und jetzigen Christen ist die ungleiche Hochschätzung desselben. Dann bey den ersten Christen wurde der Glauben über alles geschätzt, allen Wissenschafften, aller Weisheit, Reichthumen und Ehren weit vorgezogen: Man hatte beständig in frischer Gedächtnuß jenen Ausspruch Pauli, dann ich hab mir vorgenommen/ unter euch nichts zu wissen, als allein JEsum Christum/ und zwar eben den/ welcher gecreutziget ist. (n) Aus dem Uberfluß des Hertzens trange hervor: Es seye weit von wir, daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unsers HErren JEsu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt. (o) Es wurde gehört jener Spruch einer H. Agathæ: Weit kostbarer ist einem Christen die Demuth und Dienstbarkeit als die Reichthumen und Hoffart der Königen. Weit höher wurde mit einem Heil. Ludovico König in Franckreich geschätzet der Nahmen eines Christen als, eines Königs. Einstens hat man alle Ehren-Titel, reich Scepter und Cron, Leib und Leben Gut und Blut willig dargeben, nur damit das Kleinod des Glaubens unverletzt erhalten wurde, gemäß jenem Göttlichen Ausspruch, ich achte auch nochmahlen alles

(n) 1. Corinth. v. 2. (o) Ad Galat. 6. v. 14.

für Schaden wegen der vortrefflichen Erkantnuß JEsu Christi meines HErren. (p)

Heut zu Tag aber ist die Erden erfüllet mit Wissenschafften, und ausgeleert von dem Glauben, ein jeder machet das seine groß, jener seine Wissenschafften, diser sein edles Geschlecht, ein anderer sein Macht, jener sein Glück, und Uberfluß an allen Sachen, und der Glaub Christi, welcher durch die von dem Heil. Geist selbsten untertwisene Apostel in der gantzen Welt geprediget, mit so vilen Miracklen bekräfftiget, mit dem vergossenen Blut der Heil. Martyrer unterschriben worden, wird von vilen gar nichts geachtet. Wann du nun bishero von dem Glauben eine mindere Fortsetzung bey dir geheget, verschiebe keines wegs disen Fehler also gleich zu verbesseren, dann nicht allein das Reich, sondern auch der Glauben wird von einem Volck zu dem anderen übersetzet, gemäß jenem: Das Reich GOttes wird von euch abgenommen/ und gegeben werden einem anderen Volck/ welches Frucht bringet. (q) Dann der jenige verdienet billig das Göttliche Liecht des Heil. Glaubens zu verliehren, welcher solches nicht lehrnet würdiglich zu schätzen. Führe wohl zu Gemüth jenen Spruch des heiligen Augustini, da er also sagt: Ihr habt von Anfang bis auf disen Tag gehört, daß vil Völcker vergangen/ welche alle ohne die Erkantnuß GOttes, und dem Werth ihrer Erlösung in dem ewigen Untergang gestürtzt worden: Nun hat dir GOtt dise Gnad

(p) Phil. 3. v. 8. (q) Matth. 21. v. 43.

Gnad mittheilet, welche keiner aus ihnen zu empfangen verdient: aber bist du villeicht stärcker? Villeicht weiser? Gescheider? Edler? Oder würdiger als alle andere gewesen? Daß du dise so sonderbare Gnad vor ihnen allen verdient? Wie vil seynd dorten starck, weis, gescheid, und edel gewesen, und seynd alle verlassen, verworffen zu Grund gangen, bishero Augustinus. Was nutzete dir dein Weisheit, dein Verstand, deine Talenten, wann du einer aus den jenigen wärest gewesen, oder noch wärest? Und gewiß wärest du einer aus ihnen, wann du beraubt wärest des Catholischen Glaubens. Nichts weist der jenige, welcher die Glaubens-Wahrheiten nicht weist, und nichts lehret der, so das Volck in den Glaubens-Articklen unwissend und unerfahren verlasset. Entgegen ist der jenige gelehrt, edel/ reich und mächtig genug, welcher ist ein wahrer Catholischer Christ. Welches gar wohl hat behertziget jener edle Jüngling Astion und Epictetus ein Priester, dann als dise von dem Richter Latroniano gefragt wurden, woher, von was Geschlecht, oder Land sie wären, haben sie zum öffteren nichts anders geantwortet/ als: Wir seynd Christen, und bekennen Christum JESUM/ in dessen Gewalt alles stehet. (r)

Der Glaub der Catholischen Religion ist das Liecht der Seelen/ die Porten des Lebens/ die Grund-Veste des ewigen Heyls. Disen Glauben hat Christus bey seiner Ankunfft

(r) In Vitis Pat. lib. 1.

kunfft als eine helle Fackel vorgesteller, damit er den Irrenden den Weeg zeigete, auf welchem der unbekante GOtt gesucht/ der Gesuchte geglaubt/ und der Geglaubte kunte gefunden werden. Der Glauben ist jene hohe Weisheit, welcher alle unsere Widersacher nicht widersprecken können. Er ist jenes Liecht, durch welches alle Finsternuß der Unwissenheiten vertrieben wird, der Ursprung der Gerechtigkeit/ das Haupt der Heiligkeit, der Anfang aller Andacht, das Fundament der Religion. (s) Keine Wissenschafft ist in der Wahrheit gewisser, in ihren Grund-Reglen sicherer/ nach ihrem Zihl höher, vermög ihres Endzweck heiliger, nach ihren Lehr-Satzungen reiner, der menschlichen Schwachheit leichter zu fassen, zu Erleuchtung des Verstands edler, zu einem tugendsamen Leben tauglicher, als eben allein der Glaub. Und ist auch der jenige des Nahmens eines Christens nicht würdig, welcher den Christlichen Glauben nicht sonderbar hoch schätzet.

Die dritte Ursach der Lauigkeit in dem Glauben, oder der Unterschid zwischen dem Glauben der ersten und jetzigen Zeiten ist unser Vorwitz und Hoffart des Verstands, daß wir verweilen zu glauben, was wir nicht fassen können, dann die erste Christen richteten all ihren Verstand zu dem Gehorsam Christi, weilen sie wohl wusten, daß die Wort des HErren in sich selbsten gerechtfertiget. Jetzo aber weichen nicht wenig von dem Glauben

(s) S. Joan. Chrysost.

ben ab, wegen ihren Nachforschen, gleich jenen hoffärtigen Pharisäeren, zu welchen der HERR sagte: Wie könnet ihr glauben/ die ihr Ehr von einander annehmet, (t) als wann er sagen wolte, welcher sich rühmet in seiner Weisheit, ist nicht tauglich zu der Ehr des Glaubens: dann es ist geschriben, Ich will die Weisheit der Weisen zu nicht machen, und die Klugheit der Klugen verwerffen. (u) Wo ist nun der Weise? Wo ist der Schrifft-Gelehrte? Wo ist der Erforscher diser Welt? Hat nicht GOtt die Weisheit diser Welt zur Thorheit gemacht? Man muß zwar nicht aus disen schliessen, als wann die Weise oder Gelehrte von dem Glauben ausgeschlossen werden, sondern die Weisheit der Vernunfft muß verdemüthiget werden, damit Platz finde das Ansehen des jenigen, welcher da lehret: Dann was wir verstehen/ seynd wir schuldig der Vernunfft/ was wir aber glauben/ müssen wir zuschreiben der Schrifft-Gezeugnuß. Weiche nur der Vorwitz dem Glauben/ und die Ehr der menschlichen Weisheit/ und Witz dem ewigen Heyl. Also redet Tertullianus, dann was wäre armseeliger und schwerer als unser Glaub, wann er nicht wäre gewisser und sicherer als das schwache Nachsinnen der blöden Menschen? Uber das, damit ich mit einem Heil. Gregorio Nazianzeno rede, kunte nichts ungerechters ersonnen werden als unser Glaub, wann ihne nur überkommeten die Gelehrte

C 4 allein,

(t) Joann. 5. v. 44. (u) 1. Cor. 1. v. 19. & 20.

allein, oder welche in der Redens-Art oder Philosophischen Gezeugnussen vortrefflich seynd: theils weilen GOtt wäre handgreifflich ein Annehmer der Personen, Theils weilen übel vorgesehen wurde denen Ungelehrten, welche ihren Glauben weder bekräfftigen, noch wider die Gescheide genugsam beschützen kunten. Und was wäre armseeliger als unser GOtt selbsten, wann er nicht grössere Sachen würcken kunte, als die menschliche Vernunfft erreichen? Oder wie kunten die Werck GOttes wunderbarlich genannt werden, wann sie nicht den menschlichen Verstand übertreffeten? Ein Mensch glaubt den anderen Menschen, was er erzehlet, und auch solche Sachen, die er nie gesehen, und warum soll er nicht GOTT glauben, welcher seine Wort mit so vilen Wunderen bekräfftiget? Wir glauben einem jeden in seiner Kunst, um so vil mehr sollen wir GOtt glauben, welcher in seiner Anordnung nicht kan betrügen noch kan betrogen werden.

Vil höret zuweilen der Lehr-Jünger von seinem Lehr-Meister, welches er zwar nicht verstehet, doch aber glaubt, und GOtt solte bey den Menschen nicht so vil Ansehen haben wie der Lehr-Meister bey seinen Schüleren? In was grossem Ansehen ware Pythagoras bey seinem Jüngeren, welche niemahlen sich unterstanden haben die Ursach der gegebnen Lehren zu erforschen, sondern die eintzige und allerkräfftigiste Ursach ware das blosse Ansehen und Authorität ihres Lehr-Meisters, dahero haben sie ihre vorfallende Zweiffel mit disen

kurtzen

kurtzen Worten gantz leicht aufgelöst: Er hats gesagt Mercke dises, O Christliche Seel! und sag gleichfalls in aller Anfechtung, in allem Vorwitz des Verstands, in aller Halsstärrigkeit deines Urtheils für einem jeden Glaubens-Geheimnuß und Artickul: GOTT hat es gesagt: und das ist genug: die Ursach aber wollen erforschen, ist überflüßig, unnöthig und vermessentlich. Dahero unterstützet den Glauben das Ansehen / und der Glaub stimmet bey dem Ansehen / beydes aber ist durch Christum / wegen welchem er auch der Glantz, und das Wort genennet wird, weilen er das Gemüth durch den Glauben erleuchtet, und die Warheit durch die Lehr beweiset. (x) GOtt muß man glauben, auch glauben der Catholischen Kirchen, wie die Kinder zu glauben pflegen dem Vatter und Mutter. Dann wann ihr euch nicht bekehret / und werdet wie die kleine Kinder so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. (y) Euer Glaub wird nicht standhafft und GOtt wohlgefällig seyn. Lasset uns nachfolgen jenem Knaben, von welchem in dem Leben des Heil. Martyrers Romani zu lesen. Als Romanus aus Befelch Asclepiadis mit den schwerissten Marter-Peynen geplagt wurde, wendete er alle Kräfften an / daß er das Gemüth des Richters erweichen, und zur Erkantnuß des Glaubens bringen kunte: unter anderen kräfftigsten und handgreifflichen Zeugnussen brachte er auch vor / daß er von einem unschuldigen, und alles Betrugs und Liegens unerfahr-

(x) S. Laur. Justin. (y) Matth. 18.

erfahrenen Kind, welches die Mutter eben auf ihren Armen hielte, die Wahrheit des Catholischen Glaubens heraus forschen wolte, und sihe! das Kind, welches zuvor kein Wort heraus lallen kunte, sobald es von Romano befraget wurde, schrye mit deutlichen und wohl verständigen Worten auf: Christus ist der wahre GOTT, Christus ist der wahre GOtt. Und als der Richter gantz erschrocken das Kind befragte, wer hat dich dises gelehret? Hat selbes geantwortet: mich hat solches gelehrt meine Mutter, die Mutter aber GOtt selbsten. rc. O Stimm! O würdigistes Kind / welchem ein jeder Christ nachfolgen, und allzeit allen seinen Anfechtungen, seinem, zu dem Glauben langsamen Verstand, seinem hartnäckigen Urtheil und Begierd nachzuforschen frey antworten solle: dises oder jenes Glaubens-Geheimnuß, wie auch all übrige / glaub ich gantz ungezweiflet, weilen mich also thut unterweisen mein Mutter die Catholische Kirchen, dise aber ist also gelehrt worden von GOtt selbsten. So lasset uns dann werden wie dises Kind, und zu geben, daß GOtt etwas könne, welches zu erforschen uns nicht möglich. (z)

Die vierdte Wurtzel der Lauigkeit in dem Glauben ist der Abgang der Einpflantzung, und Nachlässigkeit in Erwegung der Beweg-Ursachen des Glaubens, welcher Abgang / damit er desto klährer erkennt werde / ist wohl zu behertzigen, daß zu einem Glaubens-Act zwey Stuck des Verstands

(z) S. August.

stands erfordert werden: Erstlich, daß ich urthei- le und glaube, dises oder jenes seye aus dem Glau- ben / und von GOtt geoffenbaret. Andertens: daß ich denen von GOtt geoffenbarten Wahrhei- ten kräfftigen Beyfall leiste. Durch das erste Stuck falle ich noch nicht bey dem Theologischen Glauben, weilen ich durch selbes nicht beystimme dem Ansehen GOttes / welches doch zu dem Glau- ben erforderet wird, sondern nur der Tugend der Bescheidenheit, welche vorstellet und anziehet Be- weg-Ursachen, durch welche der Verstand überwi- sen wird zu glauben, daß diß oder jenes seye ein Glaubens-Artickel, so von GOtt geoffenbahret worden. Dahero ist ein Unterschid zwischen de- me, mit der Vernunfft untersuchen, ob sich die von GOTT geoffenbahrte Wahrheiten also befin- den? Ob die Sach möglich seye? Ob sie unfehl- bar? Und zwischen deme, nachsuchen die Beweg- Ursachen, durch welche der Verstand eingenom- men wird, dises oder jenes seye vermög Göttli- chen Glauben zu halten. Daß erstere ist vermes- sentlich boßhafft und teufflisch, weilen die Urtheil des HErren gerechtfertiget in sich selbsten, (a) und keines wegs der menschlichen Untersu- chungen und Bescheidenheit unterworffen, dann man muß glauben wegen dem Ansehen des lehren- den GOttes, und nicht wegen der Einschwätzung der Vernunfft. Das letztere aber, jedoch nach eines jeden seiner Fähigkeit ist gantz heilig, und einem Theologischen Glauben recht tieff einzu- pflantzen

(a) Psal. 18. v. 10.

pflantzen sehr nutzlich, dann also glauben ist nicht glauben nach Manier der Ungescheiden, ohne alle Ursach geschwind und ohne Vernunfft dahin glaubenden, sondern der Allergescheidesten und Weisisten. Dem Catholischen Glauben beyfallen ist die höchste Weisheit, von disem aber abweichen, ist die höchste Narrheit: dann obwohlen die von GOtt geoffenbarte Glaubens-Geheimnussen uns dunckel vorkommen, weilen sie die menschliche Vernunfft übertreffen, seynd sie doch unfehlbar glaubwürdig, indem es Sonnenklar, daß der Catholische Glaub allein, und kein anderer von dem wahrhafftisten GOtt seye geoffenbahret worden, daß niemand gescheider eine grössere Gewißheit und Vortrefflichkeit erforderen kunte, daß so gar der Apostel zu sagen nicht zweiflet, aber wann schon wir oder eine Engel vom Himmel euch anders predigen wurde, ausser deme, was wir euch gepredigethaben / der seye verflucht. (b) Dann was hat GOtt zu Bekräfftigung seines Glaubens mehr thun sollen, und hat solches nicht gethan? Er hat uns geredt in seinem Sohn / (c) Er hat von dem Himmel geschickt den Heil. Geist, damit er uns lehrete alle Weisheit, er hat zu Schanden gemacht die Weise diser Welt durch einfältige Fischer, überwunden die mächtigiste Tyrannen durch unbewaffnete Lehr-Jünger, die gantze Welt bekehrt durch wenig Apostel. Unsern Glauben machet auch unzweiffelhafft die Reinigkeit selbsten der Lehr, die Reinigkeit der Glaubigen,

(b) Ad Gal. I. v. 8. (c) Heb. I. v. 2.

gen, das Ansehen der Kirchen, die Erfüllung der Weissagungen / die beständige Nachfolgung der höchsten Bischöffen auf dem Stuhl Petri, die Beweißthum der Schrifft, die Zeugnussen der Vätter, die Einhelligkeit der Heil. Concilien. Unsern Glauben bezeiget und probieret die gantze Natur mit so vilfältigen Wundern, so vil heilige Martyrer mit ihrem dargegebenen Leben und Blut, so vil Tausend Beichtiger mit ihrer ritterlichen Verachtung der Welt, und ihrem heiligisten Lebens-Wandel. Die Wahrheit unsers Glaubens zu bekennen werden endlich gezwungen unsere Widersacher und Feind / die Teuffel, bald aus denen Besessenen, bald aus den Götzen-Bilderen, bald auf ein andere Weis. O Heilig Catholischer Glaub! wem soll ich dich vergleichen? Wahrhafftig gleichwie in denen Götteren keiner gleich ist unserem GOtt, also ist auch in allen Secten keine gleich unserem Catholischen Glauben. Kein Sect kan ein eintziges der Beweißthum aus allen angezogenen vor sich auf die Bahn bringen / durch welches sie die wahre Kirchen beweisen kunte. Wahrhafftig eine grosse Thorheit ist es, dem Evangelio nicht glauben / dessen Wahrheit ausrufft das Blut der Martyrer, die Apostolische Stimmen erschallen, die Wunder prüfen, der Vernunfft bekräfftiget, die Elementen reden, die Teuffel bekennen. Wer sihet nicht, wann er dergleichen Beweg-Ursachen mit der Waag-Schaalen der Vernunfft recht abwäget, daß der Catholische Glaub, weder ein von dem Teuffel, oder von einem Menschen

erfunde-

erfundene Sach seye? Sonderen ein Werck des allmächtigen GOtt selbsten, dann der Teuffel richtet nicht zu Grund die Götzen-Bilder, sondern richtet selbe auf. Der Fürst der Finsternussen erleuchtet nicht die Welt, sondern verduncklet und machet sie blind. Der böse Feind säet nicht aus den Waitzen der Tugenden, sondern das Unkraut der Sünd und Lasteren. Der hoffärtige Höllen-Satan lehret nicht die Demuth Christi, sondern den Hochmuth diser Welt, die Welt streitet nicht mit leerer unbewaffneter Hand, sondern mit Macht, Schwerd, Schild und Krieg. Die Welt macht nicht zu Schanden mit der Einfältigkeit, sondern mit List und Betrug, die weltliche Erfindungen seynd nicht, lieben die Armuth verrachten die Reichthumen, fliehen die Ehren, wünschen die Verachtungen, das eigene Fleisch hassen, frolocken in Verfolgungen. &c. Diß und dergleichen Allerliebste lasset uns wohl bey uns überlegen, damit wir in dem Catholischen Glauben tieffe Wurtzel legen, und also eingewurtzlet können stärcken in dem Glauben unsere Brüder/ und als wahre Israëliter, und gebenedeyte Männer zu End diser Welt für die Römisch-Catholische Kirchen stehen, und getreulich streitten. Lasset uns verbesseren alle Fehler des Glaubens, verwerffen die Lauigkeit in demselben, herentgegen lesen, reden, und betrachten von den Glaubens-Geheimnussen, uns üben in dem Glauben, auf daß wir erleuchtet und angezündet werden/ allzeit bereit zu seyn, eine genaue Rechenschafft von demselben zu geben, damit

wir

wir mit Richardo à Sancto Victore sagen können: O daß dises bedenckten die Juden und Heyden, mit was grosser Sicherheit des Gemüths wir diß Orts vor dem strengen Richter-Stuhl kommen können: Mit allem Vertrauen zu GOTT sagen: O HERR! Wann ein Fehler ist eingeschlichen, seynd wir von dir betrogen worden, dann alles dises ist mit so vilen und zwar solchen Wunderen bekräfftiget worden, daß es von niemand anderen als von dir selbsten kunte geschehen: und ist uns gewiß von den heiligisten Männeren also vorgetragen mit deren höchsten Zeugnuß durch dein Beyhülff, und bekräfftigung der Red mit nachfolgenden Zeichen bekräfftiget worden.

Die andere Meditation.

Von dem Ubergang in die Ewigkeit.

Vorstellung.

ALso versammle dein Gemüth, wann du noch dise Stund aus diser Welt woltest fortwanderen: Fliege hinüber auf den Berg wie ein Spatz, (d) und sihe, daß du dir ein Nestlein alldorten bauest? Oder in dem Himmel über sich oder in der Höllen unter sich? Dann eines aus beeden ist nothwendig.

(d) Psal. 10. v. 1.

Punctum Primum.

Höre die Stimm von oben! Woher kommest du/ und wo gehest du hin? (e) Der Leib ist aus Staub und Erden gemacht, der Geist ist von GOtt eingegossen, jenen wird die Erden, disen aber GOtt widerum abforderen. Verordne deinem Hauß/ dann du wirst sterben. (f) Aber wann? Ihr wisset nicht den Tag noch die Stund, (g) sondern der Tag des HErren/ welcher deine Seel abforderet, wird kommen wie ein Dieb in der Nacht/ (h) du wirst sterben, aber an welchem Orth? Du must den Tod täglich und an allen Orthen vor Augen haben, dann der Tod ist ein Schatten, welcher überall dem sterblichen Leib nachfolget, und aller Orthen nachstrebet, gleich einem Löwen in seiner Höle, daß er das Leben raube. Du wirst sterben, aber wie? In was vor einer Kranckheit? In was Leibs-Disposition? In was Stand der Seelen? Alles ist ungewiß, dann gleichwie die Vögel durch die Fallstrick gefangen werden/ also werden die Menschen überfallen zu einer bösen Zeit. (i) Dann wann sie sagen werden Frid und Sicherheit/ wird gählig über sie kommen ihr Untergang/ wie der Schmertzen einer Gebährenden, wann die Frucht in dem Leib ist, und sie werden nicht entfliehen. (k) Es ist ein grosse

(e) Judic. 19. v. 17. (f) Isaiæ. 38. v. 1. (g) Matth. 25. v. 12. (h) 1. Thess. 5. v. 2. (i) Eccl. 9. v. 12. (k) 1. Thess. 5. v. 2.

grosse Kunst wohl sterben, wenig lehrnen dise Kunst vollkommen, und man lehrnet auch nicht geschwind den Weeg anzutretten zur Ewigkeit, sondern man muß allzeit daran lehrnen, was man einmahl verrichten will, und das andermahl nicht mehr erlaubt ist zu widerholen. Der Tod ist ein Echo oder Nachstimm des Lebens, man muß also durch die gute Werck wohl singen, damit ein guter Echo darauf folge. Man muß heilig leben, daß darauf komme ein köstlicher Tod in den Augen GOttes und seiner Heiligen: (l) Die Sünd muß man fliehen mehr als eine Schlang, damit uns nicht überfalle ein allerbößister Tod. Wir sollen allzeit GOtt Danck sagen, daß er bishero unsere Seelen so gütig verschont hat mit dem Tod: dann leyder! wo wären wir anjetzo, wann nicht die Gedult GOttes uns bishero erwartet hätte zur Buß? Dahero mißbrauche die Gedult GOttes nicht länger.

Punctum Secundum.

WOher kommst du? Oder wo gehest du zuruck? (m) Du kommst nicht weit her, weilen sehr wenig seynd die Täg deines Lebens, und gehet in ein weit entlegene Erden, in das Hauß der Ewigkeit, aus welchem du nicht mehr zuruck kehren wirst zu dem gegenwärtigen Leben, du gehest zu einem Volck, welches du niemahlen gekennt, du kommst vor einen Richter, den du niemahlen gese-

(l) Psal. 115. v. 15. (m) Genes. 16. v. 8.

gesehen. Du wirst sehen verwunderliche Ding in dem anderen Leben, erschröckliche in dem Umfang des Throns, auf welchen sitzen wird GOtt ein HErr der Straffen. Du wirst erscheinen vor dem Angesicht deines Erschaffers und Erlösers: aber in was vor einem Aufzug? In der weissen Stolen? Oder in dem hochzeitlichen Kleyd? Oder in einer verguldten Kleydung umgeben mit der Vilfältigkeit? Dann ein solcher Aufzug wird erfordert von den geistlichen Ordens-Seelen, nemlichen die guldene Lieb ausgestickt mit den kostbaristen Steinen aller Tugenden. Du wirst zu dem Richterstuhl Christi getragen werden, aber von wem? Eintweders in den Händen deines Schutz-Engels? Oder aber in den Klauen des höllischen Satans? Der jenige wird dich stellen dem Richter, dessen Rath und Eingeben du in deinem Leben gehorsamet. Es wird erschallen eine Stimm von dem Thron / du wirst von dem Richter gefragt werden wegen deinem Lebens-Wandel, ob er seye gewesen recht Christlich? Oder halb Heydnisch? Ob er geistlich? Oder weltlich? Ob er dem Leben Christi? Oder den Sitten der falschen Welt-Kindern gleicher gewesen? Ob er nach dem Beruff, und denen mitgetheilten Gnaden seye eingerichtet worden? Und was wirst du antworten zu allem disem? Wie wird dir um das Hertz seyn, wann du nichts antworten kanst? Werden dich stillschweigenden nicht deine eigne Werck verdammen? Betrachte deine Weeg, und gibe acht, wo du hingehest: mercke auf deine Werck, und bedencke wohl, was du thust.

Punctum

Punctum Tertium.

DIe Zeiten werden veränderet, aber nicht die Ewigkeit. Jetzo kanst du dich noch veränderen, aber in der Ewigkeit nimmermehr. Nichts mehr kan alldorten verbesseret werden, sondern, wo das Schifflein der Seelen in dem Tod wird angeländet haben, alldorten wird es ewig hangen bleiben. Auf welche Seiten der Baum wird fallen, auf derselben wird er ligen beständig: und der gefällte Sentenz wird nicht mehr widerruffen werden. O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit! Du bist so lang, so unermessen, so gewiß allen Menschen, und dannoch bist du selten in der Gedächtnuß derselben! O Blindheit der Menschen! Der Mensch wird gehen in das Hauß seiner Ewigkeit, und nicht mehr zuruck kehren (n) Wolte GOtt/ daß sie wusten und verstunden/ und vorseheten die letzte Ding (o) Wolte GOtt! daß sie mit Davide die ewige Jahr wohl zu Gemüth führeten! wolte GOtt, daß die Kinder des Liechts so gescheid wären, wie die Kinder diser Welt! wolte GOtt! daß sie mit solchen Fleiß einsammleten die ewige Reichthumen, mit welchen sie trachten nach dem Zeitlichen und Zergänglichen! daß sie mit solcher Begierd dürsteten nach den ewigen Wollüsten als dise nach den Augenblicklichen! mit solcher Mühe sucheten erhöcht zu werden in der Ewigkeit, als dise auf der Welt! Derohalben

(n) Eccl. 12. v. 5. Job. 7. v. 10. Deut. 32. v. 29. (o). Ps. 76. v. 6.

rohalben O ungescheider Mensch, sihe sorgfältig vor deiner Ewigkeit, gibe acht, wie du in alle Ewigkeit sein wollest, oder mühseelig, oder Glückseelig? Oder reich oder arm? Oder geehrt oder veracht, klein oder groß?

Gute Vorsätz aus diser Meditation.

1. MEine letzte Ding, zu welchen ich eyle, werde ich mich befleissen, allzeit vor Augen zu haben. 2. Alle meine Beichten und heilige Communionen will ich mit solchen Fleiß, Vorbereitung, Andacht und Eyffer verrichten, als wann eine jede meine letzte wäre. Dahero will ich vor einer jeder H. Comunion die Meynung machen, selbe als meine letzte Weegzehrung zu empfangen, wann ich gähling von diser Welt solte unterdessen abgeforderet werden. 3 Meine sowohl das allgemeine, als Particular-Examina will ich allzeit so genau machen und anstellen, als wann ich würcklich vor dem Göttlichen Richter-Stuhl Rechenschafft zu geben gestellt wurde. 4. Alle Nächt, ehe ich mich schlaffen lege, will ich allzeit den Seegen begehren von der seeligisten Jungfrauen Maria, und ihren Göttlichen Sohn, als wann ich schon wolte verreisen in die ander Welt, und also mich in dem Beth andächtig versammlen, wann ich schon in dem HErrn entschlaffen, und meinen Geist in die Wunden Christi befehlen wolte.

5. Vor

5. Vor einem jeden freywilligen Gedancken, Wort und Werck will ich mir allzeit einbilden: Sihe! diser Gedancken Wort oder Werck wird vor das Gericht gebracht werden, ist es num ein solches, welches mehr die Gnad oder den Zorn des Richters verdienet? 6. Alle Werck und Ubungen will ich also verrichten, als wann von denselben allein mein gantze Ewigkeit abhangete. 7. Gar offt, sonderbar wenigistens alle Stund will ich meine letzte Stund Christo, der vor mich am Creutz gestorben, und seiner heilgisten Mutter andächtig, und mit zerknirschten Hertzen befelchen. 8. Offt will ich demüthigisten Danck meinem GOtt abstatten, daß er mich bishero mit einer solchen Barmhertzigkeit verschont, und mich nicht in einem so vilfältig unbereiten Stand unversehens vor seinen Richterstuhl geforderet. 9. Vor die Sterbende will ich öffters mein Gebett aufopfferen. 10. Wann es mir durch den Gehorsam erlaubt ist, will ich mich befleissen denen Sterbenden beyzustehen und sie mit Trost zu stärcken.

Das Examen Particulare.

Von der Bekehrung der Sitten und geistlichen Eingezogenheit.

1. OB du dein Leben, Thun und Sitten nach der Heil. Regel und anderen heylsamen Satzungen einrichtest? 2. Ob du andere löbliche Gewohnheiten und Beobachtungen deines Closters

genau zuhalten dich befleissest? 3. Ob du die Gemeinschafft der weltlichen Personen meydest, und von ihren Wercken dich entfernest? 4. Ob du deine Elteren, Befreunde und Bekandte, so du in der Welt verlassen, in die Vergessenheit gesetzet? 5. Ob du dich befleissest die Laster auszureuten, das Fleisch in den Zaum zu halten, und in aller Leibs und des Hertzens Reinigkeit GOtt zu dienen? 6. Ob du Fleiß anwendest zu hassen, was du zuvor gewesen, und zu lieben, was du Vermög deines geistlichen Stands und Beruffs seyn soltest? 7. Ob du in dem Chor und anderen Heil. Verrichtungen, die Ceremonien und gewöhnliche löbliche Gebräuch in Obacht zunehmen pflegest? 8. Ob du nicht nur deiner vorgesetzten Obrigkeit, sondern auch allen Mit-Brüdern und Schwesteren die gebührende Ehr erweissest? 9. Ob deine Kleyder allzeit sauber und nach der geistlichen Gebühr ordentlich eingerichtet seynd? 10. Ob du nach der Heil. Regel deine Augen allzeit auf die Erden untergeschlagen, und alle andere deine Sinn wohl bewahret habest? 11. Ob du (wann du mit deinem Nächsten zu thuen) so wohl in den Worten, als auch in der Weis und Manier zu reden, dich allzeit der Eingezogenheit und Auferbauung befleissest, auch sorgfältig meydest alles übermäßiges Gelächter, und übrige minder gezimende Gebärden? 12. Ob du endlich in aller deiner Conversation und in allen deinem Thun und Lassen die geistliche Reiffe und Gravität mit der Demut vereinbarter beobachtest?

Die

Die Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

Das Zukünfftige solle wohl bedenckt werden.

EHe und bevor die Welt jene grosse Stadt Rom verehrte, ware schon ein Reich, dessen Innwohner den Königl. Scepter nur einem Frembden anzutragen, denselben ein eintziges Jahr auf dem Thron zugedulten, nach dessen Verlauff aber ihren ein Jährigen König aller seiner Königl. Zierde zu berauben, ihn gantz bloß in eine wilde Insul und schweres Elend zu verschicken pflegten. In disem Reich folgten vil König nacheinander, welche das gantze Jahr ihres Reichs hindurch sich erlustiget, in ihren Königl. Lustbarkeiten gantz ersäuffet, sich gantz glückseelig geschätzt, aber keineswegs ingedenck ihrer so kurtzen Regierung und darauf folgenden langen Elends: bis endlich einer etwas gescheider, und das Zukünfftige besser betrachtend unter dem Jahr seines Reichs einen grossen Schatz und alle Kostbarkeiten in jene wilde Insul, als den Wohnsitz seines zukünfftigen Elends überschicket, damit er nachmahl sich allda recht Königlich aufführen möchte. Sihe! eine Gleichnuß aus dem Leben der lieben Alt-Vätteren Barlaam und Josaphat, etwas we-

nigs zwar anderst als alldorten gesetzt, damit sie uns desto handgreifflicher die Wahrheit entdecke. Dise Welt ist ein Reich / alle Menschen seynd frembde, dann, wir haben keine bleibende Statt, sondern suchen die Zukünfftige. (p) Die Innwohner in diser Welt, in disem Reich seynd die zergängliche Ding, dise bieten dem Menschen dar die Rosen der Wollüsten, aber wie lang werden sie blühen? Sie tragen an ihr Glück, aber wie lang wird es dauren? Sie bieteu dar die höchste Ehren, aber wie lang bestehen sie? Sie tragen sich selbsten an zu dem Dienst der Menschen, zu ihrem Gebrauch und Nutzen, aber wie lang können sie solche geniessen? Du Narr, dise Nacht werden sie deine Seel von dir forderen, und was du zusammen gesammlet hast / wessen wird solches seyn? (q) In disem Reich seynd schon sehr vil König auf einander gefolgt, und werden noch ferners folgen, weilen ein Geschlecht vergeht / und das andere nachkommt / (r) aber, wer ist unter disen so vernünfftig, daß er mit der ewigen Wahrheit mit Wort und in dem Werck bezeugen könne: Mein Reich ist nicht auf diser Welt: (s) Mein Freud ist nicht von diser Welt, meine Ehren, Reichthum und Wollüsten seynd nicht mit diser Welt: Dann auf mich warten die Insuln, (t) ob sie glückseelig oder unglückseelig? Ist mir verborgen bis auf den letzten Gerichts-Tag, welcher entdecken wird das Verborgne der

(p) Hebr. 13. v 14. (q) Luc. 12. v. 20. (r) Eccles. 1. v. 4. (s) Jo. 18. v. 36. (t) Isa. 60. v. 9.

der Hertzen. Von disen und nicht von der Welt muß ich allzeit gedencken, ich muß mir Vorsehung thun in das künfftige, und in jene Insul der Ewigkeit vorausschicken die Reichthumen der guten Wercken, und allerhand Kostbarkeiten der Tugenden. Auf denen ewigen Bergen ist unser Gedächtnuß anzuhefften, daß Gegenwärtige aber sollen wir aus Liebe des zukünfftigen mit Füssen tretten, und dises um so mehr, weilen GOtt der Erschaffer der Natur alles schon seinen Füssen unterworffen. (u) Also pflegen zwar zuschliessen die Gescheide/ aber ein unweiser Mann wird solches nicht erkennen/ und ein Naar wird dises nicht verstehen / sie fassen dises Wort nicht. (x) Dahero ist vonnöthen, in disen Discurs genau zu durchforschen, und von der Wurtzel auszureuten jene Ursachen/ welche den Menschen seiner zukünfftigen Ding also unachtsam machen, ja schier gar von dem Angedencken und reiffen Betrachtungen der Ewigkeit zuruck halten. Und zwar vor die erste Ursach diser Sorglosigkeit um die letzte Ding, wird gehalten der Abgang des lebendigen Glaubens. Ein grosser Theil der Christen/ seynd Wort Jeremiæ Drexelii, (y) auch der Catholischen, Glauben nicht, daß weder die Höll noch der Himmel ewig werde / dann sonsten wurden sie gewiß anderst leben, wann sie dises wahrhafftig glaubeten. Es seynd etwelche, die wollen angesehen werden, solches zu glauben, mit denen Wor-

(u) 1. Cor. 15. v. 26. (x) Psal. 91. v. 7. Matth. 19. v. 11.
(y) De æter. consider. 9.

ten bekennen sie es, mit denen Wercken aber widersprechen sie es. Die Ewigkeit gedencken sie eintweenders niemahlen, oder gar selten, oder dencken nur daran / und überlegens nicht / verharren nicht in diser Betrachtung, suchen der Sach nicht nach, frischen auch ihren Verstand und Willen nicht darzu an, druckens nicht ein ihrer Gedächtnuß. Wer hat dem Wort / daß man von uns gehört hat / geglaubt. (z) Dahero, O Christliche Seel! Untersuche mit einer genauen Erforschung deinen Glauben, dann, glaubst du, O geistliches Ordens-Kind! Daß das Sterben des Menschen letztes Ding sey? Sein letztes allergröstes und wichtigistes Geschäfft, deme alle andere Geschäfft der gantzen Welt verglichen nichts anders seynd als eytle Streit der Traumenden? glaubst du dises, und richtest dich doch nicht anderst, dises so wichtige Werck in einer ungewissen Stund, und doch auf daß gewißiste auszuführen? Die König richten ihre Feld-Lager wohl ein, und versehen sie auf das beste vor dem Kampff: und du, ohne Zurüstung der guten Wercken, ohne Glider der Tugenden, ohne geistliche Waffen förchtest dir nicht deinem letzten Streit zu zueylen? Zustreiten mit den Fürsten der Finsternussen, die mit gröstem Wuth und Zorn auf dich loß gehen? Mit denen höllischen Bestien, welche wie ein Löw in der Gruben dir nachstellen, daß sie dein arme eintzige Seel rauben? Zu jenem grossen Kampff, wo du mit Schmertzen umgeben, mit dem kalten Schweiß über-

(x) Isa. 53.

überrunen, mit Forcht erschittert, mit Aengsten eingeschräncket, von den Wellen der Versuchungen hin und hergetriben, und aller Orthen wirst geängstiget werden? Wo der hefftigiste Streit, daß menschliche Hertz gantz forchtsam, und das Fleisch selbsten gantz schwach? Wo den Sig verliehren ist ewig verlohren seyn? Glaubst du dises O Christliches Hertz! Der Schiffmann vertraut sein Schifflein nicht denen wüttend und tobenden Wellen, wann er selbes nicht zuvor wohl zugerichtet, und die Wasser-Fluthen zu durchschneiden tauglich erkennet hat/ und du wilst dein ewiges Heyl also unvorsichtig, ohne nothwendige Vorbereitung, ohne gutes und wohlgeführtes Leben dem unvermeydentlichen Meer der Ewigkeit anvertrauen? Wo nach einmahl erlittenen Schiffbruch in alle Ewigkeit kein Port zum Auskommen wird übrig seyn, sondern wirst wie ein Stein untergehen in die Tieffe der Höllen. Glaubst du dises O Christ? Die Handwercker bereiten gemeiniglich vor der Arbeit ihren Werckzeug, und so gar der Baur, wann er nicht zuvor geschliffen, brauchet seine Sensen nicht zu dem Schnitt. Achtest dann du nicht so vil das Werck deines ewigen Heyls/ als vil da achtet der Mader das Heu/ und ein jeder Handwercker sein Arbeit? Ja so gar auch der Schalcks-Narr bekleydet sich mit anständigen Kleyderen, daß er sein Person wohl vertretten könne, und richtet sich auf das beste, ehe er auf der Schaubühne erscheint, damit er nicht an statt der Ehr, etwann ein Unehr darvon trage, und du

solst

solst noch weniger als ein Narr, ohn gute Sitten und Leben, dein Person, deinen Stand, deinen Beruff auf dem grossen Theatro der Ewigkeit zu verrichten dich getrauen? Wehe dir, du Sorgloser deines Tods? Was wirst du vorstellen in der letzten Scen deines Lebens? Ein lustiges Freuden-Spihl? Oder ein trauriges Spectacul? Was vor ein Person wirst du vertretten vor dem König der Herrlichkeit? Vor dem erschröcklichen Richter? Eintweders die Person eines Schuldigen, oder Unschuldigen? Eines, der soll verdammt oder seelig gemacht werden? Was wirst du darvon tragen, wann du von dem Richter wirst abtretten? Eintweders die ewige Glory, oder ewigen Schandfleck? Ein solche Person wirst du nemlich in deinem Tod vorstellen, welche du allzeit geübet hast in deinem Leben, du wirst einschneiden, was du ausgesäet. Wo ist dein Glaub, O Christliche Seel! Oder sihest du nicht, mit was Fleiß der Wandersmann die verschreyte Orth der Mörder fliehe und abweiche? Mit was Sorgfalt er auf dem schlipffrigen Weeg gehe, damit ihme kein Fuß ausweiche, und er in ein Pfitzen oder Schlangen-Gruben hinabstürtze? Beobachtest du nicht, mit was Sorg der Geitzhals seinen Schatz in einer Truhen mit Eisen und Banden verwahre? Wie fleißig die Thüren der Ställer geschlossen werden, damit der Dieb zu Nachts den Esel oder die Kuhe nicht aus dem Stall entführe? Wo ist dein Glaub? Schätzest du deine eintzige Seel nicht so hoch, als der Baur seinen Ochs oder Esel? Wer ist unter

euch

euch/ dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fiel/ der ihn nicht alsobald heraus ziehen wird? (a) Und du verweilest, deine Seel aus der Gefahr der ewigen Verdammnuß, aus dem Brunnen des ewigen Untergangs, aus der Pfitzen deiner Lauigkeit, aus dem Koth der Laster heraus zuziehen? Mache deinen Verweilen ein End, und gibe Acht, nicht daß du verliehrest einen Esel, sondern daß du nicht verliehrest deine Seel, den Schatz der ewigen Seeligkeit: es ist zuthun/ daß du nicht fallest in die höllische Pfitzen, aus welcher du in Ewigkeit nimmermehr wirst herauskriechen können.

Du gehest auf einem schlipffrigen Weeg/ auf welchem die höllische Seelen-Mörder aufpassen, gibe also Acht, dann es ist nicht um Geld und Guth, sondern auf dein Seel angesehen. Es trifft an nicht ein zeitliches Feur, darum trage Sorg auch vor die mindiste Füncklein der geringsten Fehler, damit sie vernachläßiget nicht anschirren ein grosse Brunst allerhand Lastern. Wo ist dein Glaub, O geistliche Ordens-Seel? Wenigist anjetzo umgeben mit einem vollkommenen Glauben, als wann du schon würcklich zu dem Letzten-Gericht geführet wurdest: bereite dich zur Ewigkeit mit jenem Religiosen welcher (wie der seelige Climacus erzehlt) lang sehr kalt/ und seines ewigen Heyls gantz Sorglos gelebt, bis er in einer schweren Kranckheit in eine Verzuckung gerathen, von welcher, als er nach einer Stund zuruck

gekom-

(a) Lucæ 14. v. 5.

gekommen, und alle Beystehende von sich abgeschafft, hat er sich in eine sehr enge Zellen eingeschlossen, und nachdeme er die Thür wohl verschlossen, ist er gantze 12. Jahr also eingeschlossen darinn verbliben, zu niemand kein Wort geredt/ mit Brod und Wasser allein gelebt, und sich also in das Betrachten vertiefft, daß er niemahl (seynd die Wort Climaci) mehr sein Angesicht veränderte sondern allzeit gantz erzitterend grosse Bäch der heissen Zäheren vergiessete, bis zu seiner letzten Stund des Lebens, bey dessen Annahung er die Thür eröffnen lassen, sich von seinem Brüdern beurlaubet, und dises eintzige vor ein Gedächtnuß hinterlassen: Verzeyhet mir: Niemand, der die Gedächnuß des Tods recht wird erkennet haben, kan mehr sündigen.

Sihe! diser zuvor so laue Mönch ist gantz in einen andern Menschen veränderet worden, weilen er die letzte Ding mit einem lebendigen Glauben geglaubt. Aber er hat geglaubt, weilen er in der Verzuckung hat wunderliche Ding gesehen. Auch du wirst ohne Zweiffel in einen besseren Menschen veränderet werden, wann du mit einem gleichen Glauben die ewige Jahr zu Gemüth führest: erwarte zwar nicht eine gleiche Verzuckung, sondern dir seye genug jener Ausspruch Christi: Seelig seynd/ die nicht gesehen/ und doch geglaubt haben. (b) Die anderte Ursach unserer Sorglosigkeit ist, daß wir die letzte Ding nicht betrachten, daß sie schon gantz nahend, sondern als wann sie noch

(b) Joann. 20. v. 29.

noch weit von uns entfernet wären. Wir glauben zwar, daß wir alle einstens werden sterben, kaum aber wird einer gefunden, der nicht hoffet noch länger zu leben. Wir glauben zwar das zukünfftige Letzte-Gericht, aber wegen der Vorbereitung zu demselben tragen wir keine Sorg. Wir bekennen mit der Catholischen Kirchen, daß denen Gerechten die ewige Glory, und den Gottlosen die ewige Peyn zubereitet seye, nehmen aber nicht Acht die Gefahr jene zu verliehren, oder dise bald zu überkommen. Diser Fehler muß durch eine zweyfache Betrachtung verbesseret werden. Vor allem zwar solst du niemahlen aus deiner Gedächtnuß entfallen lassen, wie unterschidliche Zufäll des Tods sich ereignen, und wie ungewiß die letzte Stund des Menschlichen Leben, nach Zeugnuß der Heil. Schrifft, und der vilfältigen Erfahrenheit, wie auch solches mit unzahlbaren Historien kunte bekräfftiget werden.

Wann ich nicht kommen wäre (sagt Christus bey Joanne am 15.) und hätte es ihnen nicht gesagt, so hätten sie kein Sünd, anjetzo aber haben sie keine Entschuldigung wegen ihrer Sünd. Wañ wir nicht von Christo selbsten wären vorhinein gemahnet worden wegen der Ungewißheit der letzten Stund, kunte villeicht sich einer entschuldigen, und sagen, daß er einen gähligen Tod nicht vorgesehen, auch nich gewust, daß die Stund des Tods so ungewiß: anjetzo aber findet dise Entschuldigung keinen Platz, indeme Christus der zukünfftige Richter bey allen Evangelisten immerdar rufft:

Sehet/ wachet/ und bettet/ dann ihr wisset nicht/ wann die Zeit ist. (c) Wachet also/ weilen ihr nicht wist den Tag weder die Stund/ (d) und seyt gleich denen Menschen/ welche erwarten ihren HErren, (e) wann er zuruck kommt von der Hochzeit, auf daß/ wann er wird kommen seyn/ und geklopffet haben/ sie ihm geschwind aufthun. (f) Wachet also zu allen Zeiten/ und bettet/ daß ihr würdig geachtet werdet zu fliehen alles, was zukünfftig, und zu stehen vor des Menschen Sohn. (g) Wann du also nicht wachen wirst/ werde ich zu dir kommen/ wie ein Dieb/ und du wirst nicht wissen/ zu welcher Stund ich kommen werde. (h) Wann aber der böse Knecht wird in seinem Hertzen sagen, mein HErr verweilet zu kommen/ und er wird anfangen zu schlagen seine Mit-Knecht/ Essen und Trincken mit denen Rauschigen/ wird der HErr desselben Knechts kommen an dem Tag/ da ers nicht vorsihet/ und in der Stund/ da ers nicht weist, und er wird ihn abschneiden/ und seinen Theil geben mit den Heuchleren, da wird seyn Heulen und Zehnklapperen. (i) Wachet also, dann ihr wist nicht/ wann der HErr des Hauses kommen wird/ ob er am Abend kommt/ oder in Mitternacht/ oder um die Zeit/ da der Hahn krähet/ oder des

(c) Marc. 13. v. 33. (d) Matth. 24. v. 42. (e) Matth. 25. v. 13. (f) Luc. 12. v. 36. (g) Luc. 21. v. 36. (h) Apoca. 3. v. 3. (i) Matth. 24. v. 48.

des Morgens / auf daß er euch nicht schlaffend finde. (k) Was ich aber euch sage, daß sage ich allen / wachet. (l) Derohalben / seyt auch ihr bereit / dann des Menschen Sohn wird kommen in der Stund / die ihr nicht wist. Thuet Buß, wo nicht, so werde ich bald kommen. (m) Sihe! wievil Ermahnungen aus dem Göttlichen Mund selbsten: Seelig seynd derohalben jene Knecht / welche, wann der HErr kommen wird / er wachend antreffe. (n) Sihe! Er sagt nicht, last euch bereiten, oder vorbereitet euch, sondern, seyt bereitet. (o) Dahero hast du keine Entschuldigung vorzuwenden O Mensch, der du durch so offt widerholte Ermahnungen Christi ermahnet, dich zu dem Abzug aus disem Leben zu bereiten auch nur ein einzige Stund verschiebest. Der du nicht allein so vil gähe und unvorgesehene Zufäll lisest in denen Bücheren, sondern aus unterschidlichen Begebenheiten fast täglich hörest, nicht nur der weltlichen, sondern auch der geistlichen Personen, daß diser gähling an dem Schlag gestorben, jener von einer andern gähen Kranckheit umgebracht, diser sich zu Tod gefallen, jener in dem Beth todt gefunden worden. Sihe! Wivil Ermahnungen! Ein gleiche Ermahnung ist jenes aus dem guldenen Büchlein von der Nachfolgung Christi: Wann es wird fruhe sein, glaube / daß du nicht werdest bis auf den Abend leben: ist es aber abend,

E so

(k) Marci. 13. v. 36. & 37. (l) Matth. 24. v. 44. (m) Apoca. 2. v. 16. (n) Lucæ 12. v. 37. (o) Rom. 2. v. 1.

so getraue dir nicht zu versprechen den Morgen. (p) Dann GOtt, welcher dem Büssenden hat Nachlaß der Sünden versprochen/ hat nicht zugleich den morgigen Tag verheissen, (q) wie dann solches augenscheinlich bekräfftiget jene erschröckliche Histori, welche der grosse Heil. Gregorius erzehlet. Es lebte in der Landschafft Valeria, ein edler Herr Chrysaurius mit Nahmen, reich an Mittlen und nach der Welt-Politic gescheid, zu allen Sachen tauglich, aber von Hoffart gantz aufgeblasen, dem Neyd völlig ergeben, in der Unlauterkeit und anderen Lastern gantz versenckt, disen also als er dazumahl nichts minders als an den Tod gedenckte, hat ein unverhoffte Kranckheit überfallen. Die Schwachheit nimmt überhand, der Schmertzen vermehret sich, die Kräfften nehmen ab, die letzte Stund kommt herbey, und stellen sich schon würcklich zu Gesicht die höllische Gespenster, ab dem Anblick er bis in den Mund erbleichet, an allen Glideren zu erzitteren, in dem gantzen Leib den kalten Schweiß zuschwitzen mit erbärmlicher Stimm um eine Verlängerung zu schreyen, und seinen Sohn Maximum mit Nahmen zu ruffen angefangen. Es laufft eylends Maximus (welcher nachmahlen ein Religios unsers Heil. Ordens worden) herzu, es kommt herbey das gesamte von dem ungemeinen Geschrey des Krancken über alle Massen erschröckte Hausgesind. Die höllische Gespenster hat zwar niemand ausser dem Sterbenden gesehen, deren Ge-

(p) Lib. 1. c. 23. (q) S. Gregor. hom. 12. in Evang.

Gegenwart aber alle/ Theils aus der Forcht, Theils aus dem Schröcken, und entsetzlichen Gebärden des Sterbenden gantz klar abgenommen. Es wendete sich der unglückseelige Chrysaurius von einer Seiten auf die andere, jetzt trähete er seine verwirrte Augen auf die Maur, bald sihet er die Umstehende mit erschröcklichen Gesicht an, und nach vilen entsetzlichen Gebärden schreyet er wie ein Löw, Verlängerung nur bis Morgen, Verlängerung nur bis Morgen. Aber umsonst: dann kaum hat er dise Wort ausgesprochen, hat er sein unglückseelige Seel ausgespiben, und in den höllischen Abgrund hinabgestürtz.

Sihe! Ein Ermahnung zu unserer Warnung, damit wir durch anderer Schaden behutsam werden. Mithin sollen wir allzeit den letzten Tag förchten/ weilen wir ihn niemahlen können vorsehen. Sihe! Eben disen Tag von welchem wir reden/ haben wir empfangen zu unser Bekehrung. (r) Dahero heunt noch bekehre dich/ O Israël, zu GOtt deinem HErren. (s) Hernach erstlich, wann wir schon vergewisset und versicheret wären eines längeren Lebens, so sollen wir nichts desto weniger unsere letzte Ding also betrachten, als wann sie schon würcklich zugegen wären, Theils weilen uns der Heil. Geist solches vilfältig in der Schrifft anbefilcht, Theils weil solches die Regel des Heil. Vatters Benedicti und unser heilige Profession ausdrucklich begehrt. Und was will dise so wunderliche Weis

(r) S. Gregor. loco citato. (s) Osea. 14. v. 2.

zu reden in der Heil. Schrifft: Der Tag des HErrn ist nahend, und er wird wie ein Verwüstung von Gewaltigen kommen / dann die Zeit ist nahend. (t) Der grosse Tag des HErren ist nahend / er ist nahend / und kommet sehr geschwind heran, das Geschrey des Tags des HErren ist bitter / da werden die Starcke in Angst kommen. (u) Dann diser Tag ist ein Tag des Zorns / ein Tag der Trübsaal und Angst / ein Tag des Jammer und Elends / ein Tag der Finsternuß / und der Dunckelheit ꝛc. (x) Wie? Ist der Tag des HErren / der Tag des Letzten-Gerichts dir so nahend, O Prophet? Wo unterdessen so vil Jahr hundert verflossen? Kinderlein (sagt der geliebte Jünger Christi Joannes) Es ist die letzte Stund, und wie ihr gehört habt / das der Antichrist kommt / also seynd schon jetzt vil Antichristen worden / dahero wir wissen / daß es die letzte Stund ist. (y) Und wie kan die letzte Stund seyn zu Zeiten Joannis, da bishero über 1734. Jahr verflossen, und dannoch bis auf gegenwätige Stund keiner gefunden wird, der glaubte, daß die letzte Stund diser Welt zugegen seye? Neimlich die Propheten und von GOtt erleuchtete Heilige, haben die zukünfftige Ding, den letzten Gerichts-Tag als schon würcklich gegenwärtig betrachtet, und daß auch wir dieselbe allzeit also sollen betrachten, haben sie sich diser Art zu reden bedienet. Das Gemüth

(t) Joel. 1. v. 15. (u) Apoc. 1. v. 3. (x) Sophon. 1. v. 14. & 15. (y) 1. Jo. 2. v. 18.

Gemüth der Gerechten sagt der Heil. Gregorius, Bedencket allzeit gantz sorgfältig den letzten Gerichts-Tag, dann alles, was sie thun/ förchten sie sich, wann sie sorgfältig betrachten/ vor was für einem Richter sie einstens stehen. (z) Also erwartete der H. Job täglich den Tod, und richtete sich zur Ablegung seiner Rechenschafft, wie es bekannt ist aus seinem Worten, Ich erwarte alle die Täg/ in welchen ich jetzt streite/ bis daß meine Veränderung komme/ du wirst mir ruffen/ so will ich dir antworten. (a) Also bekennet auch der König David von sich selbsten sagend: Die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth kommen, und ich hab betrachtet mit meinem Hertzen/ und hab mich darinn geübet/ und meinen Geist durchforschet. (b) Also schreibt der Heil. Vatter Benedictus vor in seiner Heil. Regel, daß der Mönch sich alle Stund wegen seinen Sünden schuldig erkenne/ und ihme vorstelle, als wann er schon vor den erschröcklichen Richterstuhl GOttes gestellt wurde, (c) Der H. Vatter befilcht nicht, daß der Religios seinen Tod und das Gericht als ein zukünfftige Sach beständig in dem Hertzen führe, sondern selbe als würcklich gegenwärtig ansehe, und vermeine, daß er schon jetzo würcklich dem strengen Richter vorgestellt werde. Dann dises stehet eigentlich einem Benedictinischen Ordens-Kind zu, wie solches

(z) Lib. 8. moral. c. 13. (a) Job. 14. v. 14. (b) Psal. 76. v. 6. & 7. (c) In Reg. cap. 7.

Christus selbsten der Heil. Brigittæ geoffenbahret hat mit disen Worten: Jener ist ein Mönch Benedicti, welcher mehr gehorsamet der Regel, als dem Fleisch, der weder im Aufzug, noch in den Sitten einem anderen zugefallen verlanget, als nur GOtt allein, der täglich zu sterben wünschet, und richtet sich zu dem Abzug aus diser Welt, ist auch sorgfältig, wie er Rechenschafft von der Regel Benedicti abstatte. (d) Dises ist beobachten seinen geistlichen Beruff, und sich befleissen, die geistliche Vollkommenheit zu erhalten, massen nach Zeugnuß eines grossen Antonii nur zwey Stuck erforderet werden, damit wir die Vollkommenheit erlangen: erstlich glauben, daß wir erst heunt anfangen GOtt zu dienen, und nachmahls, daß wir den heuntigen Tag vor den letzten halten.

Aber es ist noch eine andere Ursach, warum die Schrifft sich einer solchen Weis zu reden bediene, damit sie nemlich auf dise Manier unserem Gemüth zuruck ruffete, die Kürtze unserer Jahren, und wir also unsere Thor- und Blindheit verbesserten. Wie dann die dritte Wurtzel unserer Unachtsamkeit vor die zukünfftige Ding ist jene höchste Narrheit, daß die armseelige Menschen ihre so wenige Jährlein und Täg des Lebens vor die längste Zeit rechnen, und aus denselbigen gleichsam eine Ewigkeit zu machen fast nicht zweiflen. O Zäher-würdige Thorheit! welche nicht nur denen Weltlichen, sondern auch manchen Geistlichen sehr

(d) Lib. 4. revel. cap. 127.

sehr gemein! Es ist hart (sagen sie) von disem oder jenem sich ewig enthalten, hart, ewig unter einer Obrigkeit stehen, hart bey solchen Mit-Brüderen oder Mit-Schwesteren ewig leben! also ewig eingeschlossen seyn! ewig versucht werden! sich ewig verlaugnen / das Fleisch mortificiren, wider die Versuchungen ewig streiten. Aber sage her liebstes Hertz, wie lang wird dein Ewig dauren? Villeicht sagest du mit Aloysia der Ehefrauen Thomæ Mori, Es wäre villeicht / wann es Zwantzig Jahr daurete. O du ungescheider Schätzer der Zeit! Ich antworte dir mit eben Thoma Moro aus R. P. Drexelio: Wann du Zwantzig tausend Jahr gesagt hättest / wurdest du zwar etwas gesagt haben / und kunte man endlich urtheilen / daß du mit der Vernunfft taub wärest. Aber eben dise 20000. Jahr gegen der Ewigkeit was seynd sie? Ein weniges / ein kurtzes, ein kleines Tipflein / o. Nulla / Nichts. (e) O Wie weit anderst haben die Heilige von der Zeit geurtheilet. Die Täg meiner Wanderschafft (sagte Jacob zu dem König Pharao) seynd Hundert und dreyßig Jahr / wenig und übel. (f) Sihe! 130. Jahr achtet der Heil. Patriarch vor kurtze / wenige üble Täg, und du getrauest dir zwantzig oder noch vil wenigere Jährlein vor ewig auszuschreyen? Nicht also redet die Heil. Schrifft: Kurtz seynd die Täg des Menschen, (g) sagt

(e) Consid. 7. de æter. (f) Genes. 4. 47. v. 9. (g) Job. 14. v. 5.

Job, und mit ihme Paulus: Die Zeit ist kurtz. Jacob hat siben Jahr um die Rahel gedient, und seynd ihm für gantz wenig und kurtze Täg vorkommen. (h) Drey und dreyßig Jahr hat Christus der HErr vor unser ewiges Heyl angewendet/ allzeit in Arbeit und Schmertzen/ und nichts desto weniger hat er sein bitteristes Leyden nur allein sein Stund genennet: Soll dann ich mein Leben in dem Dienst GOttes ein lang, oder gar ewiges Leben zu nennen mich unterfangen? Dann wann nach Lehr eines Heil. Gregorii, die Zeit von der Ankunfft Christi bis zu End der Welt nur ein eintzige Stund geachtet wird, wann man von den Heyden sagt, daß sie erst um die 11. Stund, daß ist: in dem Neuen Testament zu dem Glauben beruffen worden, dise letzte haben nur ein eintzige Stund gearbeitet, Matth. 20. v. 12. was wird dann seyn unser Arbeit in dem Closter? Gantz augenblicklig, gantz kurtz, gleich einem Dipflein, keine Zeit muß lang, sagt der Heil. Hieronymus, kein Arbeit hart vorkommen, in welcher die Glory erhalten wird. Der jenige weist noch nicht/ was die Ewigkeit seye, deme etwas in dem gegenwärtigen Leben lang vorkommet. Alle Länge der Zeit des gegenwärtigen Lebens ist nur ein kleines Püncklein. (i) Und alle Zeiten von dem Fall des Lucifers her bis zu den letzten Gerichts-Tag ist nur ein weniges zu achten. Wehe der Erden und dem Meer! (k) Sagt Joannes, in seiner

(h) 1. Cor. 7. v. 29. Genes. 29. v. 20. (i) S. Greg. lib. 15. mor. (k) Cap. 12. v. 12.

seiner Offenbahrung: Dann der Teuffel komt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / dieweil er weist, daß er wenig Zeit hat, und wann ist der Teuffel auf die Erden herabgestigen, als wann er von dem Himmel gefallen? Und was hat er vor eine Zeit auf der Erden zu Schaden / als eben all die jenige, welche von dem ersten erschaffenen Menschen bis auf den letzten verfliesset? Und nichts destoweniger achtet er dise gantze Zeit, in welcher er dem Menschen zu schaden suchet, vor wenig; billig zu unserer eignen Schand, als welchen uns unsere wenige kurtze Jährlein ewig vorkommen. Schäme dich O Christ, daß du von dem Teuffel zu Schanden gemacht wirst / und lehrne von Christo jene guldene Lehr, welche er einstens Christophoro Charo der Gesellschafft JEsu beständig bey sich zu gedencken gegeben: O Ewiges! O Augenblickliches! O Langes! O Kurtzes! Dann es vergeht die Gestalt diser Welt, und die menschliche Zeiten wie der gestrige Tag: die Ewigkeit allein ist lang, und schon gantz nahend.

Die vierdte Ursach, welche von der Betrachtung der letzten Ding abhaltet, ist die Kindische Forcht, daß man nicht melancholisch werde, oder in dem Gemüth betrübt und traurig. Dann du wirst nicht wenig finden, welche also sagen: durch die Betrachtung der letzten Ding wird der Mensch gantz melancholisch / mit Traurigkeit überfallen, und kan kein eintzige Freud mehr auf diser Welt geniessen.

O Schöne Christen, scilicet! wann die Hey-

den, welche kein Hoffnung zu dem Himmel haben, also redeten, wäre es noch in etwas zu erdulten: aber in dem Mund eines Christen, und noch mehr in dem Mund einer geistlichen Person ist dises unerträglich. Eintweders bist du gerichtet zum Sterben, und GOtt Rechenschafft zu geben, oder nicht? Wann das erstere, was hast du vor ein Ursach der Melancholey oder Traurigkeit aus der Betrachtung der Ewigkeit? Wird dann ein Gefangener betrübt, wann er gedenckt, daß seine Erledigung herbey nahe? Wird der Wandersmann melancholisch, wann er gedenckt, daß er seinem süssen Vatterland zueyle? Fallet die Braut in eine Traurigkeit, wann ihr zukünfftiges Hochzeit-Fest annahet? Einem Verzweiflenden, und aller Hoffnung beraubten ist die Gedächtnuß des Tods bitter, wer aber von seiner Hoffnung und Würckung sicher ist / machet dem Klopffenden geschwind auf / weilen er freudig dem Richter aussteher / und wann die Zeit des annahenden Tods wird ankommen seyn / frolocket er wegen der herrlichen Belohnung. (l) Ist aber das letztere, das ist, daß du nicht gerichtet bist zu sterben, mache daß du gerichtet werdest, dann die vorgesehene Pfeil treffen minder. (m) Und fürwahr kein Gescheider wird betrübt, wann man ihn wegen der Gefahr ermahnt, sondern erfreuet sich, daß er zuvor ermahnet seinem Glück könne vorsehen. Ich weiß nicht, ob ein grössere Narrheit könne gefunden werden als dise / den Tod

(l) S. Greg hom. 35. in Ev. (m) Idem. hom. 35. in Ev.

Tod förchten / und dannoch nicht daran gedencken wollen. Wirst du dann durch dise Vergessenheit dem Tod und Letzten-Gericht entgehen? Thue derohalben anjetzo / was du alldorten thuen woltest / und du wirst sicher seyn. (n) Das du einmahl wohl sterbest / stirbe allzeit. (o) Folge nach dem Heil. Laurentio Justiniano, welcher schon in den letzten Zügen ligend GOtt also angeredt: Mein HErr JEsu, du weist, daß ich disen gegenwärtigen Tag allzeit vor Augen gehabt. Ist darumen diser Heilige, wie auch Hieronymus, Arsenius, und unzahlbare andere, welche beständig den Tod betrachtet, melancholisch worden? Ist jener Alter (von welchem in dem Leben der Vätter zu lesen) traurig oder melancholisch gewesen, da er gantz nahend beym Tod drey mahl nach einander gelacht? Und als er von den Mit-Brüderen, welche die Ursach seines Lachens zu wissen verlangten, befragt wurde, gabe er zur Antwort: Erstlich hab ich gelacht / weil ihr alle förchtet den Tod, zweytens hab ich gelacht / weil ihr nicht gerichtet seyt / drittens aber hab ich gelacht / weilen ich von der Arbeit zu der Ruhe gehe. Es wird nemlich der jenige lachen an dem letzten Tag, (p) welcher allzeit bereit denselben erwartet. Entgegen! O Mit was erschröcklicher Forcht und Zitteren, mit was unaussprechlicher Betrübnuß wird der jenige den ungewissen Weeg der langen Ewigkeit antretten, deme schon

(n) Lib. I. de im. Ch. cap. 25. (o) S. Aug. in Psal. 110. (p) Proverb. 31. v. 25.

schon die eintzige Gedächtnuß des Tods den kalten Schweiß austreibt! Wann also erschröcket die Gedächtnuß des Tods, wie erschröcklich wird sein der Tod selbsten? Es ist ja billich und gescheid, da noch Zeit ist, mit den ausserwöhlten Heiligen anjetzo betrachten den Tod, ab demselben erzitteren, und ein wenig betrübt werden zur Besserung des Lebens, als in dem letzten Abscheiden mit Torrechten und Verworffenen in die Verzweifflung gerathen. Es ist ja besser, sagt der Heil. Augustinus, ein kleine Bitterkeit in dem Schlund, als die ewige Peyn in dem Ingeweid. O Thorheit der Menschen, welche, damit sie die zeitliche Freuden der Narren nit verachten, die ewige zu betrachten unterlassen. Lehrne, O Christ! auch von einem dir zuruffenden Heyden: Mache dir den Tod durch die Erkantnuß bekandt / damit / wann es sich also zutragt / du ihme entgegen gehen könnest. Seneca de natur. quæst.

Die dritte Meditation.

Von der Gnad des Beruffs zu dem Geistlichen Stand.

Vorstellung.

Versammle deinen gantzen Geist anzuhören die Stimm deines Göttlichen Lehrmeisters: Ich hab euch erwählet / und hab euch verordnet / daß ihr hingehet / und Frucht bringen sollet, auf daß euer Frucht bleibe. Jo. 15. v. 16.

Punctum

Punctum Primum.

UBerlege die Gnad des Beruffs, und betrachte alles, wegen welchem der Beruff zu dem geistlichen Stand hochzuschätzen. Das Erste ist die höchste Würde dises Stands, Theils weilen die geistliche Ordens-Leuth schier beständig beschäfftiget seynd in dem Lob GOttes, Theils, weilen bey jetzigen Zeiten der mehrere Theil zu dem Königl. Priesterthum befördert wird. Was ist würdiger als beyde dise Ehren? Das erste ist eigen denen Englen, das andere übertrifft die Englische Verrichtungen. Andertens, weilen die geistliche Ordens-Leuth auf ein gantz besondere Weis Krieg führen wider die Laster, und durch ihre Gelübt wider die stärckiste Feind des Menschlichen Geschlechts, nemlichen wider das Fleisch, Welt und Teuffel in einen sonderbaren Kampf sich einlassen. Drittens, weilen in dem geistlichen Stand sonderlich erhalten, und gleichsam fortgesetzet wird das Leben der ersten Kirchen, in welcher bey den Glaubigen ein Hertz ware und ein Seel, und bey ihnen alles gemein. (q) Vierdtens, weilen das geistliche Leben von dem Heil. Geist ist eingesetzt zu einer sonderbaren Nachfolgung Christi, und gleichsam ein Englisches Leben auf diser Erden zu führen. Fünfftens, weilen die Religiosen durch ihren Beruff erlediget werden von den Stricken und Gefahren diser Welt. Sechstens, weilen sie herausgerissen werden aus der

harristen

(q) Act. 5. v. 32.

hartisten Dienstbarkeit des höllischen Pharaonis. Sibendens / weilen sie in dem geistlichen Stand geniessen alle Waffen der Starcken / und die reichlichiste Mittel zu ihrer Seeligkeit, auch unzahlbaren Sorgen dises Lebens enthebt seynd. Achtens / weilen der Beruff zu dem geistlichen Stand nicht ist eines Menschlichen Wohlgefallens, sondern eines sonderbaren Göttlichen Raths. Dann das Fleisch und Blut hat dir nicht geoffenbaret / (r) daß du dich in disen geistlichen Krieg begebest, sondern der himmlische Vatter und sein eingebohrner Sohn, welcher sagt: Nicht ihr habt mich erwählt / sondern ich hab euch erwählt. (s) Seynd dises nicht grosse Ding? Woher hast du sie verdient? Wo ist vor dieselbe deine schuldige Danckbarkeit? Wo ist die würdige Uberlegung? Wo ist die schuldige Zuthuung gemäß demselben zu leben?

(r) Matth. 16. v. 17. (s) Jo. 15. v. 16.

Punctum Secundum.

SEhet eueren Beruff liebste Brüder, kommen in die Wüsten ist die höchste Vollkommenheit, nicht vollkommen leben in der Wüsten, ist die höchste Verdammnuß. Sihe deinen Beruff O Geistli. Ordens-Seel! dann du bist mit einer weit schwereren Obligation vollkommen zu leben verbunden / als die Einsidel in der Wüsten: Theils wegen der Freygebigkeit der Stiffter, von welcher du lebest, Theils

Theils wegen der Sorgfalt der Oberen, durch welche du ernährt wirdest, Theils wegen dem allgemeinen Ordens-Seegen, welchen du geniessest, Theils wegen der besten Gelegenheit Gutes zu thuen, und überflüßigisten Mittlen zu der Vollkommenheit, mit welchen du überhäufft bist. Bedencke also deinen Beruff, er ist hoch, heilig, und dahero erforderet er auch nicht ein gemeine, sondern eine hohe Tugend und Heiligkeit: dann die höhere Bekanntnuß der Tugend begehrt auch ein höhere Weis zu leben. Du bist gar nicht sicher, wann du schon erfüllest jenes des Phariſäers: Ich bin nicht wie andere Leuth/ Dieb/ Ungerechte. ꝛc. (t) Sondern es ist nothwendig, daß dein Leben um so weit heiliger sey als der Welt-Menschen, um so vil dein Stand vortrefflicher als andere. Von den Bäumen verlanget GOtt, daß ein jeder aus ihnen Frucht bringe nach ihrer Gattung, von denen Menschen aber, daß ein jeder hervorbringe die Gerechtigkeit / und Vollkommenheit nach seinem Stand. Freund wie bist du herein komen? (u) Mit was vor einer Meynung hast du das geistliche Ordens-Kleyd angenommen? Was vor einen Fortgang hast du in deinem Probier-Jahr gemacht? Wie bist du bishero fortgefahren? Hast du köstliche Weintrauben oder Distlen gebracht? (t) Luc. 18. v. 11. (u) Matth. 22. v. 12.

Punctum Tertium.

DAs Zihl des geistlichen Beruffs ist die geistliche Vollkommenheit, nach welcher daß wir

mit

mit allen Kräfften streben, seynd sehr vil Beweg-Ursachen, deren die erste die schwere Obligation, Krafft welcher nach der allgemeinen Lehr der GOtts-Gelehrten und geistreichen Asceten eine jede Ordens-Seel verbunden ist nach der seinem Stand gebührenden Vollkommenheit zu trachten. Andertens: Die Vortrefflichkeit selbsten der Vollkommenheit, weilen dise ist jenes kostbare Edelgestein, vor welches einzukauffen man alles dargeben, und alle Kräfften anwenden solle. Drittens: Die Kostbarkeit der Seelen, dann wann das Fleisch / welches bald ein Speiß der Würmen ist, mit Glantz ausgezieret wird, um wie vil mehr solle die unsterbliche, und mit dem kostbaristen Blut Christi JEsu erlöste Seel geziert werden mit dem Kleyd der Gerechtigkeit, und Zierde aller geistlichen Vollkommenheit? Vierdtens: Das grosse Gewicht der ewigen Glory: Die guldene Cron / ausgeziert mit dem Zeichen der Heiligkeit / die Glory der Ehr / und das Werck der Stärcke. (x) Fünfftens: Der grosse Nutzen der Kirchen, dann besser ist einer der GOtt fürchtet / als Tausend gottlose Kinder. (y) Und mehr nutzet Theils seinem Orden / Theils der gantzen Kirchen ein eintzig Vollkommner, als vil Unvollkommene und Laue. Sechstens: Die Eytelkeit der jenigen, welche dich von der Vollkommenheit abhalten oder abschröcken. O Zaghaffter Soldat! Wende deine Augen auf deinen Heers-Führer Christum JEsum,

(x) Breviarium. (y) Eccles. 16. v. 3.

sum, auf das Beyspihl so viler Heiligen: Seye guts Muths, und werde nicht eintweders wegen der eytlen Forcht der Arbeit, oder wegen einem augenblicklichen Wollust deinem Feinden zu einem ewigen Spott.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. VOr meinen Beruff zu dem geistlichen Ordens-Stand will ich öffters GOtt hertzlich dancken. 2. Meinen Heil. Orden will ich allzeit hochschätzen. 3. Die seeligiste Jungfrau und meinen Heil. Vatter Benedictum, wie auch all übrige Ordens-Heilige will ich mit öfftern Seuffzeren anruffen, daß ich durch ihr Vorbitt bis zu End des Lebens in meinem Beruff verharren, und ein würdiges solchem Orden gebührendes Leben führen möge. 4. Einen unermüdeten Eyffer in dem Guten zuzunehmen will ich mich befleissen allzeit zu erhalten, offt mit einen Heil. Bernardo seuffzend: Freund zu was bist du kommen? Was hast dir einstens vorgenommen? Halte dein Versprechen, damit du nicht verliehrest die Verheissungen Christi. 5. Den Nutzen meines heiligen Ordens will ich mit heiligen Gebett, guten Exempel, und anderen Wercken nach all meiner Möglichkeit zu beförderen suchen. 6. Von allem dem jenigen, was meinem Heil. Orden nicht gezimet, will ich mich entfernet halten. 7. Und

im Gegentheil nichts versaumen, was meinen Beruff auszieren, und zu Erlangung meines Entzwecks gedeyen kan.

Abends-Betrachtung.

Von der zu meidenden Vorwitzigkeit / und zu vertreibenden geistlichen Verdruß.

JEsus ist in der Wüste versucht worden von dem bösen Geist. Auch du hast nichts anders zu gewarten in deiner Einöde. Auf zweyerley Weis suchet er gleich in den ersten Tägen deine geistliche Exercitia anzubellen, nemlichen mit dem Vorwitz und Begierd deinen Verstand zu hohe Ding zu erforschen, darnebens mit einem zugeschickten geistlichen Verdruß: Das erstere, damit er den Verstand verwirre, mit der Arbeit abmatte, oder verdunckle: das letztere, daß der will lau und kalt werde, verharte, oder gar aus dürre, das Gemüth von den Exercitiis ab- und zu anderen Sachen wende. Beyden disen must du begegnen mit jener Ermahnung des heiligen Petri: Seyd nichter und wachet. (z) Dahero verlange nicht mehrer zu wissen / als es sich gezimet / (a) sondern befleisse dich nur zu wissen, was dir zustehet. Sey unterdessen zufriden mit den Brodsamlen, so von dem Tisch der Beschauenden

(z) 1. Petri 5. v. 8. (a) Rom. 12. v. 17.

den fallen, und der HErr wird dich mit der Zeit speisen mit dem Brod des Lebens und des Verstands. Wache, bette, und frische an deinen Willen, daß er nicht schlaffe vor Verdruß, dann Christus der HErr selbsten hat gewacht und gebettet, da er hat angefangen verdrüßig zu werden.

Der andere Tag.

Beobachtungen.

ERstlich: Der andere Tag (welchen ich setze daß er seye der Erchtag) wird sonderbar zugeeignet und gewidmet dem heiligisten Vatter Benedicto, und allen Heiligen unsers Ordens. Andertens: Alle Verrichtungen dises Tags werden sonderbar aufgeofferet Theils um Erlangung der Reinigkeit des eignen Gewissens, Theils vor den Nutzen des gantzen Heil. Ordens. Drittens: Der sonderliche Tag-Spruch soll seyn vor allen geistlichen Ubungen: GOtt nimmet deine Liebe ab von diser Handlung, was du vor einen Eyffer, und Liebe gegen ihme hegest, zeige also in derselben, wie vil du liebest den jenigen, der dich so vil geliebt an dem Creutz. Vierdtens: Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn: Erwecke O HErr in deiner Kirchen den Geist, welchem der seelige Vatter Benedictus gedienet, daß wir mit demselben erfüllet uns befleissen zu lieben, was er geliebt, und in dem Werck zu üben, was er gelehrt. ꝛc. Fünfftens: In der Fruhe vor der ersten Medi-

tation wird zur geistlichen Lesung dienen aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi aus dem ersten Buch das 24ste Capitul, von dem Gericht und Peynen der Sünder. Item, aus dem anderten Buch das 6te Capitul von der Frölichkeit eines guten Gewissens. Zur Abend-Lesung aus der Heil. Regel das 48. 49. und 50ste Capitul.

Von der Erschröcklichkeit der Sünd.

Vorstellung.

Versammle deinen Geist, anzuhören die Stim̃ des Heil. Geists, da er dich also ermahnt: Mein Sohn! hast du gesündiget / thue es nicht widerum, sondern bitte für die vorige Sünde, daß sie dir vergeben werden / fliehe die Sünden / wie für dem Angesich einer Schlangen. Eccles. 21. v. 1. & 2.

Punctum Primum.

Hüte dich / daß du nimmermehr in die Sünd verwilligest / und unterlassest die Gebott des HErrn unsers GOttes. (b) Dann die Sünd ist das höchste unendliche Ubel, welches dem höchsten und unendlichen Gut, GOtt selbsten schnur grad entgegen gesetzt, gleichwie die Finsternuß dem Liecht, und dem Leben der Tod zu wider ist.

(b) Tob. 4. v. 6.

ist. Die Sünd ist das eintzige und alles Ubel, ohne welches kein Ubel ist. Es ist die höchste Schmach des allerheiligsten GOttes, die höchste Beleydigung des höchsten und ewigen Königs. Es ist ein Verachtung des allerhöchsten HErren. Es ist der grausamiste Haß des allerbesten GOttes. Es ist ein so grosses Ubel, so grosses Gut nemlich ist der unendliche gute GOtt selbsten. Die Sünd machet den Menschen widerspenstig seinem Erhalter, die Creatur seinem Erschaffer, sie betrohet den Untergang dem Allmächtigen: Spöttlet der ewigen Weisheit, verlachet die Gerechtigkeit des Donnerenden, mißbrauchet die unendliche Güttigkeit: Setzet nach der allerhäßlichisten Sach ja dem eytlen Nichts alle Göttliche Vollkommenheiten. Trachtet zu vernichten die Göttliche Majestät: Tödtet das eingefleischte Wort, creutziget den Welt-Heyland: verspottet sein bitteristes Leyden: betrübet das Hertz der Mutter GOttes, verursacht eine Traurigkeit allen Englen: Liebet den Teuffel mehr als den Heil. Geist, dann disen vertreibt sie aus ihrem Hertzen, jenen aber nimmet sie auf. Sie ziehet endlich vor die Armseeligkeiten des Teuffels und Peynen der Höllen denen Versprechungen Christi. O Menschliches Hertz, was hast du gethan, wann du gesündiget? Bedencke, wer der jenige, den du beleydiget hast! Er ist ja der grosse und hohe HErr! Erschröcklich, der grosse König über die gantze Erden. (c) Betrachte, wer du seyest, eine

(c) Psal. 47. v. 1. Psal, 46. v. 3.

Erfindung und Werth desselben? Ist er nicht dein Vatter / der dich zum Besitz eingenommen / und gemacht und erschaffen hat? (d) Bedencke, und überlege es wohl, warum; und wie du deinen GOTT beleydiget hast? Mein Volck! was hab ich dir gethan / oder in wem bin ich überlästig gewesen? Antworte mir: (e)

(d) Deut. 32. v. 6. (e) Michæ. 6. v. 3.

Punctum Secundum.

WEhe! dem sündigen Volck! dem Volck / welches mit Ungerechtigkeit schwerlich beladen ist, dem schalckhafftigen Saamen / den boshafften Kinderen / sie haben den HErren verlassen / haben den Heil. Israël gelästeret, und seynd zurück gewichen. (f) Dann der Sold der Sünd ist der Tod. (g) Die Frucht ist alle Armseeligkeit, das End der Untergang, das Zihl ist der Abgrund aller Unglückseeligkeit. Die Sünd machet die eintzige kostbare Seel des Menschen gantz abscheulich, söndert sie ab von GOtt, beraubet sie des hochzeitlichen Kleyds, benimmt ihr das Leben der Gnad, nimmet ihr ab das Recht zu dem Erbtheil der ewigen Glory, löschet sie aus, aus dem Buch des Lebens, entziehet ihr die Gaben des Heil. Geists, last nach sich ein verletztes Gewissen, und ziehet auf sich die ewige Verdammnuß. Wer eine Sünd thut / ist aus dem Teuffel. (h) Armseelig machet die

(f) Isa. 1. v. 4. (g) Rom. 6. v. 23. (h) 1. Jo. 3. v. 8.

die Sünd die Völcker. (i) O Armseeligkeit! O Narrheit! O Grausamkeit eines Menschen, der eine Todsünd zulasset! Dann er hasset sich selbsten auf das allerärgiste, welches auch kein unvernünfftiges Thier nicht thut, und thut ihme selbsten freywillig ein solches Ubel an, welches weder der Teufel selbsten oder die gantze Höll, oder alle Geschöpff, ja der allmächtige GOtt ihme nicht kunten zufügen, indeme die eintzige Todsünd allein das allergröste Ubel des Menschen, und kan keines dergleichen erdenckt werden. Wahrhafftig die Tochter meines Volcks ist grausam wie ein Strauß in der Wüste. (k) Grausam gegen GOtt, grausam gegen ihrer so edlen Seel, da Christus nicht gezweiflet hat vor dieselbe auszustehen einen allergrausamisten Tod. Dahero bekehre dich endlich: Kehre widerum um/ du abtriniges Israël, (l) Sündige nicht mehr, auf das dir nicht etwas ärgers begegne. (m)

(i) Prov. 14. v. 34. (k) Thren. 4. v. 3. (l) Jeremiæ 3 v. 12. (m) Jo. 5. v. 14.

Punctum Tertium.

DEr Allerhöchste hasset die Sünd. (n) Gleichfalls seynd GOtt zu wider der Gottlose/ und sein gottloses Weesen. (o) So hoch hasset GOtt die Sünd, so hoch er sich selbsten liebet. Er hasset die Sünd höchstens, er hasset sie eintziglich, er hasset sie allzeit/ er hasset

(n) Eccles. 12. v. 7. (o) Sap. 14. v. 9.

set sie nothwendig / er hasset sie von seiner Weesenheit, dann eben darum wäre er nicht GOTT, oder das höchste unendliche Gut, wann er nicht mit einem unendlichen Haß die Sünd verfolgete. Dahero ist ein grösserer Gegen-Satz zwischen GOtt und der Sünd, als zwischen dem Liecht und der Finsternuß, dann diser Unterschid ist noch endlich, jene aber unendlich / unbegreifflich / unermessen, und ewig. Wer hat solche greuliche Ding gehört / welche die Jungfrau Israël übermäßig begangen hat. Jeremiæ 18. Da sie liebet das jenige / was GOtt allzeit hassen muß. Erzitterest dann nicht gleich zu der ersten Erkantnuß der Sünd? Und zwar du, O geistliche Ordens-Seel! welche du GOtt geheiliget, vor anderen auserwählt? Die du von GOtt mit grössern Gnaden begnadet? In einem heiligen Orth? In einer heiligen Kleydung? Was ist doch, daß mein Geliebter so vil Sünden begangen hat in meinem Haus. Jerem. II. v. 15. O allererschröcklich, allererschröcklichistes! O Unglückseeligkeit eines Sündigenden in dem geistlichen Ordens-Stand! Ein solcher ist vor anderen weit gleicher dem Teuffel der auch in dem Himmel sein Fürstenthum nicht behalten. Er ist gleich dem Verräther Judas, der auch in der Versammlung der Apostlen, in der Schul Christi, ein Lehrmeister der Bosheit worden ist. Eröffne doch endlich deine Augen, O Unglückseeliger, seuffze mit der verführten Tauben! Erinnere dich deines Berufts, du bist ja nicht zum sündigen, sondern zum Buß

thun in das Closter kommen? Diß ist ja der Beruff einer Ordens-Seel, ihre vergangene Ubel mit Zäheren oder Seufftzeren täglich in dem Gebett GOtt bekennen / und von dem Bösen selbsten in übrigen sich besseren? S. Reg. c. 4. Wahrhafftig ein Religios fangt schon an abtrinig zu werden, wann er aufhöret zu förchten die Sünd.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. WEgen den begangenen Sünden will ich öffters Reu und Leyd erwecken. 2. Zur Genugthuung meiner Sünden, will ich gewisse Buß-Werck auf mich nehmen. 3. Wegen meinen Sünden will ich mich allzeit unwürdig schätzen meines Stands, Beruffs, und heiligen Habits, auch möglichist dahin trachten, daß ich also von anderen geachtet werde. 4. Alle Tag will ich öffters einen grossen Schröcken und Abscheu in mir erwecken von aller schweren Todsünd, und lieber tausend mahl alle Tod, ja die höllische Peyn selbsten erwählen, als in ein eintzige Sünd einwilligen. 5. Allen Versuchungen will ich gleich Anfangs möglichist widerstreben. 6. Die Gelegenheiten zu sündigen, und alles, was darzu anreitzen kan, will ich fleißig und sorgfältig fliehen. 7. Die Beleydigungen und Schmachen, mit welchen mein gütigister GOtt täglich beleydiget wird,

will ich mich befleissen mit Zäheren und grossen Schmertzen zu beweinen. 8. Vor die Bekehrung der Sünder, sonderlich vor die zuruck Kehrende und wahre Buß der Abgefallenen will ich die Göttliche Gütigkeit öffters bitten. 9. Oeffters will ich den allerhöchsten GOtt bitten vor die Angefochtene / mit ihnen ein Mitleyden tragen, daß auch GOtt mich in meinen Versuchungen nicht verlasse.

Die Geistliche Lesung
Zur Fruh-Stund des andern Tags.
Innhalt.

DIe gröste Confusion werden die Todsünder auszustehen haben an jenem letzten Gerichts-Tag / sonderlich die jenige / welche ihre Sünden verbergen, und heimlich zu begehen gepflogen haben.

Als einstens Symonides von Hyrone einem gewissen König gefragt wurde, was GOtt seye? Hat er ihme einen Tag ausgebetten, dise Frag aufzulösen, nach disem verflossnen Tag begehrte er zwey nachmahls drey Tag, und verzögerte also ein lange Zeit. Als er aber um die Ursach befragt wurde, antwortete er: Wie länger ich GOtt betrachte, destominder fasse ich ihn, und destomehr kommen mir von ihm zu betrachten vor. Auf gleiche Weis kan in Gegentheil gesagt werden von

der

der Sünd, nemlichen, je länger man sie betrachtet, destominder kan ihr entsetzliche Bosheit erforschet werden, und destomehr erschröckliche und abscheuerliche Sachen fallen vor von derselben zu gedencken. Entsetzliche Ding werden zwar von der Todsünd von den Cantzlen geprediget, entsetzliche Sachen werden von derselben gelesen in den Bücheren, erschröckliche gelehrt in denen Schulen, es kan doch nichts so Erschröckliches gesagt oder gelesen werden, daß nicht noch erschröcklichere Ding zu sagen übrig wären. GOtt allein fasset seine unendliche Güte, und GOtt allein erkennet die unendliche Bosheit der Todsünd. Dann gegen einander gesetzten ist eine Ursach. Wann ich GOtt gänzlich erklären kunte (sagte einstens Epictetus Philosophus) wäre ich eintweders GOtt, oder GOtt wäre nicht GOtt. Und wann einer die Todsünd und dero Bosheit vollkommen kunte begreiffen, müste er eintweders GOtt seyn, oder die Sünd wäre keine Beleydigung GOttes. Dahero sagte auch die Schlang zu der Eva: Ihr werdet seyn wie die Götter, und wissen das Gute und das Böse. (p) Warum dises? So ist dann wissen das Gute und das Böse nur denen Götteren eigenthumlich? Es ist halt niemand gut als GOtt allein. (q) Auch nichts böses, als die eintzige Sünd, wissen aber, wie gut GOtt seye, und wissen, wie erschröcklich die Todsünd, erforderet kein Menschlich, sonderen eine Göttliche Wissenschafft. Dahero ist entstanden,

(p) Genes. 3. v. 5. (q) Lucæ 18. v. 19.

standen, das Leydweesen jener Jungfrauen, welche, wie Cornelius à Lapide erzehlet / bey annahenden Tod in dise Wort mit grossen Seufftzen heraus gebrochen: Jch gehe aus diser Welt / daß ich dises allein nicht fassen könne / wie ein Geschöpff freywillig könne wider ihren Erschaffer eine Todsünd begehen? Aber man schreibe so erschröcklich / predige so entsetzlich von der Todsünd, als es immer seyn kan, wird leyder! alles disen von vilen gar nichts beobachtet, minder geachtet / ja nur ausgelacht, verspottet, und als eine kluge Hirn-Gespunst ausgeschriben. Wer wird also solche armseelige Menschen, sonderlich die geistliche Ordens-Personen, wer wird mich und dich vollkommen unterrichten in der würcklichen Erkanntnuß der Todsünd? Wer wird uns practicè in dem Werck zeigen, was entsetzliches Ding seye eine jedwedere boshaffte Handlung? Der Tag des HErrn wird es erklären / (r) sagt und gibt Antwort der Lehrer der Völcker. Der HErr wird erkennt werden / daß er recht schaffe, (s) Und die Sünder werden sehen / in welchen sie gestochen haben. (t) Wann sie werden sehen den HErrn der höchsten Majestät kommen in den Wolcken des Himmels: alsdann werden sie mit einem würcklichen Schröcken erkennen / was es seye, gesündiget haben in dem allerhöchsten GOTT! Aber O uns Unglückseelige! und ewig Unglückseelige! wann wir erst an jenem Tag von der würcklichen Abscheulichkeit der Sünd werden erschit-

(r) 1. Cor. 3. v. 13. (s) Psal. 9. v. 17. (t) Jo. 19. v. 37.

erschitteret werden! Ach! Lasset uns doch vilmehr mit Schröcken vorkommen disem so unerträglichen Schröcken! Lasset uns mit einer fruhzeitigen Besserung des Lebens vorkommen dem erschröcklichen Richter! Lasset uns in dem Geist und mit gantzer Gemüths-Versammlung verfügen in das Thal Josaphat, als wann wir vor dem Erschaffer und allen vernünfftigen Geschöpffen mit Offenbahrung aller unserer Handlungen erscheinen thäten, und solten würcklich gerichtet werden. GOtt gebe, daß wir gantz veränderet uns besseren gleich jenem Soldaten von welchem Joannes Holchot folgendes erzehlet. Zwey gar wohl vertraute Soldaten seynd einstens in das heilige Land verreißt, alldorten die Heil. Orth zu verehren, welche, als sie bey dem Thal Josaphat vorbey giengen, sagte einer zu seinem Reiß-Gespan: Last uns ein wenig verweilen an disem Orth, und als der andere verwilligte, setzte er schertzweis hinzu: Weil allda das letzte Gericht wird vorgenommen werden/ will ich mir dises Orth/ disen Stein auserkohren/ damit ich alsdann allda ruhen möge. Und sihe! kaum hatte er dise Wort ausgeredt, werden beyde mit einem grausamen Schröcken überfallen, fangen an in dem Angesicht zu erbleichen, wenden die Augen rings herum, switzen am gantzen Leib, erzitteren an allen Glideren, und fallen vor Angst schier auf die Erden nider. Und ist diser Schröcken nicht leer und ohne Frucht gewesen, dann, als sie sich widerum erholet, und zuruck nacher Haus kommen, hat sich der eine gantz verän-

veränderet, und gebesseret, nur allein denen Buß-Wercken obgelegen/ und sich völlig von allen Gelächter und Eytelkeiten der Welt abgesönderet, mit Forcht und Zitteren sein Heyl gewürckt. Also hat disem sein Schertz zu einer wahren Besserung genutzet. Und gebe GOtt, daß uns diser ernstliche Discurs nutze zu einem ernstlichen und vollkommenen Schröcken und Abscheuen von aller Todsünd. Wer solle nicht erschröcken, wer solle nicht erzitteren, wer solle nicht die Todsünd auf das ärgiste verfluchen, wann er in seinem Hertzen bedencket, allein jene Zuschandenmachung, allein jene Schmach, mit welcher an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag das Angesicht der Gottlosen wird erfüllt werden! In disem gegenwärtigen Discurs stelle ich dir vor nur allein die Confusion und Zuschandenmachung der Sünder, dann die ewige Schmach und Confusion ist die allergröste und schweriste Peyn. Ich stelle dir vor, oder will vilmehr gesagt haben, die Heil. Schrifft stellet dir vor das allgemeine Gericht, unter einer finstern Nacht, unter dem Vergleich eines entsetzlichen Donner-Wetters. Der Tag des HErren wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. (u) Diser ist ein Tag der Finsternuß und Denckelheit/ ein Tag des Nebels und des Sturm-Winds. (x) Er ist der HErr/ seine Weeg seynd in Ungewitter und in Sturm-Wind. (y) Der Grimm des HErren wird ausgehen wie ein

(u) 1. Thess. 5. v. 2. (x) Soph. 1. v. 15. (y) Nahum 1. v. 3.

ein Sturm-Wind / und ein Wetter wird ausbrechen und über den Kopf der Gottlosen kommen. (z) Die Stern und ihr Glantz werden ihr Liecht nicht ausbreiten / die Sonn ist verfinsteret worden in ihrem Aufgang, und der Mond wird nicht leuchten in seimem Schein / sondern es wird seyn ein Tag der Finsternussen und des Nebels / ein Tag der Wolcken und des Sturm-Winds. (a) O Betrübte, verdrießliche, entsetzlich / erschröckliche Zeit! O Zeit des letzten Gerichts-Tag! An welchem die Sonn verfinsteret / der Mond sein Liecht nicht wird geben / und die Stern von dem Himmel fallen! (b) Und sihe! Unter diser Verwirrung kommet gähling die Stund / in welcher alle / so in ihren Gräberen seynd / die Stimm des Sohn GOttes hören / und hervorgehen werden, die Guts gethan / zur Auferstehung des Lebens / die aber Böses / zur Auferstehung des Gerichts. (c) Dann es wird die Posaunen erschallen / und die Todten werden auferstehen / der Tod und die Höll werden ihre Todten widergeben / welche in ihnen waren. (d) Weilen von dem Himmel erschallen / der HErr und der Höchste hat sein Stim̃ gegeben / stehet auf und steiget ihr Völcker / in das Thal Josaphat, weilen ich alldorten werde sitzen / auf daß ich richte alle Völcker. (e) Dann

(z) Jer. 23. v. 19. Isa. 13. v. 10. (a) Joel. 2. v. 2. (b) Matth. 24. v. 29. (c) Jo. 5. v. 28. & 29. (d) 1. Cor. 15. v. 52. Apoc. 20. v. 13. Psal. 17. v. 14. (e) Joel. 3. v. 12. Jo. 9. v. 4.

Dann es ist kommen die Nacht / bey welcher niemand kan würcken / das End kommt. (f) Es kommt das End über die vier Theil der Welt / alsdann werden die Kräfften der Himmlen bewegt werden / und wann alles versamlet / wird der HErr selbst durch Befelch / und mit der Stimm des Ertz-Engels herab kommen von dem Himmel / gleichwie geschriben stehet / er neigte die Himmel und kame herab / und es ware denckel unter seinen Füssen / und er setzte Finsternuß sich zu verbergen / sein Gezelt ware rings um ihn her. (g) Das dunckle Wasser ware in denen Wolcken der Lufft. Sihe er kommt mit Wolcken / und alsdann wird es urplötzlich geschehen in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaunen / die Nacht wird leuchten wie der Tag / dann gleichwie der Blitz ausgehet von Aufgang / und leuchtet bis zum Untergang / also wird auch seyn die Ankunfft des Sohns / des Menschen / welcher wird erleuchten / was in der Finsternuß verborgen ist / und entdecken die Rathschläg der Hertzen. (h) Und gleichwie ein erschröckliches Wetter, welches gähling bey finsterer Nacht entstehet, mit ihren starcken Wetterleuchten, alle Theil der Welt erleuchtet / und mit ihren gählingen Krachen alles, was unter der Finsternuß verborgen, entdecket, den Dieb in seinem würcklichen Dieb-

(f) Ezech. 7. v. 2. (g) Matth. 24. v. 29. 1. Thessal. 4. v. 16. Psal. 17 v. 10. & 12. Apoc. 1. v. 7. (h) 1. Cor. 15. v. 52. Psal. 138. v. 12. Matth. 24. v. 27. 1. Cor. 4. v. 5.

Diebstahl, den Ehebrecher in dem Ehebruch, also wird es seyn zu End der Welt/ dann gleichwie der Blitz/ der unter dem Himmel blicket/ über alles leuchtet/ was unter dem Himmel ist, also wird seyn der Sohn GOttes in seinem Tag. (i) Es wird vor ihme hergehen Feuer/ welches mit seinem zwitzrenden Flammen alles Verborgene entdecket, alle Heimlichkeiten offenbaret, alles Versteckte abdecket, und aller Menschen Gedancken Wort und Werck an das Tag-Liecht bringen wird, und zwar mit einer solchen Klarheit also lebhaffter und gegenwärtiger Vorstellung/ als wann die abscheuliche Laster in ihrem Werck annoch würcklich daureten, als wann der Falsche seine Betrügnuß-Gespunst annoch würcklich fortsetzete, als wann der Religios seine Gelübd annoch würcklich übertrettete, wider sein Heil. Regel frevmentlichen handlete, seiner Profession schändlich vergessete, ausser dem Closter in der Welt mit seinem Gedancken herumschweiffete/ frembden Geschäfften sich einmengete, Haß und Widerwillen in seinem Hertzen Statt und Platz gebete, die Brüder- oder Schwesterliche Lieb verletzete, allerhand Hader und Gezanck anstifftete, seinen Kommlichkeiten nachlebete, dem Müßigang und Possen nachtrachtete, die Strenge der Clösterlichen Disciplin hart empfindete, das Stillschweigen verletzete, Freyheiten suchete, sich seiner Obrigkeit widersetzte, seine Mit-Gleiche verachtete, sich selbsten groß machete, oder was anderst

(i) Matth. 13. v. 49. Luc. 17. v. 24. Psal. 96. v. 3.

seinem geistlichen Ordens-Stand nicht anständiges begienge. Dann es ist nichts verborgen, so nicht wird offenbar werden, und ist nichts heimliches, daß man nicht wissen wird. (k) Sihe! Ich will an dich, spricht der HErr der Heerschaaren, und will deine Scham vor deinem Angesicht aufdecken deine Blösse will ich den Heyden zeigen, und dem Königreichen deine Schand, und ich will die Greul auf dich werffen, will dir Schmach anthun, und dich andern zum Exempel machen. (l) Ich werd deine Scham entblössen vor ihnen, daß sie deine gantze Schand sehen sollen. (m) Deine Blösse werden sehen alle Engel, alle Teuffel, alle Seelige! alle Verdamınte, Freund und Feind, GOtt selbst, und du selbst: und zwar nach allen Umständen, Ort und Zeit, nach dem Stand der Person, ihres Stands, Profession, nach allen auch so gar verborgnisten Meynungen, und allen Gattungen der Sünden: Dann GOtt, welcher wunderlich von den ewigen Bergen leuchtet wird erleuchten die Verborgene in der Finsternuß, und entdecken die Rathschläg der Hertzen. (n) Sie werden sehen die Schand des Sünders mit einer so grossen Klarheit der Erkantnuß, so groß ist die Erschröckliche Häßlichkeit der Missethaten.

Wann es doch möglich ist, daß ein Geschöpff die Abscheulichkeit auch nur einer eintzigen läßlichen Sünd

(k) Matth. 10. v. 26. (l) Nahum. 3. v. 5. & 6. (m) Ezech. 16. v. 37. (n) Psal. 75. v. 5.

Sünd begreiffen, und genugsam erkennen könte, O was für ein Schamhafftigkeit wird alsdann die Sünder überfallen! Was vor ein Confusion? Wann ihre abscheulichiste Laster vor aller Welt werden entdecket und offenbar seyn? Dise Armseelige werden zwar vor erschröcklicher Schamhafftigkeit seuffzen, und denen Bergen zu ruffen: Verdecket uns! (o) Und denen Hüglen: Fallet über uns! Aber umsonst, wann der letzte Posaunen-Schall erklinget, ist unmöglich verborgen ligen. Erscheinen must vor dem Sitzenden auf dem Thron: es werden alle Berg und Hügel schreyen und ruffen, die Stein von der Mauer werden schreyen / es werden zu schanden alle die Böses thun! und schämen sich von allen / was sie begangen. (p) Umsonst wird einer oder der andere seuffzen: Wer gibt mir / daß du in der Höll mich verbergest / bis dein Zorn vorübergehe. (q Dann niemand kan verborgen seyn an jenem Tag, wann GOtt wird offentlich kommen, unser GOtt / und wird nicht schweigen / das Feuer wird vor seinem Angesicht aufbrinnen, und in seinem Umfang ein erschröckliches Wetter / die Höll ist bloß vor seiner / und der Untergang hat keinen Deck-Mantel. (r) Er wird den Himmel von oben beruffen / und die Erd sein Volck zu richten. (s) An dem Orth des Gerichts müssen alle

(o) Oseæ 10. v 8. (p) Haba. 2. v. 11. Psal. 34. v. 4. Ezech 43. v. 11. (q) Job. 14. v. 13. (r) Psal. 49. v. 3 Job. 26. v. 6. (s) Psal. 49. v. 4.

und jede Menschen erscheinen, und sie haben kein Ausflucht, wann sie auch werden hinabsteigen bis in die Höll/ (t) sagt der Göttliche Richter selbsten/ will ich sie von dannen herausziehen/ und wann sie sich schon auf der Spitz des Bergs Carmeli verborgen hätten/ wird sie doch mein Hand von dannen heraus holen/ und wann sie sich vor meinen Augen in den Abgrund des Meers wurden verstecken/ so will ich doch der Schlangen daselbsten befehlen, und sie wird sie beissen. (u) Alles was unter der Sonnen geschihet/ wird GOtt zu Gericht bringen: dann alle werden wir vor dem Richterstuhl Christi stehen, in dem Angesicht der Englen und aller vernünfftigen Creaturen. (x) Sihe! Vor so vil tausend Völckeren werden meine Missethaten entblösset werden/ so vil Schaaren der Englen werden bekant sein meine Laster/ nicht nur der Wercken, sondern auch der Worten und Gedancken. Vor so vil Richtern werde ich Hülfflos da stehen/ so vil mir vorgegangen in guten Wercken/ so vil Straffenden werde ich zu schanden werden/ so vil mir ein gutes Beyspil und Exempel fromm zu leben gegeben, mit so vil Zeugen werde ich überwisen werden/ so vil mich ermahnet haben mit heylsamen Zusprechen. (y) Alsdann wird der Sünder sehen/ und sich erzörnen/ seine Zähn wird

(t) Amos 9. v. 1. v. 2. & 3. (u) Eccles. 12. v. 14. (x) Rom. 14. v. 10. (y) August. in medit. c. 4.

wird er auf einander beissen / und verschmachen. (z) Er wird sehen sich selbsten entblösset, allen offenbaret, überall zu schanden gemacht, und mit Spott erfüllet. Er wird sehen GOTT der gantzen Herrlichkeit, welchen er verachtet, den König der Glory, den er verspottet, das Angesicht des erzörnten Richters, welchen er verlachet, die Wunden Christi, welche er gemacht hat, das Blut des Heylands, welches er verworffen, er wird sehen die Mutter GOttes, jene grosse Frau, welche er ihme zu einer Feindin gemacht, die Glory der Seeligen, dessen er sich selbst beraubt, die häßliche Gestalten der Teufflen, welchen er gehorsamet. Er wird sehen jenes Gut, so er verlohren, das Ubel, welches er begangen, die versprochene Schönheit, welche er verachtet / die Abscheulichkeit der Sünd, welche er geliebet / die Cron der Zierde welche er nicht gewolt, die Schamhafftigkeit, welche er darvon getragen, die Zeit, so er verlohren, die ewige Unglückseeligkeit, welche er an sich erkauffet. Der Sünder wird sehen und erzörnen wider GOtt, durch dessen anscheinenden Glantz er also entblösset wird, wider die Heilige, von welchen er zu schanden gemacht wird, wider die Teuffel, von welchen er verspottet wird, wider die Geschöpf, die er mißbrauchet hat. Er wird erzörnen und die Zähn auf einander beissen wider sich selbsten, daß er ihme durch seine böse Handlungen eine solche Schand gebohren, er wird mit sein Zähnen beissen sein eignes Fleisch, dessen Jucken er sich unterworf-

(z) Psal. 111. v. 10.

terworffen, seinen eigenen Bauch, welchem er wie ein Abgott verehret, er wird anfallen seinen Gelust, deme er als seinen Herren gedient hat: seine Zung, welcher er gleich einem ungezaumten Pferd den Zügel frey gelassen: seine Sinn, denen er alle Freyheit gestattet. Sein eintzige Seel, welche sich so verächtlichen Sachen unterworffen, ihr ewiges Heyl vernachläßiget, und sich mit so vil Sünden beflecket hat. Er wird sich schämen wegen seiner Unsinnigkeit, Krafft dero er das Liecht der Erkantnuß verworffen, wegen seiner Boßheit, durch welche er wider GOtt den Allmächtigen sich aufgeleint: wegen seiner Gleißnerey mit welcher er andereren zu gefallen gesucht, wegen seinen Ehren-Titlen, die er aus Hochmuth zu gelassen, wegen denen Lob-Sprüchen, welche er verlangt, wegen seinen Kommlichkeiten, die er gesucht, wegen seinen Talenten, die er übel angewendt. Alles wird voll der Schand seyn, weilen der Sünder in den Wercken seiner Händen ist ertappet worden. (a) Ach! wer wird können stehen in einer solchen Schand? Wer wird können ausstehen disen allerhöchsten Schandfleck? Dann wann unter uns eines sein heimlich begangenes Laster diser Versamlung anjetzo solte offenbar werden (seynd Wort eines Heil. Chrysostimi) geschehete es nicht, daß er vil lieber zu Grund gehen, und von der Erden verschluckt zu werden verlangete, als so vil Zeugen seines Lasters auszustehen? (b) Wie wird es dann uns Arm-

(a) Psal. 9. v. 17. (b) Hom. 48. ad populum.

Armseeligen alsdann ergehen/ da alles vor der gantzen Welt geoffenbaret/ in einem so offentlichen und edlen Schau-Platz entblösset/ denen Augen deren uns bekanten und unbekanten Menschen wird vorgestellt werden? Wehe mir Armseeligen (seuffzet ein Heil. Augustinus) wann kommen wird der Tag des Gerichts/ und eröffnet werden die Bücher der Gewissen: alsdann wird zu mir gesagt werden, sihe ein Mensch/ und seine Werck! was werde ich alsdann anfangen mein HErr und GOtt! wann die Himmel werden entdecken meine Boßheit/ und die Erden sich wider mich aufleinen? (c) Wann den HErr aus Syon wird brillen, und erkennt wird werden welcher Gericht haltet. (d) Mein GOtt! Ich stehe schon jezò in Schanden/ und schäme mich/ mein Angesicht zu dir aufzuheben. (e) Wann ich nur gedencke an das jenige, was ich von Recaredo König in Engelland lise.

Es erlustigte sich einstens Recaredus mit seinen Hof-Herrn auf einer Jagd, und als er ein erblicktes Wild mit schnellen Lauff etwas hitziger verfolgte, ist er gähling von den Seinigen abgesönderet, hin und her geschweifft, in die Dicke der Wälderen verfallen, und sich gäntzlich verwirret. Er ware alles Raths und Hülf beraubt, unwissend, wohin er sich wenden solte? Wo er einen Ausgang aus dem Wald finden, oder mit was Ge-

(c) In Medit. cap. 39. (d) Amos I. v. 2. (e) Psal. 9. v. 17. I. Esdræ 9. v. 6.

schrey er eine Menschliche Stimm erreichen kunte? Bis er endlich bey spater Nacht nach vilen Umgehen aus dem Wald gekommen, und aus Zufall zu einem schlechten Hütlein eines armen Zimmermanns gelanget; allda klopffte er an, haltet mit Bitten, um eine Nacht-Herberg an. Es wird endlich nach vilem Bitten die Thür eröffnet, und der unbekante Gast eingelassen, wird aber sehr unhöflich empfangen, und gut bäurisch gehalten, ja er ist nicht nur mit harten Worten, sondern auch mit ein und anderer Maulschellen von dem groben Handwercker tractiret worden. Der König schweiget, und übertragt alles dises und noch mehr, bis zur anbrechender Morgen-Röthe, bey welcher er sich in seinen Königl. Pallast zuruck verfügte, und bald darauf seinen groben Wirth zu sich beruffen lassen: disen nachdeme er erschinen, hat der König nur mit disen wenigen Worten angeredt: Kennst du mich? Und sihe! kaum hörte der Zimmermann die Stimm des König, fallet er augenblicklich, gleich als von einem Donner getroffen zur Erden / und ist wenig abgangen, daß er nicht vor Schamhafftigkeit und Forcht dahin gestorben. Wehe mir! Wann die eintzige drey Wörtlein eines sterblichen Königs disem groben und übel gesitteten Handwercker einen so grossen Schröcken haben eingejagt, was vor ein Forcht, was entsetzlicher Schröcken wird meine Seel durchtringen, wann ich vor dem Richterstuhl des erschröcklichen Richters geführet, bey aufmerckend, und zustehenden allen Menschen / allen Geisteren,

sowohl

sowohl Himmlisch, als Höllischen von dem auf dem Thron Sitzenden hören werde: Kennst du mich? Erkeñest du die Majestät, die du beleydiget hast, die Herrlichkeit, die du veracht, die Güte, so du mit Schmach hast angefallen? Wann die Soldaten, welche ausgeschickt worden den HErren in dem Garten zu fangen, von dem eintzigen Wörtlein: Ich bins (f) zuruck gewichen, und auf die Erden darnider gefallen / wo werd ich hingehen / wann der erschröckliche Richter wird donneren: Ich bin JEsus, den du verfolgst. (g) Wann die jenige, welche den König der Herrlichkeit nicht erkennet, auf ein eintzige Stimm zur Erden gefallen, ach was Forcht! ach was Schröcken wird mich und dich überfallen an jenem erschröcklichen Tag, an welchem der HErr, so richten wird / vollkommen wird erkennet werden. Wann die Königin Esther ein Weib einer unglaublichen Schönheit vor dem Angesicht des Königs Assueri ihres Ehe-Gemahls aus Forcht zur Erden gesuncken, was Schröcken? Was Angst wird die sündhaffte Seel überfallen bey Ansehung der unaussprechlichen Häßlichkeit ihrer Sünden? Bey Anblick der feurigen Augen des erzörnten Richters, und Anhörung seiner donnerenden Stimm? Dises hast du gethan / und ich hab geschwigen / du hast unbillich vermeynt, daß ich deines gleichen / aber ich will dich straffen / und vor dein Angesicht dir stellen alle deine Missethaten. (h)

(f) Jo. 18. v. 6. Genes. 37. v. 30. (g) Actor. 9. v. 5. (h) Psal. 49. v. 21.

ten. Schäme dich und trage deinen Schandfleck. (i) Erkennest du anjetzo die Häßlichkeit, so du geliebt, die boßhafftiste Werck, so du verübt? Gehe hin, und erfreue dich in denselben. Wehe! Uns Armseeligen an dem Tag der Zuschandenmachung! Dann ich (sagte einstens die Thamar zu ihren Bruder) wird meine Schmach nicht übertragen können. (k) Und wie werden wir können ausstehen unser Zuschandenmachung, das Ausschmähen des erschröcklichen Richters, die wir zuweilen das Anfahren eines Menschen, die Bestraffung unserer Obrigkeit kaum mit gleichem Gemüth aufnehmen? Wolte GOtt, daß wir einstens dise Stund oder disen Tag einen solchen Schluß bey uns abfasseten, was vor einen einstmahls gemacht hat jener Mönch, von welchem in dem Leben der Alt-Vätter folgendes zu lesen.

Es hatte ein Jüngling von dem guten Geist angetrieben bey sich entschlossen der betrüglichen Welt den Rucken zu wenden, welches heilige Vorhaben, damit ers desto ehrenbietiger und mit aller Frommkeit in das Werck richten kunte, hat er solches zuvor mit seiner Mutter austragen wollen. Dise widersetzte sich möglichist, und wolte es keineswegs billigen, der Jüngling aber wolte auch nicht nachgeben, und ruffte eines Ruffens, Ich will mein Seel versorgen, verlast also die Mutter, gehet in das Closter, und wird ein Mönch, wann er anderst einer gewesen, indeme er eine geraume Zeit unter der Mönchs-Kutten sehr kalt und nachläßig

(i) Ezech. 16. v. 52. (k) 2. Reg. 13. v. 13.

lässig gelebt, bis nach dem Tod seiner Mutter er auch mit einer, dem Leib nach sehr schweren, der Seelen aber höchst-nutzlichen Kranckheit überfallen, in einer Verzuckung vor den Richterstuhl GOttes geführet worden; Allda erblickte er unter anderen seine eigene Mutter, auf dero Anblick er erbleichte, und sich höchstens verwunderte. Es erstaunet auch die Mutter, und redet disen kalten Mönchen ihren Sohn also an: Mein Sohn/ was ist das? Bist auch du in dises Orth verdammt befelicht worden dahero zu kommen? Wo seynd deine Wort/ so du zu mir gesprochen: Ich will meine Seel versorgen. Als er diß gehört, hat er an allen Glideren angefangen zu erzitteren, seines Elends keinen Rath wissend, was er antworten solte. Nachdeme er aber widerum zu sich selbst kommen, und von seiner Kranckheit genesen/ hat er also gleich andere Sitten angezogen, alle Lauigkeit verworffen, ein strenges Buß-Leben wegen seinen begangenen Fehleren angestellt, und seine Lauigkeit mit vilfältigen heissen Zäheren beweint. Er kunte auch nicht beredt werden, daß er sein Weinen und Schärffe des Lebens in etwas mäßigen thäte, mit disem Vorwand, wann ich das Schmähen meiner Mutter nicht hab können übertragen/ wie werde ich die Zuschandenmachung Christi/ und seiner lieben Englen und Heiligen am letzten Gerichts-Tag erdulten können? Also muß der Schluß gefast werden, also must du dir kräfftiglich vornehmen dein Leben rechtschaffen, und mit allem

Ernst

Bayerische Staatsbibliothek München

Ernst zu besseren sonderlich in diser Zeit deiner H. Exercitien, in der Zeit deiner geistlichen und Heil. Einöde, wo sich hören lasset die Stimm des Frolockens und des Heyls, die Stimm des Ruffenden in der Wüsten: bereitet den Weeg des HErren. (l) Aber! wann wird erschallen die Stimm des Donners in dem Rad, an jenem erschröcklichen Gericht, bey welchem alle Begebenheiten der gantzen Welt auf die Waag-Schaal der Göttlichen Gerechtigkeit abgewogen und durchsucht worden wo kein Hülf mehr zu finden, sondern so gar auch alle Heilige werden Ankläger seyn, und wider die Gottlose zusamen schreyen: Die Gottlose sollen in Schanden stehen/ und in die Höll geführet werden/ sie sollen mit ihrer Schand bedecket werden wie mit einem zweyfachen Kleyd. (m) Es schweige alles Fleisch vor dem Angesicht des HErren. (n) Es schweigen die subtile Hirns-Gespunst der GOtts-Gelehrten, es schweigen die Beweisthumen, welche die Boßheit der Sünd verminderen wollen, weilen der HErr geredt hat: Ich will die Weisheit der Weisen zu Schanden machen/ und die Klugheit der Klugen verwerffen. (o) Dann alle Wahrheiten werden ohne allen Beweisthum Sonnen-klar an dem Tag ligen. Der Mond wird sich schämen/ und die Sonn wird schamroth werden (p) vor dem Glantz der Wahr-

(l) Psal. 117. v. 15. Jo. 1. v. 23. Psal. 76. v. 19. (m) Psal. 30. v. 18. (n) Psal. 108. v. 29. (o) Zach. 2. v. 13. Abdi. v. 18. 1. Cor. 1. v. 19. (p) Isaiæ 24. v. 23.

Wahrheit, vor der Herrlichkeit des Richters, welcher aus seiner unendlichen Weisheit mit aller Gerechtigkeit disen Schluß und Ausspruch machet: also ist die Todsünd ein unendliches Ubel, würdig unendlicher Peynen, eines unendlichen Feuers welches niemahl wird ausgelöscht werden, würdig eines nagenden Gewissens-Wurm/ der niemahlen stirbt, würdig einer Schand, die niemalen wird verminderet werden. Es werden alsdann schweigen alle Beschützungen, alle Ausreden, alle Verdeckungen und Ausflücht vor dem Angesicht des HErren/ weilen er kommt zu richten die Erden/ Er wird den Erden-Kreyß richten in der Gerechtigkeit/ und die Völcker in seiner Wahrheit/ (q) es wird zu schanden werden die Gleißnerey von der Wahrheit, die falsche Welt-Politic wird sich schämen, die Spigelfechterey wird mit Schmach erfüllt werden. Er sahe/ und hat zertrennet die Heyden 3. v. 6. (sagt der Prophet Habacuc von dem ankommenden Richter) O Schröcken! da ich nur dises allein anhöre, dann, wann ein eintziger Anblick des Richters die Heyden zertrennet, wann ein eintziger Strahl der GOttheit erkleckt zu entdecken alles Verborgene auf der gantzen Welt, wann ein eintziger Blick der Wahrheit alle Schalckheit der Menschen zu Schanden machet/ was vor ein Schand, was Zitteren wird den armen Sünder überfallen? wann erfüllt wird werden jener Göttliche Ausspruch: Ich will ihnen entgegen kommen/ wie eine Bärin/

(q) Psal. 95. v. 13.

Bärin / dero ihre Junge seynd genommen worden / und will ihr Leber ihnen in dem Leib zerreissen / ich will sie daselbst auffressen wie ein Löw. (r) Wahrhafftig jener Alte hat nicht gefehlt, da er also gesagt, wann es möglich wäre bey der Ankunfft GOttes nach der Auferstehung / daß die Seelen kunten vor Forcht zu Grund gehen / wurde die gantze Welt sterben vor Schröcken und Aengstigkeit. Dann was ist das vor ein Spectacul, ansehen die zerrissne Himmel / und GOtt vorgestellet im Zorn und Unwillen, auch ein unzahlbare Menge der Englen und Heiligen / und aufmercken des gantzen Menschlichen Geschlechts! (s) Dahero Liebster erkenne, disen Tag deiner Heimsuchung, welcher dir zu dem Friden, gehorche der Stimm des Ruffenden in der Wüsten / bereitet den Weeg des HErrens. (t) Komme vor mit deiner selbst eigenen Zuschandenmachung jener unerträglich und unmöglich-ausbleibender ewiger Zuschandenmachung. Reinige dich von deinen Verborgenen, nemlich von den jenigen Sünden, welche du aus Schamhafftigkeit verschwigen, oder villeicht zu erhalten deines guten Wohn bey deinem Beicht-Vatter mit allerhand Umschweiffungen und Ausreden entschuldiget, oder mit verschrauffien Worten verdunckler, oder mit erdichten Vorwürffen verminderet. Dann es ist ja besser vor einem eintzigen Menschen ausstehen ein augenblickliche Schand, als an jenem erschröcklichen

(r) Oseæ 13. v. 8, (s) In vitis Patrum. (t) Marci, 1, v. 3.

lichen Gericht mit einem ewigen Schandfleck vor der gantzen Welt beladen werden, ꝛc. Auf das dich dann alle Himmels-Burger lieben, befleisse dich den ewigen Schandflecken von dir abzuwenden, und schäme dich hinführo zu begehen, was da der ewigen Schand und Verdammnuß würdig ist. Stehe auf, der du schlaffest / und erstehe von den Todten: Seye ingedenck des Tags der Auferstehung / und bilde dir ein jenes Göttliche / entsetzliche und erschröckliche Gericht. Stelle dir vor, die in dir mitten gesetzte / denen Sünderen zubereitete Schand / welche sie werden ertragen müssen vor den Augen Christi / der Englen und Ertz-Englen / der Kräfften und Gewalten / ja vor allen Menschen. (u) Beherzige auch alle Peynen / das ewige Feuer, den unsterblichen Gewissens-Wurm, die höllische Finsternuß, das Zähn-Klappern, alle Forcht und Marter; führe auch zu Gemüth / alle Güter, welche den Gerechten zubereitet seynd, das Vertrauen auf GOtt den Vatter und seinen einigen Sohn, vor den Englen und Ertz-Englen, vor allen Völckeren, das Reich der Himmlen, und ihre Gaben, die ewige Freud und Ruhe: beyde dise gedencke und bedencke bey dir, und zwar über das Gericht der Sünder seuffze, weine und beweine, förchtend, daß auch du eben mit ihnen in dasselbe fallest, über die, denen Frommen vorbereitete Güter aber erfreue dich und frolocke, und eyle, dieselbe in Bälde zu geniessen, und von dem Bösen

(u) Ephes. 4. v. 14.

Bösen allzeit entfernt zu seyn. Habe Achtung, daß du keines jemahlen vergissest.

Die andere Meditation.

Wie das Abscheuen von der läßlichen Sünd der Seel wohl solle eingedruckt werden.

Vorstellung.

GEhe in dein Kämmerlein, und nach verschlossener Thür, bitte deinen Vatter in Verborgenen, (x) daß du mit eröffneten Gemüths-Augen mit einer solchen Klarheit die Abscheulichkeit der läßlichen Sünd also erkennest, wie solche erkennt hat ein Heil. Catharina Senensis, da sie also gesagt: Wie es mir erlaubt worden / zu erkennen / wie forchisam seye auch der Schatten nur der mindisten Handlung / so wider GOtt ist / weiß ich nicht / warumen ich nicht gähling gestorben? Wann dise einzige / einzige (sag ich) danckle Erblickung / welche nur augenblicklich gewesen / länger gedauret hätte / wann ich schon einen Leib von Diamant gehabt hätte / wäre ich doch zu Grund gangen. (y)

(x) Matth. 6. v. 6. (y) In ejus vita. cap. 24.

Pun-

Punctum Primum.

BEtrachte, daß du durch ein jede läßliche Sünd dem Teuffel der Weeg bereitet werde zu dem Eingang in das Hertz, weilen die läßliche Sünd nach Lehr des Englischen Thomæ von sich selbsten anführet zu der Todsünd / welche Todsünd, wann sie begangen wird / so vil vermag, daß der Teuffel die Seel besitze, und in ihr wohne: dann es ist aus der vilfältigen Ehrfahrenheit bekannt, daß die gröste Sünden von den kleineren und minderen ihren Ursprung hergenommen. Und zwar vilfältig führen die läßliche Sünden an zu den Todsünden. 1. Weilen sie verminderen die Neigung zu den Tugenden. 2. Weilen sie vermehren die Neigung zu den Lastern und bösen Wercken, welche Neigung durch die öffters begangene läßliche Sünden zweiffels ohne also überhand nimmt, daß der Mensch bey entstehender schweren Versuchung ohne absonderlicher Gnad GOttes selbiger nicht genugsam widerstreben, und von der Todsünd sich nicht enthalten kan: sonderlich weilen 3. der Teuffel einen gantz leuchten Zugang findet zu den jenigen / welche die läßliche Sünden nicht vil achten, dann ihnen GOtt billig seine sonderheitliche Gnaden entziehet, oder (wie der Heil. Isidorus meldet) die jenige fallen aus gerechten Urtheil GOttes in die schwere Sünden / welche vernachläßigen die mindere Fehler zu unterscheiden. 4. Weilen die läßliche Sünden verminderen den

Eyffer der Liebe, und machen die Seel gantz lau. 5. Weilen durch die läßliche Sünden zuruck gehalten wird die Zuneigung des Menschen, daß er nicht schnell zu GOTT gewendet werde, sondern gantz geneigt zu seinem eignen Nutzen werde. 6. Dieweilen die läßliche Sünden die Tugends-Ubungen verderben und verhinderen, und machen den Menschen zu den geistlichen Ubungen gantz verdrüßlich. 7. Weilen sie in ihrer Maß dem Heil. Geist widerstreben, und verhinderen seine Würckungen in uns. Dahero muß der Mensch allzeit haben einen kräfftigen Vorsatz, die läßliche Sünden zu verminderen, dann ansonst wäre er allzeit in der Gefahr einmahl schwerlich zu fallen. Ja der Vorsatz allein die Todsünden zu meyden, wäre nach Lehr Sanchez und anderer GOtts-Gelehrten in sich selbsten eine Todsünd, obwohlen kein Verachtung mit einfliessete, weilen ein solcher Vorsatz in sich enthaltet einen offentlichen Gegensatz durch welchen sich der Mensch in eine offentliche Gefahr schwerlich zu sündigen hinein begibt. (z)

(z) Tom. I. in decal.

Punctum Secundum.

BEtrachte, daß GOtt wider den Menschen, sonderlich aber wider eine läßlich-sündigende Ordens-Person zu billigen Mißfallen und Unwillen bewegt werde, Erstlich: wegen der schändlichisten

Mackel,

Mackel, welche der läßliche Sünder an sich ziehet, dann die läßliche Sünden erfüllen die Seel mit allerhand Geschwär / und gleichsam entsetzlichen Aussatz / machen sie gantz häßlich / daß sie dieselbe zu dem Kuß jenes himmlischen Gesponß oder kaum / oder mit einer grossen Beschämung kommen lassen. (a) Andertens: Weilen man GOtt durch ein jede läßliche Sünd ein grosse Beleydigung, schwere Schmach / und hohe Verachtung anthut, massen die läßliche Sünd nur zum Unterschid gegen einer Tod-Sünd läßlich genennt wird, ansonsten soll man allzeit mit einer Heil. Catharina Senensi kräfftig darfür halten, das bey GOtt kein Sünd könne klein gehalten werden, und auch nit nur groß / sondern als die allergröste / indeme es wider sein höchste Güte. (b) Ja eine jede läßliche Sünd enthaltet in sich auch etwas unendliches, wie dann auch ein jede läßliche Sünd (wie Nicolaus Lancicius aus Suarezio und anderen Theologis beweiset) nur disen Unterschid hat, daß die Todsünd seye ein unendliches / in sich und vor sich selbsten, die läßliche Sünd aber ein unendliches Ubel nach seiner gewissen Maß. (c) Uber das Drittens wird vermehret der Gerechte Unwillen GOttes wider den läßlichen Sünd gleichsam unendlich, daß ein solche Beleydigung ein solche Schmach wider GOtt geschehe von dem Menschen, als dem verächtlichisten Geschöpff / von einem Unter-

(a) Cæsarius hom. 8. ad populum. (b) Cap. 10. in ejus vitâ. (c) Opusc. 16. c. 3.

than wider seinen König, von dem Bettler wider seinen Gutthäter, von dem Sohn wider seinen Vatter, von dem Krancken wider seinen Artzten, von dem Geistlichen, von einer geheiligten Person, in einem heiligen Orth, nach einer so strengen auf sich genommener Verbindnuß heilig zu leben, nach so vil empfangenen Gnaden, in Zusehung des allmächtigen alles beobachtenden Göttlichen Augs, wo der liebe Schutz-Engel sich seines Pfleg-Kinds schämet, und der Teuffel alles aufzeichnet. Wann ihr also von einer Tugend zu der anderen wolt aufsteigen, so förchtet allzeit auch in den kleinisten Dingen GOtt zu beleydigen. Ihr müsset nicht gedencken, daß es ein kleine Sach seye, was ihr wider das Verbott handlet, sondern bedencket wohl, was grosses Ubel seye der Ungehorsam, dessen ihr wegen einer kleinen Sach schuldig werd. (d)

(d) S. Anselmus Epist. 6. ad Mon. Cistrens.

Punctum Tertium.

ERlehrne das Abscheuen von der läßlichen Sünd von denen Heiligen. Lehrne von dem Heil. Ignatio Lojola: Durch keine Menschliche Weis weder durch die höchste Glückseeligkeit weder durch den eignen Tod, werde ich mich jemahlen bereden lassen, daß ich mich entschliesse eine Schuld, und solte selbe nur läßlich seyn, in mir zuzulassen. in vitâ Und

verwundere dich nicht über dise Aussag, dann ein Heil. Dorotheus glaubet festiglich, Daß es weit besser seye, daß der Leib und alle leibliche Ding auf einmahl zu Grund gehen, als daß die Seel nur in dem mindisten verletzt werde. Serm. 20. Und kan dißfalls der Heil. Theresiæ billigist beygefallen werden, wann sie also sagt: Ein grössers Ubel könne entstehen von einer eintzigen läßlichen Sünd, als von der gantzen Höll insgesambt, weilen dises die eigentliche Wahrheit. Cap. 25. in vita. Dahero gar weißlich Joannes a JEsu Maria forderist verlangt hat, daß die Lehrn-Jung in disem wohl unterricht wurden, daß in einer mindisten läßlichen Sünd ein weit grösseres Ubel verborgen lige, als in allen Peynen der Höll. Die mindiste läßliche Sünd ist ein grösseres Ubel als alle erdenckliche Peynen, und wäre es besser Christum von neuem ohne läßliche Sünd an das Creutz hefften, als mit einer läßlichen Sünd denselben von dem Creutz-Peynen abnehmen. Und ist auch kein Zweiffel, daß nicht alle Heilige lieber wünscheten ohne Sünd in die Höll hinab zusteigen, oder in ihr voriges Nichts verwandlet zu werden, als mit einer läßlichen Sünd in dem Himmel zu regieren. Höret dises ihr Inßlen, und mercket auf ihr Völcker. Isa. 49. v. 1. Die ihr lieber wollet mit läßlichen Sünden GOtt verachten, als ein müßige Red, Possen und Schertz-Wort unterlassen, sonderbar aber hütet euch ihr geistliche Ordens-Seelen, dann unter den Weltlichen seynd die Possen Possen,

aber in dem Mund einer geistlichen Ordens-Person seynd sie Lästerungen. S. Bernardus lib. de consid cap. 13.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation zu schliessen.

1. Kein Sünd will ich hinführo vor gering halten, und mit einem Heil. Hieronymo nicht so fast die Weite des Reichs, als die Würdigkeit des regierenden GOTTES in Obacht nehmen. 2. Alle Tag will ich wenigist zwey mahl auch die mindiste Fehler durch eine fleißige Erforschung durchsuchen, aufmercken, und mit meinen gemachten Vorsätzen gegen einander halten, und selbe bereuen. 3. Vor die Nachläßigkeit in den zu meydenden läßlichen Sünden, will ich mir nach Anführung und Einrathen meines geistlichen Vatters gewisse Buß auferlegen. 4. Mit der Heil. Paula Romana will ich auch die mindiste Fehler gleich den schweristen Sünden wenigist mit Hertzens-Zäheren beweinen. 5. Nach einer jeden begangenen läßlichen Sünd will ich mich befleissen, also gleich eine vollkommne Reu und Leyd zu erwecken, um selbige Sünd dardurch widerum auszulöschen. 6. Die erkante läßliche Sünden will ich zu meiner mehreren Beschämung auf das genauiste in der Heil. Beich erklären. 7. Alle zu den läßlichen Sünden anreitzende Gelegenheiten will ich nach aller Möglichkeit behutsam abweichen.

8. Oeffters

8. Oeffters des Tags will ich ein Abscheuen und Haß wider die kleiniste Fehler erwecken, und also durch öfftere Ubungen ein beständiges Abscheuen von den läßlichen Sünden mir zuwegen bringen. 9. Sonderlich aber will ich einen grösseren Haß und Widerwillen tragen wider dise oder jene läßliche Sünd, in welche ich öffters zu fallen gewohnt bin. 10. Zu Erlangung eines vollkommenen Haß wider alle Sünden, will ich gewisse Abtödtungen und Gebetter dem gütigisten GOtt und meinen Heil. Patronen eyfrigist aufopffern.

Examen Particulare.

Von der Reinigkeit des Gewissens.

1. OB du niemahlen gepflegt habest die grössere Sünden in der Beicht zu verschweigen? Oder aus einem anderen Abgang die Beicht Gottsrauberisch zu verrichten? 2. Ob du anjetzo niemahl aus Schamhafftigkeit / oder aus einer närrischen Forcht eine Sünd, und wann es auch schon nur ein läßliche gewesen, in der Beicht aufmercksam verschweigest, oder durch eine Verblümlung und Vermantlung verminderest? 3. Ob du dich befleissest denen Versuchungen gleich Anfangs tapfer und beständig zu widerstreben, und alle Kräfften anzuwenden, daß du dein Gewissen niemahlen mit einer schweren Sünd befleckest? 4. Ob du dich befleissest, auch die kleinste Sünden, und alle

Unvollkommenheiten möglichist zu fliehen? 5. Ob du nach einer begangenen läßlichen Sünd, oder auch mindisten Fehler also gleich in dir empfindest den Gewissens-Wurm? Und durch eine Reu und Leyd dein Gewissen wider zu reinigen eylest? 6. Ob du dich gegen deinem geistlichen Vatter mit all kindlichen Vertrauen getreu und aufrichtig erzeigest? 7. Ob du ihme deine Versuchungen, böse Neigungen, die Weis zu streiten, und in Guten fortzuschreiten, und dergleichen ohne Erdichtung treulich zu offenbaren pflegest? 8. Ob du dich niemahlen lassest überwinden von dem leydigen Satan, wann er von deiner Gewissens-Erklärung dich abhalten will, oder dir ein Schamhafftigkeit, Forcht oder Widerwillen zu verursachen suchet / damit die entdeckte Sach von dem Beicht-Vatter nicht übel ausgelegt, oder entdecket werde? 9 Ob du denen Scruplen oder ungegründeten Zweiflen nicht unordentlich anhengest, sondern dein Gewissen getreulich entdeckest, übrigens auf GOtt vertrauend allen Räthen deines Beicht-Vatters treulich folgest und nachlebest? 10. Ob du beständig, so vil es möglich, sonderbar unter dem Gebett, denen eytlen Gedancken und Scruplen, und allen Sachen, welche dich verwirren können, widerstrebest, dein Gemüth zu versammlen, dessen Erheiterung und Ruhe zu suchen dich befleissest?

)o(

Geist-

Geistliche Lesung auf den Abend.

Innhalt.

GOtt der gerechte Richter wird dir in dem sonderheitlichen Gericht den Text vorlesen: Wann ich werd Zeit nehmen/ werd ich die Gerechtigkeiten richten. Psal. 74. v. 1.

UNterschidliche Verdolmetschungen seynd von disem Text zu lesen, oder damit ich deutlicher rede: Diser Text enthaltet in sich unterschidliche Auslegungen. Und zwar Erstens: Nach dem Buchstaben kan verstanden werden von dem König David selbsten, daß er so vil heisse: Ich König Israels werde mir ein gewisse Zeit nehmen zu untersuchen das Gerechte und Heilige, und will die Boshaffte lehren deine Weeg: Psal. 50. v. 15. Allein dise Auslegung nutzet zu unserem Gespräch gar wenig. 2. Wird diser angezogene Text Christo dem HErren bey seiner ersten Ankunfft zugeeignet, daß es so vil heisse: Ich der eingebohrne Sohn GOtt des Vatters, wahrer GOtt, wann ich durch meine Menschwerdung werde ankommen/ will ich in der Zeit richten und verwerffen die Gerechtigkeiten der Pharisäer/ und gleichsam einsetzen ein neue Gerechtigkeit, und der Welt neue Gesätz geben, und meine Getreue unterweisen: Es sey dann/ daß eure Gerechtigkeit voll-

kommner seye als der Schrifft-Gelehrten und Pharisäer / so werdet ihr zum Himmelreich nicht gelangen. Matth. 5. Aber wir wollen uns auch bey diser Auslegung nicht aufhalten. Drittens: Wird diser Text verstanden von der andern Ankunfft Christi, wann er nemlich richten wird die Lebendige und Todte, sowohl die Gerechtigkeiten als Ungerechtigkeiten, sowohl gute als böse Werck: die Letztere zwar zur empfangender billiger Straff, die Erstere aber zu mehreren Lob und Belohnung, auf daß ein jeglicher empfange / nachdem er in seinem Leib gehandlet hat / eintweders Guts oder Böses. ꝛc. (e) Auch dise Auslegung erreichet unser Zihl nicht / dann der Gerechte fürchtet sich nicht wegen seinen Gerechtigkeiten, sondern stehet mit Freuden den Richter aus, und wann die Zeit des herzukommenden Tods ankommen wird / frolocket er wegen der annahenden Belohnung. (f) Vierdtens: Kan gesagt werden, daß der Text rede von den falschen Gerechtigkeiten, und jenen, so nur gerecht seynd wegen ihrem eignen Nutzen, von welchen der Heil. Geist also redet: Es ist ein Weeg / den der Mensch vor gerecht halt / aber sein End führet zum Tod. ꝛc. (g) Auch von solchen Gerechtigkeiten reden wir allda nicht, dann dise Gerechtigkeiten seynd Gerechtigkeiten der Ungerechten, der Verworffenen. Anheunt aber hab ich zu reden mit den Gerechten, mit den Ordens-Seelen,

(e) 2. Cor. 5. v. 10. (f) S. Gregor. hom. 13. in Evang. (g) Proverb. 14. v. 12.

Seelen, mit den Auserwählten, wie ich in GOtt hoffe. Fünfftens: Durch die Gerechtigkeiten also verstehen wir das Leben, Thun und Lassen, und die Weeg, auf welchen auch die Gerechte und Fromme offt pflegen zu gehen, welche auch zuweilen die gelehrte Männer und Lehr-Meister in denen geistlichen Schulen kaum achten, oder also achten, daß sie dieselbe bisweilen gerechtfertigen, entschuldigen, und denen Gerechtigkeiten beyzehlen: dergleichen Gerechtigkeiten seynd bey denen Welt-Menschen, niemand verletzen, von den schweeren Sünden sich enthalten, bey den Religiosen seine geistliche Ordens-Gelübd und die grössere Satzungen der Heil. Regel unverletzt halten, übrigens die kleiniste Ding wenig achten, denen Göttlichen Einsprechungen wenig Gehör geben, die freywillige gute Werck, einen grösseren Fortgang in dem Geist, die Beförderung der Ehr GOttes leichtlich verabsaumen, die edle Zeit minder nutzlich anwenden, seine Talenta nicht zu Frucht brauchen, die leichtere und mehrers der Freyheit günstigere Sentenz und Meynungen nachfolgen. Und also dise Gerechtigkeiten seynd eigentlich der Zweck unsers heuntigen Gesprächs, dann von disen werden auch die Religiosen, Fromme und Gerechte ein sehr schweres Gericht auszustehen haben, nicht zwar an dem Jüngsten-Tag, dann, obwohlen zwar alldorten der strenge Richter denen Verdammten auch die mindiste Fehler zu ihrer mehreren Beschämung wird vorhalten, wird er doch auf keine Weis seine Auserwählte alldorten also zu schanden machen,

machen, sondern der Auserwählten wird einem jeden sein Lob seyn von GOtt. (h) Er wird sie aber zu Schanden machen in dem sonderheitlichen Gericht: Alldorten wird er niemand verschonen, weder dem Gerechten, noch denen Heiligen: sondern alle Gerechtigkeiten von der kleinsten bis zu der grösten werden gantz genau auf der Waag-Schaal abgewogen werden, ob sie haben das gebührende Gewicht, und gebührende Maß zu der Cron der ewigen Glory. Nicht nach dem Gesicht der Augen wird Er richten, (i) oder nach unserer Meynung unsere vermeynte Gerechtigkeiten als gerecht aussprechen. O Wie ist dahero zuförchten, Daß nicht alle unsere Gerechtigkeiten wie ein befleckt[es] Tuch geachtet werden von dem jenigen, der auch in den Englen eine Boßheit gefunden. (k) So wird dann (sagst du villeicht) bey Christo dem erschröcklichen Richter nichts gelten jener Spruch der Rechts-Gelehrten: der Richter oder Vorsteher achtet die kleine Sachen nicht. Du wirst dich wohl verwunderen auf mein Antwort, da ich sage: Daß diser bey GOtt sehr vil gelte, daß von GOtt die mindere Ding übersehen, die kleinste Sachen nicht geachtet, und dannoch durch den angezogenen Juristen-Spruch die närrische Menschen in seinem Gericht auf das schärffiste gerichtet, und zu Schanden gemacht werden. Aber lasse nach, dich über meine gegebene Antwort zu verwunderen, dann meine Gedancken (sagt

der

(h) 1. Cor. 4. v. 5. (i) Isa. 10. v. 3.
(k) Isa. 64. v. 6. Job. 4. v. 18.

der HErr) seynd nicht euere Gedancken, oder euere Weeg meine Weeg: sondern, wie der Himmel von der Erden erhöhet/ also seynd auch meine Weeg über euere Weeg/ und meine Gedancken über euere Gedancken erhöht. (l) Ihr sagt das Böse gut/ und das Gute böß/ die ihr Finsternuß für Liecht/ und Liecht für Finsternuß haltet. Ihr schätzet die Zeitliche und Irrdische Ding groß, und die Himmlische klein, ja vor nichts, die etwann euch zugefügte Schmach und Unbilden nehmet ihr sehr schwer und hoch auf/ die Schuld und Sünden aber, mit welchen ihr GOtt beleydiget, haltet ihr vor gering, den Verlurst eines zeitlichen Gewinns empfindet ihr sehr hart, da ihr hingegen den Schaden eines geistlichen Gewinns für nichts achtet. Ihr schämet euch einer eintzigen Mackel halber, wann ihr solche in dem Angesicht habe, und last freywillig besudlen euer Gewissen mit Sünd und Lasteren. Nicht also seynd meine Weeg, ich achte alles Irrdische vor nichts, schätze aber sehr hoch das Ewige. Ich trage ein grösseres Abscheuen an der mindisten Mackel des Menschlichen Gewissens, als ab allen Unsauberkeiten des gantzen Erden-Kreyß. Meine Gedancken, und Gericht seynd, daß der Mensch mehr verlohren habe, wann er eine eintzige Tugend-Ubung vernachläßiget, als wann er Reich, Cron und Scepter verlohren häte. Dann was nutzet es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt/ an seiner Seel aber

(l) Isa. 55. v. 8. & 9. Isa. 5. v. 20.

aber Schaden leydet? (m) Was ist vor ein Vergleich der gantzen Welt mit dem mindisten Grad der ewigen Glory, welcher durch Unterlassung des geringsten guten Wercks verabsaumet wird? Wehe mir! O Mein HErr und GOtt! gehe nicht zu Gericht mit deinem Knecht/ weilen kein Lebendiger vor deinem Angesicht wird gerechtfertiget werden. (n) Es werden die Gerechte sehen / und sich förchten. (o) Und wie werd ich mir alsdann zu förchten haben, und was vor ein Forcht wird dich alsdann überfallen, der du die geringe Sachen wenig oder gar nichts geachtet, die kleine Ubertrettung nicht geschihen, die geringe Fehler nicht verbesseret, die kleine Sünden gering in den Wind geschlagen? Alsdann wird sich verwunderen und erweiteren dein Hertz vor Forcht, (p) da es mit einer wunderbahrlichen Erkanntnuß wird bekennen müssen, daß nur gar zu wahr, was die Heil. Catharina Senensis gesagt: Also erschröcklich kommet mir vor auch nur der Schatten einer läßlichen Sünd, daß ich vermeyne / GOtt habe die gantze Höll nicht also forchtsam und erschröcklich gemacht. (q) Alsdann wirst du sehen, das Bernardus nicht gefehlt, wann er geschriben, Lehrnet und erkennet liebste Brüder aus disem / den gerechten Richter / nicht nur / was anjetzo geschehe / sondern auch mit was Gemüth es geschehe / betrachter/

(m) Matth. 16. v. 26. (n) Psal. 112. v. 2. (o) Psal. 51. v. 8. (p) Isai. 60. v. 5. (q) In vita cap. 24.

tet/ und hütet euch hinführo, daß keiner nichts klein schätze/ und solche Kleinigkeiten freywillig begangen zu haben beschämet werde. (r) Keiner sage in seinem Hertzen, diß seynd geringe Sachen, ich achte sie nicht zu verbesseren, es ligt nicht vil daran, wann ich in disen kleinen läßlichen Sünden fort lebe ꝛc. solche Wort zeigen an die gröste Unbußfertigkeit, und seynd GOtts-Lästerungen wider den Heil. Geist. Und hast du kein Ursach zu vermeynen, der Heilige Bernardus habe zu vil geredt: Oder möchtest villeicht fragen, wie es seyn könne, daß in denen läßlichen Sünden leben, die läßliche Sünden in seinem Hertzen vor gering schätzen, eine GOtts-Lästerung wider den Heil. Geist seye? Dann glauben, und in dem Hertzen sagen, GOtt seye unbarmhertzig, und ungerecht, ist eine GOtts-Lästerung in dem Heil. Geist: aber der jenige glaubt und sagt in seinem Hertzen, GOtt sey unbarmhertzig und ungerecht/ der die Sünd in- und nach sich selbsten gering und leicht zu seyn glaubet, indeme, wann GOtt auch wegen den geringsten Fehleren mit den schweristen Peynen des Fegfeuers, wider seine Auserwählte, wider seine liebste Kinder verfahret, er nicht gerecht und barmhertzig seyn kan: dann wer würde den jenigen vor einen gerechten und frommen Vatter halten, welcher wider seinen Sohn wegen einem geringen Mißtritt mit Feuer und Schwerd wütete? Wer wurde vor einen gütigen und liebreichen Gespons, oder wohl vilmehr im Gegentheil für einem

(r) Serm. 1. in convers. S. Pauli.

einem ungerechten grausam Tyrann ansehen denjenigen, der seine Freundin, seine liebste Gesponß wegen einem geringen Mangel in eine finstere Keichen einsperrete, und mit allerhand Marter und Peyn entsetzlich quälete? Wer aber, aus allen Catholischen weist nicht, mit was entsetzlicher Marter und Peyn die kleinsten Fehler an den liebsten Kinderen GOttes, an den gerechten Seelen, auserwählten Gesponsen in dem Fegfeuer müssen abgebüsset werden? Mit Peynen, welche alle Peyn der gantzen Welt bey weitem übertreffen. Dann es wolte (nach Aussag eines Heil. Augustini) Eine jede arme Seel / alle Peyn und Marter die in der Welt können erfunden werden / wann sie schon durch die Erfahrenheit nicht wuste / bis zu End der Welt / ja alle Peynen auf einmahl zusammen genommen ohne Aufhören leyden und ausstehen / so alle Menschen von dem Adam her bis jezo insonderheit ausgestanden / erdulden / als nur einen Tag in der Höll, oder in dem Fegfeuer mit einer geringeren Peyn / wie solche alldorten zu leyden gepeyniget werden. (s) Gleichwie der H. Cyrillus, oder nach anderer Meynung, ein anderer beym Heil. Augustino bezeiget, daß er selbsten eben dises von einem Verstorbenen habe gehört, welcher durch das Buß-Kleyd des Heil. Hieronymi widerum ist zum Leben erwecket worden. Das Fegfeuer ist weit härter / als alle Peynen / so auf diser Welt kunten erdenckt / empfunden / und erson-

(s) Epistola 206.

ersonnen werden. (t) Sagt der Heil. Cæsarius Arelatensis, ja wie die Heil. Maria Magdalena de Pazzis in einer Verzuckung gesehen, alle Marter und Peynen so die Heil. Martyrer ausgestanden, seynd wie ein annehmlicher Garten gegen den jenigen, mit welchen die arme Seelen in dem Fegfeuer gepeiniget werden. Und sihe! In dises Feuer werden verschickt die Auserwählte wegen den geringsten Fehleren, 2c. Man liset in dem Leben der Alt-Vätter, (u) sagt der Heil. Antonius: Daß vor die mindiste Fehler die frömmste und gerechtiste Männer seyen in das Fegfeuer geschickt worden / und etliche zwar wegen der Freud / die sie gehabt haben in dem Singen / andere wegen der mindisten Sorgfalt in den Kirchen-Gebäuen, andere wegen vorwitziger Bücher-Lesen der Heyden. Ware GOtt nicht angenehm der Heil. Severinus Ertz-Bischoff zu Cölln? Ware nicht bey GOtt beliebt der Heil. Udalricus Bischoff zu Augspurg? Und nichts destoweniger wegen ihren geringen Fehleren haben sie mit vilen anderen frommen Männeren die schweriste Peynen des Fegfeurs ausstehen müssen. Bleibt also gantz gewiß, daß eintweders kein Sünd könne gering oder leicht geschätzet werden, oder daß GOtt müsse ein ungerechter grausamer GOtt seyn. Das Letztere ist ein offentliche GOtts-Lästerung in den Heil. Geist, also ist folgsam das Erstere wahr, und muß mit dem Heil. Bernardo und anderen heiligen Vätteren offentlich

I bekennt

(t) In vita parte 2. cap. 13. (u) Parte I. c. 5.

bekennt werden, daß kein Sünd in sich selbsten gering und schlecht zu achten, dann es ist kein geringe Sach GOTT auch nur in kleinen zu verachten. Es ist kein geringes Ding, daß ein so guter Vatter gegen seinem liebsten Kind also schwer verfahre, und ihn wegen einen geringen Fehler in ein so harte Gefängnuß einsperre, mit disem harten Zusatz / Du wirst nicht von dannen herauskommen bis du den letzten Heller bezahlet hast: (x) Durch den letzten Heller wird billigst verstanden ein läßliche Sünd. Allein nicht nur von den läßlichen Sünden, sondern auch von anderen Gerechtigkeiten, von allen Unvollkommenheiten wird dir in deinem Tod-Beth der Text gelesen werden: Ich werd die Gerechtigkeiten richten. Du wirst erfahren, wie wahr die Heil. Catharina von Senis geredt, da sie also sagt: Die Göttliche Wesenheit ersihe ich also rein und sauber, daß es unmöglich seye nur den letzten Theil Menschlicher Weis zu begreiffen / also zwar / daß der Mensch / der nur mit der allermindisten Unvollkommenheit beflecket, ehe sich in tausend Marter und Peyn wurde hinein stürtzen, als von derselben in seiner Unvollkommenheit erscheinen. Dahero eine Seel / welche weist / daß das Feuer die Unvollkommenheiten abzuwaschen besteller seye / unterwirfft sich gantz willig der Anordnug GOttes in denen Peynen des Fegfeuers / und haltet kräfftig darvor / daß GOtt sehr

(x) Matth. 5. v. 26.

sehr gütig mit ihr verfahre / und dannoch übertrifft die Bitterkeit des Feuers allen Menschlichen Verstand. Ja ein vor Liebe brinnende Seel achtet schwerer und mehrer die mindiste Unvollkommenheit / als alle Peynen des Fegfeuers, ob sie schon so hart und schwer seynd / daß was wir immer in disem Leben von diser Sach erkennen / erfahren und glauben können / wann es mit derselben verglichen wird / mir alles als ein Lug oder Betrügerey vorkomme / dahero / ob ich schon bin gezwungen worden dises auszusagen, schäme ich mich doch / daß ich die Sach nit also / wie ich gern wolte / erkläret habe. ꝛc. (y) Was sagst du zu disem? Schreyest du widerum, zu vil, zu vil? Dann dise Red ist gar zu hart, (z) welche lehret, daß auch die Unvollkommenheiten müssen durch das Fegfeuer abgebüsset werden: damit derohalben dir aller überflüßiger Scrupel benommen, die Wort diser Heil. Jungfrauen leichter nach deinem Verstand erkläret, und also dir ein nachdrucklicherer Beweißthum gegenwärtiger Matery an die Hand gegeben werde, kan nicht unbillig geantwortet werden, daß der Unvollkommenheiten dreyerley Gattungen gefunden werden. Die erste Gattung machen aus die unbewilligte Unvollkommenheiten, dann, daß ich mit Joanne Climaco rede, so werden auch bey denen geistreichen Männeren etwelche kleiniste Laster aus sonderbarer Zulassung GOttes gefunden /

(y) In vita cap. 30. (z) Joan. 6. v. 60.

den / daß sie wegen disen geringen / welche ohne Sünd seynd / sich selbsten sehr anklagen / und in der Demuth beständig erhalten. Dergleichen Unvollkommenheiten seynd die minder ordentliche Zuneigungen, die vorhergegangene einfallende Sachen, die erste Bewegungen, daß unfreywillige Lachen, welches auch zuweilen denen frommen wohl mortificirten Seelen auszubrechen pflegt auch wider allen ihren Willen. Das dergleichen Unvollkommenheiten, welche gantz und gar unfreywillig / an den frommen Seelen mit den schweren Peynen des Fegfeuers nicht abgestrafft werden, will ich gern zu geben, dann dise scheinen GOtt nicht mehr zu mißfallen als die natürliche Mängel, obwohlen sie zuweilen nach der Maß des Menschlichen Augs nicht recht nach der Schnur gerichtet zu seyn vorkommen. Zweytens: Seynd noch andere Unvollkommenheiten, welche auch als solche nach unserer Meynung und Menschlichen Urtheil erkennt werden, so aber vor den reinisten Augen des allmächtigen GOttes keineswegs der Schuld enthebt seynd: dergleichen werden gehalten jene kleine Ding, so durch die Red, durch Gedancken, durch Unwissenheit, durch Vergessenheit, durch Nothwendigkeit, durch den Willen, durch Einschleichen zu gelassen werden. Dise, ob sie schon von der Todsünd entfernet seynd, können doch ohne Schuld und Straff nicht leicht abgehen. Das dergleichen Unvollkommenheiten durch die Flammen des Fegfeuers nicht abgewaschen müssen werden, wird kein Catholischer Christ einen

Zweiffel

Zweiffel daran tragen, weilen alles, was mit einer Schuld behafftet/ wann sie auch noch so heimlich/ und verborgen, der Straff würdig ist. Dann GOtt wird nicht richten nach dem Ansehen der Augen, Isa. 11. weder nach unserer Meynung und dem Menschlichen Urtheil, sondern nach der Wahrheit und Gerechtigkeit seines Angesichts, welches auch in den Sternen einige Macklen findet/ und in den Heil. Wercken kleine Fehler anmercket. Dann, wann Weeg seynd/ welche dem Menschen gerecht vorkommen/ deren Ende doch bis in die Tieffe der Höllen hinabgestürtzet/ S. Reg. c. 7. Wer solle zweiflen, daß nicht vil in unseren Wercken gefunden werden, welche unsern Augen kaum, als etwas wenig Unvollkommenes scheinen, und kaum als die Unvollkommenheiten geschätzet werden, dannoch von dem Göttlichen Aug Straff-würdig erkennt, mit den schweristen Peynen des Fegfeuers abgestrafft werden? O Was seltzsamer Vogel ist ein Mensch auf diser Erden, der von solchen verborgnen Schulden befreyt! was rares Wunder ist es, daß eine Seel ohne Fegfeuer in den Himmel abfliege! Obwohlen (sagt die Heil. Theresia) sich der HErr gewürdiget hat/ mir viler Seelen Zustand zu entdecken/ weiß ich doch aus allen/ die ich gesehen/ kaum eine/ welche dem Fegfeuer entgangen/ ausgenommen die Seel jenes Religiosen, von welchem ich kurtz zu vor Meldung gethan/ und des Heil. Vatters Petri de Alcantara, wie dann auch jenes Dominicaners,

caners, dessen ich oben gedencket. In vita c. 38. Sehr wenig gerechte Seelen (seynd Wort Bellarmini) entgehen dem Fegfeuer, es geschehe dann aus einer sonderbaren Barmhertzigkeit GOttes, also, daß sie schnurgrad von dem Leib dem Himmel zufahren. Lib. 1. cap. 13. O Was grosse Menge solcher heimlicher Mängel wird uns nach unseren Tod vorgehalten werden von dem strengen doch aller gerechtisten Richter, was vor ein Gewalt wird uns vorgerupfft werden von dem Teuffel, von dem Heil. Schutz-Engel, von allen Heiligen? Sonderbar von unsern Vor-Elteren? Ach Wehe! Wer soll sich nicht förchten, wann er zu Gemüth führet jenes, was Zacharias Boverius in den Jahr-Schrifften der Capuciner erzehlet von Fratre Constantino à Salvatore, (a) einem Mann ansonsten an Heiligkeit, und vilen empfangenen Gnaden sowohl im Leben, als nach dem Tod wohl berühmt. Nun diser erscheinte etlich Tag nach seinem Hintritt einem Patri, und als er von seinem befragt wurde, gab er zur Antwort: "Heu! Wehe mein Bruder! wie „streng seynd die Urtheil des HErren, und wie „weit unterschiden, von dem Sinn und Meynung „der Menschen! Dann was in disem Leben den „Menschen als Tugenden vorkommen, werden „von GOtt gemeiniglich als unvollkommen oder „lasterhafft geurtheilet. Ich hab zwar aus Göttlicher Barmhertzigkeit meine Seeligkeit erhal- „ten, und geniesse die Himmlische Freuden, habe

„aber

(a) Tom. 2. pag. 204.

aber 3. Tag in dem Fegfeuer abbüssen müssen, wel-„
che 3. Täg (ich lüge nicht) mir länger gewesen,„
als 3. tausend Jahr. Wann du die Ursach mei-„
ner Peynen zu wissen verlangest / seynd deren 2.„
gewesen: Erstlich, weilen ich unter der Zeit mei-„
nes Vorsteher-Ambts mich mit etwelchen Mack-„
len unbehutsam beflecket, welche ich vor nichts„
geachtet, und weilen ich sehr vil unterlassen, wel-„
che das Geschäfft eines Oberen, und das Ambt„
der anvertrauten Schäflein erforderten, welches„
alles auf das genaueste vor dem Gericht GOttes„
ist untersuchet worden. Zweytens: Weilen„
ich in meinen Gemüths-Nachlassungen, welche„
ich nur zwischen die Schrancken der Tugenden„
solte zusammen gezogen haben, gegen meine Un-„
tergebene etwas milder, als es die Billichkeit er-„
forderet, gewesen, aus welchem gemeiniglich Aus-„
gelassenheiten entstehen kunten.„

Mercken diß die Obrigkeiten, und betrachten es die Untergebene: Gewiß ligt offt unter dem Gras ein verborgene Schlang und stecket einen Fehler darunter, wo das Menschliche Aug alles gerecht zu seyn vermeinet.

Drittens: Endlich seynd einige Unvollkommenheiten, welche eigentlich solche seynd. Unter disen werden begriffen alle freywillige Abweichungen von der Vollkommenheit, jedoch ohne Verletzung eines Gesatzes. Solche Unvollkommenheiten seynd: Sein gefastes Vorhaben nicht halten, freywillige Andachten oder Tugends-Ubungen unterlassen, in seinen geistlichen Exercitien von dem

möglichen Eyfer nachlassen: ehrliche und erlaubte Lustbarkeiten lieben oder suchen, aus einer anderen Beweg-Ursach als Liebe GOttes etwas würcken. Und von disen Unvollkommenheiten ist eigentlich zu verstehen die H. Catharina Genuensis, wann sie also sagt: "Es ist mir gantz wohl „bekannt, daß wann die reine Liebe die mindiste „Unvollkommenheit erdappet, wann es GOTT „nicht abwendete, nicht nur der Leib, sondern auch „die Seel gleich zu Aschen werden wurde, wann „sie nicht unsterblich wäre.„ (b) Auch von disen Unvollkommenheiten wird uns auf einem langen Zettel nach dem Tod der Text von GOtt vorgelesen werden: Wann ich werd Zeit bekommen, will ich die Gerechtigkeiten urtheilen. (c) O Was Schamhafftigkeit, was Schmertzen! was Schröcken wird alsdann uns überfallen! Wann sich eine Seel, so nur mit der mindisten Unvollkommenheit behafftet, zuvor lieber tausendmahl alle Peynen wolte ausstehen, als mit solcher vor dem Richter erscheinen. Erstlich zwar wird eine solche Seel mit unaussprechlichen Schmertzen überfallen werden, wegen dem Verlurst des geistlichen Gewinns, den die Unvollkommenheit verursacht. Dann es ist gantz gewiß, nur den mindisten Grad der ewigen Glory, welchen wir durch eine jede aus Liebe GOttes verrichtete Tugends-Ubung gewinnen kunten, verliehren, ist ein grösserer Schad, als 1000. Welt mit allen ihren Ehren, Reichthum, Freud und Wollüsten verliehren. Glaubest

(b) In vita cap. 15. (c) Psal. 74. v. 1.

best du dises, und achtest eine kleine Unvollkommenheit, zum Exempel, eine Unterlassung einer freywilligen Abtödtung vor nichts? O Blinde Urtheil der Menschen! welche so närrisch die kleiniste Ding, nemlich, alles Weltliche und Irrdische hochschätzen, und unterdessen die gröste, das ist, das Ewige vor gering und nichts achten. Eröffne derohalben einmahl deine Augen, O Christliche Seel! und werde beschämet wegen deiner Unwissenheit, wenigist von den Heyden, die also reden: **Es ist besser sterben / als etwas thun wider das Gute der Tugend.** (d) Hernach wird die Seel einen entsetzlichen Schmertzen empfinden, wann sie mit ausdrucklicher Erkanntnuß sehen muß, daß solche Unvollkommenheiten und Nachläßigkeiten einer grösseren Vollkommenheit dem allerreinisten GOtt auf das höchste mißfallen, und wird jener Schmertzen und Schand also schwer und hart seyn, daß ein GOtt Liebender mit jener Seel bey der Heil. Gertrude nicht nur in dem Fegfeuer, sondern gar in der Höllen alle Peynen ohne solche Unvollkommenheit vil lieber wolte erdulden, als mit solcher Unvollkommenheit und Mißfallen des Göttlichen Gesponß den obristen Staffel in dem Himmel besitzen. (e)

Dises bekräfftiget auch ausdrucklich die Heil. Catharina Genuensis: "Wann der Mensch genugsam fassen kunte die Glory der seeligisten,, Jungfuauen Mariä, und selbe in dem Willen,,, oder auch würcklich durch Göttliche Anordnung,, besitzete,,

(d) Aristot. lib. 3. Eth. (e) Lib. 5. cap. 8.

„besitzete, wie solche unsere liebe Frau geniesset, „und hernach hörete, du must mit diser Glory „nur ein kleines Füncklein einer Unvollkommen- „heit in dir sehen, so bin ich vergewist, wann er „anderst dise Wahrheit recht erkennete, daß er „gleich wurde antworten, ich will nicht jene Glo- „ry mit diser Bedingnuß sondern verstosse mich „lieber in die Höll.„ (f) Dises da ich bey mir überlege, was kan ich anderst / als mit gantzem Hertzen ruffen / O Christen, O Geistliche Ordens-Seelen, wo ist unser Glaub? Wann um die Cron und Glory, welche der Glory der Mutter GOttes gleich ist, kein Füncklein einer Unvollkommenheit soll und kan zu gemessen werden, woher komt dann unser Thorheit, Krafft welcher wir an die Unvollkommenheiten kaum gedencken? So vil Tugends-Ubungen so leichtlich vernachläßigen? so vil gute Werck und Ubungen der Abtödung ungescheid verabsaumen?

Endlich läst sich fragen / ob dise Unvollkommenheiten neben dem Mißfallen in den Augen GOttes, neben dem Verlurst des Wachsthum der Gnad in gegenwärtigen, und der Glory in dem zukünfftigen Leben auch noch eine Straff des Sinns nach sich ziehen? Aber wer wird sich unterfangen disen Knopff aufzulösen? Ich wenigstens getraue mir nicht den Ausspruch zu machen, sondern will denselben von dem annahenden Richter mit Forcht und Zitteren erwarten, bey mir betrachtend, und überlegend vil erschröckliche Histo-

rien.

(f) Cap. 39. in vita.

rien. Dann die Begierd nach der Göttlichen Anschauung nicht beständig erhalten und vermehren, bisweilen unter dem Brevier-Betten ein- oder andere Cæremoni unterlassen/ achte ich nicht so fast vor eine Sünd, als nur vor eine Unvollkommenheit, und dannoch erzehlet ein gewisser Author aus der Heil. Brigita, daß ein Einsidel ansonsten an Heiligkeit berühmt, wegen diser eintzigen Ursach habe müssen in dem Fegfeuer leyden/ weilen er in der Begierd GOtt bald zu sehen lau gewessen. Aber erzehlen auch der Cistercienser Jahr-Schrifften, daß ein Religios sehr schwer in dem Fegfeur gelitten wegen vernachläßigter Neigung bey dem Gloria Patri: dann diser (welche serschröcklich) ist nach seinem Tod an eine hohe Saulen angebunden, mit welcher er sich Tag und Nacht allzeit hundertmahl mit entsetzlichen Schmertzen zu biegen gezwungen worden, bis er genug gethan, oder vilmehr genug gelitten hatte vor alle unterlassene, oder nur schlecht hin verrichtete Neigungen oder Reverentzen. Wer wird jenen Religiosen einer Sünd beschuldigen, welcher, damit er ihme die Schwachheit des Haupts stillete, und ihme einen ordentlichen Schlaff zuwegen bringen möchte, den Wein ohne untermischtes Wasser getruncken? Und dannoch hat er dise Schuld in dem Fegfeuer müssen abbüssen. Wer solle dann nicht erschröcken, der dises bey sich wohl überlegt? Dann wann solches in dem grünen Holtz geschihet/ was wird erst an dem dürren geschehen? (g) Wann die

(g) Lucæ 23. v. 31.

die heiligiste Männer wegen ihren Unvollkommenheiten oder mindisten Fehleren mit den Peynen des Fegfeuers gezüchtiget werden, was haben dann wir, die wir die läßliche Sünden, wie das Wasser hineintrincken, und nur mit Gelächter begehen, einstens zu hoffen? Haben wir nicht billig zu beförchten, daß wir nicht von denen Heiligen selbsten, von unseren Heil. Vor-Elteren bey unserem Gericht werden angeklagt und bestrafft werden? Ist dann nicht geschriben, alsdann werden die Gerechten stehen in grosser Beständigkeit wider die jenige / die sie beängstiget / und die ihr Arbeit hinweg genommen haben. (h) Dann die kleiniste Sachen nicht achten, die geringste Ding in dem geistlichen Ordens-Stand vernachläßigen, ist gleichsam die Ordens-Stiffter betrüben, ihr Arbeit hinwegnehmen, die geistliche Zucht vertreiben, und verderben, das geistliche Gebäu zerbrechen, und den Heil. Orden vertilgen, welchen unsere liebe Vor-Elteren mit so grosser Mühe gepflantzet, mit so grosser Sorg begossen, mit so grossem Eyfer durch Beobachtung der mindisten Dingen zu solchem Flor und Aufnahm gebracht haben: " Die Ordens-Stände „(seynd Wort des heiligen Antonini) Welche mit „grossen Eyfer und Heiligkeit des Lebens ihren „Anfang genommen, sobald sie die kleinste Vätterliche Gesatz vernachläßiget, haben mit der Zeit „nach und nach abgenommen, und seynd bis auf „den Grund vernichtet worden, nemlich die Haupt-Gelübd.„

(h) Sap. 5. v. 1.

Gelübd.„ (i) Eben dises bekräfftiget ein heiliger Anselmus aus eigner Erfahrenheit, da er also sagt: “Es ist gantz gewiß, welches wir in vilen Gotts-„ Häuseren durch die Erfahrenheit erlehrnet, wei-„ len in einem Closter die kleiniste Ding streng„ beobachtet werden, bleibt allda der Eyfer der Re-„ ligiosen allzeit unverletzt, wie auch der Friden un-„ ter den Brüderen: allwo die mindiste Fehler ver-„ nachläßiget werden, allda wird der gantze Or-„ den nach und nach zerstreuet, und zu Grund ge-„ richtet, wann ihr also von einer Tugend zu der an-„ deren wollet fortschreitten, förchtet euch allzeit„ in den kleinsten GOTT zu beleydigen.„ (k) O! Wolte GOTT, daß dises wohl beobachteten die Obrigkeiten, wolte GOTT, daß dises behertzigten die Untergebene.

(i) 2. Parte tit. 15. (k) Epist. 6. ad Monachos.

Dritte Betrachtung.

Daß man das Laster der Lauigkeit ausreuten/ und sich vor demselben fleißig hüten solle.

Vorstellung.

Mercke auf O Kind, was zu dir rede der Heil. Vatter Benedictus: Lasset uns also einmahl aufstehen auf die aufweckende Schrifft jetzt ist es Zeit/ von dem Schlaff aufzustehen. (l)

(l) In Prologo S. Reg.

Punctum

Punctum Primum.

SChädlich ist die Lauigkeit, weilen sie gefährlich, höchst-verdrüßlich / voller Armseeligkeit und Schmertzen / ja gantz nahend bey der Höll / und billigist ein Schatten des Tods kan benamset werden. (m) Schädlich und gefährlich ist die Lauigkeit / Erstlich: Weilen sie uns denen Versuchungen und Nachstellungen des Teuffels aussetzet: Dann die schläffrige Wachten überfallet der verschlagene Nachsteller, und gleich wie die Fliegen oder Mucken zu einem siedenden Haafen nicht zu fliegen: wann er aber kalt oder lau ist, fliegen sie hinzu, sitzen an / und machen allda Würm, also auch fliegen die Höllische Mucken von den jenigen Religiosen hinweg, die vor Liebe GOttes gantz entzündet seynd, den Lauen aber verspotten sie, und fallen ihn überall an. Andertens: Weilen sie allerhand Laster hervorbringt, dann aller Laster ist gleichsam ein Lehr-Meisterin und Urheberin der Müßiggang. Drittens: Weilen sie die Kräfften der Seelen und des Leibs abschwächet, dann die Lauigkeit ist gleich einem vergifften Wurm / der die Seel tödtet: sie ist ein Schaben / welche nicht nur bis auf die Bein / sondern so gar die Hertzen durchtringet: Ein ewiger Scharff-Richter / der nicht den Leib ausschindet / sondern die Kräfften der Seelen zernichtet. (n) Vierdtens: Weilen GOtt denen Lauen

(m) S. Bern. serm. 5. (n) S. Chrys. Epist. 7. ad Olymp.

Lauen seine sonderbare Gnaden zu entziehen pflegt, nach Aussag Gregorii: Der HErr wachet vor die Gerechte/ und schlafft denen Lauen. Fünfftens: Weilen die Laue ihnen den Fluch GOttes auf den Hals ziehen: Dann verflucht ist jener/ der das Werck des HErren nachlässig verrichtet. (o) Sechstens: Weilen die Laue gar hart gebesseret werden/ wie solches Joannes Cassianus bemercket, wer einmahl mit einem lauen Anfang, den Nahmen eines Mönchen zu mißbrauchen hat angefangen/ und weder mit Demuth, noch Eyfer, wie es die Schuldigkeit ausweiset/ den Weeg diser Profession angetretten, ein solcher, der mit diser armseeligen Sucht angesteckt/ und von derselben gleichsam verzehret, wird aus sich selbsten weder etwas Vollkommenes verrichten, oder versehen, weder durch anderer Ermahnungen zum Besseren gebracht, und in dem Weeg der Vollkommenheit unterrichtet werden können. Derowegen richtet widerum auf die lasse Händ/ und die Krafft-lose Knye/ und thuet richtige Gäng mit eueren Füssen/ damit niemand hincke und irre. (p)

(o) Jerem. 48. v. 10. (p) Heb. 12. v. 12.

Punctum Secundum.

WIelang Fauler/ wirst du schlaffen? Wann wirst du von deinem Schlaff aufstehen? (q) Wann wird dich endlich aufwecken jener erschröck-

(q) Proverb. 6. v. 9.

schröckliche und dir so offt vorgehaltene Sentenz: Weilen du lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich anfangen dich aus meinem Mund ausspeyen. O Abscheulichkeit der Lauigkeit / welche (wann mann also reden darff) GOtt selbsten zu dem Speyen bewegt. Wenigstens bedencke zwey Stuck mit erzitterendem Gemüth in disem Text. Erstlich: Speyen wir aus die Spinnen, und alles, was dem Magen einen Grausen verursachet. Eine solche Spinn ist die Lauigkeit / welche in allen Wincklen unsers Hertzens eine lange Gespunst der eytlen unnutzen und und bösen Gedancken anspinnet, eintzig bedacht ist auf das Mucken fangen, das ist, allerhand Fablen, Kinder-Possen und Gauckelwerck aufzufangen. Sie ist ein Spinn voller Gifft, mit dem sie alle Werck und auch heiligiste Verrichtungen anstecket / die Gnad GOttes liederlich verschwendet, und aus diser Ursach der Göttlichen Güte den grösten Grausen verursachet. Andertens: Was wir ausspeyen, werden gemeiniglich in die unsaubere und unreine Orth geworffen, also auch ein laue Ordens-Seel, wann sie von GOtt verlassen wird, fallet sie gemeiniglich in das schändlichiste Koth der Sünden. Und ist kein Gedancken so schändlich / so häßlich, böß und verwürfflich / welchen nit empfindet der verfluchte Müßiggang. (r) Derohalben, damit wir nicht mit unserer Lauigkeit dem Göttlichen Mund ein Grausen verursachen, müssen wir unser Gemüth mit geistlichen

chen

(r) Gerson. part. 3.

chen Sporen antreiben/ und täglich mit einem grösseren Eyfer erneueren. S. Hieron.

Punctum Tertium.

STehe auf/ und nimm dein Beth: (s) Sihe der HErr ist frölich, wie ein Riß den Weeg zu lauffen, (t) und der Knecht solle lau und faul seyn? Der HERR hat in dem Gebett Blut geschwitzt, und der Knecht solle erstarren? Jetzt muß man lauffen und arbeiten / was in alle Ewigkeit Nutzen bringt: (u) Wir müssen lauffen nach dem Geruch unserer Vor-Elteren. O Was grossen Eyfer haben die Religiosen zu Anfang ihres Heil. Ordens gehabt! Ach Wehe der grossen Lau-und Faulkeit unserer Zeiten! Da wir so geschwind und so weit von dem ersten Eyfer entfernet seynd. (x) Oder wann du weder durch das Beyspil deines HErren und GOttes, oder deiner Vor-Elteren nicht angefrischt werdest, höre zu deiner Beschämung. Gehe hin zu der Ameisen O Fauler / und betrachte ihre Weeg / und lehrne die Weisheit / obwohlen sie weder Führer/ noch Meister noch Herren hat/ so bereitet sie doch im Sommer Speiß vor sich, und sammlet in der Ernd / damit sie zu essen hat. (y) Und ein vernünfftiger Mensch, ein mit dem Liecht des

K Glau-

(s) Jo. 5. v. 8. (t) Psal. 18. v. 6. (u) Ex S. Regula. (x) De imit. Christ. lib. 1. cap. 18. (y) Proverb. 6. v. 6. 7. & 8.

Glaubens erleuchter Christ, ein zu höheren Dingen beruffene Ordens-Person, nach so vilen Unterweisungen, nach so vilen Göttlichen Einsprechungen solle nachläßig sein ewiges Heyl zu würcken? Ach! Was nur immer deine Hand vermag, daß thue / (z) nnd verstopffe beständig deine Ohren der wispenden höllischen Schlangen, die dir einspeyen will, Es ist Sabbath / es ist nicht erlaubt dein Beth aufzuheben / (a) es ist heunt Recreations-Tag, Fastnacht-Zeit / die Zeit muß man brauchen, der Bogen darff nicht allzeit zu starck gespannt werden, man kan zuweilen feyren, schlaffen, und in dem Eyfer etwas nachlassen. Sondern gedencke, und wisse vor gewiß, daß der Sohn des Menschen seye auch ein HErr des Sabbats, (b) deme wir allzeit ohne Unterlaß von gantzem Hertzen und allen Kräfften dienen, auch niemahlen NB. niemalen nachlassen von den guten Wercken / von dem ersten gefasten Eyfer, es ist kein Zeit zu feyren in disen Leben, wer anderst verlangt die ewige himmlische Feyer-Tag zu geniessen.

(z) Eccles. 9. v. 10. (a) Jo. 5. v. 10. (b) Luc. 6. v. 5.

Gute Vorsätz.

1. MEin Gemüth will ich allzeit mit Gedancken und frommen Neigungen beschäfftigen. 2 Ich will Sorg tragen, daß ich auch äusserlich, so vil es der Gehorsam zu lasset, und zu

der

der innerlichen Gemüths-Versammlung nutzlich ist, mich mit einigen geistlichen anständigen Ubungen beschäfftige, und getreulich nachfolge unserem seeligen Alcuino, welcher auf alle mögliche Weis geflohen den Müßiggang, dann eintweders lase, schribe oder unterrichtete er seine Lehr-Jünger, oder er bettete, oder sange die Psalmen. 3. Die unnutze Geschwätz, Spil und alle andere Beschäfftigungen, welche ohne geistliche Frucht seynd, will ich nicht minder fliehen als den Müßiggang selbsten: dann was ist vor ein grosser Unterschid unter den müßig Arbeiteren, oder Faullentzeren? 4. Vor allen meinen Wercken will ich eine gute, reine und mit einem Heil Eyfer begleitete Meynung machen. 5. In allen meinen Verrichtung will ich mir mit einem lebendigen Glauben vorstellen die ungezweiflete Gegenwart GOttes, welche auf meinen Eyfer Acht giebet. 6. Beständig will ich mich selbst zu einem Heil. Eyfer aufmunteren, und mir also zusprechen, wohlan/ verrichte dises Werck mit allem Fleiß, dann wer weist, ob nicht von eben disem Werck villeicht dein ewige Glückseeligkeit zum meisten abhange? 7. Wann ich etwann villeicht eine Saumseeligkeit, Lauigkeit, Verdruß und Eckel in dem geistlichen Verrichtungen werd zugelassen haben, will ich mir selbst eine bescheidene Buß auflegen.

Abend-Betrachtung.

Von Haltung und Hochschätzung der Heil. Regel.

SJhe! Das Gesatz / unter welchem du streiten wilst, (c) wie hoch schätzest du solches? Sihe! so hoch schätzet der Heil. Vatter Benedictus seine Regel, daß er dem Novizen vilmehr einrathe, daß er fortgehe, als daß er dieselbe liederlich halte. Wann du sie kanst beobachten / gehe herein / wann du aber nicht kanst / gehe frey von dannen. Dein Heil. Vatter Benedictus vergleichet den Heil. Orden einem Krieg, also must du wohl Acht haben, daß du nicht zwey mahl in denselben sündigest, dann niemand sündiget in dem Krieg zwey mahl, sondern wird gleich das erste mahl mit dem Tod gestrafft. Du must alle Kräfften anwenden dein H. Regl auf ein Pünctlein in Obacht zu nehmen: dann also verlanget es die Kriegs-Zucht in disem wohlgeordneten Feld-Lager. Und es wird nicht erhört werden, daß ein Soldat sagen dörffe, er seye an das Kriegs-Gesatz nicht gebunden: oder traumet etwann dir, daß du das Gesatz deines Heil. Vatters Benedicti ungestraffter übertretten darffst? Ach erwache doch einmahl, und richte dich Rechenschafft vor deine Heil. Regel geben zu können. Glaube einem H. Bernardo: Alle Satzungen des Heil. Vatters Bene-

(c) S. Reg. c. 58.

Benedicti ausgenommen etliche wenige, als zum Exempel von der Liebe / Demuth / Sanfftmuth ꝛc. welche nicht so fast von ihme / also von GOtt selbsten eingesetzt seynd / sollen eben darum nit veränderet werden, die übrige alle andere dienen denen / welche nit ihre Pflicht darauf haben abgelegt / zu heylsamen Ermahnungen / und geistlichen Räthen / und beschweren auch das Gewissen nit / wann sie nit gehalten werden / denen aber / welche Pflicht abgelegt haben / seynd sie Gebott / und denen, die solche übertretten / werden sie vor Sünd und Laster ausgerechnet. Dahero, wann du wilst, daß der Stiffter deines Ordens dein Gebett erhöre, mercke auch auf, was er dir in seiner Regel anbefilcht.

Der Dritte Tag.

Beobachtungen.

1. DEr dritte Tag der geistlichen Exercitien, welchen ich setze, daß es seye der Mittwoch, wird sonderlich gewidmet denen Heiligen Schutz-Englen. 2. Alle Ubungen dises Tags werden sonderlich aufgeopffertet Theils um Erlangung eines hertzhafften Gemüths zu allen Mortifications-Wercken, Theils vor Bekehrung der Sünder. 3. Der Tags-Spruch vor allen geistlichen Ubungen wird seyn: GOtt will in disem meinem Exercitio oder Verrichtung geprysen werden: Mir

steht zu, dise und alle andere meine Ubungen also zu verrichten, daß in allen GOtt geprysen werde. 4. Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn, O Engel GOttes Hüter mein, ergreiff vor mich die Waffen, auf daß ich nach überwundenen Feinden fliehen möge die Weeg des Tods. 5. In der Fruhe vor der Betrachtung wird zur geistlichen Lection dienen aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi. Aus dem dritten Buch das 53. Capitel. Item, das 31. Capitel. Item, aus eben disem dritten Buch das 34. Capitel.

Die Erste Meditation.

Von der Abtödtung und Erneuerung des Untern-Menschen das ist/ dem Leib oder dem Sinn nach.

Vorstellung.

Sihe mein Seel, du bist nun in dem geistlichen Stand, sonderlich dise Heilige Exercitia hindurch, Daß du ausreuten sollest/ zerstöhren und verderben/ auf daß der Leib der Sünd zerstöhrt werde/ und wir hinführo der Sünd nicht mehr dienen. (d)

(d) Jerem. 1. v. 10. Rom. 6. v. 5.

Punctum Primum.

DJe Abtödtung und Beobachtung der Sinnen will GOtt, erforderet die Vernunfft, rathet ein

ein die Eingezogenheit, erpresset der Nutzen, verlanget die Nothwendigkeit. Warum gehorsamest dann nicht deinem wöllenden GOTT? Warum stimmest nicht bey der anforderenden Vernunfft? Merckest nicht auf die Gesatz der Eingezogenheit? Uberlegest nicht dem grossen Nutzen? Und beobachtest nicht die Nothwendigkeit? GOtt selbsten ruffet dir zu: Verzeine deine Ohren mit Dörneren, und höre nicht eine böse Zung/ mache Thüren vor deinen Mund, und Schlösser vor deinen Ohren. (e) Der Lehrer der Völcker prediget: Tödtet also ab euere Glider/ welche seynd auf Erden. (f) Wie lang wirst du dann deine Ohren verstopffen denen Göttlichen Einsprechungen? Machen dich dann deine ungezaumte Sinn also Sinnloß / daß du auf solche Göttliche Ermahnungen dieselbe nicht nach allen Kräfften in dem Zaum zu halten dich befleissest? Oder daß du disem durch so vil Götliche Wohlthaten angefrischet? Durch so vilfältige Beyspil angetriben? Durch so vil Gefahren vor der Freyheit deiner Sinnen abgeschröckt werdest? Bist du dann heiliger als David? Welcher einen Ehebruch und Todschlag begangen, weilen er seine Augen zu frech hat schiessen lassen. Bist du unschuldiger, als unser erster Vatter Adam in dem Stand der Unschuld? Welcher dannoch gefallen, weilen er die Stimm Evæ angehört? Was nutzet dir dein Vorwitz? Dein Ausgelassenheit deiner Sinnen? Was Nutzen hat es Evæ gebracht/

(e) Eccles. 28. v. 28. (f) Coloss. 3. v. 5.

daß sie von der Frucht verkostet? (g) Was einer Dinæ, daß sie gesehen die Töchter der Sichimiter? Ach bewahre doch den Schatz deiner Seelen mit verschlossnen Thüren/ und gestatte keineswegs deinen Feinden den Zugang, dann wann schon der böse Feind dein Haus gantz sauber ausgekehrt findet, wann es ihme aber offen stehet, gehet er hin/ nimmt siben andere Geister mit sich/ welche schlimmer und böser seynd als er/ und wohnen darin. (h) Hüte dich also, und bewahre deine Sinn.

(g) Genesis. 34. (h) Luc. 11. v. 26.

Punctum Secundum.

WEm gehörest du zu, Christo? Oder dem Teufel? Aus disem wirst du erkennen: In der letzten Zeit sagt der H. Judas Thaddæus in seiner Epistel/ werden kommen Spöttler/ welche nach ihren Gelüsten wandlen in den Boßheiten: Dise seynd/ welche sich selbsten absönderen gantz vihisch/ und die keinen Geist haben. (i) Gewiß gehörest du Christo nicht zu, wann du aus diser Zahl bist: Dann welche Christo zu gehören/ haben ihr Fleisch mit den Lasteren und Begierlichkeiten gecreutziget: (k) Dise mäßigen ihren Appetit, tödten ab ihren Zorn: Muth und Begierlichkeit, unterdrucken ihre Gemüths-Neigungen, unterwerffen das

(i) v. 18. 19. (k) Ad Galat. 5. v. 24.

das Fleisch dem Geist / und gedencken allezeit / was GOtt durch den Mund des Heil. Apostels Pauli gesprochen: Wann ihr nach dem Fleisch werdet leben / so werdet ihr sterben / so ihr aber die Werck des Fleisches durch den Geist tödten werdet, so werdet ihr nicht sterben. (l) Wer bist du? Bist ein wahrhaffte Ordens-Person? Oder aus der Zahl der Sarabaiter, welche vor ihr Gesatz halten den Wollust ihrer Begierlichkeiten? (m) Wahrhafftig du hast noch nicht angefangen ein Ordens-Person zu seyn, wann du nicht mit allen Kräfften dich der Mortification befleissest. " Dann gleichwie der Anfang des Jahrs " ist in der Beschneidung, also bestehet auch der " Anfang eines Religiosen in der Abtödtung: " dise ist der Anfang des geistlichen Fortgangs. So " lasset dann nicht in eueren sterblichen Leib regie- " ren die Sünd, daß ihr gehorsamet seinen Be- " gierlichkeiten, führet wohl zu Gemüth die Wort " des Heil. Petri: Liebste! Ich bitte euch, als " Frembdling, enthaltet euch von denen fleischli- " chen Begierden, welche streiten wider die Seel. " (n) Dann, wann wir widerstreben unseren Nei- " gungen, so überkommen wir den wahren Fri- " den des Hertzens, nicht aber, wann wir ihnen " dienen. " (o)

(l) Rom. 8. v. 13. (m) S. Reg. c. 1. (n) Rom. 6. v. 12. Rom. 13. v. 14. 1. Pet. 2. v. 11. (o) Lib. 1. de imit. Christi. cap. 6.

Punctum Tertium.

Villeicht seufftzest du/ der du von deinen ungezaumten Neigungen fast gedruckt wirst: Ich unglückseeliger Mensch/ wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Tods? Die Gnad GOttes durch JEsum Christum unserem HErren: (p) Wann du nur das Deinige beytragst, dann GOtt versagt nicht seine Gnad deme/ der thut/ was er kan. Wann du nur Erstlich dich selbsten verlaugnest, nichts deinen Sinnen, oder deinen Appetiten gestattest, als was sie durch, und in Nahmen Christi JEsu erbitten. In dem Nahmen JEsu aber kan nichts begehrt werden, was etwann wäre wider dein eignes Heyl und geistlichen Fortgang. Wann du nur Andertens deine Sinn und Appetit, als deine ärgiste Feind mit einem beständigen Haß verfolgest, und in dem Werck erfüllest/ daß du eben auch mit Davide alle hassest, welche deinen HErren hassen, und mit einem vollkommnen Haß jene verfolgest, welchen deinem HErren und GOtt zu Feind worden. Ein Feind GOttes aber ist die Begierlichkeit des Fleisches, wie kanst du dann dieselbe lieben? Mein sage her, was ist liebenswerth in der Begierlichkeit der Augen? Deiner Sinnen? Deiner Appetiten? Ach! wie lang liebest du die Blindheit, und suchest, was dir den grösten Schaden bringet? Drittens: Zu Erlangung der erledigenden Gnad, daß du die über-
hand

(p) Rom. 7. v. 24. & 25.

hand nehmende Passiones in Zaum bringen mögest / wird von deiner Seiten erfordert ein Gewalt, dann das Reich der Himmlen leydet Gewalt, und die Gewaltige reissen es zu sich. Einem Wütenden versagt man nicht nur den Degen, sondern reisset ihme solchen mit Gewalt aus den Händen. Ein fromme Mutter nimmet ihrem weinenden Kind die spitzige Nadel. Dahero damit du nicht tyrannisirest in deine eintzige und so kostbare Seel, brauche Gewalt wider deine Appetit, wider deine Sinn und Begierlichkeit. Vierdtens: Sollest du dich also der Abtödtung deiner Sinnen befleissen, daß du nicht auf deine Mühe und Arbeit bauest, sondern damit du all dein Hoffnung und Vertrauen eintzig und allein auf GOtt setzest: dann durch GOtt wirst du Krafft haben, er wird zu Schanden machen deine Feind.

Gute Vorsätz.

1. Alle fruhe Morgen, nachdem ich mein Gemüth zu GOtt erhebt, und eine H. Meynung werd gemacht haben, solle diß mein erster Gedancken seyn, daß ich wolle den Tag hindurch mit allen Kräfften das Fleisch dem Geist unterwerffen. 2. So bald ich das Zeichen zum Aufstehen werd vernommen haben, wich ich, damit ich den schläffrigen Menschen mortificiren könne, früher aufstehen, und zwar desto hertzhaffter, desto angenehmer mir der Schlaff noch ware. 3. Mit sonder-

sonderbarer Wachtsamkeit will ich die Porten meiner Sinnen bewahren, damit nichts einschleichen möge, was nicht die Nothwendigkeit oder geistliche Seelen-Nutzen erforderet. 4. Bey dem Tisch solle meine gröste Sorg seyn, daß wann schon der Leib vor seine Nothwendigkeit erquicket, doch der Appetit noch Hunger leyde. 5. Die erste Gemüths-Bewegungen so bald ich sie werde vermercken, will ich ohne Verzug unterdrucken, und selbe/ wann sie sich mehrer aufleinen, desto standhaffter zuruck treiben/ es solle beschlossen seyn, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. 6. Allen Anreitzungen meiner Gemüths-Neigungen will ich mit einem wachtsamen Aug bevorkommen, dann in disem Streit ist keiner vor den Pfeilen sicher, der nicht vorsichtig streitet, und wohl ausspecht alle Gelegenheiten und zukünfftige Gefahren. 7. Täglich will ich meinen unordentlichen Gemüths-Neigungen gewisse widrige Ubungen entgegen setzen, daß sie also gezüchtiget denen Tugenden den Sig abtretten. 8. Zu disem Zihl und Ende, nemlichen zu Erlangung einer vollkommenen Herrschafft über meine ungezaumte Sinn und Passionen, will ich GOtt meine Exercitia desto eyfriger aufopfferen, verhoffende genugsame Kräfften von der Göttlichen Gnad, so die Natur nicht hat, noch geben kan.

Geist-

Geistliche Lesung zur fruhe Stund.

Innhalt.

Dein Mund solle betrachten das Gericht / damit du wissest / wie du dem kommenden Richter auf seine Frag-Stuck antworten könnest.

GAr schön schreibt Carolus Stengelius, daß man das Thürlein des Munds also bewahren solle, daß es allzeit durch drey Schlösser verschlossen, und also mit drey Schlüssel müsse eröffnet werden. Der erste Schlüssel zwar solle gelegt werden in das Schatz-Trüchlein unsers Hertzens, weilen alle Wort in dem Gemüth zuvor wohl sollen überlegt werden, wann wir anderst nicht wollen uns auf den Hals ziehen jene Betrohung: Der unbedachtsam ist zum reden / wird Böses empfinden. (q) Der andere Schlüssel solle aufbehalten werden in den Händen der Obrigkeit: das ist, eine geistliche Ordens-Person solle sonderbar niemahlen reden, als nur mit Willen und bescheidener Verlaubnuß der Oberen. Der dritte Schlüssel endlich solle GOtt anvertraut werden, damit wir vor allen unseren Worten sowohl eine Heil. Meynung, als auch ein andächtiges Schuß-Gebettlein verrichten sollen, gleichwie uns solches

(q) Proverb. 13. v. 3.

solches lehret David, da er von GOtt erbittet / daß er ihme seine Lefftzen eröffnen möchte / damit sein Mund das Lob GOtt verkündigen kunte. (r) Jedoch / wann mir verlaubt ist in disem Stuck mein Gemüth zu erklären, halte ich kräfftig darvor, daß neben dem mit 3. Schlösseren verschlossenen Thürlein, neben den 3. Schlüßlen, die Zung dises unbändige Thier recht einzuschräncken, auch noch überhin eine sorgfältige Wachtsamkeit erforderet werde: dann beydes, sowohl eine behutsame Wacht, als ein wohl verschlossenes Thürlein verlanget David, und der weise Salomon: Der erstere singet in seinem Hundert und viertzigisten Psalm: v. 3. & 4. Setze mein HErr ein Wacht auf meinen Mund, und eine Thür an meine Lefftzen rings herum. Der andere aber wünschet: Wer wird meinem Mund eine Wacht geben / und über meine Lefftzen ein sicheres Zeichen / daß ich von innen nicht falle, und mein Zung mich nicht verliehre. (s) Alle Gattungen der Thier und Vöglen seynd von den Menschen zam gemacht worden / aber die Zung kan kein Mensch genugsam bändigen. (t) Und ist billigist zu beförchten, daß sie die, mit 3. Schlösser verschlossne Thür nicht erbrechen, oder die Schlüssel eintweders mit Gewalt oder Betrug entziehe, wann sie nicht mit einer fleißigen, und sorgfältigen Wacht beobachtet werde. Was aber diß vor ein Wacht solle seyn, werden wir aus gegenwärtiger Lesung mit mehrerem ersehen.

Es

(r) Psal. 50. v. 17. (s) Eccles. 22. v. 33. (t) Jac. 3. v. 7. & 8.

Es erzehlet der Heil. Hieronymus von ihme selbsten / wie daß, nachdeme er seine Elteren und alles verlassen, nacher Jerusalem sich begeben, nichts destoweniger seine Bibliothec von Rom mit sich genommen, und unter seinem Fasten, Wachen und Weinen, öffters weltliche Bücher, als einen Ciceronem, Plautum, und andere gelesen. Wann er wolte anfangen die Propheten zu durchblätteren, fande er ein grosses Abscheuen wegen ihrer ungezierten Red, und liesse also selbe geschwind widerum fahren. Gähling aber erkranckte er, und wird in einer Verzuckung zu dem Richterstuhl GOttes geführt, auch von dem Richter befragt, was Stands er sey, da er dann geantwortet, er seye ein Christ, muste er mit gröstem Schröcken hören: Du lügst, du bist ein eitler Ciceronianer, und kein Christ, dann wo dein Schatz ist, da ist auch dein Hertz; Liesse ihn darauf tapffer abprüglen: er aber unter währenden Schlägen bittete eines Bittens, erbarme dich meiner, O HERR! versprache zugleich, daß er hinführo kein weltliches Buch weder in die Händ nehmen, noch vil minder lesen wolle, auf welches er endlich entlassen, wider zu sich kommen, auch in dem Werck tapffer erzeigt, was er versprochen. O Liebste geistliche Ordens-Seel! Wehe mir und dir! wann also abgestrafft wird die Lesung eines ansonsten ehrlichen, doch aber weltlichen Buchs, wie wird einstens gestrafft werden unsere unbändige Zung, die in alles Geschwätz ohne Noth, Verstand und Ursach gantz frey sich ergiesset? O Uns Unglückseelige!

lige! die wir mit Hieronymo unsere Elteren, Befreundte, und Vatterland wegen dem Himmelreich verlassen, und unterdessen in einem sicheren Orth, in dem Closter unserer geschwätzigen Zung unterligen! O Unglückseeliger Stand deren, welche nach verlassenen / und mannlich verachteten Welt-Freuden jetzt in dem Closter wegen ihrer eintzigen ungezaumten Zung zu Kinder der Höllen werden! Und wolte GOtt, daß deren nur nicht gar zu vil wären! Wolte GOtt, daß sie wenigist mit dem Heil. Hieronymo ein gleiches Gericht hätten, daß sie nochmahls zuruck kehren, und sich besseren kunten! Wehe unserer schlipffriger Zung! Was werden wir nach unserem Tod vor dem Richterstuhl GOttes antworten, wann wir befragt werden, wer bist du? Wann du wirst sagen, ich bin ein Ordens-Person, haben wir ja billig zu förchten, daß wir nicht auch hören müssen, du lügst, du bist kein geistliche Ordens-Seel, sondern ein eytler / unnützIger, geschwätziger Welt-Mensch. Dann, welcher vermeynt / er seye geistlich / und zaumet seine Zung nicht / sondern verführet sein Hertz / dessen Religion ist eytel. (u) Wann du ein Religios bist, wo ist dein geistliches und fleißig gehaltenes Stillschweigen? Wann du ein Mönch, oder ein Benedictinischer Handwercker bist, wo seynd jene Benedictinische Werckzeug? Seinen Mund von bösen und eytlen Geschwätz bewahren: (x) Vil Reden nicht lieben / eytle und zum Lachen bewegende Wort nicht reden. c. 6. Wo

(u) Jacobi 1. v. 26. (x) Ex S. Regula cap. 4.

Wo ist jenes? Die Leichtfertigkeiten und missige/ oder zum Lachen bringende Wort verdammen wir an allen Orthen, daß sie auf ewig sollen ausgeschlossen seyn/ wo ist jenes? Zu allen Zeiten müssen sich die Mönch des Stillschweigens befleissen/ zum meisten aber zu denen Nacht-Stunden. cap. 42. Wo jenes? Die Zung zu dem Reden solle der Mönch enthalten, und stillschweigend nichts reden/ bis er gefragt werde. cap. 7. Ich will zwar niemand urtheilen weder zu dem Gericht beruffen, jedoch finde ich vor Forcht all mein Inngeweyd verwirrt, damit mir nicht etwann gesagt werde: Von deinem Mund urtheile ich dich du schalckhaffter Knecht! (y) Dein Red verrathet dich, daß du kein Religios seyest, der sein Zung einhaltet, weder ein einsamer Mönch, sondern also weltlich, daß dein Maul aus Uberfluß des Hertzens, jetzt von Krieg, jetzt von den Märckten, bald von den Zeitungen, bald von allerhand Fablen und Possen plaudere. Daß du seyest aus der Zahl der jenigen/ die nur eytle Sachen zu ihrem Nächsten geredt haben, mit eytlen Geschwätz und unnutzen Plauderen GOTT zum billigisten Zorn bewegt haben. Wehe mir! wann ich werde sehen müssen, wie alle meine Wort auf die Waagschal gelegt, abgewogen, und das gebührende Gewicht nicht halten. Was werde ich antworten wegen den so vilfältig übertrettenen und so wenig geachteten Stillschweigen? Dann wann denen voll-

(y) Lucæ 19. v. 22.

kommnen Jüngern wegen der Vortrefflichkeit des Stillschweigens selten wurde Verlaubnuß gegeben zu reden, wie werd dann ich gantz unvollkommener in vil Reden denen Sünden entgehen? Solle dann dem Unvollkommnen nachgesehen werden in deme/ wo kaum der Vollkommne die Erlaubnuß hat? Die vollkommne Männer förchten sich mit dem David, daß sie nicht fehlen in ihrer Zung, und ich Unvollkommener solle mir nicht fürchten? Wann die gröste Heilige nach Zeugnuß des guldenen Büchleins von der Nachfolgung Christi/ die Gemeinschafften der Menschen möglichist geflohen, und mit gröstem Fleiß ihr H. Stillschweigen als eine Ursach der Heil. Beschauung beobachtet, was soll dann ich der noch nicht den ersten Staffel einer Frommkeit, (will nicht sagen, Heiligkeit) erreichet, thun? Also hat ein Heil. Romualdus 7. gantzer Jahr das strengiste Stillschweigen gehalten, also hat der Abbt Theona, 30. Jahr stillgeschwigen. Ingleichen der seelige Rudolphus 17. Jahr: ebenmäßig ein heiliger Joannes 47. Jahr, welcher diser Ursachen wegen der Stillschweigende ist benamset worden. Arsenius begehrte durch eyfriges Gebett von GOtt den rechten Weeg sein Heyl zu erlangen, gelehrt zu werden/ und hörte alsobald dise Stimm: Arseni, fuge tace, quiesce. Arseni, fliehe, schweige, ruhe. Dise seynd der Anfang des Heyls: Wie dann auch alle Ordens-Stiffter unter anderen ihren Satzungen jene Haupt-Regel gesetzt von dem H. Stillschweigen, und zwar mit solcher Schärffe,

daß

daß die Ubertretter mit offentlicher Züchtigung sollen abgestrafft werden. Also wurden die Closter-Frauen zu Ebralds-Prunn einstens zu dem ewigen Stillschweigen verpflichtet, daß keiner erlaubt ware ein Wort zu reden ausser in dem Capitel. Also hielten auch unter dem Abbt Amonio 3000. Mönch ein so strenges Stillschweigen, als wann niemand in dem Closter wohnete. Alle dise mit unzahlbar anderen werden einstens vor dem gerechten Richter ihren Mund eröffnen, und ihre Zungen wetzen wider die jetzige geschwätzige geistliche Ordens-Seelen, sonderlich aber wider die Novizen und junge Anfängling, dann es ist ein einhellige Meynung der Heil. Vätter und geistlichen Lehr-Meister, daß die Ungehaltenheit der Zungen vor allem höchst-Straffwürdig seye bey den jenigen, so noch jung / und in dem geistlichen Leben nicht vil erfahren, und zwar dises aus vilen Ursachen. Erstlichen: Weil das Reden und Lehren dem Meister zustehet, Schweigen und Hören aber dem Jünger gebühret. Gewißlich (sagt unser Joannes Trithemius) schicket sich auf den Lehr-Jünger Hören und Schweigen / Reden aber allein auf den Meister, Vermög jenem: Jüngling rede in deiner Sach kaum / wann es wird nothwendig seyn. (z) Welche Lehr des weisen Manns also klar, daß auch so gar die Heyden sölche wohl haben beobachtet: dahero dann pflegte Socrates allzeit zu sagen, Reden und Lehrnen können nicht beysammen stehen, weilen der

(z) Eccles. 32. v. 10.

Lehrner schweigen muß. Hypocrates hat seine Lehr-Jünger zu dem Stillschweigen mit einem Eyd-Schwur verbunden. Pytagoras hat (nach Zeugnuß eines Heil. Bernardi) seinen Jüngeren das Gesatz des Stillschweigens also aufgetragen, daß nachdeme sie 5. Jahr stillgeschwigen, alsdann erst erlehrneten Reden, und du solst nicht schweigen, deme doch die Tugend des Stillschweigens eigentlich zustehet? Was ist es vonnöthen, daß du dich mit Reden in die Gefahr gibst, wo du mit Stillschweigen vil sicherer wärest? Sehr vil seynd durch Reden in eine Sünd gefallen / durch Schweigen aber keiner. Dahero gebiete deinem Mund das strengiste Stillschweigen, alldieweilen der erste Eingang zu der Clösterlichen Disciplin in disem bestehet: Du sollest mit stummen Mund und aufmerckſamen Hertzen alle Satzungen der Aelteren auffangen, dieselbe wohl in deinem Gemüth überlegen, und mehrer dieselbe zu bewerckstelligen als zu lehren eylen. Bishero Bernarnus Andertens: Weilen ein junger Religios vil geschwinder als ein alter wird ein Bruder des verlohrnen Sohns, welcher sein gantze Weesenheit der Verdiensten mit seinen eytlen Schwätzereyen verthut, so er ihme in dem Novitiat mit vilen Schweiß zusammen gesammlet / ein Verwandter dessen, so das geistliche Gebäu niderreisset, welches er in dem Probier-Jahr angefangen aufzuführen: Ein Mit-Gespann dessen, welcher die schönste Tugends-Blumen ausreist, die er kurtz zuvor mit grosser Sorgfalt gepflantzet, mit einem Wort,

der

der den gantzen Geist völlig auslöschet, welchen er in seiner geistlichen Schul aufgefangen. Gleichwie ein offne Stadt ohne Mauren sich vor des Feinds Eingang nicht kan erwehren, also kan auch ein Mensch / deme das Maul allzeit offen steht / unmöglich den Geist GOttes in sich behalten. (a) Eine Thür in einer Badstuben, wann sie offt aufgethan wird, vertreibet bald alle Hitz: Also auch ein Seel, die vil reden wil, vertreibt und verderbt in ihr alle gute und Heil. Hitz. Dises wissen sehr vil geistreiche Männer durch eigne Erfahrenheit, was grossen Schaden der Andacht / was grosse Ausgelassenheit zuwegen bringe die geschwätzige Zung. Dann gleichwie (nach Zeugnuß des Heil. Bernardi) der Ofen die Wärme nicht erhalten kan, wann sein Thürlein allzeit offen stehet, also wird euch ein Hertz die Gnad der Andacht nimmer erhalten können, wann der Mund nicht mit dem Thürlein des Stillschweigens wird geschlossen seyn. O Gütiger GOtt! wann deme also? Wann geistreiche Männer dises erfahren? Wann der geschwätzige Mensch von dem Heil. Geist verglichen wird einer offnen Mauer? In was Gefahr stürtzen sich dann hinein die junge Ordens-Seelen mit ihrem Schwätzen? Diejenige, bey welchen noch in frischer Gedächtnuß die weltliche Sachen, wo der Geist noch nicht hat tieffe Wurtzel gemacht? Es ist ja von der Erfahrenheit bekannt, daß ein junges Zweiglein vil geschwinder verletzt werde, als ein grosser erwachsener

(a) Proverb. 25. v. 28.

ner Baum? Das eine frische Wunden geschwinder aufgefretzet werde, als ein schon längsten geheylte? Daß das frisch ausgerissene Unkraut wann es nur ein wenig mit Wasser bespritzet wird, gleich widerum frische Wurtzen mache, also führt offt durch ein eintzige weltliche Red eine junge Ordens-Person in die frische Gedächtnuß die vergangene, und verlassene Welt-Freuden, und mahlet selbe gleichsam in ihrem Gemüth mit lebendigen Farben, sie reisset auf die kaum geheylte von der Welt empfangene Wundmahlen, und bringt ihr als einem jungen und zarten Pflänzlein den grösten Seelen-Schaden: absonderlich weilen das junge Alter vor sich selbst zu den Eytelkeiten, Vorwitz, Possen und Lachen, wie auch zu unnützen Geschwätz gar begierig und geneigt. Drittens: Haben die junge Ordens-Seelen gemeiniglich keine rechte Behendigkeit einen nutzlichen geistlichen Discurs oder Geschräch zu führen, oder eine erforderliche Bescheidenheit solches fortzusetzen: Dahero ist vonnöthen, daß sie zuvor das Wasser der heylsamen Lehren durch Schweigen und Aufmercken schöpffen, ehe sie solches wollen ausgiessen: Dann (wie das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi redet:) **Keiner redet sicher/ der nicht gern stillschweiget.** (b) Der Abbt Pambus hat gantzer 49. Jahr durch Stillschweigen gelehrnt, und dannoch nach eigner Bekanntnuß nicht genugsam erlehrnt jenen Vers aus dem Psalmen: **Ich habs gesagt/ ich will bewahren meine Weeg/**

auf

(b) Lib. I. cap. 20.

auf das ich nicht falle in meiner Zung. Und wir, die wir kaum ein oder anders Jährlein in dem Heil. Orden zuruck gelegt, lassen uns gleich traumen, daß wir die allergescheidiste und vernünfftigiste Discurs führen können? Und bedencken gar nicht jene nachdruckliche Lehr Joannis Climaci: Die Geschwätzigkeit ist ein gewisses Zeichen der Unwissenheit / ein Thier der Ehrabschneidung / eine Führerin der Frechheit, ein Urheberin der Faul- und Trägheit / ein Zerstöhrerin der guten, heiligen und aufmercksamen Gedancken / eine Ausreuterin der Behutsamkeit. (c) Wahrhafftig zum recht reden wird eine grosse Wachtbar- und Behutsamkeit, auch eine grosse Vernunfft erforderet, welche leyder kaum, auch bey grossen vollkommenen Männeren gefunden wird / vilweniger also bey den jungen Novizen, Dann wer in den Worten nicht anstosset / ist ein vollkommener Mann. (d) Vierdtens: Sollen die junge Ordens-Seelen vor anderen sich des Stillschweigens befleissen, weilen, wann sie in ihrer Jugend / und ersten Probier-Jahr selbes nicht recht erlehrnen, solches nachmahls nimmermehr erlehrnen, sondern eine überaus böse, und vilen Sündens-Gefahren unterworffene Gewohnheit an sich ziehen / welche sie auch in ihrem Alter nicht mehr ablegen werden können, zweiffels ohne mit gröster Seelens-Gefahr mit grösten Schaden der Clösterlichen Disciplin, mit gröster Aergernuß anderer, oder wohl gar auch

(c) In Scala paradisi. (d) Jacobi. 3. v. 2.

der Weltlichen, mit unzahlbaren Beleydigungen GOttes, mit unwiderbringlichem Schaden der Verdiensten, mit gröster Betrübnuß der Englen, und höchster Freud und Gelächter der höllischen Gespenster. Ja fürwahr in grosser Gefahr ihrer ewigen Seeligkeit befinden sich alle die jenige, welche das Stillschweigen zu gebührenden Zeiten nicht halten, oder gering in den Wind schlagen. Erstlich: Weilen sie nicht ernstlich nach der geistlichen Vollkommenheit streben, und mithin ihrer Schuldigkeit nicht genug thun. Wann du das Stillschweigen nicht achtest (redet gar schön Alphonsus Rodericius) Tract. 2. cap. 6. Wirst du niemahlen zur Vollkommenheit gelangen/ niemahl ein recht geistliche Ordens-Person/ und zu dem Betten und Betrachten tauglich werden/ welches daß also sich befinde / damit es desto leichter glaubest, sage mir, ob du jemahlen einen geschwätzigen Mönchen habest gesehen in dem Geist oder Beschauung sich rechtschaffen üben? Ja du wirst mir keinen zeigen, der nur ein wenig in der Vollkommenheit einen Fortgang gemacht. Andertens: Weilen die Zung nicht in Zaum halten eben so vil ist, als die läßliche Sünden nicht fliehen, und also folglich den Gefahren grössere Sünden sich aussetzen. Ja in vil Reden können auch schwere Sünden nicht lang ausbleiben, dann wo das Stillschweigen nicht ist/ kan der Mensch gantz leicht von dem höllischen Widersacher überwunden werden/ weilen ein Mensch, der seine Zung nicht

nicht regieren kan gleich einer offnen Stadt ohne Mauer den Geist in sich nicht behalten kan. (e) Also erklärt es gleichfalls der H. Gregorius, da er sagt: Der nicht mit der Maur des Stillschweigens umgeben/ der eröffnet dem Feind Thür und Thor/ daß er die Hertzens-Stadt desto leichter einnehme/ wie mehr einer dieselbe durch sein unnuzes Geschwätz eröffnet. Drittens: Weilen die Geschwätzige gar schwerlich können gebesseret werden, als welche alle Augenblick tausend Endschuldigungen, Widerlegungen, Zanckereyen und Murren, mit einem Wort, wider die gute Ermahnungen unzahlbare Ausschweiffungen zu finden wissen. Dann ein geschwätziger Mensch wird auf Erden nicht geleitet werden. (f) Dahero nicht unrecht Sophar Naamathites dise Frag an den Job gestellt, ob ein geschwätziger Mensch gerechtfertiget werde? Und hat hierinfalls Sosphar keine irrige Meynung gehabt.

Was grosse Gefahr und Schaden durch die Geschwätzigkeit der Clösterlichen Zucht zu wachse, beweiset gar schön Joannes Baptista Sant-Jure aus dem Parisiensischen Doctore Joanne Gerson, der gantz sicher darvor haltet, wo das Stillschweigen im Flor, allda blühet auch die Clösterliche Zucht, wo aber in einem Closter die Geschwätzigkeit einmahl eingeschlichen, muß auch nothwendig die Clösterliche Zucht zu Grund gerichtet, die Andacht ausgelöscht, und allerhand unzuläßige Freyheiten

 einge-

(e) S. Albert. lib. de virt. c. 31. (f) Psal. 139. v. 12.

eingeführt werden: dann gleichwie die Schwätz-Mäuler vor sich selbst nicht ruhen können / also lassen sie auch anderen kein Ruhe, sondern seynd der gantzen Versammlung ein Beschwernuß, und Beschämung, da sie bald dise in ihren geistlichen Ubungen zerstöhren, andere aber zu gleichen Schwätzen anlocken / dise mit ihren Narrheiten verkehren, jene aber von dem Weeg der Tugenden abwenden, die des Stillschweigens Beflissene verachten, als Gleißner auslachen, und mit ihren Schwätz-Gesellen wider die fromme Stillschweigende allerhand straffwürdigiste Zusammenkunfften aufrichten. Dahero werden ausgesäet die Hetzungen / entstehen allerhand Zanck / es werden angezünd grosse Feuersbrunsten des Haß / und vertilget der Friden der Hertzen. (g) Es entspringen allerhand Aergernussen, und werden gleichsam unzahlbare Sünden gebohren. Dann, wer kan wohl zehlen, wie vil Mackel das so kleine Glidlein die Zung an sich ziehe? Wie vilfältiger Unflath in denen unbeschnittenen Lefftzen versammlet werde? Was grossen Schaden bringe ein unvorsichtiger Mund? Die Zung ist lugenhafft, aber wehe ihr! Dann es ist geschriben, du wirst alle zu Grund richten / welche Lugen reden. (h) Die Zung ist eytelrederisch, aber wehe derselben an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag, dann / wer seinen GOtt gewidmeten Mund mit eytlen oder frechen Worten besudlet, was thut er anderst, als eine Gotts-Rauberey begehen? Indeme

(g) Greg. Part. 3. Past. admon. 15. (h) Ps. 5. v. 7.

me er seine GOTT zugeeignete Glider zu einem Werckzeug des Teuffels machet? Die Zung ist müßig, aber wehe derselben in dem erschröcklichen Gerichts-Tag! Dann so groß ist die Gefahr eines müßigen Worts, daß, ob selbes schon seiner Gattung nach nicht böß ist/ doch der jenige, der solches geredt hat (wann es nicht zur Auferbauung des Glaubens gerichtet ist) nicht ohne Gefahr seye, weilen er eben darumen, daß er solches nicht zur Auferbauung angewendet, den Heiligen Geist betrübet. Dann dieses lehret offentlich der Apostel, da er also sagt: Keine böse Red solle von euerem Mund ausgehen, sondern ein jedes Wort soll gut seyn zur Auferbauung des Glaubens, das selbes die Gnad gebe denen Hörenden. Also ermahnet er anderstwo: Betrübet nicht den Heil. Geist GOttes/ in welchem ihr gezeichnet seyd. Und ist auch kein Wunder, daß durch die eytle Reden die böse Geister erfreuet, die Heilige aber und liebe Engel GOttes betrübt werden, dann/ da wir die müssige Wort zu verhüten vernachläßigen, kommen wir nachmahls zu den Schädlichen, und da die Zung anvor ein Belieben traget von frembden Sachen zu reden/ dieselbe nachmahls das Leben, Thun und Lassen/ deren/ von denen sie redet/ anfallet. (i) Ferners ist ohne Zweiffel ein grosses Ubel, verschwärtzen die Lehr, Tugend, oder Geist des anderen, oder andere Sachen vorbringen von dem dritten, dem solches

(i) S. Gregorius lib. 7. mor.

solches nicht angehet, und ist nicht leicht ein Laster unter den Ordens-Seelen in welches sie öffters gefallen, als eben in dises, wie solches Nicolaus Lancicius in sechsten Tractätlein 8. Capitel bekräfftiget, und noch anfüget jenen schönen Ausspruch Claudii Aquavivæ, daß die tieffsinnigiste Theologi seyn befragt worden, und er allzeit zur Antwort bekommen, daß in keiner Sach GOtt leichter könne schwerlich beleydiget werden, als durch das überflüßige Reden, sonderlich aber können in diser Matery schwere Sünden begangen werden, da andere Ordens-Ständ ihre Sitten und Gebräuch aus einem verborgenen Neyd oder sonst heimlicher Feindschafft ausgerichtet, geurtheilet, und durch die Hächel gezogen werden, wie dann offt zu disem sonderlich geneigt seynd die junge Novitzen, welche ihnen vor ein Ehr schätzen, wann sie andere Heil. Ordens-Ständ verachten, und vermeynen thorrecht durch solche Verminderung ihren Orden groß zu machen. Aber sage mir, was vor ein eintziger Heil. Ordens-Stiffter verlanget durch Verachtung anderer empor gehebt zu werden? Die Zung ist ein Universität oder hohe Schul aller Boßheit/ (k) in welcher alle Laster ihre Stuck beweisen, und zehlet Jeremias Drexelius so vilerley Gattungen, als Buchstaben in Alphabet seynd. Aber wer wird zehlen können alle Fehler, so in disen Schulen oder Gattungen der fehlenden Zung begangen werden? Und dannoch von allen vor dem strengen Richterstuhl GOttes genaue

(k) Jacobi 3. v. 6.

genaue Rechenschafft abgelegt werden, allda werden wir nach unseren Verdiensten gesetzt und gerichtet werden, eintweders zur Rechten oder zur Lincken, oben oder unten. Die Zung ist endlich ein Feuer, welches zuweilen aus einer kleinen Unvorsichtigkeit in kurtzen verzehrt, was durch lange Jahr an guten Verdiensten ist gesammlet worden. So last uns dann Gehör geben der Heil. Regel, und thun was der Prophet sag: Ich hab gesagt, meine Weeg will ich bewahren / damit ich nicht sündige mit meiner Zung / ich hab eine Wacht vor meinen Mund gesetzt / Psal. 38. nemlich die immerwährende Betrachtung und Gedächtnuß des letzten Gerichts / auch zu einem Denck-Spruch anneben jene himmlische Warnung: Dein Gold und Silber sammle zusammen / und deinen Worten mache eine Waag-Schaal / und deinem Mund einem starcken Zaun, und habe Acht / daß du nicht etwann mit deiner Zungen sündigest. (l) Und was ist anderst Gold und Silber zusammen sammlen, als daß man alle Kräfften anwende, auf das alle Wort, ehe und bevor sie geredt werden, mit sonderen Fleiß überlegt, und durch das Feuer der Vernunfft probiert werden, gleichwie das Gold und Silber durch das natürliche, also daß wir nichts reden, als zum Lob GOttes, auch zum Nutzen des Nächsten, und unserer eigenen Seel / daß wir getreulich folgen dem Welt-Apostel Paulo, da er also sagt: Kein eintzige böse Red solle aus euerem Mund ausgehen

(l) Eccles. 28. v. 29.

gehen / sondern was wir reden / solle zur Auferbauung des Nächsten gereichen (m) Die Waagschaal, mit welcher wir die Wort sollen abmessen, ist die Gedächtnuß des zukünfftigen Gerichts, damit wir nicht Wörter reden, welche wir alldorten nicht verantworten können. Der Zaun endlich ist eine heldenmüthige Einhaltung der unbändigen Zung, daß wir dieselbe kein Wort lassen vorbringen, welches eintweders nicht nach der Vernunfft / oder billigen Nothwendigkeit / oder aber mit einer guten Meynung und Heil. Nutzen versehen ist. Betrachte und überlege zuvor lang, was du reden wilst / und da du noch schweigest / sihe vor / daß dich nichts reue / was du geredt hast; deine Wort solle abwägen dein Verstand / und dem Ambt der Zungen das gebührende Gewicht mittheilen dein Vernunfft. (n)

(m) Ephes. 4. v. 29. (n) S. Greg. lib. 7. moral. c. 25.

Die Anderte Meditation.

Von der Abtödtung und Erneuerung des Oberen-Menschen / seinen Kräfften nach.

Vorstellung.

Versammle alle deine Kräfften der Seelen anzuhören den Königl. Harffen-Schlager, da er also singet: Ich hab zu Nachts betrachtet mit meinem

meinem Hertzen / und wurde angefrischt / und säuberte meinen Geist. rc. Psal. 76. v. 7. Dencke durch eine wahre Nachfolgung auf die Melodey diser Harffen, und säubere gleichfalls deinen Geist, das ist, die Kräfften deiner Seel mit dem Bösen der Abtödung.

Punctum Primum.

MEin Kind / mercke auf meine Weisheit / und meiner Klugheit neige dein Ohr / auf daß du bewahrest deine Gedancken, (o) wegen der Würde und Vortrefflichkeit: Dann je edler eine Sach, desto sorgfältiger wird sie bewahret, wie kostbarer und schöner, desto fleißiger wird sie versorget, damit sie nicht beflecket werde. Aber was ist vortrefflicher in dem Menschen, als der Verstand? Der Verstand ist ein Spigel der GOttheit, er ist jenes Gemüths-Aug, durch welches wir sehen GOtt jenes grosse und unzugängliche Liecht, anjetzo zwar in der Danckle, nachmahs aber nach dem Tod in der Klarheit. Solst dann du dich unterstehen, disen Spiegel der GOttheit mit deinem schändlichen Koth zu bemacklen? O schäme dich du Unglückseeliger! mit dem Koth besudlest du disen so edlen Spiegel; das Heiligthum GOttes entunehrest du so offt, als offt du die irrdische zergängliche Ding zu Gemüth führest, so offt du etwas gedenckest / was einer geistlichen GOtt gewidmeter Ordens-Person unanständig. Wann

(o) Proverb. 5. v. 2.

Wann du dises nicht glaubst, so glaubst auch nicht einem Heil. Apostel Paulo, der alles verachtet, und vor Koth gehalten, damit er Christum gewinnen kunte. (p) In dem Aug deines Leibs leydest du weder das kleiniste Härlein oder die mindiste Mucken oder Stäublein, und die Augen deines Gemüths verfinsterest du freywillig mit dem Staub der irrdischen Gedancken, mit den Haaren der Eytelkeiten, mit den Mucken der unnutzlichen Nachforschungen. O Keckheit! O Narrheit! ziehe doch endlich anheunt das lasterhaffte Häutlein von deinem Gemüths-Aug hinweg, und führe wider ein das Liecht der Göttlichen Heil. Schrifft, welche dir also zuruffet: Raumet hinweg das Ubel euerer Gedancken von meinen Augen. (q) Kehret zuruck von eueren bösen Wegen, und eueren allerbösisten Gedancken, auf daß nicht mein Zorn wie ein Feuer ausbreche. (r) Jetzt ist es Zeit zu förchten, ob du nicht villeicht dise Stund, disen Tag, oder Nacht, disen Augenblick geforderet werdest vor dem Richterstuhl des erschröcklichen Richters, da er dir offentlich mit vollem Grimm vorhalten wird: Warumen hast du dise Sach gedencket? (s) Was wirst du antworten? Die Menschen wissen zwar nicht deine Gedancken, aber der HErr weiß die Gedancken der Menschen. Dahero soll ein Benedictinische Ordens-Seel allzeit sorgfältig seyn vor die böse Gedancken, und selbe also gleich fangen, und an dem Felsen, so da ist Christus erschlagen, wohl bedenckend jene Göttliche Warnung, was dir Gott befohlen, daß gedencke allezeit. Eccl. 3. v. 1.

(p) Ad Phil. 3. v. 8 (q) Is. 1. v. 16. (r) Jer. 4. v. 4. (s) 2. reg. 14. v. 13.

Punctum Secundum.

WEhe! der Sach einer armen Wittib vor einem bestochenen Richter: und wehe der armen Seel in einem Menschen, in welchem das Urtheil von dem rechten Weeg abweichet: das Urtheil des Menschen kan auf dreyerley Weis übel zu Gericht sitzen, und einen bösen Ausspruch machen, Erstlich: Wann es übel urtheilt, oder böß argwohnet, nur aus geringen und schlechten Anzeigen von dem Leben und Sitten des Nächsten. Disem kecken und frechen Urtheil gehet schon auf dem Hals nach, jenes erschröckliche Wehe an jenem gerechten Gerichts-Tag, wann es sich nicht fruhzeitig verbesseret. Du kanst dich nicht entschuldigen O Mensch, der du richtest/ und das Urtheil fällest/ in wem du den anderen urtheilest/ verdammest du dich selbsten. (t) Wer hat dich zu einem Richter bestellt? Wisse/ daß nur ein Richter und Gesatz-Geber/ welcher kan verdammen und erledigen. (u) Wilst du also disem den Gewalt zu richten hinweg nehmen? Der himmlische Vatter hat alles Urtheil seinem Göttlichen Sohn überlassen, (x) und nicht dir Armseeligen Creatur? Andtertens: Setzen wir durch unsere Urtheil das Schifflein unserer Seelen in die Gefahr des Schiffbruchs, wann wir wollen durchsuchen, oder beschnarchen die Urtheil und Anordnungen GOttes. O Hoffarth! O

M Keckheit!

(t) Rom. 2. v. 1. Actor. 7. v. 35. (u) Jacobi 4. v. 12.
(x) Joann. 5. v. 22.

Keckheit! wollen richten und durchsuchen die wahre Urtheil GOttes, welche in sich selbsten gerechtfertiget! Ach thut nit erheben in die Höhe euer Horn / redet nit wider GOtt die Ungerechtigkeit / (y) sondern vilmehr stürtzet eueren Verstand und Urtheil in sein voriges Nichts, und sagt in der Einfalt eueres Hertzens: O mein HErr und GOtt! Wer wird bestehen wider dein Urtheil und Gericht? Oder, wer wird vor dein Angesicht kommen als ein Rächer der boßhafften Menschen? Oder wer wird dir eine Schuld beymessen können / wann die Völcker werden zu Grund gangen seyn, die du gemacht hast? (z) Gerecht bist du O HErr! und gerecht ist dein Urtheil. Drittens: Fallet sonderlich in das Garn des leydigen Satans eine geistliche Ordens-Seel mit ihrem Urtheil, wann sie die gute Räth und Einschläg ihres geistlichen Anweisers oder Beicht-Vatters durchgrüblet, oder vernachläßiget, oder ihrem eignen Urtheil nachsetzet. Dann der Teuffel fanget nicht leichter eine Seel, als wann er sie dahin bringet, daß sie die gute Einsprechungen, Räthe und Ermahnungen des geistlichen Vatters vernachläßige oder verachte, und also ihrem eigenen Urtheil und Wissenschafften traue und baue. Dahero seyet nicht gescheid bey euch selbsten / sondern ihr Kinder höret das Urtheil des Vatters / und folget demselben / damit ihr seelig werdet. (b)

Pun-

(y) Psal. 18. v. 10. Psal. 74. v. 6. (z) Sap. 12. v. 12. (a) Psal. 118. v. 137. (b) Rom. 12. v. 16. Eccles. 3. v. 2.

Punctum Tertium.

DEr eigne Will ist eine Blut-dürstige Herodias, ein Herodes, der denselben nachführt: blind neben dem Weeg ist, der diser so blinden Führerin folget. O Unerträgliche Faulheit! der HErr widerspricht, ich suche nit meinen Willen: (c) Und der Dienst-Both solle suchen seinen eignen Willen zu erfüllen? Wo doch der Stand eines Dienst-Bothen meistens in disem bestehet, daß er vollziehe nicht seinen/ sondern seines HErren Willen. Der Heil. Vatter Benedictus befilcht seinen geistlichen Soldaten, den eigenen Willen hassen: (d) Und ein Ordens-Seel solle ihrem eignen Willen lieben? suchen? Es seye dahero weit von dir eine solche Unbilligkeit. Dann so offt begehest du einen Diebstahl und GOttes-Raub/ als offt du nach abgelegtem Gelübd des Gehorsams deinem eignem Willen nachgibst. Nichts must du mit demselben zu thun haben, sondern vilmehr als einen Excommunicirten meyden, als eine Pest fliehen, als eine tieffe Gruben abweichen, als einen Haupt-Feind vertilgen, als einen Begriff alles Ubels hassen. Ja, GOtt selbsten hasset nichts mehr, als den eignen Willen, weilen selber ist ein Urheberin der Höll, dann wann der eigne Will nicht wäre, so wäre auch kein Höll. Und ist kein Wunder, daß GOtt den eignen Willen also hasse, weilen derselbe GOtt be-

M 2 krieget,

(c) Jo. 5. v. 30. (d) S. Reg. cap. 4.

krieget, und sich wider GOtt aufleinet. Der eigne Will beraubet und leeret aus das Paradeyß, und füllet an die Höll. Diser verschwendet das kostbare Blut Christi, und unterwirffet die gantze Welt dem Gewalt des Teuffels: dahero fliehe deinen eignen Willen wie eine vergiffte Schlang. Bezwinge dich in allem, und gleich Anfangs unterdrucke deinen eigenen Willen, dann dardurch machest du eine Gewohnheit daraus, daß dir nichts mehr schwer fallet, sondern setzest dich in die edle Freyheit der Kinder GOttes. Und glaube sicherlich, daß du nur den jenigen Tag fromm und heilig gelebt hast, an welchem du deinen eignen Willen verlaugnet, und deinen Begierden widerstrebet hast.

Gute Vorsätz.

1. ALle und jede, nicht nur böse, sondern auch unnutzliche und meinem Stand zu widrige Gedancken will ich gleich bey deren Bemerckungen ausschlagen, und nach heiligeren Dingen richten. 2. Aus der Gedächtnuß will ich die weltliche Sachen durch öfftere Reu und Leyd auslöschen. 3. Und entgegen mit allen Kräfften dieselbe mit heiligen ausziehren, damit sie dem Verstand als einer Geistlichen Mühl niemahlen Stroh, oder Unkraut der zeitlichen Dingen, sondern den besten Waitzen der Tugenden aufschütten. 4. So offt ich den mindisten Gedancken verspühren werde, welcher die Göttliche Urtheil wolte durchsuchen,

oder

oder nachforschen, will ich solche Gedancken ohne Verzug ausschlagen, und die Göttliche Anordnungen verehren. 5. Will ich mich gewöhnen GOtt in seinen Göttlichen Urtheilen durch gewisse Act anzubetten und zu loben. 6. Gleichfalls, so offt ich von einem murrischen Gedancken wider der Oberen Anordnungen geplagt werde, will ich mir mit Joanne Climaco also zusprechen: du boßhafftister Verführer, nicht ich hab auf mich genommen zu urtheilen, oder zu richten mein Obrigkeit, sondern sie hat mich zu richten auf sich genommen, sie ist mein Richter, nicht ich ihrer. 7. Täglich will ich mich befleissen, durch gewisse Act meinen eignen Willen zu verlaugnen, und gäntzlich meiner Obrigkeit zu unterwerffen. 8. Täglich will ich den eigenen Willen etlichmahl hassen und verdammen, auch allzeit das jenige erwählen, und thun, was dem eignen Willen zuwider ist.

Examen Particulare.

Von Einhaltung der Zungen.

1. OB du zu gezihmenden Stunden und Orthen niemahlen geredt, das Heil. Stillschweigen nach seiner Würde geschätzet, und fleissig beoabachtet? 2. Ob du niemahl mit frembden oder anderen verbottenen Personen wider dem Willen der Obrigkeit geschwätzt? 3. Ob du den Nahmen GOttes, oder sonst andere Heil. Sachen nie-

mahlen in Eytel genennt? 4. Ob du niemahlen verlogne, falsche, gleißnerische oder politische Wort geredt? 5. Ob du niemahlen ärgerliche oder lasterhaffte Wort in deinem Mund geführt hast? 6. Ob du niemand Treu und Ehr abgeschnitten? 7. Ob du wider niemand Schelt- oder Schmach-Wort ausgegossen? 8. Ob du mit deinen Discursen niemahlen Zanck und Hader angestifftet, oder mehrer darzu geholffen? 9. Ob du dich von denen Stich-Worten, Auslachen und anderen Verdrießlichkeiten allzeit enthalten habest? 10. Ob du dich nicht selbst mit Worten gelobt und groß gemacht? 11. Ob du niemahlen fürwitzige Fragen und eytle unnutze Discurs geführet? 12. Ob du niemahlen geredt von der Welt, und dich nicht angehenden Sachen? 13. Ob du alle Schertz-Reden, Possen, Raupenwort, müssige und zu Lachen bringende Wort nach der H. Regel mit der ewigen Clausur verdammet, und zu solchen den Mund nicht eröffnet? 14. Ob du unter dem Reden in dem Mund die Eingezogenheit, in dem Hertzen die Gütigkeit, in der Stimm und Leibs-Stellung die gebührende Ehrbarkeit und geistliche Gravität beobachtet? 15. Ob du in allen deinen Worten vor allem die Ehr GOttes, deines und des Nächsten Nothwendigkeit und Nutzen gesucht? 16. Ob du die Unnutz, und übel Redende sorgfältig geflohen, oder mit einem betrübten Angesicht ein Mißfallen von solchen Worten gezeigt, oder solchen unerlaubten Discurs auf einen heiligeren umgekehrt? 17. Ob du nach jedem begangenen Fehler in dem Reden gleich in dich selbsten gegangen, und solchen durch eine Reu und Leyd und neuen Vorsatz verbessert?

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Vorstellung.

Wer in seinem Leben allzeit wohl höret, wird sich in dem Tod von dem bösen Geschrey nicht förchten. Psal. 111. v. 7.

EIne ist eine Schwachheit des Menschen/ sagt Didacus Baëza lib. 4. c. 1. welche fast in Zweiffel stellet seine Seeligkeit/ nemlichen/ wann er abgeschnittene oder verstopffte Ohren hat. Also beweynde bey Marco am neunten Capitel ein Mann seinen Sohn vor unheilbar/ weilen er mit einem gehörlosen Geist besessen war: Dann er sagte zu Christo: Meister! Ich hab meinen Sohn zu dir gebracht/ welcher mit einem gehörlosen Geist besessen/ und hab es deinen Jüngeren gesagt/ daß sie ihn solten austreiben/ und sie haben es nicht vermögt. Und zwar ist es kein Wunder, ob schon alles, ja auch das Meer und die Wind der Stimm des HErren gehorsamen, so bleibt doch ungehorsam der Gehörlose. Zu den wenigen Worten, Jüngling/ ich sage dir/ stehe auf/ ist der Todte aufgesessen/ (e) auf das eintzige Ruffen ist Lazarus lebendig aus dem Grab hervor gangen. (f) Die Todte hören die Stimm des Sohn GOttes/ und da sie

 gehört

(e) Luc. 7. v. 15. (f) Joann. 11. v. 44.

gehört werden haben / werden leben. (g) Aber wie werden die Taube solche hören? Ein Tauber oder ein Gehörloser ist wahrhafftig ärger als ein Nichts / weilen die Stimm des HErren gehört, und unterschidliche Figuren an sich genommen, aber die Taube können nicht hören. (h) Die Gehörlose seynd armseeliger als die Blinde, dann der Glauben nicht aus dem Gesicht, sondern aus dem Gehör. Seelig seynd / welche nicht gesehen / und dannoch geglaubt: (i) wie werden sie aber glauben dem jenigen / den sie nit gehört haben? (k) und wie werden sie hören, wann sie verstopffte Ohren haben? dises erkennte gar wohl der böse Feind, dahero er nach Zeugnuß Petri Chrysologi, so bald er verstanden, das Christus der wahre Messias auf Erden ankommen, also gleich dem Menschen die Ohren verstopffet, und erkennt der höllische Satan gar wohl, daß kein Kranckheit in dem sittlichen Verstand schwerer zu heilen als die Gehörlosigkeit. Christus der HErr hat sehr vil Wunder gewürcket mit blossen Worten, da ihme aber ein Stumm- und Gehörloser zugeführt wurde, hat er neben den Worten, nicht ohne Geheimnuß vil andere Cæremonien gebraucht: dann er ergriffe ihn, führte ihn bey der Hand, von dem Volck auf die Seiten / er seufftzete / erhebte seine Augen gen Himmel, er steckte seine Finger in seine Ohren / (l) damit er an Tag legete, das Zuheylung der Gehörlosigkeit erforderet werde der Finger

(g) Joann. 5. v. 25. (h) Jer. 6. v. 10. (i) Jo. 20. v. 29. (k) Rom. 10. v. 14. & 16. (l) Marc. 7. v. 33.

Finger GOtt des Heil. Geists, dann also wird der Heil. Geist von dem Heil. Gregorio betitlet. Zu eröffnen die geistlicher Weis taube Ohren muß kommen der Finger GOttes, welcher alle Kräfften übertrifft, dahero unterfange ich mich nicht einen solchen Gehörlosen zu der ruffenden Stimm in der Wüsten einzuladen, sondern nur die jenige, welche mit aufgereckten Ohren dieselbe auffangen, damit sie lehrnen allzeit wohl hören, wann sie villeicht bishero nicht wohl gehört hätten, dann nicht alle, die hören, hören wohl. Hören ist natürlich, so wohl dem Vieh als Menschen gemein: aber wohl hören ist tugendlich, eine Gnad, welche anständig allen Christen, eigenthumlich allen Ordens-Seelen. Höre mich also anjetzo mein Kind, und verstehe in dem gegenwärtigen Discurs, was seye wohl, was übel hören. Und sihe! die Stimm des Ruffenden in der Wüsten kommet dir schon zu Ohren: Wer Ohren hat zu hören / der höre / was der Geist sagt. (m) Mercke dises wohl! und vergrabe es tieff in das Ohr deines Hertzens, was der Geist sagt: nicht was das Fleisch? was das Blut? Was die Welt? Was der Teuffel? Was die falsche Brüder? Was die Liebhaber der Ausgelassenheiten? Was die Murrende? Ehrabschneidende? Verderber der Clösterlichen Zucht? Wer alle dise höret, der höret, nicht wohl, sondern sehr übel. Ein geistlich Ordens-Kind solle nach Anweisung Eusebii Nierenbergii ihre Ohren allen Eytelkeiten der Welt, allen An-

(m) S. Reg. in prologo

reitzungen der Begierlichkeiten, und denen Syrenen der Sünden verstopffen / und eintzig allein eröffnen denen Anordnungen der Clösterlichen Disciplin, denen Göttlichen Sachen, und nach Lehr des Heil. Vatters Benedicti die geistliche Lesung gern anhören. (n) Aus welchem uns sonderlich 2. Stuck anbefohlen werden, erstlichen, daß wir die Heil. Lesungen, Göttliche Schrifften, das Leben der Heiligen, das Leyden der Martyrer, geistliche Bücher, und geistreiche Asceten mit Freuden lesen, oder gern anhören / nicht aber allerhand unnutzen Geschwätzen, leeren Fablen, und anderen weltlichen Dingen mit grösten Schaden der Seelen trachten sollen: dann gewißlich höret die jenige Ordens-Seel sehr übel / welche solche unnutze weltliche Sachen gern anhöret, oder begierig liset, dann dise zerstöhren unvermerckt den Geist, und schwächen den Eyfer, verursachen die Lauigkeit, erstecken die Andacht, besudlen die Affect, verhindern den geistlichen Trost, löschen aus den geistlichen Geschmack, verstopffen das Ohr des Heyls / zernichten die Clösterliche Zucht, verderben die geistliche Clausuren, und reuten aus alle Blüh der geistlichen Ordnung. Und durch was anderst ist vor anderen unser Heil. Orden zu einem so grossen Flor gekommen, als durch Lesung und Anhörung der Heil. Schrifften? Und daraus geschöpffter Heiligkeit? Zwey Stuck haben nach Zeugnuß Joannis Trithemii unsern Heil. Orden also berühmt gemacht, welche wann wir nachzu-
thun

(n) Hom. 34.

thun uns befleissen werden, so werden wir würdigen Frucht bringen, und dise 2. Stuck seynd der Verdienst der Heiligkeit, und die Wissenschafft der Schrifften. Sobald dise vernachlässiget worden, hat der Orden auch abgenommen. Eben dises widerholt er an einem andern Orth, und ist sich dessen nicht zu verwunderen, dann wann der Kohlbrenner sich rußig macht, wann der jenige, so mit Pech umgehet, sich mit demselben besudlet, wann der, so mit den Hoffärtigen halter, gleichfals hoffärtig wird (o) was ist es Wunder, daß der jene, so immerdar weltliche Bücher liset, eytle Discurs und Reden beständig anhöret, allerhand Fablen und Possen aufklaubet, nicht auch zu einer lauteren Fabel werde? Völlig die Sitten der verkehrten Welt-Menschen an sich nehme? Und nur dem Kleyd nach geistlich seye? Wie weißlich derohalben haben Vorsehung gethan unsere Satzungen, welche am 4. Capitel dritten Paragrapho also reden: durch eine andächtige Lesung der geistlichen Bücher, solle die Matery bereitet, und das Gemüth zu Heil. Gedancken und Betrachtungen gerichtet werden. Dahero solle vor allem vorgesehen seyn, daß alle und jede, geistliche und fromme Bücher zu Segnügen haben, wie sie dann auch verordnen, daß auch bey dem Tisch in dem Refectorio keine weltliche, oder fürwitzige, sondern andächtige und heylsame Bücher sollen gelesen werden, damit die Anhörende auch, wann sie den Leib mit leiblicher Speiß versehen,

(o) Eccles. 13. v. 1.

sehen, auch eine Speis vor die Seel ihnen anschaffen können. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Er höre aber mit einer geistlichen Begierd/ mit Verlangen, mit Freuden, dann das andere Stuck wohl zu hören ist, daß wir nach Befelch des Heil. Vatters die geistliche Lesungen, die fromme und wohlmeynende Ermahnungen unserer Oberen, die geistliche Gespräch gern anhören, nit aber mit Verdruß, oder Grausen, und Widerwillen, nicht nach Brauch deren, welche sich einstens beklagt haben: Unsere Seel hat schon einen Eckel an diser sehr geringen Speis. (p) Wir müssen nichts, als Geistliches anhören, nichts ist so kostbar, welches nicht durch den Uberfluß gering geachtet, nichts so lieb, welches durch überflüßige Gemeinschafft nicht verachtet wird: auch die beste Speisen wann sie täglich kommen, seynd abgeschmack, auch die ansonst fromme Kirchen-Diener, wann sie täglich bey dem Altar vorbey gehen verliehren nach und nach die Andacht, und seynd saumseelig in der sonst schuldigen Ehrenbietung: also ist es auch bey den geistlichen Lesungen, wir finden keinen eintzigen Geschmack an denselben, weilen nichts zierliches, alles gantz gemein und schlecht hingeschriben. Also thorrechte seynd etwelche, welche mehrer Freud an der Schälfen, als an dem Kern, vil lieber die Blühe der zierlichen Worten, als den Göttlichen Frucht schätzen, denen angenehmer die Zierde der Red als die Speis der Seel. Solche seynd gleich jenen Krancken,

(p) Num. 21. v. 5.

cken, welcher zu Erlangung seiner Gesundheit den Artzten herbey ruffet, damit er ihme zu Ader lasse, unterdessen aber beständig seine Instrumenten besihet, deren Gestalt, Erfindung und Gebrauch genau durchsuchet, und nichts minders, als vom Blut lassen, von Widerholung der vorigen Gesundheit gedencket. Wer Ohren hat zu hören, der höre, nicht was das eytle Wort-Gepräng hervorbringe. Wer Ohren hat, der höre wie aufmercksam einstens das Hebræische Volck bey ihrer Ruckkehr aus Babylon die Heil. Lesung angehört. Die Ohren des gantzen Volcks, (q) seynd Wort des Texts, waren aufmercksam auf das Buch. Wer Ohren hat/ der höre/ (r) mit was Eyfer und Begierd die Heil. Bücher durchgangen der Verschnittene der Candacis, er ware ein solcher Liebhaber der geistlichen Lesung, daß er auch auf dem Waagen die Bücher nicht von sich liesse. Wann diser auf dem Weeg solchen Fleiß denen Bücheren angewendet, wie fleißig wird er dann gewest seyn zu Haus? Wann er auf der Reiß nicht hat bleiben wollen ohne geistliche Lesung, um wie vil weniger wird er dise unterlassen haben zu Haus. Wer Ohren hat zu hören, der höre, mit was Süßigkeit des Hertzens und ohne allen Verdruß einstens die alte Vätter sich in den geistlichen Bücheren geübet, da sie sich nicht nur mit den Psalmen singen, und gewöhnlichen Gebetteren, sondern auch fast immerdar mit den Heil. Bücheren und Gesprächen erquicket. Gewißlich hat der jenige nicht

(q) 2. Esdræ 8. v. 3. (r) Apocal. 2. v. 11.

recht verkostet den Wein der geistlichen Lehr, dem die Heil. Lesung wegen öffteren Gebrauch schlecht oder abgeschmack vorkommt. Dann nichts ist in dem Leben annehmlicher, nichts fasset man begieriger / nichts entziehet also von der Liebe der Welt, nichts stärcket das Gemüth wider die Anfechtungen also, nichts munterer den Menschen also auf, und hülffet ihme zu allen seinen Wercken, als die Lesung oder Anhörung geistlicher Bücher. Welches auch klar aus jenen Göttlichen Worten abzunehmen / Die mich essen hungeret noch mehr / und die mich trincken / dürstet noch mehr / der mich höret / wird nicht zu schanden werden. (s) Der jenige verstehet das Zibl und End der geistlichen Lesung nicht / dem die Einfältigkeit der Red zuwider, dann in den geistlichen Bücheren muß man nicht die Wohlredenheit / sondern die Wahrheit allein suchen. Ein jedes Buch muß mit solchem Geist gelesen oder gehört werden wie es gemacht ist. Wir müssen in denselben mehrer auf den Nutzen als auf die Zierlichkeit Acht haben. Also lise und höre die geistliche Bücher, als wann sie lauteres Wort GOttes wären, welcher sein Gesatz nicht nur zu wissen, sondern auch zu erfüllen von uns verlanget. Seyet also Thäter des Worts / und nicht nur Anhörer / die ihr euch selbsten betrüget. (t) Verlanget ihr etwann zu wissen einen genauen Unterschid zwischen einem gescheiden und närrischen Zuhörer, so eröffnet euere Ohren Christo JEsu der eingefleischten Weisheit:

(s) Eccli 24. v. 29. (t) Jacobi 1. v. 22.

heit: Ein jeder, der dise meine Wort höret, und thut sie, der wird mit einem weisen Mann verglichen werden, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat / 2c. Und ein jeder / der dise meine Wort höret / und sie nicht thut, der wird mit einem thorrechten Mann verglichen werden, der sein Haus auf dem Sand aufbauet. (u) Sihe! den augenscheinlichen Unterschid zwischen dem Gescheiden und Thorrechten. Ich zwar, da ich dise Lehr Christi in meinem Gemüth überlegte, hab erzitteret von dem Wercken des HErrn, und voller Schrecken bey mir gedenckt, wehe mir! und allen geistlichen Ordens-Seelen, denen in dem Chor so vil herrliche Exempel zur Nachfolg vorgelesen, in dem Capitel so vil heylsame Ermahnungen und Lehren gegeben, bey der Tisch-Lesung so vil Lectiones vorgelesen werden! wie vil Göttliche Prediger predigen uns auch aus den Bücheren bey der geistlichen sonderheitlichen Lesung? Wehe dann uns an dem erschröcklichen Gerichts-Tag! da wir von allen disen, was wir nutzliches gehört oder gelesen / oder hätten können, genaue Rechenschafft werden abstatten müssen? Wehe uns, wann nach Zeugnuß Augustini nicht minder schuldig ist / der das Wort GOttes liederlich anhöret / als jener / so den Leib Christi aus Nachläßigkeit last auf den Boden fallen. (x) Die Männer von Ninnive werden mit disem Geschlecht im Gericht aufstehen / und verdammen / dann sie haben auf die Predig

(u) Matth. 7. v. 24. & 27. (x) Hom. 26.

Predig Jonæ Buß gethan / (y) dises Geschlecht, das ist, vil geistliche Ordens-Seelen unter so vilen Ermahnungen der Vätter, unter so vilen Lehren der Schrifften, unter so vilen geistlichen Lesungen, unter so vilen geistreichen Bücheren seynd worden wie eine Schlang / wie eine taube Nater / so ihre Ohren verstopffet / damit sie nit anhören kan die Stimm des Beschwöhrers / der wohl beschwöhren kan. (z) Uberlege mit mehrer Aufmercksamkeit disen Text, dann sihe, die Schlang wird nicht beschnarchet, daß sie nicht höre, sondern weil sie nicht erhöret, dann anders ist hören / anders erhören. Aller Gebett höret GOtt Zweiffels ohne, aber nicht aller Begehren erhöret er, dieweilen vil Sachen übel begehret werden. Beyde der Gescheide und der Thorrechte hören das Wort GOttes, doch mit disem Unterschid, daß der erste solches erhöre, und in dem Werck erfülle, was er gehört, der Thorrechte aber erhöret nicht das Gehörte, verstehet solches nicht, und richtet es auch keineswegs ins Werck. Wehe aber solchen Hören: wehe vilen Geistlichen an dem Gerichts-Tag! Dann wer mich verachtet sagt Christus, und meine Wort nicht aufnimmt / hat schon einen / der ihn richte / meine Wort, so ich geredet hab / werden ihn an dem jüngsten Tag richten. (a) Es erzehlet Josephus Mansi, das Pater Marcellinus Sancti Francisci Ordens öffters in seinen Predigen eingeführet habe dise Wort: An dem Tag des Gerichts will ich wider

(y) Luc. 11. v. 32. (z) Psal. 57. v. 5. (a) Jo. 12. v 48.

wider euch bezeugen, daß ich euch die Wahrheit verkündiget habe / ihr aber habt selbe nit anhören / und daraus einen Nutzen schöpffen wollen. An dem Tag des Gerichts wird wider uns geben unser eigne Ordens-Regel, es werden zeigen alle Ermahnungen, Lehren, die wir angehört haben / alle Bücher, die wir gelesen haben, wann wir nicht würdigen Frucht daraus geschöpfft haben. Was solle ein geistliche Ordens-Seel, welche das jenige, was sie gehört hat / in dem Werck zu erfüllen unterlasset, nicht auf allen Glideren erzitteren, wann sie bedencket und erweget jene erschröckliche Betrohungen des Göttlichen Welt-Heylands? Wer euch nicht aufnehmen und euere Wort nicht hören wird / so gehet aus derenselben Haus oder derselben Stadt hinaus, und schlaget den Staub ab von eueren Füssen / wahrlich sag ich euch / es wird dem Land deren zu Sodoma und Gomorra am Tag des Gerichts erträglicher seyn / dann diser Stadt. (b) Wehe uns O HErr! wann du wegen vernachläßigten und verachten Wort GOttes also trohest denen Weltlichen / mit was vor einem Gericht wirst dann du richten uns Geistliche? die wir schier täglich so vil hören, und so wenig würcken? Welches Blat oder welche Red Göttlicher Authorität des Alten und Neuen Testaments ist nicht die allergerechtiste Regel des Menschlichen Lebens / oder welches Buch der Heil. Catholischen Vätteren sagt das nicht,

(b) Matth. 10. v. 14. & 15.

wie wir im rechten Lauff zu unserem Schöpf-fer kommen sollen? cap. 73. Sagt gar recht die Heil. Regel. Und wer aus disen wird nicht schreyen zu dir O HErr! wider uns in dem bald ankommenden Gericht. c. 2. Ich hab dein Gerechtigkeit in meinem Hertzen nicht verborgen / dein Wahrheit nnd Heyl hab ich zu ihnen geredt, aber verschmähend haben sie mich verschmähet. Sie haben nicht gehöret / und ihre Ohren geneigt / sondern haben ihr Gemüth verharret / auf daß sie mich nicht höreten / und meine Lehr annehmeten. (c) Was wird aber zu solchen Anklagungen der erschröckliche Richter sagen? Nemlichen dises: Ich will euch meinen Geist vorbringen / und euch meine Wort offenbaren / dieweilen ich geruffen hab / und ihr habt euch geweigeret / ich hab meine Hand ausgestreckt / und es ist keiner gewesen / der darauf gemercket hat. Ihr habt meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen, so will ich auch an euerem Untergang lachen / und euer spotten. (d) Ja es scheint, als wann der gerechte Richter denen Vernachläßiger des Wort GOttes seines Gerichts gar nicht würdig schätze, indeme er sagt: Wann einer meine Wort wird hören / und selbe nicht bewahren / disen richte ich nit. (e) Warum aber O HErr! richtest ihn nicht? Villeicht ist er schon gerich-

(c) Jerem. 17. v. 23. (d) Proverb. 1. v. 23. & seq. (e) Jo- 12. v. 47.

gerichtet? (f) Villeicht lasset du zu, daß der höllische Satan stehe auf seiner rechten Seiten, wann Gericht über ihn gehalten wird, so solle er verdammt herausgehen. (g) Villeicht wird solchen widerfahren, was GOTT bey Joanne gesprochen, Ich bin kommen in dem Nahmen meines Vatters, und ihr nehmt mich nit an, wann ein anderer kommen wird in seinem Nahmen, werdet ihr ihn annehmen. (h) Villeicht werden sie aus gerechter Zulassung GOttes Gehör geben denen Räthen und Einsprechungen des Teuffels, als welche nich haben wollen gehorchen denen guten Räthen der Oberen, und denen Lehren ihrer geistlichen Vätteren, welche geredt haben in dem Nahmen GOttes? Villeicht werden sie anhören die Mäuler der übel Redenden, welche die gute Lehr der H. Schrifft und Vätteren nicht haben wollen annehmen, noch minder in dem Werck erfüllen? Ach was braucht es vil Fragens, da die Erfahrenheit solches mit so vil erschröcklichen Zufällen bekräfftiget und lehret? Ich weiß etwelche Religiosen, ich weiß etwelche berühmte Prediger, welche doch den Teufflischen Einsprechungen Gehör geben, in die Versuchungen eingewilliget, und zu gröster Aergernuß der Einfältigen armseelig gefallen. Und dises nicht leicht aus einer anderen Ursach, als dieweilen sie unter so vilen Heil. Lesungen, unter dem täglichen Gebrauch der Heil. Schrifft, den Rath GOttes

(f) Jo. 3. v. 18. (g) Psl. 108. v. 6. & 7.
(h) Jo. 5. v. 43.

tes in sich selbsten verworffen haben / (i) als dieweilen sie andern das Wort GOttes zwar geprediget, sie aber haben solches in ihnen selbsten nicht angehört, noch vil minder in dem Werck erfüllt / gleich denen Maul-Thieren und Eßlen, welche die kostbariste Wein zwar aus Italien herausbringen, sie selbsten aber müssen nur ein trübes Wasser trincken, oder wohl gar vor Durst verschmachen, ꝛc. Und ist kein Wunder, daß solche in ihrem Gebett von GOtt nicht erhört werden, daß sie die schweriste Versuchungen leyden, von dem Teuffel überwunden, und unterschidlichen Zufällen ausgesetzt seynd, dann, wer den in so vilen Bücheren ruffenden GOtt nicht hört, ist nicht würdig, daß er von GOtt erhört werde. Wann mein Volck (bekennet GOtt bey dem David) mich angehört hätte / Israël, wann es in meinen Weegen gewanderet wäre / villeicht wurde ich ihre Feind vor nichts gedemüthiget haben / und hätte meine Händ über die jenige ausgestreckt, die sie plagen / aber weil mein Volck mein Stimm nit angehört hat / und Israël nit hat auf mich acht gehabt / dahero werde ich ihr Gebett nicht erhören und wann sie werden Opffer antragen / will ich sie nit aufnehmen / sie gehen dahero fort in ihren Sünden. (k) Dahero kommen mancher Religiosen schändliche Fäll, dahero Aergernussen / dahero Abtrinnigkeiten, dahero erschröckliche Zufäll, weilen

(i) Luc. 7. v. 30. (k) Psal. 80. v. 14. & 15. ibid. v. 12. Jerem. 14. v. 12.

weilen sie unter so vilen heylsamen Lehren, unter so vilen Vätterlichen Ermahnungen, unter so vilen Heil. Lesungen gleichsam Gehörlos verbleiben, unfruchtbar zu allem Guten, und wohlträchtig auf die Eingebungen des Teuffels zu allem Bösen. Dessen bringet ein schröckliches Beyspil auf die Bahn, unser Ehrwürdige Petrus Cluniacensis. lib. 2. c. 24. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und erzitterend wende sich zu besseren. Es wohnte in dem Vehunesischen Closter ein Religios dem Nahmen und Habit nach ein solcher, aber von der Closterlichen Zucht weit entfernet, in dem weltlichen Sachen wohl erfahren, in dem Geistlichen aber gantz unwissend und lau. Er wurde öffters von dem Vorsteher bestrafft, ermahne von den Aelteren, angetriben von den Mit-Brüderen. Er übertruge gar offt harte Wort, er wurde gegeißlet, stunde aus allerhand Schimpff/ und nahme freywillig allerhand Bussen auf sich, und scheinte zuweilen, als wann er einen geistlichen Fortgang machete, aber gleich widerum hat er die gute Räth verachtet/ er hatte nemlich sein gantzes geistliches Gebäu auf den Sand aufgeführet, stellte sich zuweilen fromm, daß er nicht allzeit müste als böß ausgeruffen werden, er wuste sich vor den menschlichen Augen gantz andächrig aufzuführen, in dem Hertzen aber ware er ein boßhaffter Schalck. Er hatte mit seiner Arglistigkeit die Sach so weit gebracht, daß er zu den Hauß-Geschäfften gebraucht wurde, aber zu eignem Schaden seiner Seeligkeit, und zu einem geschwinderen Untergang seiner

Seelen. Dann als er in den äusserlichen Händen gantz vertiefft, und in den Welt-Sachen gantz ersoffen, die geistliche Sitten von Tag zu Tag mehr verlohre, wie auch die Ermahnungen täglich desto mehr verachtete, haben die Obere vor gut gehalten, ihn von seinem Ambt zu entsetzen, dardurch der Seeligkeit des Religiosen desto besser vorzusehen, und ihn in dem Closter zu den geistlichen Ubungen anzustrengen, welches er aber sehr übel aufgenommen, bey sich selbsten zu wüten, murren, das Kloster wie einen Kercker zu scheuen, und allerhand rachgirrige Gedancken in seinem Hertzen zu fassen angefangen, bis endlich der leydige Teuffel ihme disen gottlosen Einschlag gegeben. Es stunden nicht weit von dem Gebäu des Closters die Getrayd-Scheuren, in welchen zur selber Zeit die Früchten und fast gantze Unterhaltung des Closters aufbehalten wurde; dise also gedachte der Bößwicht aus Rach anzuzünden, zu welchem Zihl und Ende er die Closter-Schlüssel gestohlen, bey Nächtlicher Weil aus dem Closter gegangen, heimliches Feuer angelegt, und alsobald widerum sich in sein Zell zuruck verfüget. Unterdessen wurde die Metten vollendet, daß Feuer aber fienge an sich auszubreiten, und schluge in die helle Flammen aus. Auf dessen Ersehen diser verwegene Schalck erbärmlich vor anderen angefangen zu schreyen und zu lamentiren: lauffet behend die Feuers-Brunst löschen zu helffen, aber es ware nur eine leere Spiegel-Fechterey, dem äusserlichen Ansehen nach ware er traurig, in dem Hertzen

Hertzen aber frolockte er, daß ihm die Sach sowol gelungen/ von aussen stellte er sich, als wann er vor Schröcken und Betrübnuß nicht he ffen kunte, in dem Hertzen aber wünschte er nur, daß das Feuer mehr und mehr um sich greiffete. Allein, der Armseelige wuste nicht, wie nahe ihme die Göttliche Straff-Ruthen auf dem Hals seye. Dann sihe! gähling unter währenden Lamentiren, wurde er von einer unsichtbaren Hand mit einem Dolchen durchstochen, daß er Stein-todt zur Erden fiele. Und da die übrige Brüder den todten Leichnamb in das Closter tragen und waschen wolten, sahen sie mit grösten Schröcken, die rechte Hand gantz ausgestreckt, und in derselben den gestohlnen Schlüssel, aus welchem sie dann gantz klar die Göttliche Rach abgenommen, und den boßhafften Mord-Brenner als einen Excommunicirten in ein abgelegenes Orth verscharret. Sihe! das ist das End und der Ausgang der jenigen, die das Talent ihres HErren so muthwillig verbergen, welche die geistliche Lesungen, die Ermahnungen der Oberen nicht wohl zu Gemüth fassen, und aus denselben gezihmenden Frucht schaffen. Mit den geistlichen Lesungen muß man handlen und einen Gewinn suchen, dann das Himmelreich ist gleich einem Handels-Mann / der suchet kostbare Edelgestein. (l) Die kostbare Edelgestein seynd das Wort GOttes, welches Christus der Göttliche Handels-Mann sonderlich von denen geistlichen Ordens-Seelen mit Wucher abforderen wird. Hüte dich also, daß du kein eintziges

(l) Matth. 13. v. 45.

solches Edelgestein ohne deinen Nutzen verliehrest/ oder minder behutsam bewahrest. Wann du aber bishero die geistliche Bücher nicht mit billiger Bescheidenheit gelesen: Wenigstens anheunt/ wann du sein Stimm hörest/ verharte dein Hertz nit/ anjetzo also mein Kind/ höre mich, und weiche nit ab von den Worten meines Munds, (m) von der Stimm des Ruffenden in der Wüsten, die dich in der jährlichen Einöde ermahnet/ daß du dir kräfftig vornehmest, aus allen geistlichen Lesungen wie das Immlein Hönig heraus zuziehen, und nach dem Beyspil der Heiligen deinen Weeg und Fortgang einzurichten, denen heylsamen Ermahnungen deiner Oberen willig zu gehorsamen, und aus aller Lehr einen geistlichen Frucht zuschaffen, damit du nicht ansonst gar zu spath seuffzest in deinen letzten Zeiten, wann du dein Fleisch und deinen Leib verzehret hast/ und sprechest: Warum hab ich der Stimm meiner Lehrer nicht gehorchet? Noch dem Meister mein Ohr geneigt? Warumen hab ich nicht besser beobachtet meine in dem Noviziat gefaste Grund-Reglen? Die von meinen Lehr-Meistern gegebene Anweisungen? So vil Heil. gelesene Lehren? Warum bin ich abgewichen von meinen gemachten guten Vorsätzen, weil ich von allen disen an dem letzten Gericht werde Rechenschafft geben müssen. Wehe alsdann, die nur lesen, und in dem Werck nichts erfüllen.

(m) Psal. 94. 5. v. 7.

Die

Die Dritte Meditation.

Von der Abtödtung der eignen Liebe.

Vorbereitung.

Sihe! Es kommt der Richter mit seinen Englen, und begehret von dir deine eintzige kostbare Seel, hüte dich, daß du dieselbe nicht verliehrest. Du wirst sie aber verliehren, wann du sie liebest. Dann wer sein Seel liebet, verliehret sie. (n) Wehe! Was vor eine Vertauschung wird der Mensch geben vor seine Seel! (o)

(n) Jo. 12. v. 25. (o) Matth. 16. v. 27.

Punctum Primum.

WEhe der Erden! dessen König ein Kind ist. (p) Wehe dem Menschen! welchen die eigne Lieb herrschet, indeme sie wie ein Kind zörnet und wütet, wann sie nicht erhaltet, was sie begehret. Sie ist ein Kind, weilen sie das Glas dem Gold vorziehet, die Kinder-Spil dem Scepter, die schlechtiste Ding den kostbaristen Güteren. Sie ist ein Kind, welches spilet, und gespilet wird in den gegenwärtigen, ohne eintzige Gedächtnuß auf das zukünfftige. Die eigene Liebe ist ein Kind, und zwar ein blindes Kind. Hüte dich,

(p) Eccles. 10. v. 16.

dich, daß du disem blinden Kind nicht nachfolgest: ansonsten fallest du gewisser als gewiß in die Gruben, und wirst durch eigne Erfahrnuß zu spath erkennen, wie wahr seye jener Ausspruch des Heil. Geists: **Es ist ein Weeg / den der Mensch vor gerecht haltet / das End aber führet zum Tod.** (q) Die eigne Lieb ist ein Dalila, oder noch ärger als Dalila, dann dise hat den Samson übergeben denen Philistäeren, jene aber verrathtet die kostbare Seel denen Teufflen, dise hat Samson beraubet seiner Leibs-Augen, jene aber verfinsteret das Gemüths-Aug. Wisse / daß dir dein eigene Liebe mehr schade, als immer schaden kan eine Sach in der gantzen Welt / ja mehr als alle Teuffel in der Höll. **Es werden Menschen seyn / die sich selbsten lieben / und dahero wird die Liebe bey vilen erkalten / dahero suchen alle das Ihrige / nicht das jenige, was JEsu Christi ist.** Dahero wird ausgeschlossen die Liebe GOttes, widerstrebet denen Göttlichen Einsprechungen, verwüstet das Tugend-Gebäu, vernichtet die Ruhe des Hertzens, verfinsteret die Heutere des Gemüths, erwecket ein Getöß von allerhand Gedancken und Sorgen, eröffnet die Thür denen Höllischen Einspeyungen und Versuchungen, bauet ein Nest allen Lasteren, vermehret der Hauffen der Sünden, und der Weeg des ewigen Untergangs wird mit grossen Schritten fortgeloffen. Gewißlich von disem eintzigen Laster, daß der Mensch sich selbsten unordentlich

(q) Proverb. 14. v. 12.

dentlich liebet, hanget fast alles ab, was von der Wurtzel muß überwunden werden, welches Ubel, wann es einmahl überwunden und unterdrucket ist, wird alsobald ein grosser Friden und Hertzens-Ruhe seyn.

Punctum Secundum.

Hütet euch vor den falsen Propheten, welche zu euch komen in Schaafs-Kleyderen, innwendig aber seynd sie reissende Wölff. (r) Ein falscher Prophet ist die eigne Liebe, die immerdar sagt: Frid, Frid, und es war kein Frid. (s) Die eigne Liebe kommt in Schaafs-Kleyderen, und bedecket sich mit dem Mantel der Tugenden, anjetzo erdichtet sie eine Bescheidenheit, damit sie ihr eigne Kommlichkeiten geniesse. Jetzt schutzet sie vor eine ehrliche Recreation, daß sie die Sinnlichkeiten befördere: Jetzt schutzet sie die Liebe vor, damit sie speise das Fleisch. Jetzt verstellet sie sich in einen Engel des Liechts, und betrüget mit der Frommkeit, damit sie erschnappe ein menschliches Lob. Jetzt kommt sie hervor unter dem Vorwand eines Eyfer, daß sie ihren Zorn auslasse. Jetzt übersihet sie alle Boßheiten, daß man sie vor bescheiden ansehe. Aber an den Früchten werdet ihr sie erkennen. (t) Die Frücht und Zeichen der in den Menschen herrschenden eignen Liebe seynd meistens dise. Erstlich: Theils die eigne Kommlichkeiten, Theils den eig-nen

(r) Matth. 7. v. 15. (s) Jer. 6. v. 14. (t) Matth. 7. v. 16.

nen Gewinn, Theils den eignen Trost, oder eigne Ehr, und Hochschätzung suchen, und folglich in seinen Wercken sich selbsten, und das Seinige vor sein Zihl und Ende halten. Andertens: Das jenige entgegen nicht achten, was nicht zu dem eignen Nutzen oder Gewinn gedeylich. Drittens: In seinem Thun und Lassen ein Wohlgefallen haben, sich rühmen, wollen angesehen seyn, geschätzet und geliebt zu werden. Vierdtens: Anderen um ihr Glück mißgünstig seyn, anderer Lob nicht gern anhören/ die Gutthaten verkleineren rc. Fünfftens: Die eigne Gunst und Freyheiten vermehren und erweiteren. Sechstens: Die eigne Zuschandenmachung Unterwerffung und Betrübens äusserist hassen und fliehen.

Setze dich unter den Apffel-Baum deiner Seel, und gibe acht, ob nicht eben dergleichen Frucht an derselben hangen?

Punctum Tertium.

BEtrachte/ und vertreibe die Pest deiner Seelen die eigne Liebe. Daß erste Mittel ist der Haß seiner selbst, dann Widriges muß mit Widrigen geheilet werden. Und der sein Seel hasset in diser Welt/ der bewahret sie zu dem ewigen Leben. (u) Daß andere ist eine beständige und standhaffte Verlaugnung seiner selbst. Dem Wütigen last man keinen Degen, dem Kind schlagt man ab das spitzige Holtz, dem Krancken gibt

(u) Joann. 12. v. 25.

gibt man nicht, was ihme schädlich, wann er es schon begehrt. Der eignen Lieb muß man alles abschlagen, was sie wider die Vernunfft und Reglen der geistlichen Vollkommenheit begehrt. Wie lang liebet ihr Kinder die Kindheit / und wie lang werden die Narren das jenige, so ihnen schädlich ist / verlangen. (x) Das dritte Mittel ist ein Tod, durch welchen ihme der Mensch selbsten abstirbet, nemlichen, wann nit das Waitzen-Körnlein in die Erden fallt / und erstirbet / so bleibt es allein / wann es aber erstirbet / bringt es vil Frucht. (y) Diß ist zwar ein harte Red, durch die eigne Vernichtung in die Erden fallen, sich selbsten verlaugnen, ihme selbsten absterben, aber es ist ein höchst-nothwendiges Werck. Dahero dise Beschwernuß zu überwinden wird vierdtens erforderet, daß man ihme selbsten Gewalt anthue, dann das Himmelreich leydet Gewalt / (z) und ist würdig, daß man solches mit allem Gewalt suche. Pharao hat das Volck des HErren nicht entlassen als in einer starcken Hand, auch das tyrannische Joch der eignen Liebe kan nicht abgeworffen werden, wann du nicht mit allen Kräfften dich widersetzest. Die jenige, sagt das guldene Büchlein der Nachfolgung Christi: Die jenige machen den besten Fortgang in denen Tugenden / welche eben das / was ihnen schwerer und mehrer zuwider ist / desto männlicher zu überwinden sich bemühen. Wage eines wider dich selbsten / weilen du einen

(x) Prov. 1. v. 22. (y) Jo. 12. v. 24. (z) Matth. 11. v. 12.

einen solchen Fortgang wirst machen, so grossen Gewalt du dir selbsten wirst anthun. lib. I. c. 25.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. IN denen leiblichen Nothwendigkeiten will ich höchsten Fleiß anwenden, daß ich nichts darumen zulasse / nehme, oder erwähle, weilen es meiner Sinnlichkeit oder Appetit wohlgefällig. 2. Was mir mit Bescheidenheit erlaubt ist, will ich meinem zu den sinnlichen geneigten Willen und Appetit versagen. 3. Allen Fleiß will ich anwenden / damit ich gegen keiner Person, oder sonst anderer Sach eine sinnliche Liebe zulasse. 4. In keiner Sach oder Ubung will ich mein eigne Kommlichkeit suchen oder zulassen. 5. In allen Gelegenheiten will ich doch mit Bescheidenheit vilmehr suchen einige Unkommlichkeit, auf daß ich also einmahl der schädlichen eignen Liebe absterbe. 6. Täglich will ich etwelche der eignen Liebe zuwidrige Act verrichten, zum Exempel, wann ich kunte, will ich eben darum nicht sitzen, wann ich gehen möchte, will ich nicht gehen, wann ich aus der Zellen möchte gehen oder reden, will ich nicht gehen, und nichts reden. 7. Auch in den geistlichen Dingen will alle Sorg anwenden, daß die eigne Liebe nicht einschleiche: auf daß ich in denen Göttlichen nicht mehr suche eine sinnliche Andacht, als die

die Ehr GOttes, damit ich nicht geistlich lese oder betrachte, mehrer aus eigner Liebe, als wegen dem Göttlichen Wohlgefallen, auf daß ich die H. Sacramenten nicht gebrauche mehr zu dem Ende, daß ich getröst lebe, als daß ich GOtt gefalle. 8. Alles, was der eignen Liebe günstig ist, als da seynd die Ausnähm, Recreationen, und alle andere Menschliche Wohlgewogenheiten, so vil es die Bescheidenheit zulasset, will ich sorgfältig meyden. 9. Wann mir von meiner Obrigkeit alle meine Begehren abgeschlagen werden, will ich dessentwegen keine Betrübnuß in mir zulassen, oder eine Verwirrung, sondern ich will darum GOtt dancken, und in dem Hertzen mich erfreuen. 10. Gleichfalls wann mir was widriges begegnet, will ich alsobald mein Gemüth zu GOtt erheben, und ihme dancken, daß er mir eine Gelegenheit zugeschickt, die eigne Liebe abzutödten.

Abends-Betrachtung.

Das man die ausgelassene und laue Brüder oder Schwesteren sorgfältig meyden solle.

SJhe! diß ist die Lehr Christi, und Verkündung des Heil. Pauli: Wir gebieten euch aber liebe Brüder in dem Nahmen unsers HErren JEsu Christi / daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der unorden-

dentlich wandlet / und nicht nach der Satzung / die sie von uns empfangen haben. (a) Hüte dich von allen Brüderen, die unordentlich leben, lau in der Andacht seynd, welche die Freyheiten suchen, denenselben nachtrachten, Possen treiben, denen weltlichen Zeitungen nachforschen, wider ihre Obere murren, nicht wandlen nach dem Geist des ersten Eyfers, oder nach den geistlichen Satzungen, so sie in dem Novitiat bekommen: Erwähle dir eine solche Gespannschafft, denen du nicht wie ein Aff nachahmest, oder mit denen du nicht wie das Vieh herum lauffest, Dann mit den Auserwählten wirst du auserwählt seyn/ mit den Verkehrten aber wirst du verkehrt werden. (b) Weilen Roboam 3. Reg. 12. mit Verachtung des Raths seiner Alten gefolgt hat den Einsprechungen der Jungen, hat er einen grossen Theil seines Reichs verlohren. Und vil einstens eyfrige Novizen haben bald nach abgelegter Heil. Profession die erste Liebe und Eyfer verlohren, weilen sie denen Rathschlägen und Sitten der Ausgelassenen zu vil acht gehabt. Mein Kind wandle nit mit ihnen / halte deinen Fuß zuruck von ihren Weegen / dann ihre Füß lauffen den Ubel zu. (c) Wahrhafftig nicht einem jeden ist sicher nachzugehen, sondern nur dem jenigen, der also von sich bekennet: Ich bin das Liecht der Welt / der mir nachfolgt / wandlet nit in der Finsternuß. (d) Disen also folge nach, dann

(a) 2. Thessal. 3. v. 6. (b) Psal. 17. v. 27. (c) Proverb. 1. v. 15. (d) Joann. 8. v. 12.

dann diser ist der Führer, welcher nicht verführet, diser ist der schnur grade Weeg zu dem Zihl der ewigen Glückseeligkeit.

Der Vierdte Tag.

Beobachtungen.

1. DEr vierdte Tag der Heil. Exercitien, welchen ich als den Donners-Tag ansetze, solle sonderbar gewidmet werden dem eingefleischten Wort und dem unter dem Heil. Sacrament verborgenen GOTT. 2. Alle Ubungen dises Tags werden sonderlich aufgeopfferet/ Theils um Erlangung der kräfftigen Gnad GOttes, zu Uberwindung aller Teufflischen Versuchungen, Theils vor alle schwer Versuchte und Betrangte, sonderlich aber vor die Sterbende. 3. Der sonderbare Tags-Spruch vor disen Tag wird seyn: villeicht hat GOtt diser Ubung die Krafft seiner Göttlichen Gnad eingeschlossen, durch welche ich alle Anfechtungen ritterlich überwinden könne, dahero, damit ich dise Gnad nicht verliehre, und über die Anfechtung den Sieg darvon trage, will ich in diser Ubung nichts versaumen. 4. Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn: O du Heil. Opffer, welches du die Himmel-Porten eröffnest, es drucken uns die Feind und Krieg/ gib Stärcke, und bringe Hülff. 5. In der Frube vor der Meditation wird zur Lesung dienen aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi aus dem dritten Buch

das achte Capitel, und das zwantzigiste Capitel. Item, das 40. Capitel. Zur Abend-Lesung dienet aus der Heil. Regel das 7. Capitel.

Die Erste Meditation.

Von der Demuth.

Vorstellung.

Sihe! der Tag / der dir vorgesehen ist, und dein Heimsuchung kommet hier an!(e) betrachte dich selbsten, beschaue dich in dem Spiegel.

(e) Micheæ. 7. v. 4.

Punctum Primum.

BEtrachte das Angesicht deiner Geburth in dem Spiegel, aber was hast du / so du nit empfangen / wann du es aber empfangen / was rühmest du dich, als wann du es nit empfangen hättest? (f) Der Mensch ist gleich einem Spiegel, der Spiegel in sich selbst ist, und hat nichts / als ein zerbrechliches Glas, dann was er immer dem Menschlichen Aug vorstellet, empfangt er gäntzlich von der ihme entgegen gesetzten Figur: Also auch du O Mensch, hast und stellest nur vor eine solche Gestalt, einen solchen Leib, ein solche Statur, ein solche Seel, solche Talenten, wie du sie von GOtt empfangen. Wer aber unter euch kan mit seinen Gedancken eurer Läng

(f) 1. Corinth. 4. v. 7.

Läng eine Ellen hinzusetzen? (g) Die Welt hat ihre Erleuchtung nur von der Sonnen, der Spiegel sein Zeigung von dem vorgestellten Vorwurff: Und du hast alle deine Gnaden und Gaben sowohl der Natur des Leibs als der Seelen nur allein von GOtt. Dann GOtt ists / der in euch würcket / beyde das Wollen, und das Thun nach dem guten Willen. (h) Ihr aber könnt aus euch nit das mindiste / (i) nichts als sündigen, und alle Augenblick fehlen. Dahero seynd wir nicht nur wie ein Spiegel zerbrechlich, sondern zerbrechlicher als ein jedes Glas. Wir seynd dem Leib nach nicht nur alle Stund unterschidlichen Begebenheiten, nicht nur unterschidlichen Kranckheiten, sondern der Sichel des Tods beständig unterworffen. In welcher Stund der Spiegel herabfallt, zerbricht er, und in welcher Stund GOtt von dir seine Hand entziehet, kehrest du wider in dein voriges Nichts. Wir seynd auch zerbrechlich der Seel nach, wir mögen uns betrachten nach der Natur oder nach der Gnad. Dann gleichwie heunt niemand so starck ist / daß er morgen nicht könne ein Leich seyn, also ist auch heunt niemand so gescheid und gelehrt / daß er morgen nicht könne ein Narr werden, niemand ist heunt so gerecht, daß er morgen nicht könne seyn ein Sünder. Dahero, der vermeynt / er stehe / gebe Achtung / daß er nicht falle / (k) sondern verdemüthige seinen Geist.

(g) Matth. 6. v. 27. (h) Ad Philipp. 2. v. 13. (i) Luc. 11. v. 26. (k) 1. Ad. Corinth. 10. v. 12.

Punctum Secundum.

SIhe in den Spiegel ohne Mackel, (l) betrachte den Lehr-Meister der Demuth Christum den HErren. Sihe! Er ist weit mehrer dann Salomon, (m) dann er ist der Glantz des ewigen Liechts / (n) heilig / unschuldig / unbefleckt, abgesönderet von den Sünderen / (o) und höher als alle Himmel gemacht, (p) und dannoch hat er sich selbsten vernichtet / die Gestalt eines Knechts an sich genommen/ (q) und sich unter die Boßhaffte zehlen lassen. (r) Also hat er sich selbst verdemüthiget / (s) also hat er sich in alle Verdemüthigung und Verachtung herabgelassen, daß er in Wahrheit aus dem Mund des Propheten hat sagen können: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch / und ein Verachtung des Volcks: Alle/ die mich sehen / verlachen mich / sie reden mit ihren Lefftzen, und schittlen den Kopff. Sihe diser rufft uns zu: Ich hab euch ein Beyspil gegeben, (t) dessen Haupt- und Grund-Lehr dise ist: Lehrnet von mir, weilen ich sanfftmüthig und demüthig bin von Hertzen. (u) Der weist nichts, der dise erste Fundamenta nicht weist, und der jenige hat noch nichts in der Schul Christi gelehrnet, der noch nicht demüthig ist. Es ist nichts schänd-

(l) Sap. 7. v. 26. (m) Lucæ 11. v. 31. (n) Sap. 7. v. 26. (o) Heb. 7. v. 26. (p) Philipp. 2. v. 7. (q) Marci 15. v. 28. (r) Phil. 2. v. 8. (s) Psal. 21. v. 7. & 8. (t) Jo. 13. v. 15. (u) Matth. 11. v. 29.

schändlicher als hoffärtig seyn von einem Staub der Erden, wo sich doch der höchste GOTT, der Erschaffer Himmels und der Erden bis in das äusseriste Nichts unserer Sterblichkeit herabgelassen. Es ist ein unerträgliche Keckheit, daß wo sich die Majestät vernichtet, ein Würmlein sich solte aufblasen, und hoffärtig seyn. Es ist ein unerträgliche Boßheit lieber wollen nachfolgen dem hoffärtigen Teuffel / als dem demüthigisten Christo JEsu, und seiner demüthigisten Mutter Mariä, auch so vilen Heiligen: Dann die höchste Heilige bey GOtt seynd bey sich selbsten die allermindiste / (x) und du sollest dich groß machen? Der du gantz in Sünden gebohren? Du ein unnutzes Saltz der Erden / welches zu nichts anders tauglich, als daß es ausgeschüttet / und von den Leuten zertrettet werde? (y) Du ein unfruchtbarer Feigen-Baum, welcher schon längsten verdienet hätte in das ewige höllische Feuer geworffen zu werden; du ein unfläthiger Spiegel, ein entsetzliches Abendtheuer: betrachte, und schaue in dich selbsten, und hüte dich, daß du nicht gleich werdest deme, welcher sich in dem Spiegel beschauet / und fortgangen / und gleich vergessen / was vor einer er gewesen: Sondern gedencke allzeit / daß du seyest ein Staub vor dem Angesichts des Winds / wie ein Koth auf der Gassen. Psal. 17. v. 43.

(x) Lib. 2. de imit. Christi. cap. 10. (y) Jo. 9. v. 34. Matth. 5. 13. (z) Jacob. 1. v. 24.

Punctum Tertium.

BEschaue dich selbsten als in einem Spiegel/ und überlege mit dir/ was du hinführe denen Anschauenden vorstellen wollest? Nemlichen das jenige, was dir vorstellet mit ausdrucklichen Worten dein Heil. Vatter Benedictus: Daß ein Mönch nit allein mit dem Hertzen/ sondern auch äusserlich die Demuth denen/ so ihn ansehen/ allzeit anzeige. (a) Die Demuth sollst du anzeigen und vorstellen denen Augen der Göttlichen Majestät, wie jener offentliche Sünder in dem Evangelio, welcher mit unterschlagenen Augen gesprochen: O HERR! ich bin nicht würdig als ein grosser Sünder meine Augen aufzuheben gegen dem Himmel. (b) Die Demuth sollest du auch vorstellen denen Menschen, nach Anweisung der ermahnenden Göttlichen Schriffte: Erzeiget und lehret einander die Demuth, dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen/ den Demüthigen aber gibt er Gnad. (c) Verdemüthiget euch also unter der mächtigen Hand GOttes/ und glaube nur nit/ daß du einen Fortgang geschöpffet/ wann du dich nit minder als alle andere schätzest. (d) Deine Demuth sollst du hinfüro anzeigen, durch öfftere Verdemüthungen und Demuths-Ubungen, dich zu allen unwürdig schätzen, das Schlechtere erwählen/ dich selbsten ver-

(a) S. Reg. c. 7. (b) Loco cit. (c) 1. Pet. 5. v. 5. & 6.
(d) Lib. 2. de imit. Christi cap. 2.

verachten, dich von Hertzen zu schanden machen, in der eignen Verachtung frolocken, die Beschimpfung und Zuschandenmachungen lieben, gleich jenen, der gesagt hat: Mir ist gut, weil du mich verdemüthiget hast. (e) Stelle dich hinfüro an, als ein Kind, welches der Göttliche Lehr-Meister Christus JEsus in die Mitte seiner Lehr-Jünger gestellet hat, und befleisse dich mit gantzem Hertzen, daß du jenen Knaben vorstellest, von welchem geschriben ist, uns ist gebohren ein Kind, (f) dann wann ihr nicht werdet, wir dises Kind, könnet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

(e) Psal. 118. v. 71. (f) Isa. 9. v. 6.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. VOr dem überall gegenwärtigen GOtt will ich allzeit mit tieffister Demuth und Unterwerffung meiner selbst wandlen, und mit dem Propheten sagen: Mein Weesenheit ist so vil als nichts vor dir O GOtt. (g) 2. In keinen Werck oder Ubung will ich ein eytles Wohlgefallen zulassen, sondern mich als ein unnutzen Knecht schätzen, und sagen: Ich bin zu nicht worden, und habs nicht gewust, ich bin bey dir worden wie ein unvernünfftiges Thier. (h) 3. So offt ich von anderen hochgeschätzt oder

(g) Psal. 38. v. 6. (h) S. Reg. cap. 7.

geachtet werde, will ich mich selbsten zu schanden machen, und alles GOTT zueignen, sprechend: Nit uns O HERR / nit uns sondern deinem Nahmen gib die Ehr / uns aber gehört Verschamung des Angesichts. (i) 4. Täglich will ich durch öfftere innerliche Ubungen eyfrig verlangen, von allen verachtet und geringer als die Erden geschätzt zu werden. 5. Die jenige, so mich verachten and beschimpffen, will ich sonderlich lieben, und vor sie als meine Gutthäter betten / und mit Gelegenheit sonderbare Liebs-Stuck erweisen. 6. In meinen Worten, Thun und Lassen, will ich gemäß der Heil. Regel mich allzeit der Demuth befleissen. 7. Ich will mich auch gewöhnen, äusserliche Demuths-Ubungen zu gewissen Zeiten und Gelegenheiten zu verrichten. Sonderlich aber will ich mich üben in den jenigen, in welchen die Natur eine Ausspottung, Verminderung der Ehr, oder eine andere Beschwernuß förchtet.

(i) Psal. 113. v. 9. Dan. 9. v. 7.

Geistliche Lesung auf Vormittag.

Innhalt.

Gleich einem seufftzenden Täublein in denen Stein-Klippen sitzen, und seine begangene Sünden beweinen, und seuffzen alle Tag im Gebett vor GOtt bekennen / sich darvor hüten / (k) stehet einer Ordens-Seel zu. (k) S. Reg. c. 4.

Sihe!

SIhe! Die Stimm des Ruffenden verkündet dir anheunt den Tauff der Buß, und ermahnet dich, sey ingedenck / warvon du gefallen bist / und thue Buß / und thue die erste Werck / wo aber nit / so werde ich zu dir kommen, und deinen Leichter von seinem Ort rucken. (l) Gähling wird ausgelöscht das Liecht deines Lebens, und alsdann werden von dir begehrt werden würdige Frücht der Buß, und du wirst Rechenschafft geben müssen von der Buß und deinem Ambt: Dann das Ambt eines Mönchen ist / ohne Unterlaß Buß thun / und sowohl vor seine / als andere Sünden betten, (m) und das er mit Forcht und Zitteren erwarte die Ankunfft des HErren. Er solle allzeit gedencken, daß das Leben eines Mönchs allzeit seyn solle ein Haltung der Fasten, sonderlich aber solle er zur Zeit seiner Heil. Einsamkeit seine Ohren eröffnen jenen Worten: Sehet! Es seynd uns ankommen die Täg der Buß / unsere Sünden zu erlösen / und unsere Seelen zuseeligen. Dahero wird dise Lesung von der, einer geistlichen Person würdigen Buß handlen.

Erstlich, wer verlanget eine vollkommne Buß, und würdige Frucht der Buß hervor zubringen / solle sich mit Naaman Syro sibenmahl in dem Fluß Jordan waschen, (n) daß ist, er solle anstellen eine richtige, eyfrige, wo nicht General-doch Jahrs-Beicht. Er solle mit einer genauen Erforschung durchsuchen sein sündiges Gewissen, darzu die

(l) Apo. 2. c. 1. (m) Jo. Trithem. hom. 14. (n) 4. Reg. 5.

Gnad des Heil. Geists erbitten, er solle das Hauß seines Gewissens sauber auskehren, er solle das Felsen-harte Hertz zerschlagen mit der Ruthen der Reu und Leyd so lang, bis häuffige Buß-Zäher herausfliessen, durch welche er alle seine Missethaten abwaschen und sauberen kan. Er solle nicht nur 7. mahl, sondern 77. mahl mit demüthig und zerknirschten Hertzen GOtt um Verzeyhung bitten, und mit den Aussätzigen voll des Vertrauens sagen: HErr/ wann du wilst/ kanst du mich reinigen. (o) Er solle sich wohl bereiter vor den Priester stellen/ und aus Schamhafftigkeit kein eintzige Sünd verschweigen, oder verbergen. Wann aber einer von der ausführlichen Erzehlung der Sünden durch eine Schamhafftigkeit oder Forcht, oder aus Menschlichen Ansehen, oder sonst närrisch eingebildeten Schaden zuruck gehalten wird, der stelle ihm vor Christum als den allerbesten Artzten der Seelen, wie bitterlich er über die Stadt Jerusalem weyne/ und wie getreulich er ihme zuspreche: Wann auch du erkennet hättest/ und zwar in disem deinem Tag/ was dir zu dem Friden dienlich. (p) Sihe, der Frid unsers HErren JEsu Christi! die Freundschafft GOttes, der Kuß des Heil. Geists, die Gesellschafft der Gerechten, die Erlösung aus der Gefangenschafft des Teuffels, die Abwaschung der Sünden, die erste Stol, das Kleyd der Gerechtigkeit, die Ruhe des Gewissens und die Hoffnung deines ewigen Heyls wird dir anheimt angetragen, verabsaume also

(o) Luc. 8. v. 2. (p) Luc. 19. v. 42.

also nicht eine solche Glückseeligkeit: dann was ist glückseeliger? Was sicherer? Was freudiger, als durch ein reines Gewissen und Gemüth speisen in der Weisse der Redlichkeit? Was im Gegentheil ist unglückseeliger, als unter so vilen Heyls-Mittlen, in so vilen geistlichen Ubungen und Arbeiten abgemattet werden ohne Frucht, ja mit gröster Gefahr der ewigen Verdammnuß/ und aller Orten zu allen geistlichen Ubungen ein verwundtes Gewissen, ja den Teuffel selbsten herumtragen in dem Hertzen? Hüte dich, daß dir nicht was ärgers begegne, dann es werden Täg kommen/ und deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben/ darum/ weilen du nit erkennt hast die Zeit deiner Heimsuchung, (q) weilen du nicht hast beichten wollen, da du gekönnt hast. Es wird der Tag kommen, wo du nicht mehr wirst können, wann du schon woltest, dahero, weilen du kanst, überwinde die Schamhafftigkeit, beschäme den Teuffel, vertreibe mit Gewalt einer wahren Verdemüthigung den Gewalt der Beschämung: Endecke dem HErren deine Weeg, und hof auf ihn: (r) Nimme an dises Hülffs-Mittel, und gehorche den Einsprechungen des Heil. Geists.

Das andere Stuck zu einer vollkomenen Buß ist, nicht mehr umkehren, sondern höchstens beobachten, daß wir nicht mehr in die alte Strick fallen, nachdem der Strick zerrissen/ und wir ledigt seynd. Dann Buß thun ist nach Lehr Gregorii, die begangene Sünden beweinen/ und

(q) Luc. 19. v. 43. (r) S. Reg. cap. 7.

und hinführo nit mehr sündigen.(s) Dann wer also die vorige beweynt, daß er noch andere begehet / der kan oder will noch nit Buß thun. (t) Buß thun ist bekennen / und bekräfftigen / daß einer nit mehr sündigen / sondern allzeit in frischer Gedächtnuß erhalten wolle (u) jenes Sprichwort der Heil. Catharinæ Senensis. O Mein Göttliche Liebe! Kein Sünd mehr hinführo. Alsdann vergiesset der Büssende heylsame Wasser-Bäch, wann er getreulich haltet seinen Vorsatz, wann er niemahlen lieget, und nicht nachlasset seine Wangen zu benetzen, auch getreulich nachfolget dem büssenden Petro, der seinen Fall sein gantzes Leben hindurch beweynet hat. Und was hat nicht David nach seinem Fall gethan? Weilen ich meine Missethat erkenne / (x) sagt er: Und mein Sünd allzeit wider mich ist / will ich alle Nächt mein Beth waschen, und mit meinen Zäheren mein Ligerstatt benetzen. (y) Sihe! Also beweynet seinen Fall ein so grosser König, der schon vergewisset ware von der Nachlaß, und aus dem Mund des Propheten gehört hat: Der HERR hat deine Sünd hinweg genommen. (z) Ach was soll ich thun? Der ich weit anderst von der Nachlassung meiner Sünden gar nichts gewisses weiß? Deme also zugeschryen wird: Von der Nachlassung seye nit ohne Forcht. (a) Dahero

(s) Psal. 123. v. 7. (t) S. Greg. hom. 34. in. Evang. (u) Lactantius lib. 6. insti. (x) Psal. 50. v. 5. (y) Psal. 6. v. 7. Psal. 101. v. 10. Psal. 41. v. 4. (z) 2. Reg. 12. v. 13. (a) Ecclef. 5. v. 5.

hero ist es nothwendig/ daß wir allzeit an die begangene Sünden gedencken, auch an die jenige, vor welche wir Nachlaß erhalten haben, auf wir in Betrachtung/ was grosse Schuld uns GOTT habe nachgelassen/ ihn destomehr lieben/ eine billige Schamhafftigkeit empfangen/ uns aus derselben eine Reu und Leyd erwecken können/ sonderlich zu Gemüth führende/ daß/ wann GOtt nit also mildreich und zu Hülff kommen wäre/ uns die Schwere der Sünd unmittelbar bis in die Höll hinab gedruckt hätte. (b) Das dritte zu einer vollkommenen Buß erforderliche Stuck ist, durch ein strenges und bußwürdiges Leben in allerhand Buß-Wercken sich üben. Dann man soll vor allem dahin bedacht seyn/ daß/ wer sich erinneret/ daß er unerlaubte Sachen gethan/ er sich auch von den erlaubten Sachen enthalte/ auf daß er hierdurch seinem Erschaffer genug thue. (c) Dahero sagt Nicolaus Lancicius, daß der jenige/ so in der Welt übel gelebt hat/ verbunden seye den geistlichen Stand als einen Stand der Buß anzutretten. Allein! was Hülfft es den geistlichen Stand antretten, den Stand der Buß bekennen, daß Buß-Kleyd tragen, wann wir nicht auch würdige Frucht der Buß hervorbringen? Wann wir uns nicht beständig üben in den Buß-Wercken? Wann wir nicht nach Möglichkeit jedoch mit Bescheidenheit

(b) S. Chrysost. lib. 2. de compunct. (c) S. Greg. hom. 34. in Evang.

heit nachfolgen Victorino, von deme Gregorius Magnus erzehlet, daß er in Betrachtung seiner Fehler wider sich selbsten ist aufgestanden, die Welt verlassen, in das Closter sich begeben, allwo er sich also gedemüthiget und gezüchtiget, das alle übrige Mit-Brüder ihr eignes Leben müsten verachten/ da sie das grosse Buß-Leben Victorini angesehen: Dann er hat mit allem Gewalt sich beflieſſen sein Fleisch zu creutzigen, allen eignen Willen zu brechen, heimlich zu betten, täglich heisse Buß-Zäher zu vergiessen, sein Verachtung zu suchen, und alle Ehr-Betweisungen äusserist zu fliehen. Hören dises, sagt der Heil. Ambrosius, die Buß thun, wie sie solche thun, mit was Fleiß, Mühe, Eyfer und Meynung, mit was Erschittung des innerisften Inngeweyd, mit was Hertzens-Versammlung: Sihe! die Aeltere der Töchter Syon seynd gesessen, und haben geschwigen, auch ihr Haupt mit Erden bestreuet, und ihre Lenden mit dem Cilicio umgürtet. Die Jungfrauen Jerusalem seynd matt worden vor Weynen. Das Volck Ninnive hat geweynet, und ist dardurch dem Untergang entgangen, also sollen auch wir Buß thun, wie uns dann auch die Heil. Schrifft zu solchen Buß-Wercken anfrischet: Umgürtet euch, und weynet ihr Priester/ heulet ihr Diener des Altars/ gehet hinein, und liget in Säcken ihr Diener meines GOttes. Dann die Clöster seynd ein Hauß des Weynens und Traurens, allwo der Buß-Sack, die Einsamkeit, wo kein Gelächter,

(d) Joel, 1. v. 13.

lächter, kein Geräusch von weltlichen Geschäfften. Allda ist zu sehen ein seeliger Constantinus, als ein lebendiger Buß-Spiegel, beständig umgürtet mit einem scharffen Cilicio, gantz überrunnen von Buß-Zäheren, wie er sich alle Nacht 2. mahl bis auf das Blut gegeißlet, und das gantze Jahr nur mit Wasser und Brod gespeiset, auch niemahlen ein Aug erhebt, wie zu lesen in Menologio Bucellini auf den 12. Tag Junij. Allda stellet sich vor Augen ein vollkommenes Contrafait einer wahren Buß ein Heil. Dominicus der Geharnischte genannt, welcher gantze Täg unter dem Psalmen singen in beeden Händen Ruthen hatte, mit welchen er seinen Leib auf das strengiste geißlete. Ja er nahme öffters Tag und Nacht zusammen, und auf solche Weis bettete er 9. gantze Psalm-Bücher. Also war er dem Abbruch ergeben, daß er das Brod mit Fenichel vor die allerbeste Bißlein hielte. Dise und noch unzahlbare andere herrliche Beyspil unserer Vor-Elteren sollen uns ja anfrischen, wo nicht zu einer gleichen, doch zu einer wenigen Buß? Meistens aber sollen unsere Stein-harte Hertzen erweichen und durchtringen jene heisse Zäher Christi, welche er über die Stadt Jerusalem vergossen. Dann wann du die Ursach dessen zu wissen verlangest, höre einen Heil. Ambrosium: Christus hat Jerusalem beweynt, weilen selbe nicht weynen wolte. (f) Dahero kommen jene Zäher Christi, weilen wir nicht trauren, unsere Sünden so selten und wenig beweynen:

(f) Lib. 2. de poenit.

weynen: dahero kommen die Zäher Christi, weilen wir also ausgelassen in dem Gelächter/ weit mehrer ergeben den Lustbarkeiten, als der Zerknirschung des Hertzens, eyfriger zu den Ergötzungen, als zu den Buß-Wercken. Dahero kommen jene Zäher Christi, weilen wir so selten mit unserer betrübten Mutter der Catholischen Kirchen ein Mitleyden tragen, und so wenig erfüllen das Ambt eines Büssenden. Dise Zäher Christi, und mit ihnen die Zäher so viler Heiligen werden einstens an jenem Gerichts-Tag klagen wider einen jeden trucknen und von Buß-Wercken leeren Religiosen. Derhalben, damit auch uns nicht etwann dergleichen begegne, Last uns weynen Brüder (Ich gebrauche mich der Worten Macarii) und unsere Augen sollen hervorbringen die Zäher / ehe und bevor wir von hinnen dorthin gehen. (g) Du aber O Schmertzhaffte Mutter, die du unter dem Creutz so bitterlich geweynt, bitte vor deine unwürdige Kinder, daß sie weynend zu dem Himmel kommen/ und alldorten der grundgütige GOtt alle Zäher abtrückne von ihren Augen. (g) In vitis Patrum lib. 3.

Die Anderte Meditation.

Von der Gedult.

Vorstellung.

ZU einer Nachfolg stelle dir vor Nesteronem, der also von sich selbsten bekennet: Da ich von

von Anfang bin in die Versammlung kommen/ hab ich mir selbst also zugesprochen: du und ein Esel sollet eins seyn. Gleichwie der Esel geprüglet wird, und nichts redet/ die Unbild leydet/ und nichts Antwortet/ also auch du. Gleichwie in denen Psalmen geschriben stehet: Wie ein Last-Thier bin ich bey dir worden. (h) Ein solcher sey du, und du wirst ein guter Religios seyn. (h) In vitis Patrum. lib. 5.

Punctum Primum.

BEtrachte und überlege die Wort des Apostels: Die Gedult ist nothwendig/ auf daß ihr den Willen Gottes thut, und erlanget die Verheissung. (i) Die Gedult ist nothwendig/ zu unserem ewigen Heyl. Dann wir müssen durch vil Trübsaalen eingehen in das Reich GOttes, (k) in jene statt/ wo die Porten glantzen von Edelgestein, und alles mit geschliffnen und polirten Steinen besetzet ist. Sihe! wie ein Stein muß der jenige durch Schmach und Unterdruckungen geschliffen werden, der verlangt zu dem himmlischen Gebäu ein gerechter Stein zu seyn. Jener prächtig Salomonische Tempel ware von erhauten und gantzen Steinen gebauet/ und man hat keinen Hammer oder eisen Instrument gehört/ da das Haus aufgebauet worden/ (l) zu einem Zeichen, daß solche zugehaute und gantze Stein seyn müssen die Ausserwählte in dem Himmel,

(i) Hebræ. 10. v. 36. (k) Actor. 14. v. 21. (l) 3. Regum 6. v. 7.

mel / also zwar, daß unterwährenden Zuhauen, unter den Schlägen der Widerwärtigkeiten, und Instrumenten der Betrübnussen kein Klag oder Murren sich hören lasse, sondern das wohl bewuste Gemüth mit stillem Hertzen die Gedult erhalte. Die Gedult ist uns Ordens-Personen sonderbar nothwendig, weilen wir ohne Zweiffel darumen den geistlichen Stand haben angetretten, daß wir in demselben gerecht und fromm leben wollen. Aber alle / die wollen fromm leben in Christo JEsu / werden leyden Verfolgungen. (l) Wir wollen ja aus den jenigen seyn, welche in der Heil. Regel zu GOtt sagen: O HErr! wir werden um deiner Willen den gantzen Tag getödtet / wir seynd geachtet wie die Schaaf / die zum schlachten verordnet seynd: aber in der Versicherung von der Hoffnung Göttlicher Belohnung mögen wir darauf mit Freuden sprechen: c. 7. Aber in disen allen überwinden wir um des jenigen Willen / der uns geliebet hat / dahero solle niemand bewegt werden in disen Trübsaalen, dann ihr wisset selbsten / daß wir zu disen gesetzt seyn, auf daß wir durch die Gedult und Trost der Schrifften eine Hoffnung haben. (m)

(l) Ad Titum 2. v. 12. 2. Tim. 3. v. 12. (m) 1. Thessa. 3. v. 3. Rom. 15. v. 4.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und aus diser Ursach allein trage eine billige Hochschätzung von den Widerwärtig-

wärtigkeiten, dieweilen eben das jenige / was in gegenwärtigen augenblicklich und wenig ist / schaffet in uns ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. (n) O Glückseeliger Tausch, um ein Augenblick und wenige Trübsaal empfangen die ewige Freuden, welche allen Sinn übertreffen! GOtt selbsten wird die jenige / so ein weniges um seiner Willen gelitten / vollkommen machen / bekräfftigen und stärcken. (o) Ein kleiner Dorn der Widerwärtigkeit bringt hervor sehr vil unverwelckliche Rosen. Die Gedult procket sie ab, und die Beständigkeit flechtet die ewige Cron daraus. Nichts ist GOtt angenehmer / (p) vermög des guldenen Büchleins von der Nachfolgung Christi, nichts dir heylsameres in der gantzen Welt, als willig leyden vor Christo. Was solle man aber sagen von dem Lob der Trübsaalen selbsten / indeme sie GOtt den Erschaffer groß machen, auch den nit wollenden bezwingen zu GOtt zu gehen / den Unwissenden unterrichten / die Tugenden bewahren, den Krancken beschützen, die Schläffrige anfrischen, den Hoffärtigen verdemüthen / den Büssenden reinigen / den Arbeitsamen mit GOtt vergesellschafften / den Bestreitenden abschwächen / den Unschuldigen crönen. Dann die Heil. Leut / so vil sie Trübsaalen leyden und ausstehen / so vil Palm-Zweig verdienen sie

 ihnen.

(n) 2. Corint. 4. v 17. (o) 1. Pet. 5. v. 10. (p) Lib. 2. cap. 12.

ihnen. (q) Sihe! so vil und so edle Frücht bringen hervor die Trübsaalen, welches Zweiffels ohne gar wohl gewust hat jener / der also gesprochen: Dises soll mein Trost seyn / daß er mich mit Schmertzen plage / und meiner nit verschone. (r) Dahero mein Kind / lasse den Muth nicht sincken / und verwirffe die Züchtigung nicht / wann du von dem HErren gestrafft wirst / dann welchen der HErr lieb hat / den straffet er / und hat ein Wohlgefallen an ihme / wie der Vatter an seinem Kind. (s)

(q) S. Laur. Just. cap. 3. (r) Job. 6. 10. (s) Proverb. 3. v. 11. & 12.

Punctum Tertium.

BEtrachte und überlege, daß der jenige das Süsse nicht verdiene, welcher nichts Bitters verkostet hat. Kein tapfferer Kriegs-Held suchet in dem Feld die Kommlichkeiten, oder eine mit kostbaren Speisen besetzte Taffel / dises stehet einem Kriegs-Mann nicht zu / sondern nur einem Weichling / dann der Soldat streitet in dem Staub / in der Sonnen-Hitz / mit harten und langem Schweiß / in Trübsaal und Noth. (t) Wir müssen etwas leyden auf dem Weeg, damit wir desto freudiger und lustiger in dem Vatterland uns erquicken können. Wir müssen hertzhafft auf disem Welt-Meer die Fluthen der Trübsaal und Widerwärtigkei-

(t) S. Jo. Chrsost. hom. 67.

tigkeiten durchschneiden, damit wir desto ruhiger anlangen an dem Gestatt der ewigen Glückseeligkeit. Wir müssen wanderen durch die Wüste allerhand Betrübnussen, bis wir in jener Hönig- und Milch-fliessenden Erden anlangen. Auf dem Creutz-Weeg ist vorangangen unser Führer Christus JEsus, geziemet sich ja, daß auch wir als unverzagte Soldaten ihme tapffer nachfolgen? Die Heil. Theresia nach dem Leyden gantz durstig seufftzet: O HErr! Eintweders leyden oder sterben. Es schreyet auf ein Heil. Magdalena de Pazzis, nicht sterben / sondern leyden. Nach Creutz und Trübsaalen hungerte unzahlbare zarte Jungfrauen, und die Männer sollen die Widerwärtigkeiten fliehen? Der jenige verlanget kein reines Gold vor den Augen GOttes zu seyn, welcher nicht will das Feuer der Trübsaal ausstehen. Dahero wer du immer gescheid wilst seyn / alles was dir begegnet / nimme es an / leyde es in Schmertzen / und in deiner Demuth habe Gedult / dann in dem Feuer wird das Silber und Gold probiert, in dem Schmeltz-Ofen der Widerwärtigken aber die Menschen. (u)

(u) Eccli. 2. v. 4. & 5.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Täglich will ich offtere Begierden erwecken vor Christo vil zu leyden. 2. Ich will alle

Behutsamkeit antwenden, daß mir kein Ungedult oder Klag wider kein Widerwärtigkeit ausbreche. 3. Wann ich aber die mindiste Ungedult werd zugelassen haben, will ich mich alsobald bestraffen und zu Schanden machen, sagend: Sihe! Du verlangest so vil vor Christo zu leyden, ja du sollest wohl gar vor ihn sterben, und dannoch kanst du ein so geringes nicht übertragen. 4. Jenen Tag will ich vor verlohren halten, an welchem ich vor meinen Heyland nichts zu leyden gehabt. 5. Um eine jede Betrübnuß will ich GOtt alsobalden dancken, und allzeit gedencken jener Göttlichen Lehr, welche Christus der seeligen Baptistæ Veranæ gegeben: sage GOtt von Hertzen Danck um die Straffen, welche er dir aus seiner Güte vorbereitet, und bedaure bitterlich die jenige welche er dir nicht zugeschickt wegen deiner Undanckbarkeit und schlechten Geist. 6. Nach dem Beyspil der Heil. Theresiæ will ich die jenige, so mich mit einer Schmach oder anderen Unbild beleydigen, allzeit als sonderbare Freund lieben.

Examen Particulare.

Von der Gedult und Sanfftmuth.

1. OB du niemahl seyest verdrießlich in deinen geistlichen Ubungen, und aufgelegten Gehorsam? 2. Ob du nicht ungedultig werdest, wann dir ein Sach nicht nach deinem Willen gehet? 3.

Ob du gedultig leydest die auffstossende Leibs-Schmertzen, Kälte, Hitz und andere Beschwerlichkeiten? 4. Ob du die truckne und Verlassenheiten des Gemüths, wie auch andere innerliche Beschwernussen gedultig, und mit einer vollkommenen Ergebung in den Göttlichen Willen aufnimmest? 5. Ob du in denen Anfechtungen und anderen Beschwernussen gedultig seyest, und die Gewissens-Ruhe zu erhalten dich befleisset? 6. Ob du, wann du mit denen Oberen oder Mit-Brüderen redest, dich allzeit gelinder und sanfftmüthiger Worten bedienest? 7. Ob du nicht etwann mit rauhen Worten oder anderen Zeichen einer Ungedult, Widerwillen und Verdruß antwortest? 8. Ob du die Bussen, Bestraffung oder Verspottungen oder auch jedwedere andere Schmachen mit heiteren Angesicht, und ruhigem Gemüth aufnimmest? 9. Ob du nicht in Gegentheil wegen dergleichen innerlich in dir kochest, und einige Zeichen einer Ungedult, oder Verdruß zeigest, oder murrest? 10. Ob du deinen Beleydigeren Guths zu thun, ihnen zu verzeyhen, zu verschonen, mit ihnen zu reden, auch vor dieselbe GOtt zu bitten dich befleissest? 11. Ob du endlich in allen deinen Thun und Lassen dich sanfftmüthig, fridsam, freundlich, und aller Gall beraubt dich erzeigest, auch alle auffsteigende Bewegnussen und ungeistliche Sitten tapffer in Zaum haltest?

)o(

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

ALso sollen wir der leiblichen Nahrung und Ergötzungen zulassen, daß wir niemahlen unterligen, sondern allzeit obsiegen. Sihe! Ein zweyfaches Feld des Siegs wird uns heunt ja täglich eröffnet. Last uns also ergreiffen den Bogen und Pfeil, Schild und Degen, und in den Streit wagen. Wider den Leib als unseren grösten Feind, der seine Armée in 2. Flügel abtheilet, müssen wir kämpffen/ wir müssen den Sieg darvon tragen, von der Leiblichen Nahrung/ als dem ersten, und von denen Recreationen als den anderen Flügel: Wider dise beyde müssen wir unsere Heer anführen. Und weilen es muß gestritten seyn, müssen wir eintweders obsiegen, oder unterligen; von beyden Theilen werden wir herausgeforderet nicht zwar mit Schwerd und Waffen, sodern durch lauter Schmeichelen: Dahero müssen wir also wider dieselbe in das Feld ziehen, daß wir mit einem Heil. Augustino sagen können: Ich streite wider dise schmeichlende Lieblichkeit / daß ich nicht gefangen werde / und führe einen täglichen Krieg in Fasten / wordurch ich meinen Leib der Dienstbarkeit unterwirffe, damit es mir nit etwann ergehe / wie einstens dem frommen Loth. (x) Loth Gen. 19. bliebe in Sodoma von der Sünd

(x) Lib. 10. Confess. c. 31.

Sünd befreyet, ausser der Stadt, auf dem Berg, in der Hölen ist er schändlich mit seinen 2. Töchteren gefallen. Eben 2. solche Töchter unsers Leibs seynd der Fraß und Begierd nach den Lustbarkeiten. Und wer ihnen zu vil trauet, wird unfehlbar von ihnen zum Fall gebracht werden, dahero müssen wir also uns wider dise Töchter aufführen, damit wir nicht durch gar zu viles Nachgeben den Feind ernähren / oder auch durch gar zu strengen Abbruch unsern Mit-Burger den Leib nicht gar tödten. Der jenige überwindet beyde, der das Mittel erhaltet. Aber wer führet uns an zu disem Streit? Niemand besser, als der solches von dem Himmel selbsten erlehrnet: Dises hast du mich gelehrt O HErr! daß ich also die Leibs-Nahrung nehme / wie ein Medicin. (y) Vermög dises Texts des Heil. Augustini soll erstlich nicht mehr an Speiß und Tranck, wie auch an den Ergötzlichkeiten genommen oder zugelassen werden, als was nothwendig ist zu Erhaltung der Leibs-Kräfften, und zu gezimender Verrichtung seines durch den Gehorsam aufgetragenen Ambts und Stands, daß übrige soll als ein überflüßige und unnothwendige Sach verlassen werden. Dann kein Gescheider nimmt ein Medicin aus einer anderen Ursach, als wegen der Nothwendigket, oder wegen der Gesundheit, einweders dieselbe zu erhalten, oder die verlohrne wider zu erlangen. Und wird nicht leicht ein so einfältiger Mensch gefunden, der die Artzney nur zu Ersättigung seines Ap-

(y) Loco citato.

petits oder Wohlgefallen nehme. Nun aber was ist anderst essen und trincken nur zu Ersättigung seines Appetits, wegen der Füllerey und unnutzen Ergötzlichkeit, als sein Gewissen mit dem Gifft der Sünd antrincken / die Seel verletzen, GOtt beleydigen, dem Teuffel ein Freud machen, dem Fraß und Füllerey den Sieg überlassen, unterligen, und sich zu einem Sclaven seines sinnlichen Appetits machen? Wer dises anderst glaubt, widerstrebt der Catholischen Kirchen / welche ausdrucklich lehret, daß Essen und Trincken bis zur Genüge ohne Nothwendigkeit nur aus einem Wollust unter einer Sünd verbotten seye.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Recreationen oder Ergötzlichkeiten, dann die Gemüths-Ergötzung in sich selbsten ist eben erlaubt, und gleichgültig wie Essen und Trincken, dahero, wann es nicht aus einem ehrlichen Zihl und End geschihet, nemlichen wegen der Nothwendigkeit, oder Nutzlichkeit, so ist es der rechten Vernunfft zuwider, etwas Uberflüßig und Unnutzes. Dann wann die Vernunfft des Menschen alle Werck nach einem gewissen Zihl richten und ordnen muß, ist ein solches Werck, welches kein gutes Zihl und Ende hat, nicht gut, sondern böß.

Zweytens, wird die Medicin mit sonderbahrer Behutsamkeit genommen, man beobachtet den Zustand des Nehmenden, dann nicht allen ist ein Medicin anständig / wie auch eben gleiches Gewicht, dann andere Artzneyen werden vor die Junge, andere vor die Alte zubereitet, andere vor die Männer,

ner, andere vor die Weiber, nach eines jeden seinem Stand. Eben also ist es beschaffen mit dem Essen und Trincken, auch mit Zulassung der Ergötzlichkeiten. Dann wie der Heil. Basilius redet, ist unser Leib ein Wagen, auf welchen wir nach den Tugenden fahren müssen. Disen Wagen dann solle man weder den Lauff zu schnell zu lassen, oder gar zu unmäßig in dem Zaum halten, dahero gezimet es sich den Stand und Gewohnheit des Leibs, auch die Beschaffenheiten der Speiß sorgfältig zu erforschen, daß einem starcken und bey guten Kräfften stehenden Leib durch Fasten und Abbruch ein starcker Zaum angelegt und die überflüßige Hitz durch geringere und kältere Speisen gehemmet, ein alter und erkalter Leib aber durch Beyhülff der Speiß und Tranck bey den Kräfften erhalten werde. Ein jeder hat sein eigene Gab von GOtt / einer also / der andere auf ein andere Weis / darum wird von uns die Maß der Nahrung denen anderen mit Sorgfältigkeit vorgeschriben. (z) O wann unser H. Vatter, ein Mann voll des Geists aller Gerechten, und wegen Bescheidenheit höchst-berühmt mit einer Sorgfältigkeit anderen die Maß der Nahrung vorschreibet, was vor eine Behutsamkeit solle dann angewendet werden in der eignen Sach, bey welchen selten ein guter Richter ist? Eine sonderbare Behutsamkeit haben hierinfalls vonnöthen die junge und in der geistlichen Schul wenig erfahrne Novizen, Theils, damit sie nicht durch einen unzei-

(z) S. Reg. cap. 40.

unzeitigen Eyfer die Reglen der Bescheidenheit übertretten / Theils und weit mehr / damit sie als ihr selbst eigne und allerbösiste Rathgeber ihren ärgisten Feinden, nemlich dem eignem Fleisch und Appetit den Zundl allerhand Lasteren nicht an die Hand geben: Dann bey den jungen ist der Appetit zum Essen und Trincken gemeiniglich hitziger, die Natur zu allerhand Ubertrettungen geneigter/ also, daß sie die Flammen der Laster zu fassen tauglicher, daß Gemüth unter dem Deck-Mantel der Recreation zu den Frey- und Ausgelassenheiten begieriger, der Geist die ungezaumte Begierlichkeiten zu zäumen schwächer, und also höchstens bedürfftig seynd eines zur Abtödtung seiner selbst antreibenden Sporns.

Drittens, wird die Medicin auch in der Noth nur mit widerstehenden Magen und Grausen genommen, also lasset auch ein nach der Vollkommenheit trachtende Ordens-Seel die nothwendige Erquickung und Ergötzlichkeiten mit hartem und widerstrebenden Gemüth zu, sie verfüget sich zu solchem als zu einer Tortur, leydet unter denselben allzeit ein Heil. Trübsaal, mit Freud das End erwartende. Dann was dem Fleisch angenehm vorkommet, achtet der Geist vor bitter und abgeschmack, und schämet sich, daß er wie das Vieh solchen Naturs Nothwendigkeiten dienen müsse, bedaurend, daß er seinem feindlichen Fleisch müsse günstig seyn, förchtet sich / daß der wohlgefütterte Esel nicht anfange zu gumpen, er erinneret sich der Gefahren, welche sich bey solchen Gelegenheiten

zu

zuereigen pflegen, er bedencket die so vilfältige Fäll und Nachstellungen des Teuffels, und beherzigет die Historien der Heiligen, welche ein gantz anderes und von dem unserigen unterschidenes Leben geführt. Also hat unser Heil. Vatter die gantze Wochen hindurch nur 2. mahl eine Speiß genossen, oder besser zu sagen, verkostet. Also ist der Heil. Maurus dem Abbruch und Enthaltung ergeben gewesen, daß er in der Fasten nur zwey mahl in der Wochen gantz wenige Speiß genossen, den Schlaff stehen / oder wegen allzu grosser Schwachheit sitzend zugelassen. Und dergleichen Beyspil eines so scharffen Lebens, so vilfältigen Abbruchs in Speiß und Tranck kunten unzahlbar auf die Bahn gebracht werden, welche / wann du sie wohl bey dir bedenckest, dich billig zu Schanden und seufftzen machen. O GOtt, sey gnädig mir armen Sünder, ich hab beobachtet und betrachtet viler Religiosen ihren Abbruch, und ich bin keiner, dann ich bin gefreßig, und ein schändlicher Leibeigner des vil Fraß. Wo ware bey den Alten eine Widerred? Wo ein Fest? Wo eine Sorg oder Beobachtung des Leibs? Wo ware eintweders nur ein Anzeigen einer eytlen Ehr? Wo eine Hoffnung einiger Ergötzlichkeit? Wo ein Gedancken auf den Wein, oder gutes Essen? nichts dergleichen ware bey ihnen zu finden. Ich aber leyder! bin aus der Zahl der jenigen / von welchen Paulus meldet / sie dienen nicht Christo dem HErren, sondern ihrem Bauch. (a) Allein ich will

(a) Rom. 16. v. 18.

will dich nicht mehr abmatten mit dem Beyspil der alten Heiligen, dann ein jeder hat sein Gab von GOtt, diser ein solche, ein anderer ein andere. Dann nicht alle können wie ein Heil. Torellus 30. gantzer Jahr mit Wasser und Brod leben., oder andere 30. Jahr nur wenig Kräuter und Wein zulassen. Die jenige, welche von GOtt erhalten haben die Gnad der Abstinenz oder Enthaltung, die sollen wissen, daß ihnen ein besonderer Lohn werden wird. Die aber schwach seynd, und dise Gnad nicht haben, sollen glat durchgehen, dann nicht essen und trincken, sondern dem Appetit dienen ist lasterhafft, demselben aber ein scharffes Biß anlegen ist tugendlich, und sich selbsten mit dem Zweig des Siegs becrönen. Soofft du über deinen Appetit den Sieg erhaltest, so offt ziehrest du deine Seel mit einem neuen Ehren-Crantz, und zwar jedesmahl mit so glorreichen Sieg-Cräntzen, daß ein jeder bey weitem alle Schätz, Ehren und Reichthum der Welt übertrifft. So offt du den Philistäer deinen Appetit mit dem Messer der Mortification beschneidest, so offt besteigest du einen höheren Staffel der Gnad GOttes, als Himmel und Erden von einander.

Damit wir aber dise so wichtige Sach desto sorgfältiger abhandlen / mercke jenen Vers: Præpropere, lautè, nimis, ardenter, studiosè. Das ist: Voreylig, kostbar, zu vil, hitzig, fleißig. Sihe! Mit disen 5. Lantzen bestreitet uns der Feind der Appetit, von disen 5. müssen wir den Sieg erhalten, und 5. Gefahren beobachten, und sorgfältig fliehen.

I. Dero-

1. Derohalben zu voreylig oder vil zu schnell unterligen dem Appetit, welche ausser der bestimten Zeit an Speis und Tranck etwas geniessen: Damit du also in disem Stuck den Sieg erhaltest, folge dem alten Religiosen, von welchen Cassianus also schreibet: Mit höchster Behutsamkeit wird beobachtet / daß keiner ausser dem Tisch nit das mindiste von einer Speiß oder Getranck zuzulassen sich unterstehe. Ausser 2. mahl in dem Tag (sagt der heilige Bonaventura) wie die Rinder oder das Vieh essen / oder ausserordentlich trincken beleydiget augenscheinlich die Mäßigkeit und Zierde der Religion. Dann was ist vor ein Religion? Was vor Armuth / wann du gleich / so bald dich hungeret / oder dürstet (b) du also gleich deinem Willen gehorsamest, den Appetit ersättigest, und nicht weist ihn bis zu gebührender Zeit einzuhalten? Dahero ist höchst-lobwürdig der Orden der Præmonstratenser, in welchem alle Mehrend und ausserordentliches Essen und Trincken auf das schärffiste verbotten ist.

In dem anderen Stuck unterligen die, welche köstlicher und auserlesener Speisen sich bedienen aus einem Wollust. Damit du in disem Stuck auch den Sieg erhaltest, beherzige wohl jene Lehr des Heil. Basilii: Die jenige Speisen sollen allen anderen vorgezogen werden/ die mit leichter Mühe können überkommen werden/ und was in einem jeden Land gantz leicht gefunden

(b) Lib. 4. c. 18. Parte 2. c. 2.

den wird / und eines geringen Werth ist, und dessen sich auch das gemeine Volck bedienet. Dahin hat auch angetragen der Heil. Vatter Benedictus, da er in der Heil. Regel vor die tägliche Nahrung zwey gekochte Speisen vorgeschriben, und gewollt, daß seine Kinder mit den allerschlechtist und geringsten Sachen sollen vergnügt leben. Cap. 39. & c. 7.

Ein gemeines Essen (sagt Evagrius von den alten Mönchen) wird aufgesetzt nicht eine Tafel mit kostbaren Speisen, sondern mit Kräuter und Wurtzlen bespicket, man lebt nur mit Brod und Kräutel-Werck, welches nur allein mit Saltz condirt ist. Es wusten nemlichen die lieben Alt-Vätter gar zu wohl, daß durch köstliche Speisen und Getranck sehr vil Sünden begangen, und die meiste Sieg verlohren werden. Und zwar erstlich sündiget man wider die Armuth, dann einem Bekenner der Armuth gebühren keine köstliche Speisen, sonderen ein geringes Essen, ein Tisch mit den Armen. Zweytens: Sündiget man wider die Demuth, dann ein Demüthiger schätzet sich alles Guten unwürdig, und vergnügt sich mit den schlechtisten Speisen: Aber die aufgeblasne Welt-Schlauher wollen herrlich gespeist werden, und fürstlich tractiren, daß sie ein eytle Ehr erschnappen. Drittens: Sündiget man wider die geistliche Eingezogenheit: Dann den geistlichen Stand stehet zu in allem die Mäßigkeit zu halten, und nicht gleich werden diser Welt in Essen und Sitten, sondern mit einem gemeinen und gesparsa-

sparsamen Tisch den weltlichen Pracht verachten. Vierdtens: Gibt man dardurch einen Anlaß zu vilen Aergernussen, und Murren: Dann es murret der Reiche, weilen er den Geistlichen neydig ist. Es murret der Arme, wegen den überflüssigen Unkosten, durch welche vilen Armen hätte können geholffen werden. Es wird der Mensch nur mehr angetriben prächtige Mahlzeiten bis zur Verschwendung anzustellen, wann er sihet, daß auch in den Clösteren kein bessere Gesparsamkeit beobachtet werde. Fünfftens: Und zum meisten sündiget man wider die Mäßigkeit, dann die bessere und köstlichere Speisen schmecken nicht nur dem Appetit besser, und reitzen die Begierd mehr und mehr an, sondern entzünden dieselbe wohl gar, daß durch einen schändlichen Excess das gantze Reich der Enthaltung verwüstet wird. Und dahero fehlet man wider das dritte Stuck gar zu vil, oder wider die Maß. Wer aber alle Ubertrettungen in disem Stuck, daß er nicht zu vil an Speiß und Tranck zulasse, verlangt zu verhüten, der solle neben einer beständigen Flucht aller köstlichen Speisen allzeit also von dem Tisch auffstehen, daß er noch einen Appetit habe mehr zu essen, und den jenigen hungerigen Appetit seinem JEsu vor eine danckbare Gab auffopfferen, als welcher vor unser Heyl öffters Hunger und Durst gelitten.

Betreffend das vierdte Stuck zu hitzig essen, solches geschihet, wann man die Speiß und Tranck mit gar zu unmäßiger Begierd geniesset, welches sowohl in schlechten, als auch kostbaren Speisen

sich ereignen kan. Dahero muß man bey den Speisen ein gewisse Weis und Manier haben, daß man nicht zu hitzig oder begierig oder nicht zu geschwind die Speisen geniesse.

Wider das fünffte Stuck fleißig haben wir zu kämpffen, daß wir die Speisen nicht gar zu wohl und zu bereiten lassen/ sondern dieselbe, sie seyen geschmackig, oder ungeschmackig, willig geniessen. Einstens hatten die liebe Alt-Vätter und andere fromme Christen ihre Speisen mit Aschen besäet, daß Getranck mit Eßig und Gall oder anderen bitteren Safft vermischt, und allerhand andere H. List und Betrug erfunden wider die Begierlichkeit des Appetits, damit er nicht etwann unter dem Deck-Mantel der Nothwendigkeit heimlich einschleichete, und den Sieg-Crantz entführete. Aber anjetzo wendet man allen Fleiß an, daß man dem Appetit recht aufwarte/ seine Sieg vermehre, und dessen Reich erweitere. Man weist zwar wohl jenen Ausspruch Basilii: Daß das Laster des vil Fraß/ nicht in der Menge der Speisen ihren Gewalt erzeige/ sondern nur in dem Wollust und guten Geschmack/ und dises auch in wenigen Speisen. Und dannoch ziblet mancher Essend oder Kochenden ihr Speiß dahin, damit die Speiß dem Schlund wohl schmecke. Aber ist dises nicht augenscheinlich die Tugend der Enthaltung verachten? Dem Laster der Füllerey den Sieg in die Händ spilen? Dem Appetit offentlich die Waffen darbieten, und ihn vor einen GOTT aufwerffen? Dann kaum befleissen sich die froñe

Prie-

Priester so vil dem wahren GOtt zu dienen und aufzuwarten, als mancher Götzen-Diener dem abscheulichen Abgott ihrem Appetit opfferen. Dahero lasse dich nicht verführen, daß du deinem Appetit den Sieg überlassest, sondern bedencke nur die Nothwendigkeit und deine Gesundheit, und befleisse dich den Göttlichen Willen zu erfüllen. Fasse zum Beschluß wohl zu Gemüth jene schöne Lehr des Ehrwürdigen Blosii: " Die lästerliche " Begierden schneide ab, ob die Speiß und Tranck " welche du gebrauchet, sey in sich selbsten gut, ge- " schmackig oder nicht, trage kein Sorg, wann " man sie nur geniessen kan, was bedarff es mehr? " Bist du ein geistliches Ordens-Kind, must also " zu dem Tisch gehen, damit du von den Gaben " GOttes deinen Leib erquickest, nicht aber, daß du " dem Wollust des Fleisches abwartest. Liebe JE- " sum, und die schlechte und die geringe Speisen " werden dir nicht minder ja vil mehr geschmacker " und besser vorkommen, als die Königl. Mahlzei- " ten, dein hungeriger JEsus ist gar offt vor dich " mit trucknen Brod gespeist worden, dein dursti- " ger Heyland hat vor dich Eßig und Gall getrun- " cken. "

Die Dritte Meditation.

Von dem Gebrauch der Zeit.

Vorstellung.

Stelle dir vor den erschröcklichen Richter auf

dem Thron seiner Herrlichkeit sitzend, und vor ihme stehend einen Schuldigen / welcher gantz beschämet angeklagt wird wegen dem Verlurst der Zeit, und dahero seufftzet, Er hat wider mich die Zeit beruffen. (c) Gibe achtung, daß du nit selbsten eben diser Schuldige seyn werdest.

(c) Thren. 1. v. 15.

Punctum Primum.

BEdencke, was die Schrifft von etwelchen sagt: Ihre Täg vergiengen in Eytelkeit, und ihre Jahr seynd geschwind dahin geloffen. (d) Villeicht trifft auch dich diser Text? Wandle also aufrichtig, folge nach dem König Ezechias, beichte GOtt und sage: Ich will dir alle meine Jahr entdecken in der Bitterkeit meiner Seel. (e) Wie seynd deine Täg vorbey gangen? Villeicht wirst du mit dem Job antworten, meine Täg seynd geschwinder vorüber gangen / als ein Geweb von dem Weber abgeschnitten wird. (f) Aber mit was Furcht seynd sie vorüber gangen, villeicht betrifft es dich eben, wie jene, von welchen die Schrifft meldet: Ihre Jahr seynd gleich denen Dingen, die man vor nichts haltet. (g) Villeicht seufftzest du, O Wann mir der HErr widerum zuruck gebete die Jahr welche die Heuschrecken / Kefer und Milthau gefressen haben! (h) Wolte GOtt, daß zuruck gien-

(d) Psal. 77. v. 33. (e) Isa. 38. v. 15. (f) Job. 7. v. 6. (g) Psal. 89. v. 9. (h) Joel. 2. v. 25.

giengen alle Augenblick und Stunden, welche mir hinweg genommen die Sorgen und Verpflegung des Leibs/ die unnutze Werck und Eytelkeit, die Faulhkeit und Müßiggang, die Werck der Finsternussen, und meine Sünden! Wahrhafftig keiner weis den Werth der Zeit zu schätzen, der nicht also seuffzet: Was ist kostbarer als die Zeit? Was ist nutzlicher? Was theurer? Was höher? Was liebwerther? Und dannoch leyder! nichts wird minder geachtet, nichts unnutzer verschwendet, nichts unwürdiger gebraucht? Es vergehet kein Augenblick, in welchem wir nicht die ewige Verdienst verdopplen können, alles übrige, was auf der Welt ist, ist von uns entfernet, die Zeit allein gehört uns zu, wann wir anderst dieselbe gebrauchen wollen zu unserem Seelen-Heyl. Bishero Laurentius Justinianus. Dises erkennte gar wohl der Heydnisch Seneca, dahero er nichts mehrers beweynet als den Verlurst der edlen Zeit. An dem letzten Gerichts-Tag wird erst recht erkennet werden die kostbarkeit der Zeit, gleichwie kein Härlein von dem Haupt zu Grund gehet, also wird auch kein Augenblick vergessen bleiben, von welchem wir nicht die genauiste Rechenschafft werden geben müssen, alle Augenblick / die wir nicht zu unserer Seelen Nutzen haben angewendt/ wird der böse Feind vor das Gericht bringen. O Wie groß wird wohl deren Zahl seyn? Was werden wir antworten von allen und jeden?

Punctum Secundum.

SJhe! Jetzt die angenehme Zeit/ sihe jetzt die Täg des Heyls! (i) Sihe eintzig und allein jetzt dise gegenwärtige Zeit wird angenehm genennt, weilen wir nur jetzt dise gegenwärtige Zeit zu unserem Nutzen anwenden können. Dann die vergangene Zeit haben wir nicht mehr, und die zukünfftige ist noch nicht in unserem Gewalt, also dann, da wir Zeit haben/ lasset uns Guts thun. (k) Mein Kind bewahre die Zeit, da du dieselbe hast/ und bewahren kanst/ und lasse keinen Augenblick ohne geistlichen Gewinn vorbey gehen. Dann unser Leben ist ein Jahrmarckt, und wann dessen Zeit verflossen/ können wir nichts mehr kauffen. (l) Gewißlich nicht ohne Ursach hat der Apocalyptische Engel durch den lebendigen GOtt geschworen: Daß kein Zeit mehr seyn werde. (m) Jetzt allein und sonderlich in disen Heil. Exercitiis, ist es Zeit sich deiner armen Seelen zu erbarmen/ und nachzufolgen denen jenigen, von welchen der Heil. Laurentius Justinianus schreibt, c. 10. Daß/ weilen sie erkennen, wie kostbar die Zeit seye/ wenden sie alle Kräffte Leibs und der Seelen an/ damit nur kein Augenblick ohne Nutzen vorbey gehe, wohl wissende, daß sie von denselben dem strengen Richter genaue Rechenschafft werden geben müssen.

Pun-

(i) 2. Corinth. 6. v. 2. (k) Ad Galat. 6. v. 10. (l) S. Gregor. Naz. (m) Apoc. 10. v. 6.

Punctum Tertium.

SJhe! Alles hat seine Zeit, (n) auch der Tod/ auch die Kranckheit, auch die Entziehung der Gnad, auch die Trückne. Heunt hast du die Zeit des Lebens der Gnad, und des Göttlichen Liechts/ morgen villeicht ist ein Zeit der Betrangnuß, der Versuchung, Trückne der Seelen, oder wohl gar des Tods. Dahero lauffet/ weil ihr das Liecht des Lebens bey euch habt/ damit nit villeicht euch die Finsternussen des Tods ergreiffen. (o) Wachet/ dann ihr wisset nit den Tag oder die Stund. (p) Rühme dich nit auf Morgen/ du weist nit/ was der morgige Tag mitbringen werde. Du weist nicht, ob du morgen eben dise Gelegenheit, dise Ermahnung/ dise Einsprechung, dise Tauglichkeit und Gnad zu geniessen habest. All deine Zeit wende an zu der Ehr und Lob GOttes, (q) dann darum wird sie dir vergönnet. Oder, wie der H. Vatter in der Heil. Regel redet: Die Täg dises Lebens werden uns zum Ausstand verlängeret wegen der Besserung der Gottlosen.

(n) Eccl. 3. v. 1. (o) Ex S. Reg. (p) Matth. 25. v. 13. (q) Ludov. Blos.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. JCh will die verlohrne Zeit durch öfftere Beweynung widerum erlösen: Dann die verlohrne

lohrne Zeit erlösen wir/wann wir das geführte Leben/ so wir mit sündigen verlohren/ mit Weynen wider zuruck bringen. (r) 2. Ich will mich befleissen auch die jenige Stunden, welche zur Ergötzung oder Erfrischung zugelassen seyn, so vil es die Bescheidenheit zulast, heilig und mit mehrerem geistlichen Nutzen anwenden, und auch in in dem erlaubten Schlaff einen Abbruch thun. 3. Will ich die Austheilung der Zeit nach der Anordnung meiner Oberen fleißigist halten. 4. Auch die mindiste Pünctlein der Zeit, welche mir unter den Heil. Exercitien übrig seynd, will ich sonderbar zur Ehr und Glory GOttes und zu meinem Seelen-Heyl anwenden.

(r) S. Greg. lib. 5. mor. c. 28.

Abends-Betrachtung.

Daß man niemahlen ein Kleinmütigkeit zulassen/ sondern allzeit ein steiffe Hoffnung auf GOtt allein setzen solle.

SIhe also redet dir der Heil. Geist zu: Seye nicht kleinmüthig in deinem Gemüth/ (s) seye nicht kleinmüthig wegen den vergangnen Sünden, oder wegen derselben sorgfältig, weilen du nicht weist, ob du alle gebeichtet, sondern vertraue mein Kind/ es werden dir deine Sünden

(s) Eccli. 7. v. 9.

den nachgelassen. (t) Dann GOtt verlanget nicht von dir, daß du es wissest, sondern, daß du auf ihn als den allerbesten Seelen-Artzten, der dich auch von deinen heimlichen Sünden reinigen will, ein kräfftiges Vertrauen setzet, und es gefallt ihme mehrer ein verträulicher Entschluß, als ein kleinmüthige und angsthaffte Beicht. Sey nit kleinmüthig wegen deiner Seeligkeit, oder Auserwählung: Dann unser Heyl ist näher, als wir es geglaubt haben. (u) Seelig seynd alle die jenige, so auf den HErren vertrauen. Seye nit kleinmüthig in denen Versuchungen, weilen GOtt ist unsere Zuflucht und Stärcke, er ist unser Helffer, und ein Beschirmer aller, die auf ihn vertrauen. (x) Keiner hat auf GOtt vertraut, und ist zu Schanden worden. (y) In allen Anfechtungen, Trübsaalen und Kleinmüthigkeiten gewöhne dich zu betten den 26. Psalm. Der HErr ist mein Liecht und mein Heyl, wen soll ich dann fürchten?

(t) Matth. 9. v. 2. (u) Rom. 13. v. 11. (x) Psal. 2. v. 12. Psal. 45. v. 1. Psal. 17. v. 31. (y) Eccli. 2. v. 11.

Der Fünffte Tag.

Beobachtungen.

DEr fünffte Tag, welchen ich setze, daß er seye der Freytag, wird sonderlich der gecreutzig-Liebe gewidmet. 2. Alle Exercitia dises Tags werden sonderlich aufgeopffert, Theils um Erlan-

gung der Gab der Beharrlichkeit in der Gnad GOttes, Theils um einen Zunahm in allen Tugenden, und Theils um die Bekehrung der Heyden. 3. Der Tags-Spruch soll seyn, sihe! dein gecreutzigte Liebe aus Liebe deiner ist durstig nach deiner Lieb: so lösche dann ihren Durst mit dem Wein deiner Gegen-Liebe, und zeige in diser Ubung, wie hoch du dein an dem Creutz hangend und durstige Liebe liebest. 4. Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn: O JEsu mein! Ich liebe dich, weil du zuvor geliebt hast mich, 2c. 5. In der Fruhe vor der ersten Meditation lese aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi dem 1. Buch das 25ste Capitl. Aus dem andern Buch das 9. Capitl. Und aus dem 4. Buch das 8. Capitl. Abends lese aus der Heil. Regel das 67. 71. und 72. Capitl.

Die Erste Meditation.

Von der Absönderung der Welt.

Vorstellung.

Stelle dir vor deine Gemüths-Augen deinen Heil. Vatter Benedictum, wie er dich lehret, von den weltlichen Sachen absönderen. (z)

(z) S. Regul. cap. 4.

Pun-

Punctum Primum.

BEtrachte, daß du also sollest von den Welt-Geschäfften entfernter seyn / wie die Todte. Dann ihr seyt diser Welt abgestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. (a) Die Todte haben nichts mit der Welt mehr zu thun, oder mischen sich in die weltliche Sachen nicht ein.

Christus wurde einstens gebetten, daß er das Erbtheil zweyer Brüder solte theilen / allein Er antwortete geschwind: Wer hat mich vor einen Richter oder Theiler über euch bestellt? (b) Gewiß ein schönes und würdiges Exempel, deme alle Geistliche nachfolgen, und ihnem selbsten in allen Begebenheiten zusprechen sollen, was gehen dich die weltliche Sachen an? Dann niemand kan 2. Herren auf einmal dienen. (c) Niemand kan zugleich GOtt und der Welt aufwarten: dann die Beschäfftigung in den weltlichen Sachen verhinderet die Andacht, zerstreuet die innerliche Versammlungen, verursachet herentgegen allerhand Zerstreuungen, unnutze und schädliche Begierden, welche den Menschen bis in den Abgrund und Untergang hinabstürtzen. (d) Und solle man auch in disem Stuck nicht leicht glauben einer Begierd, oder Geist / der unter dem Deck-Mantel der Frommkeit oder Liebe anklopffet.

(a) Coloss. 3. v. 3. (b) Luc. 12. v. 14. (c) Matth. 6. v. 24.
(d) 1. Timoth. 6. v. 9.

fet. Dann was ist frömmer als denen eigenen Elteren die letzte Ehr erweisen, sie zu dem Grab begleiten? Und dannoch hat der jenige, welcher dises Liebs-Stuck seinen Elteren erweisen wollen, hören müssen: Lasset die Todte ihre Todte begraben/ (e) weilen nemlich dise Sachen einem, so die Welt verlassen, nichts mehr angehen. Also geht es auch mich und dich nicht an, acht zu haben, wie es in der Welt zugehe / sondern wie wir dem Dienst GOttes, zu welchem wir uns bekennt, recht können abwarten. Dann was nutzet dir in dem geistlichen Stand das Welt-Getümmel, welches nur die Ruhe deines Gemüths zerstöhret? Warum machst du nicht vilmehr mit dem Heiligen Paulo den Schluß: Die Welt ist mir gecreutziget / und ich ihr. (f) Die Welt ist mir ein böses Creutz, gut aber ist mir anhangen dem guten Creutz / an welchem gehangen ist mein Heyland, mein gecreutzigte Liebe.

(e) Luc 9. v. 60. (f) Ad Galat. 6. v. 14.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und entferne dich gäntzlich auch von aller Gemein- und Bekandtschafft der Welt-Leuten, und halte vor gewiß, weilen die Freundschafft diser Welt ist eine Feindin GOttes, wer also immer will ein Freund seyn diser Welt/ wird ein Feind GOttes. (g) Dann es ist geschriben: Mit den Verkehrten wirst du verkehrt/

(g) Jacob. 4. v. 4.

kehrt, (h) und mit den Weltlichen wirst du weltlich. Die meiste Zerstöhrung der Clösterlichen Disciplin ist in den Clösteren die Conversation mit den weltlichen Personen, daß Anhören und Erzehlung allerhand Zeitungen, und Nachfragung nach den frembden Dingen. Dann die Conversation mit den Weltlichen ist ein Pech, welches auch die geistliche Hertzen in dem Schertz besudlet, und erfüllet jenes Sprichwort: Wer Pech wird anrühren / wird mit Pech besudlet. (i) Die weltliche Discurs seynd Kohlen, welche vil geistliche Gemüther also beschwärtzen, daß der Prophet billig von denselben bedauren kan: Ihr Angesicht ist schwartz worden über Kohlen / (k) und seynd nit erkennt worden auf den Gassen von den Weltlichen: Die zuvor in Seiden Kleyderen aufgezogen / ligen jetzt in dem Koth / (l) nemlich der weltlichen Possen, Kurtzweilen, Ausgelassenheiten und Lasteren. Sie haben gantz und gar vergessen der geistlichen Süßigkeiten, welche geniessen die Fromme und von der Welt Abgesönderte. Dises hat gar wohl erkennet der Heil. Vatter Benedictus, dahero hat er scharff verbotten, es solle sich keiner ermessen, anderen zu erzehlen / was er ausserhalb dem Closter gesehen oder gehört hat, dann das bringet grosse Zerstöhrung. (m) So wenig du auf das Feld hinaus gehest / und wo nicht Koth, doch wenigist den Staub an deinen Füssen zuruck bringest, eben so

(h) Psal. 17. v. 27. (i) Eccli. 13. (k) Thren. 4. v. 8. (l) Ibidem. v. 5. (m) S. Reg. cap. 67.

so wenig ja minder wirst du mit den Weltlichen umgehen, daß du nicht deine Gemüths-Neigungen mit einer Unordnung besudlest. Dahero liebe nit die Gemeinschafft mit denen Weltlichen / weilen du / jemehr du mit denenselben gemein bist / desto minder hast du dich zu getrösten der Gemeinschafft GOttes und seiner lieben Englen. S. Anselmus lib. 3.

Punctum Tertium.

BEtrachte, und entferne dich gäntzlich auch von den Sitten der Weltlichen, dan es ist geschriben: Werdet diser Welt nit gleichförmig sondern veränderet euch durch die Verneuerung eueres Sinns. (n) Glaube nur nit / sagt Gerardus Belga: Daß es genug sey verlassen die Welt / wann du nit auch mit derselben ihre Sitten / Weis und Manier verlassest: Dann dises ist das eintzige Zeichen einer geistlichen Ordens-Person, welche sich recht von der Welt abgesönderet, und zu GOtt bekehrt, wann sie in keinem Stuck mit den Welt-Kindern übereins komt, oder sich mit denenselben weder erfreuet noch trauret. Dann was ist anders das Gelübt von Bekehrung der Sitten erfüllen, als den gantzen weltlichen Menschen mit seinen Sitten ausziehen und anlegen einen neuen Geistlichen durch die geistlichen Sitten? Der jenige ist fremb an einem Orth, der die Sitten desselben Orths nicht weist, und der

(n) Rom. 12. v. 2.

der jenige ist entfernet von denen Welt-Sitten, der derselben unwissend gleichsam vor einen GOtts-Raub haltet, daß ein GOtt geheiligte Person das Closter solte mit eytlen Welt-Sitten beflecken.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Alle Begierden etwas zu hören oder zu sehen von den weltlichen Sachen will ich beständig in dem Zaum halten, und mich von denselben gantz entfernen. 2. Behutsam will ich alle Discurs von neuen Zeitungen und Welt-Geschäfften fliehen. 3. Die Gemeinschafft mit den Weltlichen will ich allzeit meyden, es seye dann, daß ich aus Gehorsam, oder sonst wichtigen Ursach darzu gezwungen werd: Ingedenck jenes: So offt ich unter den Welt-Menschen gewesen, bin ich allzeit minder geistlich zuruck kommen. 4. Wann ich aber mit den Weltlichen umgehen muß, so will ich nur mit ihnen abhandlen, was nothwendig, oder auferbaulich, und alle Schertz-Reden wie auch weltliche Wort hindansetzen. 5. Wann ich weltliche Discurs anhören muß, will ich die Ohren meiner Seel verstopffen, und selbe zur Auferbauung oder geistlichen Seelen-Nutzen verwenden. 6. Ich will auch durch Brieff kein Gemeinschafft mit den Weltlichen haben, sondern will mich befleissen die Weltliche eintzig zur Besserung zu bringen, damit ich aber anbey von ihnen nicht verkehrt werde.

Geist-

Geistliche Lesung auf Vormittag.

Innhalt.

Ihr seyt das Saltz der Erden / wann aber das Saltz seine Krafft verliehret, wormit solle man dann saltzen? Matth. 5. Es taugt weiter zu nichts / als daß es hinaus geschüttet, und von den Leuten zertretten werde. Ihr seyt das Liecht der Welt / ein Stadt welche auf dem Berg ligt / mag nit verborgen ligen / so zündet man auch nit ein Liecht an, und setzet es unter einen Metzen / sondern auf einen Leuchter / damit es denen allen leuchte / die im Haus seynd / also last euer Liecht leuchten vor den Menschen / damit sie euere gute Werck sehen / und preysen eueren Vatter / der im Himmel ist. Sihe, dises ist eine sonderbare Lehr, welche Christus einstens seinen Jüngeren, und mit ihnen auch uns immerdar anbefolchen, dann keiner ist ein wahrer Religios, keiner ein Jünger Christi, wann er nicht wohl in seiner Schul erfahren. Dise Lehr, dann sollen wir uns vor allen wohl bekannt machen, indeme in Wahrheit unser geistlicher Ordens-Stand eine Stadt ist / welche auf dem Berg ligt, und nicht kan vorborgen werden, zu welcher die Welt-Leut aller Orthen zu lauffen, um Theils das Saltz der heylsamen Lehren, Theils das Liecht guter Exempel zu schöpffen, dann,

daß

daß durch das Saltz die Lehr und Verkündung des Wort GOttes verstanden werden, ist eine gemeine Aussag der Heil. Vätter. Und das durch das Liecht der Welt das gute Exempel oder Beyspil angedeutet werde, gibt klar an den Tag das Heil. Evangelium. Von disem zugebenden guten Exempel, und wie sorgfältig alle Aergernussen sollen vermeydet werden, wird gegenwärtiger Discurs handlen, aus welchem du sehen wirst, wie sehr du dir zu förchten habest, wann du vor dem strengen Richter Theils von allen gegebenen Aergernussen, Theils von unterlassenen guten Exemplen wirst Rechenschafft geben müssen. Und wer solle nicht erzitteren, wann er bedencket jene Göttliche Betrohungen: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernussen kommt. (o) Wann einem jeden Menschen das Wehe getrohet wird / wie vil mehr Wehe und über Wehe hat zu förchten ein geistliche Ordens-Seel, die Aergernuß gibt, als welche nur darum ist gesetzt und beruffen, daß sie durch das Liecht des guten Exempels, und dem Glantz der frommen Beyspil aufhebe alle Finsternuß der Aergernuß von dem Reich Christi. Darumen (sagt der H. Chrysost. hom. 10.) hat uns GOTT auserwählt / daß wir sollen seyn hellglantzende Liechter / mit denen Menschen auf Erden wie die Engel wandlen / als wie Männer mit den Kindern, als Geistliche mit dem Weltlichen umgehen. Wer solle sich nicht förchten, der da bedenckt jenes:

R Wer

(o) Matth. 18. v. 7.

Wer aber nur einen aus disen Kleinen wird geärgeret haben / die in mich glauben / dem wäre besser / daß im ein Mihlstein an seinen Hals gehenckt / und er in die Tieffe des Meers versenckt wurde. (p) Sihe! Wann es ein solches Ubel ist ärgeren die Kleine, was grosses Ubel wird es seyn, und wie wird es ergehen denen, von welchen der Prophet Malachias sich beklagt: Ihr seyt abgewichen von dem Weeg / und habt sehr vil geärgeret. (q) Was werden sie antworten an jenem Gerichts-Tag, wo sie sehen werden, daß wahr seye, was der Heil. Joannes Chrysostomus (Homil. 10.) geschriben: " Wahrhafftig es wäre kein Heyd, wann wir, wie es „seyn solte, und uns befleissseten, rechte Christen „zu seyn, wann wir denen Ermahnungen GOttes „gehorsameten, wann wir die angethane Unbild nit „widerum mit gleichen Unbilden ersetzten, wañ wir „denen Beleydigeren geschwind verzeyheten, das „Böse mit Guten vergelteten. Keiner wäre ein „so wildes Thier, daß er sich nicht also gleich zu „dem wahren Glauben bekehrete, wann er sehete, „daß dises von allen geschehete. Und damit du „wissest, daß disem also seye, so betrachte Paulum, wie vil hat diser allein zur Erkannenuß „GOttes gebracht? Wann wir alle Paulo gleich „wären, wie vil Welt wurden wir wohl bekehren? „ Bishero Chrysostomus. Was werden sie antworten, wann sie sich sehen angeklagt, sowohl von jenen, welche sie durch ihr gutes Exempel GOTT gewinnen und zu einer grösseren

(p) Matth. 18. v. 6. (q) Mal. 2. v. 8.

Vollkommenheit hätten bringen können, als von jenen, welche sie durch ihr böses Exempel von dem Guten verhinderet oder wohl gar in die Höll hinabgestürtzet.

Die Söhn Heli haben zwar mehr Sünden begangen, aber wegen keiner seynd sie von GOtt also scharff abgestrafft worden, als wegen gegebner Aergernuß, und daß sie durch ihr böses Exempel andere von dem Dienst GOttes zuruck gehalten.

Dem David ist der Todschlag und Ehebruch zwar nachgelassen worden, aber die gegebne Aergernuß ist nicht ungerochen hingangen. Dieweilen du gemacht hast (seynd die Wort des Propheten Nathan) daß die Feind des HErren gelästeret haben / dahero solle der Sohn des Todts sterben der dir gebohren ist. (r) Wer solle nicht erzitteren, wann er bedencket jenes Anfahren Christi gegen Petrum: Weiche zuruck du Satan / du bist mir ein Aergernuß / dann du bist dessen nicht gesinnt / was GOttes ist / sondern des / was des Menschen. (s) In disem Text seynd 3. Stuck zu beobachten: Erstlich: Nennet Christus Petrum einen Satan wegen gegebner Aergernuß, dahero ist ein jeder ein Satan, der den andern ärgeret. Zweytens: Sagt Er, du bist mir ein Aergernuß, das ist, du gibst ein Gelegenheit, daß sich andere an mir ärgeren. Dann der Fehler des Jüngers gereicht zur Verachtung des Lehr-Meisters, und wird gemeiniglich der Lehr-Meister vor nachläßig gehalten, wann man an dem

(r) 2. Reg. 12. 14. (s) Matth. 16. v. 25.

Lehr-Jünger einen Fehler findet. Drittens: Sagt Christus, dann du bist nicht gesinnt dessen, was GOttes ist, sondern was des Menschen. In welchen Worten die Ursach der Aergernuß erklärt wird. Eben dises alles wird genau erfüllet in einem jeden Religiosen, der minder auferbaulich lebet, und nicht in sich selbsten erfüllet jenen Ausspruch Pauli: Seyt dessen gesinnt, was oben ist, nit was auf Erden. (t) Ein solcher ist ein Aergernuß dem Closter, seinem Heil. Orden, der Heil. Kirchen, ja Christo dem Urheber des Glaubens selbsten: Weilen durch eines eintzigen böses Exempel zuweilen das Closter und der gantze heilige Orden durch die Hechel gezogen die Hochschätzung des geistlichen Stands verminderet/ und die Lehr Christi verachtet wird. Durch eines eintzigen böses Beyspil wird zuweilen die Thür zu allen Keckheiten eröffnet, die Ordnung und Ruhe in dem Haus GOttes zerstöhret, die Clösterliche Zucht schwerlich verletzet, die Zierde der Clösterlichen Strenge verwüstet, und was leyder zuweilen kaum vor ein Sünd gehalten wird, ziehet wegen der Aergernuß unheilbaren Schaden nach sich. Dahero gar recht gelehrt hat Joannes Gerson, (Tract. 3. Lect. 6.) " Daß das Stillschweigen „brechen wegen der Aergernuß könne ein schwe„re Sünd seyn, oder auch andere in sich selbst ge„ringe Verbrechen, wann nemlich dardurch die „junge Novizen, oder die gantze Versammlung „also verwirrt werden, daß aus Verachtung der „kleinen

(t) Coloss. 3. v. 2.

kleinen Ubertrettungen dardurch die Clösterliche „
Zucht abnimmt, und also auch grosse und schwere „
Verbrechen zu begehen sich nicht scheue. Ist al- „
so auch wahr, was bey Salustio Julius Cæsar ge- „
sagt hat, in dem grösten Glück ist die kleiniste „
oder wenigiste Erlaubnuß, also auch seynd bey „
den grösten durch ihre Tugend oder Heiligkeit „
groß gemachten Männeren, welche zu einem le- „
bendigen Beyspil vorgestellt seynd, gar vil nicht „
erlaubt. „ Und wann nicht zuweilen aus einer in sich selbst geringen Aergernuß grosse Ubel entstunden, und schwere Sünden erfolgten, wurde gewiß nicht der Heil. Paulus dem Heil. Petro also offentlich Widerstand gethan, ihn vor allen bestraffet/ und beschämet haben. Als aber Cephas kommen ware (seynd die Wort Pauli) ad Galat. 2. v. 6. Widerstund ich ihme ins Angesicht. Die gantze Schuld Petri bestunde in disem, damit er die Juden nicht beleydigte, hat er sich enthalten von dem Tisch der Heyden/ er hat seine Freyheit gebraucht, er kunte essen oder nicht, wie es ihme beliebete, dahero er auch in disem Stuck nach Aussag aller Theologen auf das höchste eine läßliche Sünd begangen. Allein Paulus wuste gar wohl, daß wegen diser Absönderung die aus denen Heyden bekehrte Glaubige geärgeret, und eingeführt wurden zu glauben, daß sie verbunden seyen/ die Cæremonien und Gebräuch der Juden zu halten. Diser Ursachen hat Paulus seinen Eyfer sehen lassen, damit er die Gefahren deren zubeförchtenden Aergernussen verhinderte/ und an-

zeigte, was Sorg und Behutsamkeit zu gebrauchen seye, damit niemand eine Aergernuß nehmete. Daß aber Paulus sich aller Orthen höchstens beflissen alle Aergernussen zu vermeyden, hat er klar in seinen Epistlen erwisen. Zu seinen Corintheren v 8. bekennet er: Wann die Speiß meinen Bruder ärgeret / will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen / daß ich meinen Bruder nit ärgere. Also auch, obwohlen er wegen der Verkündigung des Evangelii kunte sein Nahrung und Nothwendigkeiten forderen, nichts destoweniger, damit er ein gutes Exempel gebete, hat er von niemand etwas begehrt. Also muß auch ein jede Ordens-Person durch ein gutes Exempel sich anderen vorstellen zu einer Richtschnur eines tugendsamen Lebens, damit sie mit Paulo sagen können: Seyet meine Nachfolger / wie ich Christi. ꝛc. (u) Daß alle erkennen, die uns sehen: Daß wir seyen der Saamen / den der HErr gesegnet hat / (x) tapffere Nachfolger unsers Heil. Ertz-Vatters Benedicti: Welcher glorwürdige Bekenner des HErren ein Englisches Leben auf Erden geführt / und der gantzen Welt ein Spiegel der guten Wercken worden. (y) Ein Spiegel muß der Religios seyn, aber kein solcher, die leere Vorwürff vorsteller, sondern einen Spiegel der guten Wercken, einen Brenn-Spiegel, der durch seine Hitz alle Anschauende entzündet / und anflammet zu den Tugenden, zu dem Eyfer der Andacht, zu einem

(u) 1. Cor. 11. v. 1. (x) Isa. 61. v 9. (y) Brev. Rom.

einem Heil. Leben / also zwar, daß das Ansehen der Geistlichen seye gleich dem Ansehen brinnender Kohlen / und brinnender Amplen / (z) dann nach Aussag Eusebii werden die Werck und Exempel der Gerechten denen brinnend Amplen verglichen / weilen sie wie die Kohlen anzünden das Feuer der Liebe der Tugenden / und wie die Amplen leuchten / daß die andere ihnen in den Tugenden nachfolgen.

Ein brennend und entzündender Spiegel soll seyn ein Religios in dem Psalliren und Singen, damit die Anhörende auferbaut werden. Ein brennender Spiegel solle er seyn in dem Gehen, Würcken, und mit andern zu handlen, damit auch andere zur Besserung angefrischt werden. Ein solcher Spiegel ist gewesen der Heilige Lucianus Martyrer, von welchem Rodericius erzehlt: Daß die Heyden aus bloß seinem Ansehen seyen bekehrt / und bewegt worden den Christlichen Glauben anzunehmen. (a) Ein solcher Spiegel waren zu Zeiten Bernardi die Clarevallensische Religiosen, auf deren blosses Ansehen, Innocentius der II. mit seinen Cardinälen vor Auferbauung in die heisse Zäher ausgebrochen. Ein solcher Spiegel ware der Heil. Ephrem, welcher nach Aussag Gregorii Magni, mehr einem Engel, als Menschen gleich ware. Ein solcher Spiegel waren die Ordens-Geistliche zu Sanct Gallen: Dann als Käyser Otto der grosse von deren Tu-

(z) Ezech. 1. v. 13. (a) Tract. 2. cap. 1.

gend-Leben gehört, wolte er selbsten den Augenschein einnehmen, kommt dahero in das Closter, und da die Religiosen in dem Gebett im Chor versammlet waren, gehet er mit seiner Hof-Statt durch den Chor/ last zu Fleiß seinen in der Hand habenden Staab auf die Erden fallen, dardurch ein Geräusch zu erwecken, und gibt zugleich genau auf alle acht, ob nicht etwann einer vorwitzig umschauete? Muste aber mit seiner grösten Auferbauung sehen, daß keiner kein Aug verwendet, oder das Haupt gerühret. Also soll auch unser Liecht leuchten vor der Welt / vor den Welt-Menschen: " Dann alle Augen (seynd Wort Joannis Tri-
„ themii hom. 12.) schiessen ab und beobachen die
„ Geistliche / und suchen ihr Heiligkeit, zu welcher
„ sie sich bekennt haben, aus den Wercken zu er-
„ kennen. Dahero wird bey ihnen einem Geist-
„ lichen ein böses Wort oder Werck zur Verdamm-
„ nuß ausgerechnet, welches einem Welt-Men-
„ schen gar leicht kan verzyhen werden, und dises
„ nicht unbillig, dann ein Religios, welcher zu hei-
„ ligen und approbirten Satzungen Profession hat
„ abgelegt, ist verbunden, alle seine Kräfften nach
„ der geistlichen Vollkommenheit anzuwenden, und den
„ Wandl der Welt-Menschen mit Wort u. Werck
„ in aller Reinigkeit der Seel und des Leibs bey
„ weitem zu übertreffen.„ Also zwar, daß er sich allzeit befleisse jenes Lehr-Satzes Pauli: Von aller böser Gattung enthaltet euch: weilen auch wir das jenige, was nur ein Gleichnuß einer Boßheit hat, fliehen und meyden müssen/ was wir nemlich

lich vor den Menschen ohne Aergernuß nicht halten können. Sonderlich und zum meisten solle euer Liecht leuchten vor allen eueren Mit-Brüderen, gleichwie widerum ermahnet der Apostel: Auferbauet an einander: (b) Dann es ist höchststraffwürdig in der Versammlung sich liederlich aufführen, nit nach der Vollkommenheit trachten / die Anmüthungen nit unterdrucken / die Sitten nit einrichten, oder leben in der Forcht GOttes / kein gutes Exempel geben / und würdige Frucht bringen. (c) Dahero soll ein jeder aus der Heil. Regel allzeit ingedenck seyn jenes Göttlichen Ausspruchs, was der jenige verdiene / der einen von den kleinen geärgeret hat: Aber was verdient ein solcher? Balthasar Stromayr vergleicht die Aergernuß einem Mühlstein / welchen der Apocalyptische Engel in das Meer geworffen, und gantz gemäß jenen Worten des HErren: **Es ist ihm besser, wann ihme ein Mühlstein an den Hals gebunden, und er in das Meer geworffen werde / als daß er einen von den Kleinen ärgere.** (d) Ferners, warum solle dem Aergernuß-Gebenden ein Mihlstein an dem Hals gehenckt werden? Nemlichen, damit, gleichwie das Unkraut, welches den Waitzen, ersticket, ewig unter denen höllischen Peynen gemahlen würdet, also auch ein solcher gleichsam von neuem widerum aufgeschittet, mit neuen Peynen gepeyniget werde, so offt, als offt die auf der Welt oder in dem Closter sündigen wegen der

(b) 1. Thess. 5. v. 11. (c) Dyon. Carth. (d) Luc. 17. v. 12.

Aergernuß, die er in dem Leben gegeben, da er eintweders die Unschuldige verführet, oder durch ein freyes Leben andere zu gleichen Ausgelassenheiten und Ubertrettungen angelassen, oder die Eyfrige durch sein Einrathen oder bösses Exempel von ihrem vorigen Eyfer verhinderet. Aber warum es dem Aergernuß-Gebenden besser wäre, wann er in das Meer geworffen wurde? Ist darum / damit er in der Tieffe verborgen wurde von dem kommenden Zorn des Gerichts: Dann er wird an dem letzten Gerichts-Tag entsetzlich zu Schanden werden nicht nur wegen seinen eignen, sondern auch wegen anderen frembden Sünden, und obwohlen er etwann schon vor die eigne Buß gethan, wie wird er aber genung thun können vor die frembde Sünden, die er durch sein Aergernuß verursacht hat? Dahero Berengarius jener bekannte Ketzer, nachdeme er sein Ketzerey abgeschworen, nicht unbillig vor den Tod zu dem Umstehenden gesprochen: Bald werde ich vor dem Richterstuhl GOttes kommen / und Rechenschafft wegen meinem Leben ablegen müssen, und was meine Sünden anbelangt / hoffe ich Gnad und Verzeyhung / aber was die Sünden / so aus Anlaß meines Fehlers oder Ketzerey begangen worden, anbetrifft / förchte ich sehr / daß ich nit ewig zu Grund gehe / indeme ich nit weis / wie ich vor dieselbe genug thun solle. Dises dann bemercke / und fasse wohl zu Hertzen, mein Christliche Seel, und halte vor

(e) Paulus Segneri. parte 1. dis. 21.

vorgewiß/ daß du von GOtt zu dem Heil. Ordens-Stand seyest beruffen worden, nicht daß du selbigen zernichtest, sondern auferbauest, nicht daß du die Clösterliche Zucht verhinderest, sondern dieselbe vermehrest, nicht daß du den Eyfer auslöschest, sondern entzündest, daß du allen und jeden lauter schöne und guts Exempel gebest, und also wirst du entgehen der äusseristen Finsternuß, und seyn ein Kind des Liechts in dem ewigen Liecht.

Die Anderte Meditation.

Von der geistlichen Eingezogenheit.

Vorstellung.

Stelle dich vor das Angesicht des Allerhöchsten, welcher dir deinen eignen Heil. Schutz-Engel zu einem Beyspil in der Eingezogenheit vorstellet, sagend: Ich will dir schicken meinen Engel/ der dir vorgehe/ und dich auf den Weeg beschütze/ und einführe an das Orth/ welches ich bereitet habe/ gibe Achtung auf ihn, und höre sein Stimm.

Punctum Primum.

BEtrachte, daß die wahre Eingezogenheit eine grosse Krafft und Gewalt habe den Nächsten zu auferbauen, dann wann ein ausgehaute oder gemahlte Bildnuß mächtig ist in denen Anschau-

enden

enden eben solche Gemüths-Neigungen zu erwecken, welche das Bild vorstellet, wie vil mehr dann wird zur Tugend und Frommkeit den Anschauenden anfrischen, ein lebendiges Ebenbild GOttes? Ein geistliche Ordens-Person, so gantz und gar nach der geistlichen Gravität und aller Heiligkeit eingerichtet? Wann die gelesene Exempel bewegen, wie vil mehr werden wohl ziehen die lebendige Beyspil / die vor aller Augen stehen, wann anders die Eingezogenheit nicht ist erdichtet, oder nur dem Schein nach angenommen, sondern wahrhafftig innerlich wohl gewurtzlet, und in der Liebe tieff gegründet; gemäß der Heil. Schrifft: Daß ihr habt ein gutes Gewissen mit der Sanfftmüthigkeit / und der Forcht / auf daß die / so von euch übel reden / als Ubelthäteren / zu Schanden werden / daß sie getadlet haben euern guten Wandel in Christo. (f) Und wann die Eingezogenheit nicht herkommt von untem her von dem leydigen Teuffel, der sich jeweils in einen Engel des Liechts verwandlet, sondern wann sie ist von einem wahren Engel des Liechts von oben her, wie die Schrifft sagt: Aber die Weisheit / welche von oben herab kommt, ist aufs erste züchtig / darnach fridsam / der Billigkeit zugethan / folgsam, dem Gutem geneigt, (g) und wann anderst unser Eingezogenheit gerichtet ist nach dem Exempel oder Beyspil Christi selbsten, von dessen Eingezogenheit der Heil. Hieronymus also redet: Der Glantz allein und die Herr-

(f) 1. Petri. 3. v. 15. (g) Jacobi 3. v. 17.

Herrlichkeit der GOttheit / welche auch aus dem menschlichen Angesicht Christi hervor scheinete / hat aus blossen Anschauen alle Ansehende an sich ziehen können. (h) Dahero bitte ich euch (aus einem Heil. Paulo) durch die Eingezogenheit und Sanfftmuth Christi / untersuchet euer Eingezogenheit / und werdet nicht wie die Gleißner / (i) dann die Hoffnung des Gleißners wird zu Grund gehen / und die betroge Heuchler ziehen ihnen durch ihr Heuchlerey den Zorn GOttes auf den Hals. Job. 36. v. 13.

(h) In cap. 9. Matth. (i) 2. Cor. 10. v. 1. Matth. 6. v. 16. Job. 8. v. 13.

Punctum Secundum.

BEtrachte, daß zur Einpflantzung einer geistlichen Ernsthafftigkeit und Eingezogenheit 2. Stuck zum meisten erforderet werden. Das erste ist, daß wir durch einen lebendigen Glauben allzeit in der Gegenwart GOttes, und unsers H. Schutz-Engels wandlen, gleichwie uns solches unser Heil. Vatter Benedictus ausdrucklich in der Heil. Regel anbefilchet: Der Mensch solle darfür halten / daß er vom Himmel allzeit und alle Stund von GOtt gesehen werde / und daß sein Werck an allen Orthen von dem Göttlichen Angesicht beschaut / und von denen Englen zu allen Stunden vor GOtt gebracht werden. cap. 7. Dann wer wird also

unver-

unverschamt seyn, der wahrhafftig die Göttliche Majestät gegenwärtig glaubet, daß er selbe nicht mit aller Ehrenbietigkeit und Eingezogenheit der Sitten verehre? Wer ist also GOtts vergessen und frech, der sich getrauete vor seinem Heiligen Schutz-Engel als einem allerreinisten und auf-merckſamisten Geist auch nur die kleiniste Ausgelassenheit oder Ungebühr der Sitten zu zulassen? Das andere ist, daß wir gemäß diser Gedächtnuß des aller Orthen gegenwärtigen, und uns beobachtenden GOttes, und unsers Heil. Schutz-Engels gleichförmige öfftere Act der Ehrenbietigket, Eingezogenheit und aller erdencklichen Beobachtung in uns erwecken. Dann nicht durch blosses Dencken und Speculiren, sondern durch beständige Ubungen wird eine Tugend eingepflantzt, und ein Gewohnheit daraus gemacht. Gewißlich, wann ein Mensch beständig daran gedencket, daß er in dem Angesicht GOttes und seines Heil. Schutz-Engels allzeit thue wanderen / wurde es gar bald dem Leben und Sitten nach, ein anderer Engel werden. Dann sihe nur, wie fleißig arbeiten wohl die Knecht in Gegenwart ihres Herren? Wie ruhig und still seynd die Knaben vor ihrem Lehr-Meister? Ja wie züchtig seynd die Hund vor ihrem Herren, und rühren nichts an, wo sie mercken, daß man auf sie Acht gebe? Bist dann du ärger als alle dise? Dahero gedencke allzeit in allen deinen Worten und Wercken / das GOtt bey dir seye / und halte vorgewiß / daß all die jenige Zeit / wo du GOtt aus der Gedächtnuß gelassen / verlohren seye. S. Bern. in spec. Mon.

Punctum Tertium.

SIhe! Dises ist ein wahre angenehme Eingezogenheit / die Augen nit hin und her schiessen lassen / nur das jenige ansehen / was vor ihme / und auch nit eytle / oder müssige Wort reden, sondern nur, was nothwendig (k) Sihe! Das ist der Ausspruch des Heil Basilii: Einem Mönchen gebührt es ein ruhige Leibs-Stellung, mäßige Stimm, und sittsame Red haben, in Essen und Trincken nit unruhig, sondern mäßig und eingezogen seyn. Vor den Elteren schweigen / zum Lachen nit geneigt seyn / die Augen allzeit auf die Erden unterschlagen / und das Gemüth allzeit zu GOtt und dem Himmel gerichteter haben. (l) Also unterweiset uns auch Hugo de Sancto Victore, (cap. 12.) Daß wir fleißige Sorg tragen / daß alle Glider ihr Ambt verrichten sollen, hernach daß ein jedes sein Ambt also züchtig und wohl verrichte / damit dardurch die Augen der Anschauenden nit beleydiget werden. Dahero solle nichts Kindisches oder Ausgelassenes / nichts Unruhiges in allem unseren Thun und Lassen sich blicken lassen / sondern alle unsere Werck sollen seyn ein Spiegel der Welt / ein Formular der Vollkommenheit / ein Richtschnur der Tugenden / ein Zierd der Religion. (m) Dises beobachte, und betrachte deinen

(k) S. Doroth. serm. 24. (l) Serm. de Ascesi, (m) Dyon. Carth. serm. 3. S. Laur. Just. c. 9.

nen Heil. Schutz-Engel, sprich dir auch selbsten also zu: Verrichtet auch mein Heil. Schutz-Engel solche Werck und Sitten? Gibt mir dises mein Heil. Schutz-Engel ein? Ich will hinführo nicht nur mich gantz meinem H. Schutz-Engel unter seinem Schutz ergeben, sondern will ihme auch getreulich nachfolgen.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. In all meinem Thun und Sitten, will ich mich bedachtsam aufführen, wohl wissend, daß die mehriste Fehler wider die geistliche Ehrenbietigkeit aus einer unbesonnen und unbedachter Weis herkommen. 2. Täglich will ich durch gewisse Ubungen alle Gleißnerey als ein Larven des Teuffels und schändlichistes Laster verfluchē. 3. Ich will mich gantz begeben den 12. Grad der Demuth aus der H. Regl vollkommen zu erlehrnen. 4. Gleichfalls will ich als einen Schild der Eingezogenheit in beständiger Gedächtnuß erhalten jene Regel des Heil. Augustini: Im Gehen und Stehen, ja in allen eueren Bewegungen solle nichts geschehen, welches eines zuschauenden Aug beleydige, sondern was euer Heiligkeit zustehet. 5. Zur Nachfolg des gecrönten Propheten will ich allzeit GOtt vor Augen haben, dann dises erhaltet das Hertz in stäter Versammlung, daß es nit von sich selbst entfernet werde durch ein eytle Freud oder unordentliche Betrübnuß. S. Bonav. cap. 5.

Das

Examen Particulare.

Von Beobachtung der Armuth.

1. OB du nichts heimliches ohne Vorwissen der Oberen bey dir behaltest? 2. Ob du gantz frey seyest von aller Neigung etwas eignes zu behalten, oder vor den Oberen zu verbergen? 3. Ob du anderen nichts gibest, leyhest, oder empfangest ohne Verlaubnuß der Oberen? 4. Ob du nicht von Speiß und Tranck oder anderen Sachen des Closters nimmest, und dir heimlich zulegst? 5. Ob du nichts Uberflüßiges habest, oder auch mit Eingezogenheit und Demuth nicht annehmest, wann dir was Uberflüßiges auch von den Obern selbsten gegeben wird? 6. Ob du zuweilen oder doch wenigist einmahl in dem Monat dein Zell genau durchsuchest, ob nichts Uberflüßiges in derselben verborgen, oder was der heiligen Armuth zuwider? 7. Ob du in deiner Zell nichts vorwitziges, oder heickliches aufbehaltest, zum Exempel, Früchte oder Geschleckwerck? 8. Ob du dein Zell nicht mit allerhand Eytelkeiten oder Kostbarkeiten ausziehrest? Ob du sonst nichts bey dir tragst, welches nach einer Eytelkeit/ Vorwitz oder Unnothwendigkeit schmecket? 10. Ob du gegen keiner Sach, so dir zu deinem Gebrauch ist zugelassen, eine unordentliche Begierd hegest? Oder Sorg tragest, daß sie dir nicht entzohen oder nicht länger vergonnt werde? 11. Ob du überflüßige

Sorg oder Aengstigkeit habest wegen deinen Nothwendigkeiten? 12. Ob du auch in deinen Nothwendigkeiten nach Gelegenheit allzeit die schlechtere Sachen erwählest, und dich aller Geringigkeit vergnügest? 13. Ob du mit fröhlichem Gemüth übertragest allen Abgang auch an den nothwendigen Sachen wann sich die Gelegenheit ereignet? 14. Ob du die, dir zu deinem Gebrauch zugelassene Ding nicht liederlich haltest sondern selbe wohl bewahrest, als Sachen GOttes, von welchen du einstens wirst Rechenschafft geben müssen.

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

GLeichwie man aus einer eytlen Ehr nichts Gutes solle thun, also solle man auch aus einer Schamhafftigkeit oder Menschlichen Respect nichts Gutes unterlassen, sondern vor allen förchten jene Ermahnungen Christi: Wer sich meiner/ und meiner Wort schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er in seiner Herrlichkeit und seines Vatters und der Heil. Englen kommen wird. (n)

Setze dich nider mein Seel, und drucke tieff in die Gedächtnuß ein dises wenige aus der Geschicht von denen Kinderen Israël und dem Pharao. Sihe! Israël ist in Egypten kommen/ und hat sich

in

(n) Luc. 9. v. 26.

in dem allerbesten Orth nidergelassen, (o) Israël hat gewohnt in dem Land Gessen, und ist mächtig vermehrt worden / (p) aber betrachte den Neyd des leydigen Teuffels. Es ist unterdessen ein neuer König in Egypten worden / welcher nichts um den Joseph gewust, (q) diser hat gleich angefangen die Hebræer mit allerhand Beschwerden und schweristер Dienstbarkeit zu beladen, und was das allergrausamiste ware: hat er befohlen / daß man alle neugebohrne Knäblein solte in das Wasser werffen und erträncken. v. 22. Dise Geschicht nun auf unsern Nutzen zu wenden, wird niemand laugnen können, daß der geistliche Ordens-Stand seye ein Land Gessen, ein allerbestes ja recht gebenedeytes Erdreich. In dises Land bist du nun würcklich eingezogen, damit du nemlich in demselben GOtt eyfriger und vollkommner dienen kuntest. Dann du weist, und hast es öffter gehört, daß in deinem geistlichen Stand dir vor deine Mühe und Arbeit dargebotten werde das Brod der Auserwählten, und das Gold der Göttl. vollkommnen Liebe. Du weist auch, daß annoch lebe Joseph, das ist nach Auslegung der Heil. Vätter, die Vermehrung des HErren, und sonderbare Seegen der Göttlichen Gnaden. Du weist Theils aus dem Ruff, Theils aus der Lesung, daß in dem geistlichen Stand die an Gelehrt- und Frommkeit berühmte Männer ein übergrosse Zahl ausmachen: Nur dises allein will

(o) Psal. 104. v. 23. (p) Genes. 47. v. 11. & 27.
(q) Exod. 1. v. 8. & 14.

ich nicht gesagt haben, daß in dem geistlichen Stand unterdessen neue Pharaones seyen aufgestanden. Dises seye weit von mir, daß ich solches von einem eintzigen geistlichen Ordens-Stand gedencke, oder rede, unterdessen kan doch auch nicht gäntzlich widersprochen werden, daß zuweilen in den Clösteren Nachfolger des Pharaonis gefunden werden, nemlichen solche Menschen, die aus heimlich-Teufflischen Neyd alle Tugends-Begierd und Eyfer der Frommkeit zu unterdrucken, alle mannliche Tugend, und Schärffe der Clösterlichen Zucht so mit Wort als Werck auszurotten suchen, und nichts anders einrathen, als lautere Sinnligkeiten, Freyheiten, und Ausgelassenheiten, die Tugend-Werck als eine Gleißnerey ausschreyen, und die Laster als herrliche Thaten loben. Aber wehe solchem! weilen Pharao die kleine Knäblein in das Wasser werffen hat lassen: Ist er mit seinem gantzen Kriegs-Heer in das Meer gestürtzt worden. (r) Jene Nachfolger Pharaonis aber haben zugewarten jenen erschröcklichen Sentenß: Es wäre ihme besser, wann ihme ein Mühlstein an den Hals gehenckt, und er in das Meer geworffen wurde. (s) Allein disen ist schon genug gesagt worden in der forderen Lesung, und will auch jetzo mit disen nichts, sonderen nur mit denen Eyfrigeren zu handlen haben, dahero solle sie gegenwärtige Lesung nur aufmunteren, daß sie den Eyfer des Geists erhalten, und vermehren, auch getreulich nachfolgen den Ægyptischen Hebammen, von welchen

(r) Exodi. 1. v. 22. (s) Marci 9. v. 17.

welchen der Text meldet: Daß sie GOtt geforchten, und nit gehandlet haben nach dem Befelch des Königs, sondern die Knäblein erhalten. (t) Sihe! drey Stuck seynd bey disen Hebammen souders denckwürdig. Erstlich: Haben sie GOtt geforchten, andertens: Haben sie den Befelch Pharaonis vernachläßiget. Und drittens haben sie die Knäblein erhalten. Also mache es auch du, erhalte die Männigliche Tugenden in der Forcht GOttes, erhalte deinen Geist, und verlasse niemahlen den ersten Eyfer, weiche keinen Nagel breit von der ersten Unterweisung, von den guten Vorsätzen, die du durch Gelegenheit diser Heil. Exercitien gemacht hast. Sagen andere was sie wollen, sie mögen deine gute Werck und eyfrigen Wandel auslachen, oder übel auslegen, oder verachten, oder verspotten, hast nichts zu förchten. Dann wer wird mit guten Gewissen glauben können, daß du in dem Novitiat seyest übel unterrichtet worden? Wann du aber gut und zum Guten bist angeführt worden, halte dich an das Gute, dann zu disen Zihl und Ende wird denen jungen die Weis und Manier zu leben gegeben, daß sie auch in ihrem Alter von derselben nit abweichen sollen: darum begeben wir uns jährlich in dise heilige Einsame, daß wir aus derselben gantz veränderet, gantz neu voll des Eyfers und Geists zuruck kommen. Sihe! Die tapffere Weiber haben den Befelch des Pharaonis vernachläßiget und verachtet: Und man liset nicht, daß

(t) Exodi. 1. v. 17.

sie etwann bey sich gedencket oder gesagt haben, was wird der König sagen, wann wir seinen Befelch nicht vollziehen? Sondern sie haben den Ægyptischen frembden Kinderen verschont, und selbe bey dem Leben erhalten. Und ein geistliche Ordens-Person solle ihre eigne Kinder, will sagen, ihre eigne gute Vorsätz, Tugends-Ubungen, Eyfer und Fortgang / ihren eignen Geist, tödten und umbringen? Und zwar nur wegen anderer Reden, aus einem menschlichen Respect? Ein guter Religios verlangt in sich selbsten allzeit die Zeichen eines guten Novizen zu zeigen, unter welchen dises nicht das geringste, daß er alle Gelegenheiten aufsuche sich selbst zu mortificiren, so wohl in anderen Sachen, als auch in jenen, welche ihn vor anderen zu Schanden machen, daß er gleichsam einen Schaden leyde von seiner guten Meynung bey anderen. Daß ist das gröste Haupt-Werck eines guten Novizen, die beständige Mortification alles menschlichen Respects, wegen welchem vil Fehler begangen werden von denen Faulen / und auch vil Gutes unterlassē. Ein guter Religios macht bey ihm also den Schluß: Freund! zu was Zihl bist du komen? Daß du GOtt gefallest oder dem Menschen? Wahrhafftig wann du denen Menschen gefallen wilst / bist du kein Freund und Diener GOttes. (u) Wann du in der Welt gebliben wärest, hättest du gewiß keinem einen Leibeigenen abgegeben, sondern vermög deines Rechts die gute Werck geübt, wie und wo es dir gefallen,

(u) Ad Galat. 1. v. 10.

und da du nun in dem Heil. Orden, in dem Closter als einer Werckstatt der guten Wercken, sollest du abgeben einen Leibeigenen? Auf einen jeden Augenwincker Acht geben in Verrichtung der guten Wercken? In Ubung der Tugenden? Dises sey weit von dir, daß du deinen HErren und GOtt mit einer solchen Schmach beleydigest: hüte dich, daß du nicht seyest aus der Zahl deren, welche GOtt nit angeruffen / alldorten ihnen geforchten / wo kein Forcht ware / (x) welche die gute Werck unterlassen aus einer eytlen Forcht, und menschlichem Ansehen. Diser Geist ist nit von dem Heil. Geist / dann wo der Geist des HErren, allda ist die vollkommne Freyheit. (y) Ein guter Religios meydet und fliehet sorgfältig alle die jenige Personen, oder andere Geschöpf, welche ihm einen Anlaß geben nicht nur zur Sünd, sondern auch zu einer jeden Unvollkommenheit des geistlichen Lebens. Damit du aber desto klarer sehest / was vor ein übles Fundament haben die Nachfolger Pharaonis, das ist, die Beschnarcher des Guten, so lasse dir belieben ihre meiste Grund-Reglen zu hören. Die erste Grund-Regel lautet bey ihnen also: Die gute Werck sollen nicht offentlich verrichtet, sondern verborgen werden. Dann der den Schatz offentlich herum tragt, verlangt dessen beraubt zu werden. (z) Wohl ein schönes Fundament, aber mit schlechtem Grund. Ohne Zweiffel soll man die gute Werck verbergen

(x) Psal. 13. v. 5. (y) 2. Cor. 3. v. 7. (z) S. Greg. hom. 11. in Evang.

aus einer Tugend, keineswegs aber aus einem Laster, das ist, aus einer eytlen Forcht, oder menschlichem Ansehen unterlassen. Allerhand Tugengen in einem verborgnen Winckel üben, damit allem menschlichen Lob und eytler Ehr der Zugang benommen werde/ ist höchst löblich und geistlich, aber aus einer leeren Forcht oder menschlichem Respect, oder aus Schamhafftigkeit die gute Werck offentlich unterlassen, die Ubungen eines guten Religiosen vernachläßigen, von dem ersten Eyfer nachlassen, in die Ausgelassenheiten und Freyheiten verwilligen, dises ist schändlich, lasterhafft, und höchst-gefährlich. Sage mir, wann wir nur in Geheim die gute Werck verrichten, wo ist die Tugend eines guten Exempels? Wo ist der Sig über den menschlichen Respect? wo ist der Triumph über die natürliche Geschämigkeit wegen den eignen Zuschandenmachung? Wo ist die Demuth, welche kein Beschämung achtet? Wo die Lieb/ welche um die Liebe JEsu und der Gerechtigkeit Willen verlangt Schmach zu leyden? Der Heil. Gregorius hat dem obangezognen Text gleich dises nachgesetzt: "Dises aber, sage ich nicht/ daß die Nächste eu„re gute Werck nicht sehen, indeme geschriben, sie „sollen euere gute Werck sehen/ und preysen eu„ren Vatter, der im Himmel ist, aber daß wir „durch jenes, was wir thun, äusserlich kein Lob „suchen, also solle das Werck offentlich geschehen, „daß die Meynung in Verborgen bleibe/ damit „wir durch das gute Werck unseren Nächsten ein „gutes Exempel geben/ die Meynung aber, durch wel-

welche wir GOtt allein zugefallen suchen, in der „ Still halten. loco cit. „ Wo bleibt widerum jenes sonderbare Zeichen eines guten Novizen, " der sich bemühet unter zweyen üblen jenes zu erwählen, „ welches vollkommner, das ist, welches in sich ei- „ ne hertzhafftere Uberwindung enthaltet, welches „ der eignen Liebe mehr widerstrebet, und ihn mehr „ beschämet, sonderlich in jenen Sachen, die in „ mehrer verdemüthigen, und vor anderen zu schan- „ den machen, „ (a) O wie vil seynd Ubungen der Demuth, welche in den Verborgenen gar keine Beschwernuß auf sich haben, offentlich aber nicht ohne eigne Schand und Spott können verrichtet werden, bis endlich durch öfftere Ubungen alle Beschwernussen überwunden werden. Vernihme von diser Sach das Urtheil der Göttlichen Weisheit: Sihe! Es hat einstens Christus der Heil. Gertrudi gerathen, daß sie das Gebett mit ausgespanten Armen verrichten solle, deme sie aber mit einem Kindlichen Vertrauen geantwortet: " Wann einer dises thun wolte, müste er nur in die Win- „ ckel schlieffen, dieweilen dise Manier zu betten „ nicht gebräuchlich, (b) worauf aber Christus dises zwar gut geheissen, jedoch noch dises hinzu gesetzt: " Wer dise Weis zu betten einführete, daß er offentlich mit ausgespanten Armen bettend keiner „ Widerreden achtete, der wird mir ein solche Ehr „ beweisen, als grosse Ehr der jenige erweiset ei- „ nem König, den er offentlich auf den Thron se- „ tzet. „ Sihe! So vil giltet bey GOtt den Sieg

(a) Nic. Lanci. op. 1. c. 25. (b) Lib. 4. c. 16.

darvon tragen über die eytle Ehr und menschlichen Respect.

Die anderte Grund-Regel solcher Pharaonischer Nachfolger ist dise / man muß sich mit der Gemein vereinigen / und alle Sonderheiten ärger als eine Schlang fliehen und meyden. Sie wollen ihr schöne Lehr noch beschönen mit der Heil. Regel unsers heiligisten Vatters Benedicti, welche in dem 7. Capitl von der Demuth also schreibet: **Der achte Grad der Demuth ist / so ein Mönch nichts thut / als worzu die gemeine Closter-Regl oder der Aeltisten Exempel ermahnen. ꝛc.** Allein diß probiret nicht, daß solche Feind des Eyfers und der Clösterlichen Zucht seyen ein allgemeine Richtschnur, oder Regel des Closters, oder unter die Altere zu zehlen. **Es ist ohne Zweiffel die beste Vollkommenheit eines Religiosen / vollkommentlich die gemeine Clösterliche Satzungen halten /** (c) und irret nicht wenig der jenig, so seine besondere Andachten denen Gemeinen vorziehet: wann aber dise nach Möglichkeit gehalten worden, was vor ein geistlicher Lehr-Meister, oder was vor eine Regel verbietet oder widerspricht die freywillige Werck, welche zur Erhaltung des ersten Eyfers sehr vil beytragen, und gemäß der Heil. Ordens-Regel seynd. Unser gemeine Heil. Regel ist mit ihrem Urheber voll des Geists aller Gerechten. Wer also dise vollkommen will halten, den muß hitzig dürsten nach der Gerechtigkeit aller Gerechten, seinen Mit-Brüderen

(c) S. Bonav. part. 2. c. 2.

ren vorkommen mit einem guten Eyfer, welcher von den Lasteren absönderen/ zu GOtt und dem ewigen Leben einführet. S. Reg. c. 72. Es muß nachfolgen/ die einen engen Weeg ergreiffen/ wie dann der HErr sagt: Eng ist der Weeg/ der da führet zu dem Leben. cap. 5. Er muß wohl eindrucken die Lehr der Heil. Vätter, deren Beobachtung den Menschen bis auf den Gipffel der Vollkommenheit hinauf führet. cap. 73. Die gemeine Regel des Closters bestehet hauptsächlich in disen 3. Stucken/ Erstlich/ in der gemeinen Liebe der Mit-Brüder/ welche man allen gleich solle widerfahren lassen. Andertens: In der gemeinen Substanz oder Weesenheit, daß nemlichen alle sollen zufriden seyn, weder ausser dem gemeinen Tisch oder Kleydung was anderst suchen oder verlangen. Und Drittens/ in dem gemeinen Gehorsam/ von welchem sich keiner darff ausnehmen. Aber durch dise gemeine Closter-Regel wird keinem verbotten/ daß er nicht könne mehrer arbeiten vor die Glory GOttes, als ein anderer, mäßiger und strenger Leben, als andere. Unsere Vor-Elteren sonderlich der Nachfolgung nach seynd nicht zu rechnen von der Statur, oder Profession, noch vil minder von der Geschwätzigkeit, durch welche sie die Clösterliche Schärffe und geistlichen Eyfer bestritten, sondern unsere wahre Vor-Elteren seynd groß an der Tugend und Bescheidenheit, reich an Verdiensten/ die auf schöne Ding ihren Fleiß gelegt und fridlich gelebt in

ihren

ihren Häuseren. (d) Wer also nach der Tugend trachtet, der gebe Achtung / wessen Ordens er seye, bemercke die schöne Exempel seiner Vor-Elteren / und frische sich selbsten durch solche zur Tugend an. (e) Ihr dritte Regel ist folgende: Allen Eyfer und Begierd nach der Vollkommenheit ausploderen, alle Heiligkeit verlachen, und mit närrischen Gebärden beschämen, was nur immer einer Nachfolgung der Heiligen gleichen mag. Aber ein guter und seines Heyls begieriger Religios, lasset sich durch alles dises nichts bewegen, sondern ist gleich einem anderen Job standhafftig, der auf keine Weis von dem Weeg der Tugend abgewichen, (f) obwohlen er von seinem Ehe-Weib verlacht worden. Ein guter Religios stellet ihme unter währendem Verspotten und Auslachen unter die Augen denjenigen, der also durch den Mund der Propheten redet: Ich bin meinen Brüderen frembd worden / und ausländisch den Kinderen meiner Mutter / dann der Eyfer deines Haus hat mich verzehret / und die Schmach-Wort derjenigen / die mich schmäheten, seynd auf mich gefallen / da hab ich mein Seel mit Fasten überdecket / und das ist mir zu Schmach worden, ich bekleydete mich mit einem Härinen Kleyd, darum bin ich ihnen zum Sprichwort worden / die in Chor sassen / redeten wider mich / und die Wein truncken / sungen von mir: Ich aber O HErr! thäte mein Gebett

(d) Eccli. 44. v. 3. 6. (e) Euseb. Nierenb. h. 67. (f) Job. 2.

bett zu dir / laß es O GOtt! ein angenehme Zeit seyn. (g) Alsdann gefallet die Tugend GOtt zum besten, wann sie mißfallet denen Spöttleren. Der jenige erkennet nicht die Schönheit und Zierde der Tugend, der sich derselben Ubung schämet. Gar leicht wird der Menschliche Respect zu Schanden gemacht, wann man betrachtet jene Göttliche Betrohung, nemlich: Wer sich meiner / und meiner Wort schämet / dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er kommen wird in seiner Herrlichkeit. (h) Sich selbsten vor heilig halten, oder unter die Heilige schon anjetzo gezehlt zu werden, wurde zwar vor eine Keckheit gehalten werden / aber die Weeg der Heiligen auffsuchen, ihren schönen gegebnen Exemplen tapffer nachfolgen, nach einer engeren Vereinigung mit GOtt seuffzen, nach der wahren Heiligkeit und Ehr GOttes mit allen Kräfften trachten / dessen haben wir uns nicht zu schämen, dises ist uns kein Schand, sondern ein Ehr, unser Schuldigkeit, und unserer Profession gemäß. Dann unser Profession ist nach Lehr des H. Bernardi die allervornehmste und höchste, sie übertrifft alle Himmel, und ist denen Englen und ihrer Englischen Reinigkeit gleich. Dann ein Religios hat nicht nur verlobt die Heiligkeit / sondere die Vollkommenheit aller Heiligkeit. Daß wir so unvollkommen, und von der Heiligkeit so weit entfernet seynd, kommt nicht her von Seiten GOttes, der uns allzeit seine Gnaden mittheilet, sondern aus Abgang unserer eignen, und die Gnaden zu

(g) Psal. 68. (h) Luc. 9. v. 26.

empfan-

empfangen so faul als auch untauglicher Disposition.

Zu unseren unglückseeligen Zeiten werden gar wenig heilige und vollkommne Seelen gefunden, aber eben darum, seynd sie bey GOtt desto werther und angenehmer. Gleichwie solches erzehlet die Heil. Angela de Fulginio, daß es ihr von dem Heil. Geist selbsten seye geoffenbaret worden, da er also zu ihr gesprochen: Wann noch heunt zu Tag ein Person wäre / die mich mehr liebete / als der Heil. Franciscus, wolte ich ihr weit mehr thun: so groß ist die Liebe / die ich gegen einer Seel trage / welche mich ohne Boßheit liebet / daß / wann anjetzo eine wäre / die mich recht vollkommen liebete / wolte ich ihr mehrer Gnaden erweisen / als ich ansonsten erwisen habe denen Heiligen / von welchen man in den vorigen Zeiten sehr vil erzehlet, was ihnen GOtt gethan habe. (i) Und es ist keiner, der sich von diser Liebe entschuldigen kan / weilen ein jeder GOtt lieben kan, und GOtt verlanget nichts anders / als daß die Seel GOtt suche und liebe. Bishero der Heil. Geist zu der seeligen Angela. Sihe! wer solle dem liebenden und so freygebigen GOtt nicht dienen mit allen Kräfften, in all möglicher Heiligkeit des Lebens? Soll ich dann hinführo mehrer Acht geben auf die Menschen, die mich von dem Eyfer und Dienst GOttes zuruck halten wollen, als auf GOtt selbsten / der so liebreich einladet, und so

(i) In vita cap. 3.

so reichlich belohnt? "Auf keine Weis (sagt der Heil. Basilius) Reg. 19. c. 1. solle verhinderet „ werden, der den Willen GOttes vollziehen will, „ oder das jenige, was das Gebott GOttes aus- „ weiset. Und er solle dem jenigen kein Gehör „ geben, welcher ihn zu verhinderen suchet, wann „ er ihme schon auf das aller nächste versibschafftet, „ und befreundet ist, sondern in seinem guten Fort- „ fahren. „ Ein gute Ordens-Seel merckt nicht auf, auf solche Feind der Tugend, sondern hat allzeit ein hitziges Verlangen nach einer grossen Heiligkeit, und dises zwar nicht wegen dem eignen, obwohl guten Nutzen, sondern daß sie GOtt ein Wohlgefallen leiste, und sein Ehr nach Möglichkeit durch ihr fromm und heiliges Leben vermehre, auch dem Göttlichen Erlöser ein grosse Freud verursache, als welcher sich höchstens erfreuet, wann er in einer Seel einen häuffigen Frucht seiner Verdiensten sihet, sonderlich bey unseren verkehrten Zeiten, von welchen sich billigist GOtt wider sehr vil bey der Heil. Brigitta beklagte: " Ich als GOTT und Erschaffer bin sehr vilen ein beschwerlicher Stein, „ schmecke ihnen wie das Gifft, ihrem Vilfraß bin, „ ich ein geringes Brosamlein, (k) sihe! wie ver- „ ächtlich ich bin? Wie wird mir meine Liebe ver- „ golten? sie lassen dem Maul den völligen Zaum, „ verlassen die erbare Sitten, lassen ihr Gewissen „ aus Faulkeit völlig verwilden, und verzweiflen, „ daß sie können den Gipffel der Vollkommenheit „ erreichen. Sie vermeynen, es seye schon genug, „ wann

(k) In revelat. cap. 51.

„wann sie in dem Closter bleiben, wann sie die vo-
„rige Sünden nicht widerholen, frembdes Gut
„nicht stehlen/ offentlich kein Todsünd begehen,
„dahero vernachlässigen sie das Gebett, tragen ein
„Abscheuen von dem geistlichen Kampff, und flie-
„hen alle Heiligkeit.„ (l) Dahero dann bewahre
deinen Eyfer des Geists, damit ihn nicht auslö-
sche ein eytle Forcht oder Menschlicher Respect.
Gibe Acht, daß deine Kinder, deine gute gemach-
te Vorsätz nicht ersäufft werden von den Nachfol-
geren Pharaonis in dem Meer aller Ausgelassen-
heit. Habe ein kräfftiges Vertrauen mein Kind,
und glaube einem Heil. Ignatio, da er also zu den
Seinigen geschriben: “ Die höchste Güte der
„Göttlichen Majestät ist höchst-freygebig mit ih-
„ren Gnaden und Gaben, und jene ewige Liebe
„ist geneigter uns zu geben die Vollkommenheit
„als wir geneigt seynd dieselbe zu empfangen.
„Dann wann deme nicht also wäre, so wurde uns
„der Sohn GOttes nicht zu disem anmahnen,
„daß wir dieselbe nur von ihme empfangen kön-
„nen, da er also sagt, seyet vollkommen, gleich-
„wie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist,
„und also, so vil von Seiten GOttes, ist gewiß,
„daß er gantz willig und bereit sey, wann nur sei-
„ne Göttliche Majestät sihet, daß wir seine Gött-
„liche Gnaden wohl anwenden, und denselben
„fleißig mit würcken.„ Nicol. Lanci. op. 6. c. 6.

(l) S. Laur. Just. cap. 11.

Pun-

Die Dritte Meditation.

Von nutzlichen Gebrauch der gegebenen Talenten/ Wissenschafften und Gnaden.

Vorstellung.

Stelle dich vor das Angesicht des HErren, wie er von seinen Knechten Rechenschafft abforderet. Wilst du gerichtet werden, mit dem, welcher 5. Pfund gewonnen, oder mit jenem, der 2. Pfund gewonnen, oder aber mit jenem/ der das Geld seines HErren verborgen. Matth. 25. v. 18.

Punctum Primum.

BEtrachte, daß ein guter Verstand / ein reiffes Urtheil ein glückseelige Gedächtnuß, und die übrige natürliche Gaben gemeiniglich genennt werden natürliche Talenten, und villeicht darum, damit wir aus eben diser Benamsung dise Gaben würdig schätzen, und nutzlich anwenden, dann ein Talent ist nach Zeugnuß Budæi so hoch zu schätzen, daß ein eintziges Attisches Talent seinem Werth nach ausmacht 600. Duckaten, nach der Rechnung der Hebræer aber 12000. Duckaten. Wohl ein grosse Summa! wie vil kan ein kluger Kauffmann mit einem eintzigen Talent gewinnen, wann er selbes gescheid und vorsichtig anwendet! Im Gegentheil

gentheil / was grossen Schulden-Last ziehet ihm der Knecht auf den Hals, wann er nur ein eintziges von seinem HErren ihme anvertrautes Talent übel anwendt, oder mit Spilen und Kurtzweilen verschwendet! aber ein weit grösseren Gewinn kanst du machen aus deinen Talenten wann du sie wohl anwendest, und weit grössere Schulden machest du, wann du dieselbe übel mißbrauchest. Anjetzo führe zu Gemüth dein gantze geistliche Handelschafft, und rechne zusammen den nutz- oder unnutzlichen Gebrauch deiner Talenten. Uberlege bey dir wohl jene Wort des Knechts, wie er zu seinem Herren gesprochen: Ich hab dich geforchten / dieweil du ein strenger Mensch bist / du nimmest / was du nit hingelegt / und erndest / was du nit gesäet hast. (m) Was will das anderst sagen, als daß du auch wirst müssen Rechenschafft geben, wann du keinen Gewinn gemacht hast? Auch eben der jenige, welcher das Geld seines Herren in dem Schweiß-Tuch verborgen gehalten, wurde ein boßhaffter Knecht genennt. Wie wird es ergehen den jenigen, welche ihre Talenten zu einem üblen Ende gebraucht haben, zur Hoffart, zur eytlen Ehr? Villeicht bist du auch einstens gewesen aus der Zahl der jenigen, von welchem der Heil. Franciscus Xaverius schreibet: Der müßige Verstand der Jugend ist gantz faul / und übet sich nit in einer eintzigen Arbeit einer ehrlichen Sach. Aber wie ist es, wann dich dises noch in dem geistlichen Ordens-Stand

(m) Luc. 19. v. 21.

Stand betrifft? Ach! Wie wirst du einstens wegen dem Gebrauch, oder vilmehr Mißbrauch, deiner Talenten Rechenschafft geben vor dem jenigen, deme alle Härlein unsers Haupts abgezehlt seynd? (n) Wilst du wissen, wie du deine Talenten nutzlich anwenden könnest? Folge nach dem Ehrwürdigen Bedæ, der allzeit gelesen, allzeit geschriben/ allzeit gelehrt/ allzeit gebettet. (o) Seye gleich denen Geld-begirigen Spileren, welche unterwährendem Spil ihre Müntzen zehlen/ allzeit Sorg tragende, daß sie in jedem Spil gewinnen.

(n) S. August. c. 12. (o) Breviarium in Festo.

Punctum Secundum.

Betrachte, daß denen Talenten nicht unbillig beygezehlt werden die Wissenschafften, Künsten/ und andere natürliche Zierden der Seel/ dann auch von disen wirst du genauiste Rechenschafft geben müssen: Auch wegen disen hast du zu beförchten das Göttliche Gericht. O Wie vil hat ihr Gelehrtheit und Wissenschafften in den Abgrund der Höllen hinabgestürtzt, welche mit einer einfältigen Wissenschafft den Himmel erlangt hätten? Die Weisheit ohne den Geist ist bey GOtt eine Narrheit, denen Menschen aber ihr Untergang, und wann nicht der Geist des HErren über die Wissenschafften herrschet, bringen solche mehr Schaden als Nutzen. Also sollen sich die geistliche Ordens-Kinder der Wissenschafften befleissen, daß

ihr mehrister Fleiß nach den Tugend und Vollkommenheit ihres Stands abzihle, also sollen sie sich üben in denen Wissenschafften und Künsten, daß in allen GOtt geprysen werde: nemlich nach Anweisung der Oberen, und Göttlichem Wohlgefallen, nicht zu einem Gewinn einer eytlen Ehr, nit zur Hoffart / nicht zu erhaschen eine Menschliche Gunst, nicht zur eignen Gelegenheit, nicht zum Gewinn und Wucher. Lasse dich also nicht übernehmen von einer Kunst oder Wissenschafft / sondern förchte vilmehr GOtt wegen gegebner Erkantnuß. De imit. Christ. lib. 1. cap. 8.

Punctum Tertium.

BEtrachte, daß die allerkostbariste Talenten seyen die Gaben und Gnaden GOttes, dann dise seynd das Brod, mit welchem der Geist gestärcket wird, dise seynd die Edelgestein, mit welchen die Seel ausgeziehret wird. Dahero hat der HErr gesagt: Es ist nit gut / daß man das Brod den Kinderen nehme / und werffe es denen Hunden vor. (o) Oder daß man die Edelgestein denen Schweinen vorwerffe. (p) Aus 3. Ursachen ist es nicht gut, das Brod der Kinder denen Hunden vorwerffen. Erstlich: Weilen die Hund, wann sie Fleisch wissen, lieber das Fleisch essen / und mithin das Brod nicht annehmeu. Andertens: Weilen sie, wann sie auch schon

(o) Marci. 7. v. 28. (p) Matth. 6. v. 6.

schon Brod essen, sie doch die Brosamlein verstreuen, und nicht mehr zusammen suchen. Drittens: Weilen sie ihren eignen Auswurff wider auffressen. Der jenige wird wie ein Hund gehalten und geurtheilt werden, welcher die Göttliche Einsprechungen nicht achtet, das Brod der Göttlichen Gnad nicht isset, und mit derselben nach allen seinen Kräfften nicht mitwürcket, der widerum zu den alten Sünden zuruck kehret, die er durch die genommene Göttliche Medicin der Buß von sich geworffen. Die Hund werden offt und zwar billich mit dem Hunger gezüchtiget, oder ausgepeitschet, also ergehet es auch denen, so an denen Gnaden GOttes einen Eckel haben, daß ihnen solche Gnaden entzohen werden, und sie Hunger leyden müssen wie die Hund. (q) Da sie dann auch an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag hören werden: Foris canes, hinaus mit den Hunden. (r)

Denen Schweinen wirfft man die Edelgestein nicht vor, weilen sie solche mit Füssen tretten/und besudlen. Wie einem Schwein wird es auch ergehen denen jenigen, so die Zeit der Göttlichen Einsprechungen vernachläßigen, die Göttliche Gnaden mißbrauchen zum freyeren sündigen. Dahero folge nach jenem starcken Weib, welches ihr Brod nit müßig genossen/ (s) arbeite mit der Gnad GOttes, daß du mit dem Heil. Paulo sagen kanst: Die Gnad GOttes ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15. v. 10.

(q) Psal. 58. v. 15. (r) Apoca. 22. v. 15.
(s) Proverb. 31. v. 27.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. OEffters des Tags will ich mit dem heiligen Augustino in dem Hertzen beweynen, daß ich so offt und vilmahl meine Talenten so übel angewendet. 2. Gleichfalls will ich öffters meine Undanckbarkeit bekennen, daß ich so vil Göttliche Gnaden gantz fruchtlos vorbey gehen lassen, und vernachläßiget. 3. Will ich sorgfältig alle gegebene Gnaden als köstliche Edelgestein bewahren, nimmermehr die Göttliche Gütigkeit zum sündigen mißbrauchen, indeme ich billig zu beförchten habe, daß nicht etwann dem bösen Geist Gewalt gegeben werde, daß ich nicht gleichwie einstens die Schwein in das Meer der ewigen Verdamnnuß gestürtzet werde. (t) Ich will mit dem gescheiden Kauffmann alles geben um ein jede Gnade GOttes, GOtt allzeit dancken, damit ich mehrere möge überkommen. (u) 5. Die gegebene Talenten, und alle andere Naturs-Gaben will ich fleißig und nutzlich anwenden, niemahlen aber dur den Müßiggang oder Faulkeit vergraben. 6. Ich will mich sorgfältig hüten von allen unnutzen Arbeiten und Studiren, welches nicht der Gehorsam oder die Liebe des Nächstens erforderet, dann ich hab mir mit Apelle vorgenommen vor die Ewigkeit zu arbeiten, damit ich mein ewiges Heyl gewinne.

(t) Marci. 5. v. 11. & 12. (u) Matth. 13.

Abends-

Abends-Betrachtung.

Von der schuldigen Anwendung zu den gemeinen geistlichen Exercitien oder Ubungen.

BEtrachte den Fall des Heil. Apostels Thomæ, da er in dem Glauben gezweiflet, und verwundere dich doch nicht so sehr, noch vil minder folge ihm nach. Thomas ware nit mit den übrigen Apostlen, als JEsus kommen: (x) Dise Abwesenheit ist Zweiffels ohne die meiste Ursach gewesen des Falls, dieweilen er nicht ware versammlet mit denen Versammleten, als JEsus kommen: dann es ist gar zu gefährlich sich absönderen und zu entziehen, wo JEsus zugegen. Aber wann ist JEsus kommen? Nemlich, da die Jünger versammlet waren. Wo die Geistliche versammlet seynd in dem Chor, bey der Betrachtung / oder Gewissens-Erforschung, oder anderen geistlichen Ubungen, alsdann kommt JEsus, und ist mitten unter ihnen, gibt ihnen seinen Friden, Gnad und Seegen, gleichwie er selbst bekennt: Wo zwey oder drey in meinem Nahmen versammlet / alldorten bin ich mitten unter ihnen. (y) Dahero entziehet sich derjenige der sonderbaren Gnad und Seegen GOttes, wer sich von den gemeinen geistlichen Ubungen abschrauffet. Es rühmen sich zuweilen die alte, daß sie niemahlen aus der Metten, oder Chor oder Meditatio-

(x) Jo. 20. v. 24. (y) Matth. 18. v. 20.

nen, und anderen geistlichen Ubungen ausgebliben, und dises nicht unrecht, wann sie sich nur rühmen in dem HErren, nichts ihnen, sondern alles GOtt zuschreiben, und ihme allein die Ehr geben: weilen dises ist ein Ehr und Zierde des Heil. Ordens, und Clösterlichen Disciplin, daß alles auf ein Pünctlein genau beobachtet und verrichtet werde. Dahero wende alle Kräfften an, sehr fleißig zu allen gemeinen Ubungen, dann die vereinigte Kräfften seynd stärcker, und die gemeine Ubungen mächtiger die Göttliche Gnad zu erhalten. Nimme dir ein Exempel an jenen grossen berühmten Mann Francisco Suarezio, welcher lieber alle seine hohe Theologische Wissenschafften wolte verliehren, als ein eintziges gewöhnliches Betrachtungs-Stündlein unterlassen. Disem folge nach, und du wirst in der geistlichen Schul einen grossen Fortgang machen.

Der Sechste Tag.

Beobachtungen.

DEr Sechste Tag, welchen ich setze/ daß es seye Sambstag, wird sonderbar gewidmet der seeligisten und unbefleckten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä. Alle Ubungen dises Tags werden sonderbar aufgeopffert um Erlangung der Göttlichen Gnad, daß die drey geistliche Gelübd ewig unverletzt mögen gehalten werden, theils auch um die Bekehrung der Ketzer. Der sonderbare

Tag-

Tag-Spruch soll seyn, GOtt will, daß ich dise Ubung nach seinem Göttlichen Gefallen vollkommen verrichte, so geschehe dann dein Will O HErr, gleichwie dein allerheiligiste Mutter gesagt, da sie dich von dem Heil. Geist empfangen: Sihe! Ich bin eine Dienerin des HErren / mir geschehe nach deinem Willen. (z) Die öfftere Schuß-Gebettlein sollen seyn: O Maria Jungfrau rein! Du wunderbarliche Mutter, durch dich solle mir GOtt mein Richter gnädig und barmhertzig seyn. Oder andere dergleichen. In der Fruhe vor der ersten Meditation dienet zur geistlichen Lesung aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi / aus dem dritten Buch das 10. Capitl. Item, das 12te und das 13de. Die Abend-Lesung aus der H. Regel solle seyn das 5te 33ste und das 54ste Capitl.

(z) Luc. 1. v. 38.

Die Erste Meditation.

Von der Armuth.

Vorstellung.

Fliehe mit deinem Gemüth nacher Sublacus, und betrachte alldorten in der gantzen engen Höle die äusseriste Armuth des Heil. Vatters Benedicti. Sihe! Ein so grosser Fürst verlasset alle Ehren und Reichthum, lebet aus Liebe Christi in allem in der äusseristen Armuth. Betrachte O Kind deinen Vatter, und folge ihm nach.

Punctum Primum.

BEtrachte und überlege deine höchste und schwereriste Schuldigkeit. Du hast die ewige Armuth verlobt, halte also dein Gelübd/ dann es mißfallet GOtt höchstens ein untreues und närrisches Versprechen/ sondern was du immer versprochen/ daß halte. (a) Dann die jenige/ so ihr Gelübd nit halten/ wird GOtt zu Gericht ziehen. (b) An jenem Gerichts-Tag wirst du erkennen, wie groß seye die Schuldigkeit die Armuth zu halten, alsdann wirst du sehen, daß wahr sey gewesen jene erschröckliche Erscheinung, welche die Heil. Maria Magdalena gesehen, und sich also verhalten: Magdalena de Pazzis, sahe ein sehr grosse Anzahl geistlicher Ordens-Seelen wie einen Blitz in die Höll hinabstürtzen, und als sie die Ursach zu wissen verlangte, hat sie vernommen, daß sie nur darum verdammt seyen, weilen sie das Gelübd der Armuth nicht gehalten haben. In diser Verzuckung ruffte sie auf: O Armuth! O geistliche Armuth! wie wenig wirst du erkennt, wie wenig beobachtet! O wann dise recht erkennt wurde, so wurden gewiß nicht so vil ausgezierte und aufgebutzte Zellen gefunden werden: unzahlbare Eytelkeiten müssen von den Clöstern entfernet seyn. An jenem Gerichts-Tag wird der HErr erkennt werden: Der das Recht lieb hat, und hasset das Opffer, was geraubt ist. (c) Einen GOtts-Raub begehet der jenige, der

(a) Psal. 49. v. 14 (b) Eccl. 5. v. 3. 4. (c) Isa. 61. v. 8.

der etwas ohne Vorwissen oder Erlaubnuß der Obrigkeit behaltet oder empfangt / oder verwendet / oder auf einige Weis mit einer Sach nach eignem Belieben verfahret: und dises eintweders in dem Werck selbsten oder doch in dem Willen: Dann wann du nit aus gantzem Hertzen, aus gantzem Gemüth arm bist / ist dises kein Tugend, sonderen ein lustige Armseeligkeit. (d) Wehe alsdann denen / welche wollen arm seyn nur mit disem Beding / daß ihnen nichts abgehe / die die Armuth lieben / damit sie doch beynebens keinen Abgang leyden. (e) Diß ist nicht unser Bekanntnuß zur Armuth, sondern unser Armuth ist willig vor Christo in vilen oder in allem leyden einen Mangel und Abgang, in Essen und Trincken, in der Bekleydung, und allen anderen Nothwendigkeiten nur jenes zulassen, was gemeiniglich die Armen haben. Eure vollkommene Armuth (sagt Albertus Magnus Tract. 7. cap. 3.) ist / ausser der blossen Nothwendigkeit nichts besitzen / sich solcher Nothwendigkeiten unwürdig schätzen, ja so gar auch die Nothwendigkeiten selbsten wegen GOtt und Liebe der Armuth willig entrathen. rc.

(d) S. Cæs. hom. 27. (e) S. Bernardus serm. 4.

Punctum Secundum.

BEtrachte als ein Lebhafftes Muster der Armuth Christum den HErren, welcher wegen deiner (ob er schon der allerreichiste) gantz arm

arm worden ist, (f) und zwar also arm, daß er in seiner Geburt kein andere Bewohnung bekommen, als einen stinckenden Stall, zur kalten Winters-Zeit, kein anderes Bethlein, als ein frostige Krippen, sihe! Ein so grosser König, ja der HErr aller Schätz und Reichthumen ist wegen deiner ärmer worden, nicht nur als ein jedwederer Bettler, sondern auch als die Vögel des Luffts, und die wilde Thier, Dann dise haben ihre Gruben / und die Vöglein ihre Nestlein / aber der Sohn des Menschen hat nit ein Oertlein / wo er sein Haupt hinlegen kunte. (g) Er ist gebohren ist einem frembden Stall, begraben in einem frembden Grab, der König aller Lebendigen und Todten, ist unter den Lebendigen und Todten der Allerärmiste. Er leydete Mangel an der nothwendigen Speis, da er vor sich und seine Jünger kein Brod hat bekommen können, er leydete Abgang an der Nothwendigen Kleydung, als er vor dem Creutz gantz nackend und bloß ist ausgezogen worden, er kunte bey seinem Durst an dem Creutz nicht ein Tröpflein Wasser haben / auch bey seinem Tod keinen Stein oder Plock, wo er sein mit Dörneren gecröntes Haupt kunte hinlegen. O Wie offt schleichet bey uns ein Uberfluß, unter dem Schein einer Nothwendigkeit! Dahero last uns nachfolgen nach Möglichkeit dem jenigen, der also die Armuth geliebet hat, daß, obwohlen alle Schätz und Reichthumen der Welt in seinen Händen stunden, er doch

(f) 2. Cor. 8. v. 9. (g) Luc. 9. v. 58.

doch nicht ein Oertlein gehabt, wo er sein heiligistes Haupt niderlegen kunte: Dann der jenige tragt unwürdig den Nahmen eines Dieners oder Nachfolgers Christi, der nicht nach dem Beyspil seines Lehr-Meisters alle Armuth liebet.

Punctum Tertium.

BEtrachte, und förchte dir nit mein Kind, wir führen zwar ein armes Leben, werden aber vil Güter empfangen/ wann wir GOtt förchten/ von aller Sünd abweichen und Guts thun werden. (h) Aber was seyd dises vor Güter? Nemlich, welcher die zeitliche Güter vor seinen Heyland verlasset, wird empfangen die Geistliche/ welche ihrem Werth und Vergleich nach also seyn werden/ als wann ein kleine Zahl mit einer hundertfachen verglichen wurde. (i) Hundertfältig wird die Vergeltung seyn/ und er wird das ewige Leben empfangen: (k) Dann seelig seynd die Armen/ dann ihr ist das Reich der Himmlen. (l) Was ist also glückseeliger als eine vollkommene Armuth? Was angenehmer? Was nutzlicher? Was erträglicher? Gleichwie ein jeder Act der Demuth einen neuen Grad der Erhöhung in der himmlischen Glory auswürcket, also verdient auch ein jede Ubung der Armuth neue Schätz der Göttlichen Gnaden und ewigen Belohnung.

(h) Tob. 4. v. 23. (i) S. Hieron. l. 3. in Matth.
(k) Matth. 9. v. 29. (l) Matth. 5. v. 3.

lohnung. Sage mir, was kan glückseeliger seyn als ein solcher Mensch, deme sein Erschaffer selbsten zur Beut und Schuldner wird? Deme sich die GOttheit selbsten zu einem Erbtheil übergibt? die Armuth ist eine sichere Führerin auf dem Weeg/ welcher in dem Himmel führet, sie ist ein Port der Sicherheit, sie ist eine Ernährerin des Vertrauen auf GOtt, eine Grundveste der innerlichen Ruhe, eine Beyhülff des Gebetts, eine Porten der Vollkommenheit/ ohne welche niemand vor GOtt in dem Geist lang verharren kan, dahero lasse dir wohl gesagt seyn jenes: Verlasse alles, und du wirst alles finden/ verlasse die Begierd, und du wirst finden die Ruhe. De imit. Christ. lib. 3. cap. 32.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. DAmit ich in mir einpflantze eine kräfftige Liebe zur vollkommnen Armuth, will ich öffters zur Betrachtung ziehen folgende Sprüch: So vil soll ein geistliche Ordens-Seel haben, so vil der Göttlichen Liebe an dem Creutz ist gegeben worden.

Mit genugsamen Haus-Rath ist die Zellen versehen, wann sie hat den Religiosen, und den gecreutzigten Heyland.

Umsonst hast du die Welt verlassen, wann du von derselben noch etwas zuruck haltest.

2. Ich

2. Ich will mich öffters zu Schanden machen, daß ich so weit entfernet von denen Reglen der Clösterlichen Armuth, und von der Armuth meines gecreutzigten Heylands. 3. Ich will allen Fleiß anwenden, daß ich die Heil. Armuth auch nicht in dem mindisten übertrette, weder mit Geben, oder mit Empfangen, oder etwas zugebrauchen wider dem Willen der Oberen, oder des Closters Satzungen. 4. Wann ich zu einer mir zugelassenen Sach eine unordentliche Neigung verspühre, will ich sie alsogleich aus der Zell hinaus raumen. 5. Ich will mich befleissen in allem die Armuth recht zu beobachten, und keineswegs acht geben, was andere haben oder thuen, massen man in der Tugend keinen Fortgang machet, wann man denen Lauen und Faulen nachfolget. 6. Ich will mich befleissen genau zu erfüllen jene Ermahnung, welche die allerseeligiste Jungfrau Maria einem Cartheuser gegeben: Vergnüge dich mit schlechten Speisen, gebrauche abgetragne Kleyder, und verrichte fleißig deine Hand-Arbeit.

Geistliche Lesung auf Vormittag.

Innhalt.

Die Keuschheit lieben.

ICh will nicht auslauffen in das Lob der Keuschheit, dann alles Lob derselben hat der heilige Geist

Geist selbst ausgesprochen, da er auch den Mund des weisen Manns gesagt: Alles / was man hoch schätzen mag / ist nit zu vergleichen mit einer keuschen Seel. (m) Dann wer wird selbe mit dem Menschlichen Verstand fassen, welche die Natur nicht unter ihr Gesatz eingeschlossen? Oder wer wird mit natürlicher Stimm aussprechen, was über den Gebrauch der Natur? Dann die Enthaltung übertrifft nach Lehr des Heil. Laurentii Justiniani (cap. 2.) die Schrancken der Natur, durch welche die Menschen denen Englen gleich werden: Doch ist der Sieg der sich enthaltenden noch in etwas grösser / als der Englen, dann die Engel leben ohne Fleisch, die Keusche aber siegen ob in dem Fleisch. Und ist der Unterschid unter einem keuschen Menschen und Engel diser, daß die Jungfrauschafft des Engels glückseeliger, aber die Enthaltung des Menschens stärcker seye. Ein keusche Seel ist die allerschönste und angenehmste Wohnung des Göttlichen allerreinisten Bräutigams Christi JEsu. Die Keuschheit ist ein Zierd der Edlen, ein Erhöhung der Demüthigen, ein Schönheit der Schlechten, ein Trost der Betrübten, ein Vermehrung aller Schönheit, ein Zierd der Religion, ein Verminderung der Laster, ein Vermehrung der Verdiensten, eine Freundin des alles erschaffenden GOttes, ein Schwester der Englen, ein Obsigerin der Unlauterkeit, ein Schul der Tugenden, und Besitzung aller Güter, welche der sie hat, geniesset den höchsten Friden in dem Ge-

(m) Eccles. 26. v. 20.

Gewissen, das Liecht in dem Gemüth, die Freud in der Seel / die Sicherheit in dem Tod, und seinen Theil in der Ewigkeit. Bishero Laurentius Justinianus.

In gegenwärtigen Discurs geschicht nur an dich die Frag, ob du das Kleinod der Keuschheit allzeit aufrichtig geliebet? Ob du die Englische Reinigkeit als ein unschätzbares Perlein hinführo mit sorgfältigisten Hertzen zu bewahren verlangest? Ob du selbige hinführo allzeit lieben wollest? Und zwar mit einer kräfftigisten, hefftigisten und gantz beständiger Liebe? Zwey Zeichen diser Liebe zur Englischen Reinigkeit will ich hier ansetzen, jedoch solche, daß andere mehr und zwar die meiste und kräfftigiste Mittel darinn enthalten seyn, durch welche dises edle Perlein allzeit unversehrt erhalten kan werden.

Das erste Zeichen ist ein geübter und unabläßlicher Haß des entgegen gesetzten Lasters, nemlichen der Unlauterkeit / und aller Unreinigkeit, dann gleichwie niemand zweyen widerigen Herren dienen kan, also kan auch niemand 2. widrige Ding aufrichtig lieben / sondern muß nothwendig / wann er eines liebet, das andere hassen. Und kan keiner sagen, daß er die Keuschheit liebe, wann er nicht Abscheuen tragt wider 4. Stuck, in den Gedancken zwar hasset ein keusches Gemüth allzeit auf daß äusseriste alle schändliche Begirden / alle verweilentliche Belustigung, alle unehrliche Einbildungen, und alle Nachläßigkeit denenselben zu widerstreben. In den Worten meydet selbes alle unverschämte, rauppische und sinnliche Wort, wie

auch alle Gelegenheiten solche zu hören. In dem Werck fliehet ein keusches Hertz alle schändliche Werck, alles unehrliches Anrühren, alles sinnliches Ansehen, wie auch alle, zu solchen Dingen anreitzende Gefahren. Ein geistliche Ordens-Seel solle zwar vor allem sich befleissen, einen tieffen Haß wider alle Sünden einzupflantzen, nichts destoweniger solle er gantz besonderen Fleiß anwenden, daß er allzeit ein sonderbare Feindschafft hege gegen der Unlauterkeit disem so erschröcklichen Laster, welches so vil stärckiste Samsones zu Boden geworffen, so vil Davides verführet, so vil Salomones zu Narren gemacht / so vil Amnones umgebracht. Welches ist die meiste Ursach so viler Abtrinnigkeiten, welches die meiste Seelen in die Höll hinabstürtzet, und offt in einem Augenblick alle, in vilen Jahren zusammen versammlete Verdiensten zernichtet? Welches der Heil. Kirchen so entsetzliche Niderlagen verursachet. Dises Laster ist gleich jenem Weibsbild, welche einstens einem Edlen Herren, als selber zur Abends-Zeit in dem Garten spatzieren gienge, erschienen: Sie ware dem Angesicht nach sehr schön und wohlgestalt, ruckwärts aber zoge sie nach sich einen entsetzlichen mit Geschwär, Eiter und Würmen angefülten Schweiff. Also auch ein jeder fleischlicher Wollust zeiget sich dem Angesicht nach sehr schön, und bietet dar, unter der Ergötzlichkeit ein süsses Gifft, nach sich aber ziehet derselbe einen grossen Schweiff, voller Ublen, nemlich er ziehet nach sich die höchste Unbild der Göttlichen Majestät, die schwerisste Beleydigung der

Göttli-

Göttlichen Güte, ein Verachtung aller Heiligkeit, die höchste Schmach gegen dem Erschaffer dem himmlischen Vatter, ein neues Urtheil des allergrausamisten Tods wider den gütigisten Erlöser Christum JEsum, ein allerschmächlichistes Verlachen des Heil. Geists, ein Verspottung der gantzen allerheiligisten Dreyfaltigkeit, den höchsten Undanck gegen dem mildreichisten GOtt, eine gantze Rebellion wider den König der Glory. Ein billigichistes Weynen bey denen lieben Englen, daß allergerechtiste Mißfallen bey der Königin der Englen, ein unaussprechliche Traurigkeit bey allen Heiligen. Ein allerschmächlichiste Verschwendung des kostbaristen Bluts JEsu Christi, eine Schand des Glaubens, eine Verachtung der Religion, ein Beleydigung der geistlichen Profession, einen Verlurst der Göttlichen Gnad, eine tödliche Wunden des Gewissens, ein Dienstbarkeit der Sünd / ein Leibeigenschafft des Teuffels. Alles dises Ubel ziehet nach sich eine jede augenblickliche, fleischliche Belustigung.

Durch den Drachenschweiff in der Apocalyptischen Erscheinung wird gar schön von Joanne Silveyra (in cap. 2. Apocal.) das Laster der Unlauterkeit verstanden, welches unter allen Lasteren ist das allerschlechtiste und verwürfflichiste, das allerschändlichiste und unflätigiste. Derohalben betrachte die fleischliche Belustigung nicht nach ihrem Angesicht / sondern ruckwärts, und sihe an ihren entsetzlichen Schweiff, und zwar gleich Anfangs wende dein Gemüth ab von allen schändlichen oder

vorwitzigen Gegenwurff, dann in disem Stuck vorwitzig seyn ist eben so vil, als allen schändlichen Anfechtungen die Porten in aller Weite eröffnen, und seine Seel freywillig dem Teuffel zur Beut und Raub übergeben. In den fleischlichen Belustigungen sich verweilen und aufhalten ist dem höllischen Basilisken Gelegenheit an die Hand geben, sein Gifft ausgiessen und tödten zu können. Gleich denen ersten Kützlingen, Anfechtungen des Teuffels solle man tapffer widerstehen. Die fleischliche Gedancken und unreine Begierden, sobald sie sich anmelden, sollen nach Lehr des Heil. Gregorii (lib. 10. mor. cap. 6.) also gleich verjagt werden: Dann sobald die Unlauterkeit das Gemüth eingenommen, lasset sie kaum mehr an etwas Guts gedencken, dann die böse Begierden kleben an wie ein Vogel Leim, weilen aus der Eingebung entstehet der Gedancken, aus den Gedancken ein Neigung, aus der Neigung die Erlustigung, aus der Erlustigung das Einwilligen, aus dem Einwilligen das Werck, aus dem Werck die Gewohnheit, aus der Gewohnheit die Verzweifflung, aus der Verzweifflung die Beschützung der Sünd, aus der Beschützung der Sünd, das Proglen, aus dem Proglen die ewige Verdammnuß. Sihe! Den Schweiff aller Ublen, der sich bis zu dem Untergang erstrecket. Sihe! Wie aus einem kleinen Füncklein ein grausames unauslöschliches Feuer entstehe! Dann was ist die Unlauterkeit als ein Feur? Und was seynd die schändliche Gedancken als kleine Scheitlen? Dann wer weist

nit,

nit/ daß/ wann in denen Scheiten das Feur nit recht ausgelöscht wird/ alle Scheiten durch ein geringes Feur-Füncklein geschwind können in die helle Flammen gebracht werden? Wer also den Wachsthum der Tugenden nit freywillig will ausbrennen/ der muß das Feur der Unlauterkeit also auslöschen, daß es auch durch ein gantz geringes Füncklein niemahl mehr möge anbrinnen. (Idem in moralibus.) Bishero der Heil. Gregorius.

Dahero behalte allzeit in frischer Gedächtnuß, jene Lehr-volle Ermahnung des Heil. Hieronymi, lasse nur nicht den geringsten Gedancken einer Unlauterkeit in dir aufwachsen, weit seye von dir das verkehrte Babylon mit ihrer abscheulichen Verwirrung: wann der Feind noch klein ist, dämpffe und tödte ihn. Die Boßheit, damit das Unkraut nicht aufwachse, solle in ihrem Saamen erstickt werden. Höre! Was dir der Psalmist sagt: Du armseelige Tochter Babylon! Seelig ist, der dir deine Vergeltung gibt/ seelig ist, der halten und zerschmetteren wird deine Kleine an den Felsen, dann weilen es unmöglich ist daß die eingebohrne Hitz des Marcks des Menschen Sinn nit überfalle/ so wird gelobt derjenige, und vor seelig ausgeruffen/ welcher/ so bald ihme schändliche Sachen einfallen/ alsobald solche Gedancken umbringet/ und an dem Felsen/ welcher Christus ist/ zerschmetteret. Aber wie können die kleine Gedancken der unreinen Anfechtungen an Christo zerschmetteret werden?

werden? Wann wir nemlich mit scharffsichtigen Gemüths-Aug anschauen jenes allen Gewalten erschröckliches Haupt, jenes Göttliche Angesicht/ welches alle Engel anzusehen begehren / deme wir aber den Rucken kehren, wann wir auf einen schändlichen Gedancken acht haben, dessen gantzes Leyden mit all seinem kostbaristen Werth wir mit Füssen tretten, so offt wir einer solchen bösen Anfechtung einwilligen.

O Wehe! was grosse Boßheit! was Zäherwürdiges Werck ist es / daß ein geiler Mensch durch einen eintzigen augenblicklichen Wollust / seine durch das kostbariste Blut Christi JEsu erlöste Seel dem Teuffel verkauffe! Ja wahrhafftig ein gar zu armseeliger und beweynungs-würdiger Stand ist / wo das jenige geschwind vorbey gehet, welches erlustiget, und durch den Teuffel beschweret / was ewig creutziget! die Unkeuschheit vergehet in einem Augenblick / aber die Schand der Seelen bleibt ewiglich. In dem gecreutzigten Heyland schreyen alle Wunden, es ruffen alle Bluts-Tropffen, es schreyẽ alle Schmertzen, die mit Näglen durchborte Füß, die ausgestreckte Händ, daß geneigte Haupt, es schreyet das offne Hertz, die gantze Welt, also dann schätzest du mich nicht höher, als einen augenblicklichen Wollust, der denen Böcken und Schweinen gemein ist? Bist du nur darumen nach dem Ebenbild GOttes erschaffen worden, daß du wegen einer viehischen Belustigung dich zu den Teufflen in

den

den Abgrund hinabstürtzest? Würffst du dann freywillig alle Verdiensten der so theuren Erlösung vor die Füß der Schweinen, daß du einen augenblicklichen Wollust geniessest, wie das tumme Vieh? Bist du darum zu dem Dienst GOttes beruffen worden, und hast mit GOtt durch deine geistliche Ordens-Gelübd einen Bund geschlossen, daß du ihn desto schändlicher hindann setzest, und mit dem Teuffel verbindest? Daß du in dem Haus GOttes so vil Ubel anstifftest? Und mich zu beklagen bezwingest: Mit disen bin ich geplagt worden in dem Haus der jenigen / die mich liebten? Zach. 13. v. 6. Warum ruffest du mich nicht vil mehr um Hülff an, und ich will dich erhören in der Zeit der Versuchung? Warum schreyest du nicht: GOtt mercke auf mein Hülff / HErr eyle mir zu helffen. Durch das Zeichen des Creutzes erlöse uns unser GOtt von unserer Feinden. JEsus Nazarenus ein König der Juden, diser triumphierliche Titul bewahre uns vor allem Ubel. Fliehet ihr widerwärtige Theil / es hat überwunden der Löw von der Zunfft Juda / unser Sig ist durch unsern HErren JEsum Christum. Durch dein allerreiniste Jungfrauschafft / und unbefleckte Empfängnuß erhalte mein Hertz und mein Fleisch unbefleckt O glorwürdigiste Jungfrau Maria! Und dises in Nahmen GOtt des Vatters / und des Sohnes / und des Heil. Geistes, Amen.

Das dergleichen Schuß-Gebettlein zur Zeit der bösen Gedancken sehr kräfftig und nutzlich, wird

dich bald die eigne Erfahrenheit lehren, wann du anderst solche also gleich zu Anfang der Versuchung nach dem Himmel schickest, wann du aber dich verweilest mit solchen um Hülff zu ruffen, gibst du Sonnen-klar an Tag, daß du die Keuschheit nit liebest/ sondern mit den Dieben und höllischen Geisteren haltest zum Schaden und Untergang der Keuschheit, zur Schmach des himmlischen Vatters, zur Verachtung des Sohn GOttes, zur Betrübnuß des Heil. Geists, dann wer seinen Schatz lieb hat/ der schreyt, und last ihn nicht denen Dieben, welche schon gerichtet seynd selben zu rauben. Gewißlich! der den Schatz der Keuschheit aufrecht liebet, schreyet nicht nur allein bey anbrechender Gefahr, sondern streitet tapffer, damit er aus der Versuchung einen Nutzen schaffe. Gleichwie uns so vil tapffere Helden und Heil. Kämpffer mit ihrem herrlichen Beyspil häben vorgeleuchtet. Also hat der Heil. Vatter Benedictus, da er von einem unreinen Gedancken angefochten worden/ ohne alles Verweilens in den stechenden Dörneren herum gewälzt. Also ist der Heil. Bernardus (in vitâ ejus) auf Vermerckung eines fleischlichen Füncleins alsobald in ein gefrones Wasser gesprungen, und in demselben so lang gebliben, bis alle fleischliche Brunst ist ausgelöscht worden. Also hat der H. Franciscus Seraphicus, damit er das Fleisch dem Geist unterwürffig machte, gleich bey Anfang seiner Bekehrung sich gar offt in ein mit Eis angefüllte Gruben versenckt. Einstens, als er von einem frechen Weibsbild versucht wurde, sprange

er

er in einen brinnenden Ofen. Ansonsten pflegte er sich bey denen Versuchungen scharff zu geißlen, und ihme selbst also zuzusprechen: Sihe Bruder Esel/ also must du bleiben/ und die Streich ertragen. Also hat der Heil. Nizeta, damit er sein Keuschheit von aller Gefahr errettete, ihm selbsten die Zung hertzhafft abgeschnitten. Also hat unser Heil Amelberga wider Carolum Martellum um das Sig-Cräntzlein der Keuschheit gestritten/ daß sie auch mit zerbrochnem Arm nichts nachgeben. Also hat die Heil. Maria Magdalena de Pazzis, damit sie den Sig wider das Fleisch erhielte, dem Beyspil unsers heiligisten Vatters Benedicti nachgefolgt, und sich in denen spitzigisten Dörneren herum gewältzt. Zuweilen hat sie sich unter den Versuchungen auf das schärfiste gegeißlet/ oder mit einem spitzigen Cilicio sich umgürtet. Oeffters vergosse sie gantze Zäher-Bäch, und ruffte um Göttlichen Beystand: wie ihr dann auch die seeligiste Jungfrau und Mutter GOttes erschienen, und sie hat versicheret, daß sie in allen ihren gelittenen Versuchungen niemahlen GOtt habe beleydiget, sondern allzeit den Sig erhalten, 2c. Sihe! Also muß man streiten, damit das Sig-Cräntzlein erworben werde. Oder aber wann sie solches Streiten erschröcket, lasse dich wenigist nicht erschröcken/ daß du zur Zeit der Anfechtung tapffer um Hülff schreyest in den Himmel, dann es wäre einer geistlichen Ordens-Seel gar zu schimpflich, wann sie nicht einmahl ein Hertz hätte zu schreyen, und zu ruffen um den Göttlichen Beystand, wann sie höret,

ret/ daß so vil ja unzahlbare bis auf das Blut, oder wohl gar bis in den bitteristen Tod gestritten haben, um die köstliche Blum der Keuschheit. Wenigist lasse dir nicht schwer fallen dich zu bedienen jener Weis und Manier zu streiten, welche Alphonsus Rodriquez vorschreibet: Daß wir nemlich den Teuffel mit eben denen Pfeilen schlagen, mit welchen er uns zu verwunden suchet: Daß, wan zum Exempel der Teuffel mit einem unreinen Gedancken sich anmeldet, daß du also gleich einen billigen Haß wider disen Gedancken, und einen neuen Liebs-Act gegen der Keuschheit in dir erweckest. Widerhole auch alsobald und erinnere dich deines gethanen Gelübds/ und also wirst du den Teuffel mit eben denen Waffen zuruck schlagen, mit welchen er dich zu überwinden trachtet.

Das andere Zeichen einer wahren Liebe gegen der Englischen Reinigkeit ist allzeit eine behutsame Forcht, dann wer seinen Schatz liebet, stehet allezeit in Forcht und Sorgen, damit er ihme nicht von den Dieben entfrembdet werde, oder sonst zu Grund gehe. Wer seinen Schatz liebet, verrügslet die Thür wohl zu, stellet einen sicheren Wachter, oder doch wenigist einen wachtbaren Hund/ verschliesset den Kasten mit guten Schlösseren, traut niemand, und gibt auch auf alle Hauß-Genossene genaue Achtung, sonderlich auf die jenige, die etwann schon mit langen Fingeren gegriffen zu haben seynd ertappet worden. Also tragt auch derjenige eine beständige Sorg vor seine Keuschheit, wer immer dieselbe würdig zu schätzen und zu lie-

ben

ben begehrt. Er wendet allen Fleiß an, damit er disen unschätzbaren Schatz nicht verliehre, welchen er in zerbrechlichen Geschirr, in den schwachen Fleisch herumtragt. Die Hauß-Thür haltet er wohl verschlossen durch ein genaue Beobachtung der fünff Sinnen. Das Trüchlein seines Hertzens verschliesset er mit täglichen neuen Vorsätzen, als kräfftigen Schlössern. Die Forcht GOttes stellet er vor dem Eingang seines Gewissens, als einen wachtbaren Hund, daß er allzeit wache und belle, allzeit vertreibe, wann etwas herbey kriecht, welches dem bekanten Geruch der Keuschheit zuwider. Er übergibt den Schatz der Reinigkeit dem Heil. Schutz-Engel in die Verwahr durch ein andächtiges Gebett / und bittet eines bittens, daß er sein etwann unbehutsames Gemüth möge zuvor gwarnen, zum streiten antreiben, und vor ihn Schlaffenden wachen, damit etwann das Haus des reinen Hertzens nicht von denen Rauberen durchgraben werde. Ein Liebhaber der Reinigkeit macht bey ihm selber also den Schluß: Ein gescheider Wandersmann / sobald er auch nur von einem alten Weiblein höret, daß in dem nächsten Wald sich Mörder aufhalten, gehet er alsobald zuruck, versorgt behutsam seinen Beutel, und eignes Heyl, und suchet einen sicheren Weeg. Nun siehe! nicht ein altes Mütterlein, sondern der Heil. Bernardus schreyet auf: *Mörder! Mörder!* (n) Ja der Heil. Geist selbsten ermahnet: *Verweile dich nit in Mitte der Weiber.* (o) Halte behutsam deine Augen

(n) Eccli. 4. 42. v. 13. (o) Prov. 6. v. 26.

Augen in dem Zaum, daß du dieselbe nicht zu weit auf das andere Geschlecht schiessen lassest, dann wann ein einfältiger Baur die Stall-Thür fleißig zusperret, so solle ja vilmehr ein keusches Hertz ihre Augen und andere Sinn mit allen Fleiß bewahren, damit ihme nicht ein Ochs oder tummes Vieh, sondern sein allerbester Schatz entzohen werde. Ein keusches Hertz schliesset endlich bey ihme also, kein Gescheider schertzet, wann er neben einem tieffen Wasser auf einem gantz schlipfrigen Weeg daher gehet, und ich solle denen schlipfrigen Gedancken zuvil trauen? Dises seye weit von mir, daß heisset nicht die kleine Gedancken an Christo zerschmetteren, noch minder erfüllen, was der Heil. Vatter in seiner Heil. Regel vorschreibet: Die Begierlichkeiten des Fleisches geschwind abschneiden, wann du dich in denen gefährlichen Gedancken aufhaltest. Dahero liebstes Kind! damit ich dich nicht länger aufhalte, wann du verlangst den Schatz der Reinigkeit sicher zuerhalten, befleisse dich vor allem, daß du niemahlen dich in einem unreinem Gedancken aufhaltest, schliesse nur geschwind aus alle ungezimende Begierden, vilmehr aber alle unreine Werck, damit du nach Anweisung des Heil. Apostels Pauli wissest dein Hertz in aller Heiligkeit und Ehr zuerhalten: Dann dises ist jene Heiligkeit, ohne welche niemand GOtt sehen wird.

Erhalte rein das Kleyd deines Leibs, damit du bey der Hochzeit deines Bräutigams nicht befleckt oder bemacklet erscheinest. Die Keuschheit sollst du

du sowohl in dem Leib als auch in deinem Gemüth allzeit erhalten, sonderlich lasse dir angelegen seyn, daß du dich allzeit nüchter und mäßig haltest, und von keinem Uberfluß an Speis und Tranck übergehen lassest. Dann wann der Leib mit gar zu vilen Essen und Trincken ist angefüllt, wird gewiß nicht weit entfernet seyn die Hitz der Unlauterkeit. Dise Pest wird nur durch die Trückne vertriben, und wo die überflüßige Dämpff des unbändigen Leibs seynd aufgezehrt, wird auch die Unlauterkeit bald erligen müssen. Endlich zum Beschluß fasse wohl zu Gemüth jene Lehr des Heil. Cæsarii: Fliehe die Unlauterkeit / wann du wilst seyn ein tapfferer Verfechter der Keuschheit. Epist. ad Germ.

Die Anderte Meditation.

Wie alle Mühe solle angewendet werdet zur Erhaltung des Gelübds der Keuschheit in Betrachtung der vier letzten Dingen.

Vorstellung.

Neige dein Gemüths-Ohr dem Heil. Geist, da er dir also zuspricht: Gedencke der letzten Ding / und du wirst in Ewigkeit nit sündigen / (p) sondern deine Reinigkeit unverletzt halten.

(p) Eccles. 7. v. 40.

Pun-

Punctum Primum.

BEtrachte, wie ein Ordens-Seel, welche das Gelübd der Keuschheit übertretten, auf ihrem Todt-Betblein in ihrem Gewissen weine und seuffze: Wehe! was hat mir mein Unlauterkeit genutzet? Was hülfft mich anjetzo alles Verweilendes belustigen? Was alle schändliche Einbildung? Was alles häßliches Werck? Es ist vorbeygangen ein wilder augenblickliger Wollust, und stehet schon vor der Thür die erschröckliche Ewigkeit. Eben dises Fleisch, wegen welchem ich GOtt meinen Erschaffer beleydiget, meinen Heyland den Sohn GOttes verachtet, und den Heil. Geist betrübet hab, daß betrübet mich anjetzo schon gar zu schwer, plaget mich ohne Maß, und wird mich plagen in alle Ewigkeit. Eben dises mein Fleisch, wegen welchem ich mein eintzige kostbare Seel so schändlich dem Teuffel verkaufft, fanget schon an ein abscheuliches Todten-Aas zu werden, und das allerhäßlichiste Gestanck von sich zu geben. O Närrischer! O Blinder! O Entsetzlicher! O Verfluchter ja teufflischer Tausch! damit disem stinckenden Aas auf einen Augenblick wohl wäre, hab ich mich nicht geschämet meine Seel als ein lebendiges Ebenbild GOttes gleich einem grausamisten Mörder so viler ewiger Güter zuberauben, und mit so vilen unbeschreiblichen Ublen zu beladen. Damit ich ein augenblickliches Wollüstlein geniessete, welches auch die Schwein und Böck haben / hab ich verachtet

achtet den Himmel jene unbeschreibliche Süßigkeit der Kinder GOttes, mein ewige Seeligkeit! wer hat einmahl ein solches gehört? Oder wer hat dergleichen gesehen? Isai. 66. v. 8. Was ist nun jetzo übrig? als in beständiger Gedächtnuß haben jenen Spruch des Heil. Pauli: Was habt ihr der Zeit für Frucht gehabt in denen Dingen / deren ihr euch anjetzo schämet? Dann das End solcher Dingen ist der Tod. Ad Roman. 6. v. 21.

Alles ist verlohren, ich hab umsonst gearbeitet, den Pact zerrissen, ich hab das Gelübd der Keuschheit verlobt, aber mir zu dem Untergang. Die Sacramentalische Beichten seynd wegen keiner erfolgten Besserung zweiffelhafftig: die Heil. Communionen seynd villeicht GOtts-rauberisch. O wie armseelig bin ich anjetzo worden, und dises wegen einem stinckendem Wollust, welcher geschwinder vergehet als der Dunst! Mein Fleisch wird also bald zu Staub und Aschen werden, aber wo wird die unglückseelige Seel hingehen? Auf dieselbe warten schon die Englen, welche sie anklagen werden, es erwartet sie der gerechte Richter, welcher sie richten wird, es erwarten sie die Teuffel, als welche sie mit sich in die Höll hinab führen werden, es wartet schon die Höll, welche sie verschlucken wird. Ach! Wo bin ich durch mein Blindheit hingerathen? Dann wann ich in meinem Gemüth den Zustand eines Sterbenden betrachtet hätte, wurde ich unfehlbar von allen fleischlichen Sünden gantz frey gebliben seyn, Dises betrachte O GOtt

gewid-

gewidmetes Hertz, und mache dich nicht zu einem Leibeignen deines faulen Fleisches, welches zu höheren Dingen gebohren, zu der Freyheit der Kinder GOttes beruffen. Gedencke, daß du sterben werdest, damit dein Seel nicht eines unglückseeligen Tods durch die Sünd sterbe, und ewig verderbe.

Punctum Secundum.

SJhe! Du hast abgesagt dem bösen Feind und seinem Anhang / du hast einen Bund geschlossen mit Christo vor vilen Zeugen. Gibe Achtung / mit wem du gehandlet / und schlage disen Pact nit in den Wind. Dann du solst wissen, daß die liebe Engel zur selben Stund deine Wort / deinen Bund / und deine Absagung aufgezeichnet / und in dem Himmel aufbehalten bis zu jenem erschröcklichen Gerichts-Tag. S. Ephrem. tom. 3. An disem Tag werden die Engel deinen Profession-Schein, und die Wort deines Munds vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl hervorbringen: alsdann wird dein eigner Mund, wann er gelogen, deine Seel tödten, und dein eigne Handschrifft wird dich austhun aus dem Buch der Lebendigen, wann du nicht keusch gelebt hast, wie du versprochen, und geschriben.

Alsdann wird dich der Heil. Geist selbsten wegen der Sünd bestraffen, wann du mit dem Feur der Unlauterkeit sein Heiligthum angezündet / und mit einer schändlichen fleischlichen Sünd seinen Tem-

Tempel beflecket hast. Wisset ihr dann nicht/ daß eure Glider seynd ein Tempel des Heil. Geists / der in euch wohnet? (q) Weilen der König Balthasar die Heil. Geschirr zu einem eytlen Brauch angewendet, ist er noch in derselben Nacht umgebracht worden. (r) Wehe also einer Ordens-Person, so durch die Unlauterkeit die Geschirr des HErren, ja dem Tempel des H. Geists nicht nur entunehret, sondern wohl gar veränderet in ein Mörder-Gruben, in eine Wohnung der Teufflen, in einen Schwein-Stall, in eine Schwind-Gruben alles Unflats. Wann es eine grosse Unbilligkeit ist, schwören zum Betrug des Nächsten, was grosse Unbilligkeit wird es wohl seyn, dem GOtt gethanen Schwur zerreissen? Vorlügen dem Heil. Geist?

Wann Petrus ein sterblicher Mensch, da er Ananiam mit disen Worten angeredt: Du hast nit dem Menschen, sondern GOtt vorgelogen / also denselben erschröcket/ daß er Steintodt zur Erden gefallen/ (s) was vor ein Forcht und Schröcken wird an jenem letzten Gerichts-Tag überfallen eine solche sündige Seel, wann sie nach vorgehaltenen Professions-Zettel hören muß: Warum hat der Satan dein Hertz versucher, daß du dem Heil. Geist vorlügtest? (t) O Mein HErr JEsu! mein zukünfftiger Richter! gedencke nicht meiner alten Boßheiten, sondern lasse mich geniessen deine Göttliche Barmhertzigkeit, was ich dir

X ver-

(q) 1. Cor. 6. v. 19. (r) Daniel. 5.
(s) Actor. 5. v. 4. & 5. (t) Actor. 5. v. 3.

versprochen und geschworen, will ich dir aufrichtig und getreu halten.

Punctum Tertium.

BEtrachte, und stelle dir vor / wie an jenem Gerichts-Tag die Unkeusche werden ausgeschmähet werden. Sie seynd zwar alle blind, und von einem blinden Buben betrogen: Aber an des Zorns- und Grimmens-Tag werden ihnen die Augen eröffnet werden / (u) alsdann werden sie sehen, und mit einer unaussprechlichen Forcht überfallen werden: Sie werden sehen, die verlohrne ewige Glory, zu welcher sie durch den geistlichen Beruff seynd beruffen worden: sie werden sehen so vil ja unzahlbare herrliche Sig-Cräntzlein, die sie ihnen so leicht hätten flechten können, wann sie denen schändlichen Anfechtungen widerstrebet hätten: sie werden sehen die Chör der keuschen und reinen Jungfrauen in Schnee-weissen Kleyderen, von denen sie sich wegen einem augenblicklichen viehischen Wollust abgesönderet: sie werden sehen die höllische Larven, denen sie sich beygesellt. Es werden ihnen vorgehalten werden alle Instrumenten und Werckzeug des bitteren Leydens unsers Heylands, mit welchen sie so offt von neuen ihren gütigisten Erlöser gecreutziget und gepeyniget: alsdann werden sie von dem gerechten Richter hören müssen: Also? Seyt ihr die jenige, die ihr mir versprochen habt den Dienst in aller Heiligkeit und Gerech-

(u) Isaiæ 35. v. 5.

Gerechtigkeit durch euer gantzes Leben? Auch der boßhafftiste Knecht getrauet sich nicht in Gegenwart seines Herren Unkeuschheit zu treiben, und ihr habt euch nicht geschiben in meiner Gegenwart Gotts-rauberischer Weis Ehe zubrechen? Und in dem Koth der Unlauterkeit euch herum zuwältzen? Ihr habt meineydiger Weis den mit mir gemachten Bund zerrissen, (x) mich euerem Fleisch nachgesetzt, und euere Seelen dem Teufel geschlachtet.

Dises betrachte, und führe zu Gemüth, wie dir alsdann um das Hertz seyn werde. Dises überlege wohl nicht nur einmahl, sondern täglich, damit du nicht von deinem Fleisch überwunden in die ewige Verdammnuß gerathest.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. JCh will niemahlen meinen Kräfften zu vil trauen, sondern meiner Schwachheit inngedenck mich selbsten verdemüthigen, wohl wissend, daß das beste Mittel wider die Versuchungen seye die Demuth. 2. Ich will durch öffteres Fasten mein muthwilliges Fleisch abschwächen, daß es nicht gumppe. 3. In allen Anfechtungen will ich also gleich zu GOtt und der seeligisten Jungfrauen um Hülff ruffen: gibe nicht zu mein HErr JESU! Und du allerheiligiste Mutter GOttes und Jung-

(x) Malach. 2. v. 8.

frau Maria! daß ich ein so grausames Laster begehe. 4. Ich will allzeit ehrlich und geistlich beschäfftigen, damit ich niemahl müßig seye/ dann der Müßiggang ist ein Mutter aller Begierlichkeiten, und Stiff-Mutter der Tugenden. Der Müßiggang hat auch die Stärckiste und Allerfrömmiste in den Fall gestürtzt. 5. Ich will mir allzeit kräfftig einbilden, doß ich an allen Orten von GOtt gesehen werde. 6. Gleich die erste schändliche Bewegung und Einfäll will ich alsobald ausschlagen. Dann du solst nach Lehr des Büchleins von der Nachfolgung Christi (cap. 3.) gleich Anfangs der Versuchung Widerstand thun, weilen alsdann der Feind villeichter überwunden wird, wann ihme das Thor des Gemüths niemahlen eröffnet wird. 7. Oeffters will ich täglich dises schändliche Laster verdammen und verfluchen, auch höchstens bedauren, daß der gütigiste GOtt durch dises teufflische Laster von dem Menschen so offt und vilmahl so schwerlich beleydiget wird. 8. Niemahlen will ich dir, so gefallen, oder versucht worden verachten, sondern vilmehr ein Mitleyden mit ihnen haben, damit auch ich nicht versucht werde, oder gar falle.

Examen Particulare.

Von der unabläßlichen Bewahrung der Keuschheit.

1. OB du allzeit deine Augen in dem Zaum haltest, und nichts, weder Personen, noch andere

dere Ding anschauest, aus deren Ansehen die Keusch-heit kunte Gefahr leyden? 2. Ob du dich niemalen in eine Gemein- oder Bekandtschafft eingelassen mit den jenigen Personen / die dir etwann ein Ursach zu einer Versuchung geben? 3. Ob du die jenige Person, gegen welche du eine sonderbare jedoch sinnliche Neigung in dir verspührest / hertzhafft verlassest? Oder wann du selbe nicht meyden kanst / behutsam und vorsichtig mit selber umgehest? 4. Ob du meydest alle Gelegenheiten zu leben, zu begegnen, zu reden, oder zuschreiben denen Personen, aus deren Gedächtnuß deiner Keuschheit ein Gefahr entstehen kunte? 5. Ob du nicht gern redest oder hörest solche Wort, welche unordentliche Begierden erwecken, und bezeigen / daß dein Hertz von der Liebe seye eingenommen? 6. Ob du nicht gern redest oder hörest solche Wort, von anderer Schönheit, Gestalt oder anderen Leibs-Gaben? Dann solche erweichen auch zuweilen ein keusches Gemüth? 7. Ob du niemahlen anderer Händ oder anderer Leibs-Glider anrühreſt? dann durch solches Anrühren entstehen zuweilen die sinnliche Neigungen, durch dise aber die fleischliche Versuchungen, sonderlich ist solches Anrühren in einem andern Geschlecht theils ärgerlich, theils und zum meisten gefährlich? 8. Ob du niemahlen aus einer Sinnlichkeit andere Thier anrührest, oder minder anständig mit ihnen spilest? 9. Ob du gleichfalls gegen dir alle Schamhafftigkeit beobachtest, und theils in Ankleyden, theils in Ausziehen, Schlaffen und anderen dergleichen Ge-

legenheiten allzeit beobachtest jene gezimende Eingezogenheit / welche du beobachtest in Gegenwart ansehnlicher Personen? Auch dich allzeit erinnerest deines gegenwärtigen Heil. Schutz-Engels / und GOttes selbsten? 10. Ob du ohne Noth niemahl solche gefährliche Materien lesest, oder zu lesen verlangest? 11. Ob du niemahlen solche Sachen gedenckest, welche der Englischen Reinigkeit zuwider? 12. Ob du zur Zeit der Versuchung allzeit widerstehest geschwind / kräfftig und beständig?

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

Wer immer verlangt seine geistliche Gelübd vollkommen zu halten / solle ihme vor allen die geistliche Einfalt bekannt machen.

SJhe! Anheunt wird dir ein Edelgestein feilgebotten, ein solches Edelgestein, dessen Werth allen Welt-Politicis und Stein-Kündigern gemeiniglich unbekannt. Ein Edelgestein, welches eine sonderbare Zierde des Geistlichen Ordens-Stands und einer jeden geistlichen Ordens-Person. Es ist zwar ein Aberglauben, daß die Gems-Kuglen den Menschen von allen Wunden frey sollen erhalten, jedoch ist gewiß, daß durch dises köstliche

liche Kleinod die geistliche Ordens-Gelübd unverletzt, wie auch die geistliche Ordens-Personen alle Gnaden und Heiligkeit zu empfangen/ auf das allerbeste fähig gemacht werden. Aber wer wird uns dises Kleinod würdiglich beschreiben? Zu nennen wissen solches zwar schier alle, ob aber auch alle dessen Natur und Eigenschafften erkennen, will ich nicht urtheilen. Ich rede in dem sittlichen Verstand von diser Sach: in dem sittlichen Verstand wird dises Edelgestein oder Tugend benamset die Einfältigkeit, wegen welcher sonderlich in der H. Schrifft berühmt seynd Jacob und Job. Dise Einfältigkeit ist jene Tugend, welche Christus von seinen Nachfolgeren und Jüngeren sonderbar forderet, da er also sagt: Seyet klug wie die Schlangen/ und einfältig wie die Tauben. (y) Aber wer ist recht einfältig? Der jenige kan nach Lehr Laurentii Beyerlinck wahrhafftig einfältig genennet werden, welcher sich nicht auf die äusserliche Ding und unnutze Sorgen ergiesset, sondern in der Ruhe seines Hertzens GOtt allein dienet. Oder den jenigen halten die Heil. Vätter vor einfältig, der die Wahrheit so wohl in den Worten als seinen Sitten behauptet, und nichts weist von einer Falschheit, Gleißnerey oder Betrug. Wann wir aber die Einfalt nach der Hebräischen Auslegung betrachten, heisset einfältig eben so vil/ als unschuldig oder gerecht. Um diser Ursachen Willen werden die Einfältige denen Kinderen und Knaben verglichen. Damit du aber dises edliste Kleinod gantz vollkommen

 erken-

(y) Matth. 10. v. 16.

erkennest, so wisse, daß die Einfalt seye jene vortreffliche Tugend, welche schnur grad entgegen gesetzt ist der Klugheit diser Welt. Die Klugheit diser Welt aber ist bey GOtt die höchste Thorheit, und GOtt höchst-mißfällig. Aber die Einfalt ist eine wahre Klugheit der Heiligen und Auserwählten GOttes, dann was ist die Einfalt anders (fragt der Heil. Chrysostomus) als eine Bescheidenheit, aber nicht des Fleisches, sondern des Heil. Geists, eine solche Bescheidenheit, von welcher der H. Paulus also lehret: **Wir predigen den gecreutzigten Christum/ denen Juden zwar eine Aergernuß/ denen Heyden aber als eine Thorheit, denen Beruffenen aber zur Seeligkeit predigen wir Christum GOttes Krafft/ GOttes Weisheit.** (z) Christus selbsten ware gantz einfältig gewesen, **indeme er keine Sünd gethan/ in dessen Mund kein Betrug ist gefunden worden/ der auch nit widerum lästerte, wann er gelästeret wurde/ noch trohete, wann er leydete/ sonderen übergabe sich dem jenigen/ der ihn mit Unrecht urtheilete.** (a) **Er ist wie ein Schaaf zur Schlacht-Banck geführt worden/ und wie ein Lamm vor dem Scherer kein Stimm von sich gibet/ also hat er auch seinen Mund nicht aufgethan.** (b) Durch die Schaaf verstehet der Heil. Gregorius die Einfalt, dahero nennet der HErr seine Glaubige so offt seine Schäflein, weilen er verlangt, daß sie sollen allzeit wahrhafftig einfäl-

(z) 1. Corinth 1. v. 23. & 24. (a) 1. Petr. 2. v. 22.
(b) Actor, 8. v. 32.

einfältig seyn. Solche einfältige Schäflein waren die erste Christen, von welchen die Schrifft meldet: Daß sie ihre Speis genommen mit Freud und Einfalt ihres Hertzens. (c) Solche einfältge Schäflein waren sonderbar die liebe Apostel und Jünger Christi, dahero der HErr dieselbe nicht ohne sonders Geheimnuß also angeredt: Sehet! ich schicke euch wie die Schaaf in Mitten der Wölffen, seyet also klug wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben. (d) Die Klugheit der Schlangen verlanget Christus von den Seinigen, damit sie sich hüten vor den Wölffen, wie die Schlangen von dem Ansingen der Bezauberer. Wann etwann die Kluge diser Welt ihnen vorsingen allerhand betrügliche und listige Ding, durch welche sie ihren Neben-Menschen betrügen solten. Mit diser Schaafs- oder Tauben-Einfalt haben uns tapffer vorgeleuchtet unsere Vor-Elteren, mit diser Einfalt haben sie bewahret und geziehret die geistliche Armuth. Die Einfältigkeit liebten sie in den Gebäuen, und Wohnungen, in den Kleyderen und Haus-Rath, in der Speis und Tranck, in allen anderen Lebens-Nothwendigkeiten, wie solches mit unzahlbaren Geschichten kunte erwisen werden. Also hat der Heil. Benedictus Abbt zu Ananien, obwohlen er mit genugsamen Mittlen versehen ware ein herrliches Gebäu aufzuführen, nichts destoweniger, damit die wahre Einfalt hervor scheinete, hat er sein neugebautes Closter nur mit Stroh bedecken lassen. Also schreibt der H.

(c) Actor. 1. v. 46. (d) Matth. 10. v. 16.

Petrus Damianus zu dem Abbt Meinardum: Ich und meine Brüder seynd allzeit wohl zufriden und vergnügt mit dem allerschlechtist, und geringsten Dingen. Und also von anderen. Sihe! Unsere Heil. Vor-Elteren (redet gar schön Joannes Trithemius) haben in der Einöde oder in Clösteren das Gersten Brod in gewissem Gewicht genossen, das kalte Wasser in gewisser Maß getruncken, geschlaffen stehend oder sitzend: Und wir, die wir sollen ihre Fußstapffen betretten, essen unser Waitzenes Brod in Uberfluß, trincken den Wein ohne Maaß, schlaffen nach Belieben in weichen Betheren und Kisseren! O Wie ein weit anders Leben führen wir, als geführt haben unsere erste Heilige, von welchen wir den Nahmen der Religion erobert haben, die nicht nur allein nichts Weiches und Lindes geliebt haben, sondern auch vil Nothwendigkeiten freywillig entrathen: die herum gegangen in Schaaf Fellen, und ihren Leib mit dem Buß-Sack und stechenden Cilicio bedecket. Bishero Trithemius.

Es lassen sich zwar gar bald allerhand Ausflüchte auf die Bahn bringen wider solche Beyspil unserer Vor-Elteren, und Ermahnungen der geistlichen Lehr-Meister: als da seynd: dises erforderet die Erbarkeit, oder die menschliche Schwachheit, die Bescheidenheit, die jetzige Gewohnheit: Aber solche Ausflüchten bringet nur auf, die Klugheit diser Welt, nicht aber die geistliche Einfalt. Die geistliche Einfalt erwählet ihr verworffen zu seyn, in dem Haus GOttes, sie fahret fort, und lasset sich ver-

vergnügen mit der äusseristen Armut. Die geistliche Einfalt überlegt wohl jenen Discurs des Heiligen Damiani, da er also sagt: Was ist dises/daß der Apostel sagt: Wir haben unser Speis/und mit welchem wir sollen bedeckt werden/ und mit disem sollen wir zufriden seyn. Dann warum (wann der Apostel sagt/ wir haben unser Speis) setzet er nit also gleich hinzu, und unsere Kleyder? Sondern nur/ mit welchem wir sollen bedeckt werden/warum dises? damit er uns nemlich lehrete/ daß wir uns sollen mit so schlecht und verächtlichen Kleyderen vergnügen lassen/ welche nit einmal den Nahmen eines Kleyds verdienen. (e) Die geistliche Einfalt haltet vor eine gewisse Regl jenen Ausspruch des Heil. Bernardi: Die Leibs-Zierde solle nit seyn auserlesen, sondern natürlich/ gemein/ einfältig/ mehr verächtlich als zierlich. Die geistliche Einfalt fliehet und meydet sorgfältig allen Uberfluß/ und enthaltet sich von allem dem jenigen, was nur ein Schatten dessen ist, sonderlich wann sie leset und betrachtet jene Histori, welche Joannes Major von einem Cisterziensichen Abbt erzehlet. Disen Abbten ware zu seiner Kleydung das innländische Tuch gar zu gering, und schlecht, dahero liesse er ihm Tücher von weiteren Länderen bringen, und ihm seine Kleyder daraus machen. Es hat sich aber zugetragen, daß nach dem Tod des Abbten die Kleyder unter die Religiosen ausgetheilt wurden, und als der Prjor an einem hohen Fest-Tag eben

(e) Lib. 6. Epist. 14.

eben ein solches von dem verstorbenen Abbten ererbtes Kleyd angezogen, hat er alsobald entsetzlich anfangen zu schreyen / daß es mit seinem Leben verhaust, er werde lebendig verbrent / und zu Staub und Aschen, und unterwährenden Schreyen hat er das Kleyd in aller Schnelle ausgezogen und von sich geworffen. Es lauffen unterdessen die Religiosen auf das ungewöhnliche Geschrey ihres Prjoris herzu, sehen das auf die Erden geworffene Kleyd, und ersehen mit höchster Erstaunung aller Orten feurige Funcken herausfliegen: durch welches Wunder die Religiosen erschröckt, alles, was von den Kleyderen und Tücheren des Abbten übrig war, auf einen Hauffen zusammen geworffen, und sihe! eben dises Wunder von neuen! Dann der gantze Hauffen fienge an also gleich wie ein brinnender Ofen auf allen Seiten Feuer auszuspeyen, und hat nicht eher nachgelassen, bis alle benachbarte Abbt und Religiosen herzukommen, daß Feur gesehen, und daraus erlehrnet, daß man nicht verachten solle das 55. Capitl unserer Heil. Regel welches vor die geistliche Kleydung vorschreibet, was am geringsten kan erkaufft, und in dem Land, wo sie wohnen bekommen werden.

Was sagen nun zu disem Liebhaber allerhand Eitelkeiten, die bald nach disen bald nach jenen Vorwitzigkeiten trachten? Villeicht verlachen sie die Einfalt des Schreibenden? Aber geben sie acht, daß nit auch einstens von der Göttlichen Weisheit verlacht und verdammt werde als eine Narrheit des Fleisches die Gescheidheit diser Welt. Was werden

den wir Armseelige antworten an jenem Tag, wo alles wird bloß seyn? Die wir uns rühmen von wegen dem Namen eines Religiosen, aber die Werck desselben gar nicht üben? (f) Das gantze Werck eines Religiosen bestehet in deme, daß er in seinem Leben und Sitten, in seinem Wandel und Kleydung an allen Orten erfülle, was die Heil. Schrifft erforderet: Daß ihr seyet ohne Klag, und einfältige Kinder GOttes ohne Straff. (g) Wer aber bestraffet nicht billig einen Religosen, der ergeben ist der Eytelkeit? Der nur suchet seinen eignen Nutzen? Bey deme nichts von der Einfältigkeit der Kinder GOttes zu finden? O Heilige Einfalt! durch dich wird sonderbar erhalten die erste kindliche Unschuld, und wann sie auch verlohren, so wird sie doch durch dich widerum gefunden: dann gleichwie der verdammte Vorwitz aus Anstifftung des Teuffels begirig anzusehen die Gestalten des anderen Geschlechts, zuhören, von welchen man schweigen solle, zu wissen, was man nit wissen solle: also auch in Gegentheil weist die geistliche Einfältigkeit gantz gescheid nicht, und bemühet sich höchstens nicht zu wissen, was der Unschuld oder Keuschheit einigen Schaden bringen kunt. Beyde lesen und betrachten die Gefahren der Keuschheit, jedoch mit einem grossen Unterschid, dann der Einfältige gehorsamet gantz blind denen Ermahnungen und Einsprechungen des Heil. Geists, und dises gantz vertreulich, und entgehet dardurch gantz glückseelig allem Fall. Aber der Vorwitzige oder

(f) Jo. Trithem. in cap. 7. S. Reg. (g) Ad Philipp. 2. v. 15.

oder blinde Kluge getrauet ihme selbsten zuvil, lasset seinem Vorwitz in allerhand Nachdencken den Zaum, und fallet endlich schändlich. Die geistliche Einfältigkeit beflеisset sich, und mercket nur auf, daß sie nicht verdiene jene Bestraffung welche einstens der Heil. Sabba seinem Reys-Gefährten gegeben, dann als dem Heil. Mann auf dem Weeg ein edles Frauenzimmer mit vilen Bedienten begegnete, wolte er versuchen, wie mortificirt sein Gespann in denen Augen seye, sagt derohalben zu ihme, dises Weibs-Bild wäre schön, wann sie nicht einäugig wäre: Auf welches der Gesell, nein, nein, Vatter, du irrest dich, sie hat alle beyde, und zwar sehr schöne Augen: Worauf der Heil. Mann von gerechten Eyfer gantz angeflammt, seinen vorwitzigen Mit-Gespann also angefahren: So dann! schämest dich nicht also vorwitzig die Weibs-Bilder anzuschauen? Fort mit einem solchen Gesellen: Dises geredt, hat er nach vollendter Reis den Vorwitzigen auf eine lange Zeit in die Keuchen gesperret.

O Wie vil wurden heuntiges Tags in die Keuchen gesperrt werden, wann der Eyfer des H. Sabbæ noch in Schwung gienge! aber warum werden so vil zur Warnung erzehlte Exempel, so vil Bücher voll der Ermahnungen so wenig geachtet? darum, weilen nemlich die Heil. Einfalt nur verlacht wird, als welche solchen Beyspilen einfältig glaubet, denen Ermahnungen blind gehorsamet, und selbe wohl beherziget: weilen nemlich die Klugheit des Fleisches groß gemacht wird, als welche mit ihren Ent-

Entschuldigung mit ihren Schein-Ursachen sich gescheider als der Heil. Geist selbsten zu seyn glaubet.

Zum meisten aber wird erforderet, und dienet die geistliche Einfältigkeit das Gelübd des Heil. Gehorsams vollkommen zu erhalten: Dann ohne dise wirst du niemahlen überkommen jenen Gehorsam, von welchen schreibet der Heil. Gregorius: Ein wahrer Gehorsam untersuchet weder die Meynung der Oberen, weder die Gesatz weilen der, welcher einmahl das Urtheil seines Lebens einem höheren unterworffen, sich nur in deme erfreyet, wann er das jenige, was ihme anbefohlen würdet, verrichtet: Dann er weist nichts zu urtheilen, und haltet nur dises vor gut und heilig, was ihme anbefolchen würdet. (h) Ohne diser Einfalt durchgrüblet mancher Untergebner jetzt die Person des Befelchenden, jetzt sein Leben, jetzt die Sitten, jetzt die Meynung, bald die Bescheidenheit, bald den Befelch selbsten, bald das Orth, bald die Zeit, bald andere Umständ. Jetzt findet er mit seiner närrischen Welt-Klugheit bald ein Unbescheidenheit des Befelchenden, bald einen Schaden der Ehr, oder eine Gefahr seiner eigenen Hochschätzung, bald hat er zu wenig Kräfften, oder sonst andere Beschwernussen. Aber die Heil. Einfalt dencket an dises alles nicht, gehorsamet gantz blind, und darumen bleibet sie auch mitten in dem Feuer, mitten unter den wilden Thieren gantz unverletzt, eben darum ist sie bey GOTT höchst-angenehm. Durch den einfätigen Gehorsam ist der einfältige

(h) In lib. 1. Reg.

fältige Paulus zu einer solchen Vollkommenheit des Lebens gelangt, der Heil. Maurus hat das Wasser mit trucknen Füssen betretten. Durch den einfältigen Gehorsam hat Joannes ein dürres Holtz, so er täglich begiessen müssen, zu einem fruchtbaren Baum gebracht. Ein anderer hat eine wilde Löwin wie ein sanfftmüthiges Lämmlein seinem Obern zugeführt. Ein anderer hat aus Befelch seines Abbten seinen eignen Sohn in einen brinnenden Feuer-Ofen hineingeworffen, und nach einer geraumen Zeit unverletzt herausgezogen. Widerum ist ein anderer aus Gehorsam in einem feurigen Ofen hineingeschlossen, und als er vermeynte zu verbrinnen, ware er gleichsam in einem kühlen Rosen-Garten, und kunte sich über sich selbsten nicht genugsam verwunderen. Dise Heil. Einfalt in dem Gehorsam hat begwältiget die Löwen, zahm gemacht die wildiste Thier, ausgelöscht das Feuer, das Wasser fest gemacht wie die Erden, und andere unbeschreibliche Wunder gewürckt. Der einfältige Gehorsam wird von denen geistlichen Lehr-Meisteren blind genennt: aber warum blind? Warum nicht vilmehr, daß der Gehorsam den eignen Willen verlaugne und abnehme? Nemlichen, es ist nicht genug, daß Aug allein zuschliessen, oder seinen eignen Willen verlaugnen, sondern das Aug der menschlichen Klugheit muß gar ausgestochen und blind gemacht werden, damit es hinführo nicht mehr sehe nach dem weltlichen Gesicht, sondern nur in der Einfalt betrachte, was über sich.

Dises hat erforderet der Heil. Paulus, da er gesagt:

sagt: Welcher sich unter euch geduncket weis zu seyn in diser Welt/ der werde ein Narr damit er weis seye. (i) Also auch gleichmäßig, wann einer sihet mit dem Aug diser Welt=Politic, der werde blind, damit er sehend werde durch die Einfältigkeit des Hertzens, und fortwandere in dem wahren Liecht. Eben dises hat auch Zachæus mit seinem Beyspil gelehret, da er den wilden Feigen=Baum bestigen: Dann es kame der weltlichen Klugheit närrisch und thorrecht vor/ daß Zachæus als ein reicher und hoch angesehner Mann solte denen Knaben gleich auf einen Baum hinaufssteigen, und zwar auf einen verächtlichen närrischen und wildē Baum. Aber eben mit diser seiner Heil. Einfalt hat er verdient zu sehen, und in seine Behausung aufzunehmen die eingefleischte Weisheit/ und zu einem Beyspil, daß wann wir wollen wahrhafftig gescheid seyn/ und die Göttliche Weisheit betrachten/ sollen wir uns in der Demuth als Narren erkennen, und verlassen die närrische Weisheit diser Welt. (k) Welche um die Klugheit diser Welt nichts wissen, die wissen auch sich nicht zustellen, verachten alle Reichthum befridigen sich mit wenigen, ziehen die Unschuld vor denen schnöden Wollüsten, verlangen nichts hohes zu wissen, beneyden niemand, unterwerffen sich allen, gehorsamen einfältig, und widersprechen nicht, wann sie bestrafft werden, und also nehmen sie zu durch ihre Heil. Einfalt in der Weisheit und Tugend.

Dahero beschwöre ich euch alle, die ihr wahrhafftig

(i) 1. Corinth. 3. v. 8. (k) S. Greg. in mor.

tig der Welt abgestorben, und ihren Wercken abgesagt, reisset aus eurer Seelen das ärgerliche Aug der weltlichen Klugheit: last uns mit dem einfältigen Job beständig verbleiben eines rechten einfältigen Hertzens. Und nichts achten das Auslachen und Spöttlen der blinden und thorrechten Welt-Klügling: Last uns sterben in unserem Einfalt/ (l) damit wir einstens an jenem letzten Gerichts-Tag mit Paulo uns rühmen mögen: Diß ist unser Ruhm und Zeugnuß unsers Gewissens/ daß wir in der Einfalt des Hertzens/ und Lauterkeit GOttes nit in fleischlicher Weisheit/ sondern in der Gnad GOttes unsern Wandel in diser Welt geführet haben. 2. Cor. 1. v. 12.

(l) 1. Mach. 2. v. 37.

Die Dritte Meditation.

Von dem Gelübd des Gehorsams.

Vorstellung.

Stelle dich vor das Angesicht deines bis in den Tod des Creutzes gehorsamen Erlösers, und glaube kräfftig, daß von ihme herkomme jene Stimm: Lehrne zu gehorsamen du Staub/ lehrne dich zu verdemüthigen du Koth und Erden/ und dich unter aller Füssen zu unterwerffen. Lehrne deinen Willen brechen/ und dich allen zu untergeben. lib. 3. de imit. Christ. cap. 13.

Pun-

Punctum Primum.

BEtrachte, wie unser heiligister Vatter unsern Gehorsam vergleiche mit dem Gehorsam der Soldaten, wie solches gantz klar anzeigen jene Wort in der Vorred der Heil. Regel: Derowegen richte ich meine Red zu dir / der du deinen eignen Willen verlaugnest / und Christo dem wahren König mit dem allerstärckisten und vortrefflichisten Waffen des Gehorsams dienest und streittest. Ist nun dein Gehorsam gleich dem Gehorsam der Soldaten? Sihe! Die Soldaten gehorsamen hurtig auch in den schweristen Sachen? sie lauffen auf den rauhen Weegen, und tragen zugleich ihre Rantzen auf dem Rucken, sie gehen durch Ab-Weeg und irrsame Ort, stehen Schild-Wacht, fallen an die Feind, steigen auf Leiteren, und besteigen die Mauren mit höchster Lebens-Gefahr, gehorsamen bis aufs Blut / bis auf die Wunden auch bis in den Tod. Die Soldaten gehorsamen auf ein jedes Zeichen ihres Officiers, auf jeden Wincker, auf ein jedes Wort. Auf ein jedes Zeichen wendet sich ein gantzes Kriegs-Heer. Damit man aber zuweilen einer eintzigen Ordens-Person den Gehorsam einbringe, O wie vil braucht es wohl Wort? O grosse Armseeligkeit! die Soldaten gehorsamen, ob sie schon übel gehalten werden, ob sie schon müssen die Hitz der Sonnen und Kälte der Nacht übertragen. Ob sie schon Hunger und Durst müssen leyden, und ein Religios solle nur alsdann

willig und ohne Murren gehorsamen/ wann er allerhand Gunst und Erquickungen zugewarten hat? Weit sey von uns ein so fleischlicher Gehorsam! die Soldaten gehen von einem Ort zu dem anderen, erfüllen den Befelhl des Obristen, wann sie schon nicht wissen, warum? Oder zu was Zihl und End? Und warum solle ein Religios bey seinem Gehorsam allzeit wissen die Meynung seiner Obrigkeit? Wann die Soldaten in ihrem Gehorsam nur einen kleinen Fehler begehen, O wie entsetzlich werden sie gebrügglet? Wievil seynd schon eines gantz geringen Fehlers wegen an den nechsten Baum aufgehenckt worden? Wie wird es dann einstens ergehen an dem letzten Gerichts-Tag einem ungehorsamen oder wol gar stützigen Religiosen? Und ist kein Wunder, daß von den Soldaten ein so scharffes Gehorsam erforderet werde, dann wann diser vernachlässiget wird, gehet nothwendig die Kriegs-Zucht zu Grund, und gerathet offt ein gantzes Kriegs-Heer, ein gantzes Königreich in die höchste Gefahr. Aber mit weit besserem Fug wird von einem jeden Religiosen ein strenger Gehorsam erforderet, dann wer disen nicht beobachtet, streittet und dienet nicht GOtt, sondern dem Teuffel, das Heyl der Seelen stehet in Gefahr, der Heil. Geist wird verachtet/ die Obrigkeit betrübet/ die gantze Clösterliche Zucht zerstöhret, und die gantze Versammlung verdienet nicht mehr genennt zu werden ein wohlgeordnetes Feld-Lager. &c. Cant. 6.

Dahero seyt gehorsam eueren Vorsteheren/ und unterthänig/ dann sie wachen, als die

Rech-

Rechnung für euere Seelen geben werden/ damit sie solches mit Freuden thun/ und nicht mehr seufftzen/ dann das ist nit euer Nutz/ (m) Indeme es euch an jenem Gerichts-Tag zu grosser Schand gereichen wird/ wann ihr werdet sehen, daß die Heyden denen Heyden, die Teuffel denen Teufflen mehr und besser gehorsamet haben zu ihrer ewigen Verdammnuß, als ihr Christo und seinen Stadthalteren habt gehorsamet zu euerer ewigen Seeligkeit. (m) Hebræ. 13. v. 17.

Punctum Secundum.

BEtrachte, wie Christus und jener Hauptmann mit einander reden, alwo der Hauptmann den Gehorsam seiner Soldaten also anrühmet: Ich bin ein Mensch der Obrigkeit unterworffen/ und hab Kriegs-Knecht unter mir/ und wann ich zu disem sag, gehe hin/ so gehet er/ und zu einem anderen/ komme her/ so kommt er/ und zu meinem Knecht, thue das/ so thuet ers. 2c. (n) Wahrhafftig ein schönes Exempel des Gehorsams wird uns in disem Soldaten gegeben. Aber warum ziehet der Haupmann den Gehorsam seiner Soldaten also an? Er hat nemlich wollen anzeigen seinen Glauben gegen der Göttlichen Allmacht, und gleichsam sagen: Mir als einem puren und unter der Obrigkeit stehenden Menschen gehorsamen meine Knecht und Soldaten auf einen jeden Ruff und Stim̃, wie vilmehr wird dir als dem wahren GOtt

(n) Matth. 8. v. 9.

und höchsten HErrn gehorsamen die Glider-Sucht, also daß sie auf ein eintziges Wörtlein deines Munds also gleich wird abweichen, wann du schon nicht in mein Haus gehest. Dahero auch der HERR gar recht gesagt: Ich hab keinen solchen Glauben gefunden in Israël. (o). Und nicht unbillig! dann groß ist gewesen der Glaub dises Haupmanns, und dannoch hat er die blosse Wahrheit geglaubt, indeme Sonn und Mond, alle Kranckheiten, ja der Tod selbsten, auf einen jeden Wincker dem HErren gehorsamen, 2c. Was vor ein greuliche Pest, was entsetzlicher Aussatz wird dann seyn ein ungehorsamer Religios? Ein geschworner Diener GOttes? Ach Zweiffels ohne ist eine allerschädlichiste Pest in dem geistlichen Lager ein solcher ungehorsamer Soldat. Ja du mein HErr und GOtt! redest gantz recht und wahr, daß du keinen solchen Glauben findest in Israël, dann der wahre lebendige Glaub hat gar sehr abgenommen, es ist alles voll des eignen Willens, dahero hincket nun der Gehorsam. Dann wann wir mit einem lebendigen Glauben glaubeten, was wir in der Heil. Regl bekennen: Daß der Gehorsam/ so den Oberen geleistet wird/ GOtt geleistet werde/ (p) wer solte einmahl so freventlich seyn, daß er dir seinem GOtt und HErren kalt, langsam, nur mit Murren und Kurren solte gehorsamen? Oder deinen Befelch zu vollziehen gar vernachläßigen? Wer solte nicht vilmehr gantz willig und bereit stehen alle deine Befelch mit freudigem Gemüth alle Augenblick zu vollziehen? Wann wir dem Heiligen

(o) Matth. 8. v. 10. (p) S. Reg. c. 5.

ligen Geist glaubeten, daß der Gehorsam bes- ser / als das Schlacht-Opffer / (q) wer solte so närrisch und thorrecht seyn, daß er einen eintzigen Act des Gehorsams verabsaumete. In dem Glauben hat Abraham seinen Sohn geopfferet / (r) disem last uns nachfolgen / der Stimm GOttes gehorsamen, und unseren eignen Willen schlachten, damit wir auch Kinder Abrahæ werden.

(q) 1. Reg. 15. v. 21. (r) Heb. 11. v. 17.

Punctum Tertium.

BEtrachte / und nimme dir vor einen Denck-Spruch jenes von der seeligisten Jungfrauen Maria gegebenen Raths: Was er euch immer sagen wird / daß thut. (s) Bedencke erstlich wohl was immer, nichts ausgenommen, oder sich äusserlich entschuldigen, oder innerlich zu durchsuchen, oder etwann bey sich sagen, zu disem bin ich nicht verbunden. Diser Gehorsam kommt mir gar zu unbescheiden vor, ꝛc. Dann es ist nicht zu glauben, daß sich jemand zu unmöglichen Sachen verbinde, und doch will der Heil. Vatter in seiner Heil. Regel, (cap. 68.) daß wir auch in den unmöglichen Dingen mit einem kräfftigen Vertrauen auf den Göttlichen Beystand gehorsamen sollen. Bleibt also nach Aussag des Heil. Bernardi wahr: Daß der Gehorsam keine Schrancken noch Gesatz habe, sondern sich auf alles erstrecke. Zweytens sage die seeligiste Jungfrau: Was er immer sagen wird:

(q) 1. Reg. 15. v. 21. (r) Heb. 11. v. 17. (s) Jo. 2. v. 5.

wird: Dahero sollen wir unseren Oberen gehorsamen nicht nur in den Gebotten oder Befelchen, sondern in allem, was sie sagen, oder durch ein anderes Zeichen an den Tag geben, eintweders durch Befelch, oder durch Rath/ oder durch Lehr, oder Ermahnungen: Gleichwie eben dises der Heil. Geist lehret: Da er befilcht alles das jenige zu thun/ was uns unsere Vorgesetzte anbefelchen/ und weder auf die rechte/ noch auf die Lincke Seiten zu weichen. (t) Endlich unter dem Wort: Was er sagen wird, wird eigentlich Christus verstanden, daß wir tieff in die Gedächtnuß eindrucken sollen, daß wir in allem Gehorsam nicht die Person des Befelchenden, sondern die Person Christi, welcher es also befilchet, uns vorstellen, und also geschwind mit freudigen Gemüth folgen: Dahero/ was dir immer von deiner Obrigkeit anbefolchen wird/ nimme es an als einem Befelch von dem Himmel, als wann es GOtt selbsten befolchen hätte/ durchsuche nichts/ oder grüble nichts nach, noch vil minder lasse einiges Murren hören/ weilen du bist in das Closter kommen zu dienen/ und nicht zu herrschen/ zu gehorsamen, und nit zu befelchen: alles das jenige halte vor heilig/ gerecht und nutzlich/ was dir von deiner Obrigkeit aufgetragen wird. Cæsar. ad Mon homil. 8.

(t) Deut. cap. 7. v. 10. & 11.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Ich will mich befleissen von meiner Obrigkeit allzeit eine grosse Hochschätzung zu tragen. 2. Ich will mich befleissen nach Möglichkeit zu verhinderen alle Verachtung oder Geringschätzung der Oberen. 3. Ich will allzeit ein kindliches Vertrauen zu meinen Oberen haben. 4. Ich will mich angewöhnen alle meine geistliche Ubungen und andere Werck des Gehorsams also zu verrichten, daß ich eine besondere und eigne Meynung auf den Gehorsam mache / oder doch im Hertzen also gedencke: dise Ubung will ich mit freudigem Gemüth, demüthig, getreu und ehrenbietig verrichten, weillen mir GOtt durch mein Obrigkeit geoffenbaret, daß er es also nach seinem Göttlichen Wohlgefallen haben wolle. 5 Gleichfalls will ich so wohl in Haltung der Heil. Regel als auch der Gebotten GOttes und der Heil. Kirchen eine besondere Meynung auf den Gehorsam machen, und mir selbsten öffters zusprechen: Sihe! dises ist der Will und Wohlgefallen GOttes, dir ligt nun ob, daß du aus Liebe und nach dem Beyspil Christi gehorsamest getreulich ohne Verweilung, einfältig ohne Untersuchung des Gebotts, geschwind ohne Aufhalten, demüthig ohne Widerred, frölich ohne Verdruß, eingezogen ohne Ausgelassenheit, vollkommentlich ohne Ausnahm, hertzhafft ohne Zaghafftigkeit, beständig ohne Verkleinerung des Wercks oder des Gehorsams, fleißig ohne Nachläßigkeit, aufrichtig ohne Falschheit / mit

einer gäntzlichen Unterwerffung, und Verlaugnung des eignen Willens. 6. Unter den Gehorsams-Ubungen will ich öffere Act des Gehorsams widerholen, und mich zu Vollziehung des Gehorsams auf das allervollkommniste anfrischen. 7. Allen vorkommenden Versuchungen wider den vollkommenen Gehorsam will ich also gleich tapffer widerstreben, und mich mit jenem Spruch und Ermahnung GOttes also aufmunteren: Seyt unterthänig allen menschlichen Geschöpfften wegen GOtt. (u) Sey die Obrigkeit, wer sie immer wolle, ist sie doch ein Menschliches Geschöpff, es werde auferlegt ein Werck, was es immer wolle, wann es nur kein Sünd ist, solle es doch wegen GOtt verrichtet werden: weilen GOtt der HErr ist, und ich sein unutzer Werckzeug. 8. Oeffters will ich GOtt eyfrig bitten, daß er mich durch meine Obere nach seinen Göttlichen Wohlgefallen leiten wolle.

(u) 1. Pet. 2. v. 13.

Abends-Betrachtung.

Von Verehrung der allerseeligisten Jungfrauen Mariæ.

DJe allerseeligiste Jungfrau Mariam sollen wir mit einer keuschen Liebe ehren und lieben, weilen sie GOtt vor allen alleren Geschöpfften gantz sonderbar geehret und geliebet. Der himmlische Vatter hat sie durch den abgeschickten Engel begrüsset voll der Gnaden. Dise hat der eingebohrne Sohn

GOttes

GOttes verehret als seine werthiste Mutter. Der Heil. Geist hat sie gantz sonderbar als seine Gespons beschattet. Maria ist vor allen Creaturen erhöhet worden über die Chör der Englen. Sie ist der heiligisten Dreyfaltigkeit in der Glory und Herrlichkeit gantz nahend. Solte dann der Knecht dieselbe nicht verehren als seine Frau, wo doch der HErr ihme dieselbe auserkohren zu seiner Mutter? Mariam sollen wir vor allen lieben und verehren wegen ihrer Vortrefflichkeit, weilen sie so würdig vortrefflich und heilig: Daß wann alle Creaturen mit allen ihren erdencklichen Vortrefflichkeiten aufziehen / dieselbe dannoch Mariä müsten alle Ehr beweisen. (x) Marian sollen wir lieben und verehren zum Zeichen der schuldigisten Danckbarkeit, dann die Gebährerin des HErrn hat der Welt das Heyl gebracht. S. August. Mariam sollen wir lieben als ein Mutter der schönen Liebe, verehren als eine Mutter der Ehr und Ehrbarkeit, anruffen als eine Hoffnung des Weegs, Lebens und der Wahrheit, verehren durch die Nachfolgung als eine Richtschnur des Lebens und Spiegel aller Heiligkeit. (x) Bonav.

Der Sibende Tag.

WElche ich als den Sonntag ansetze, wird sonderbar der allerheiligisten Dreyfaltigkeit gewidmet. 2. Alle Ubungen werden sonderbar aufgeopffert um Erlangung der Gab der Andacht in dem Gebett, wie auch zu Erhaltung der kräfftigen

Gnad allen Ausschweiffigkeiten des Gemüths zu widerstreben, theils auch vor eine beständige Einigkeit unter den Catholischen Fürsten zu grösserem Wachsthum der Heil. Kirchen. 3. Der Tags-Spruch wird seyn: Sihe! die gantze heiligiste Dreyfaltigkeit will, daß ihr dise Ubung sonderbar gewidmet werde, so verrichte also dieselbe mit einer solchen Vollkommenheit, daß in derselben alles heilig befunden werde. 4 Oefftere Schuß-Gebettlein werden seyn: Lasset uns benedeyen GOTT den Vatter, Sohn und Heil. Geist in Ewigkeit. Ewiges Lob und Ehr sey GOtt dem Vatter / und dem Sohn, und dem Heil. Geist zu allen Zeiten. 5. In der Fruhe vor der Meditation dienet zur geistlichen Lesung aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi, aus dem 4ten Buch das erste Capitl. Und aus dem 1ten Buch das 19. Capitl. Item, das 8te. 6. Zu Abends wird aus der Heil. Regel gelesen das 19. 20. und 43. Capitl.

Die Erste Meditation.

Von dem Gebett.

Vorstellung.

ERhebe deinen Geist mit dem H. Joanne Evangelista bis zu dem Thron GOttes, und geselle dich in aller Demuth und Reinigkeit des Hertzens denen lieben Englen bey: Welche vor den Göttlichen Thron auf ihr Angesicht niderfallen und GOtt anbetten. Apoca. 7. v. 12.

Punctum Primum.

UBerlege wohl jene Wort Christi des HErren: Daß man allzeit betten müsse / und nit aufhören. (y) Diser Rath GOttes (sagt unser Joan. Trith. (homil. 8.) stehet zum meisten vor allen anderen Menschen denen Geistlichen zu / und soll all ihr Thun und Lassen, ihr gantzes Leben eintweders ein lauteres Gebett / oder doch dem Gebett gleich seyn: Dahero ist es einer Ordens-Person nit genug, daß sie das Brevier allein bette / oder die gemeine Ordens-Gebetter in dem Chor verrichte, sondern sie ist auch neben dem mindlichen noch zu dem geistlichen oder innerlichen Gebett verbunden / und dises aus vilen Ursachen. Erstlich wegen ihres Stands und Beruffs: Dann ein Religios oder geistliche Ordens-Person ist die jenige / welche ihr Gemüth allzeit nach GOtt richtet / denselben zu allen Zeiten an allen Orten in allen Dingen anbettet. (z) 2. Wegen der Stifftung oder dem Allmosen: weilen die fromme Christen ihre Güter, oder das Allmosen den Clösteren nur darum geben, daß durch die Geistliche GOtt beständig durch das Heil. Gebett gelobt werde. 3. Weilen sie sonderbar zu dem Dienst GOttes gewidmet, und vom andern Arbeiten ausgenommen seynd, damit sie destofreyer dem Gebett und Betrachten obligen mögen. O Wañ ich nichts anders zu thun hätte, als nur allein GOtt aus gantzem Hertzen

(y) Luc. 18. v. 1. (z) Jo. Climacus.

tzen und mit dem Mund loben! Seufftzet Joannes Gersson (a) in dem Büchlein der Nachfolgung Christi. Wie bist du nun beschaffen? verlangst auch du beständig zu loben deinen Erschaffer? Mit deinem GOtt durch die Betrachtungen und das Gebett zureden? Glaube mir / daß es ein übles, ja allerschlimstes Zeichen seye in einer geistlichen Person, wann sie in dem Gebett und Betrachten keine Freud hat. (a) lib. 1. cap. 25.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und bereite vor dem Gebett deine Seel / seye nit wie ein Mensch / der GOtt versucht. etc. (b) Last uns also bedencken: Wie wir uns sollen auffführen vor dem Angesicht GOttes und der Englen / dann wann wir mit grossen Potentaten etwas handlen, so vermessen wir uns dessen nit / als nur mit Demuth und Ehrenbietsamkeit / wie vilmehr sollen wir dann GOtt den HErren alle Ding in aller Demuth und reiner Andacht lieben! (c) Ferner das Gebett solle nach Lehr Laurentii Justiniani (cap. 12.) geschehen mit reinem Hertzen/und auffrichtigen Glauben, das Begehren solle einfältig mit einer Heil. Andacht, gewissen Betrachtung der Göttlichen Gegenwart, und ungezweifleter Hoffnung das Begehrte zu erlangen geschehen. Wer recht andächtig betten will, solle alle seine Gedancken und Affect in das Inneriste des Hertzens zusammen

(b) Eccles. 18. v. 23. (c) S. Reg. cap. 19. & 20.

sammen ruffen, und nach verschlossenen Thürlein mit dem gantzen Geist hinaufsteigen bis zu dem Thron der Gnaden, und erscheinen vor dem Angesicht GOttes, wie ein wohlriechendes Rauch-Kertzlein. (Cant. 3.) Das Rauch-Kertzlein wird nach Aussag des Heil. Geists gemacht aus allerhand Specereyen von Myrrhen und Weyrauch/ und anderen Pulveren des Apoteckers, also auch solle ein Religios gleichsam zusamm gemacht seyn aus allerhand Specereyen der Tugenden, insonderheit aus der Myrrhen der Abtödtung/ also daß er alle seine unordentliche Gemüths-Neigung gäntzlich abgetödtet besitze, dann mit unordentlichen Neigungen betten ist eben so vil, als mit kothig und stinckenden Schuhen zu dem Thron GOttes hinzugehen. Zweytens, aus Weyhrauch der Andacht, und fertigen Willens nach dem Göttlichen Wohlgefallen. Drittens, aus allerhand Pulvern der Heil. Affecten und Begierden. Das Rauch-Kertzlein erfüllet das Zimmer nur alsdann mit seinem Geruch, wann es angezünd/ durch subtiles Brinnen zerfliesset, und zu Aschen wird. Also verursachet das Gebett alsdann einen angenehmen Geruch, wann der Geist in dem Gebett ist gantz angeflammt, und vor Liebe GOttes schier zerschmeltzet, wann er sich vor der Göttlichen Majestät verdemüthiget bis zu dem Staub, und mit Abraham sagt. Ich rede zu meinem HErren/ der ich bin Staub und Aschen. (d) Bedencke, ob dein Gebett also beschaffen, durchsuche die Ursachen deiner Zerstreuungen und

(d) Genes. 18. v. 27.

und anderen Fehler, reisse aus die Wurtzel, begehre und erbitte von GOtt die Gnad eines rechten Gebetts.

Punctum Tertium.

BEtrachte die Frucht und Vortrefflichkeit eines vollkomnen und Heil. Gebetts. Ubergroß (sagt Laurentius Justinianus (cap. 12.) ist die Krafft des Gebetts vor dem Göttlichen Angesicht, wann solches anderst ist mit der Göttlichen Liebe angeflamt, voll des Glaubens, auf ein gute und heilige Meynung gegründet, mit der Demuth vergesellschafftet, von allen Sünden unbeflecket, mit allerhand guten Wercken ausgeziehret. Ein solches Gebett besänfftiget GOtt, erfreyet die Engel, ergötzet die Heilige, durchdringet die Himmel, erhaltet das Begehrte, vermehret die Kräfften, stärcket das Gemüth, erleuchtet das Hertz, führet die Seel zu GOtt, gebähret die Andacht, und erschröcket die Höllen. Niemand kan genugsam beschreiben / wie mächtig seye das beständige Gebett eines Gerechten, wie nothwendig selbes allen seye, und wie anständig, denen, so nach der Vollkommenheit trachten. Sihe! wie vil Frucht und Nutzen du aus einem andächtig und beständigen Gebett erlangen könnest? Erfahrest du auch die Frucht in dem betten? Villeicht bettest du nicht, wie du soltest? Durchsuche dein Gebett / verbessere die Fehler, hoffe auf GOtt, und bette, und du wirst zu seiner Zeit den Frucht empfangen.

Gute

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. NAch der Lehr meines heiligisten Vatters Benedicti, will ich öffters dem Gebett obligen. 2. Weil ich nit weiß / was / oder wie ich bette / (e) will ich öffters gantz eyffrig bey GOtt bitten um die Gab des Gebetts, und mit den Apostlen sagen: HErr lehre mich betten. (f) 3. Ich will sonderbaren Fleiß anwenden bey dem Brevier- und anderen Gebettern, daß ich alle Wort recht ausspreche, eine gute Meynung zuvor mache, allzeit aufmerckſam verharre, und also den Frucht des Gebetts verkoste, daß das Gemüth mit der Stimm übereins stimme. 4. Vor dem Gebett will ich allzeit Urlaub geben allen unnothwendigen, und ausschweiffenden Gedancken, wie auch GOtt um den Göttlichen Beystand bitten wider den Teuffel als den ärgisten Feind des Gebetts. 5. In dem Gebett wich ich mich allzeit verdemüthigen / und mich erinneren meiner Geringkeit und Unvermögenheit. 6. Zu verhüten alle Ausschweiffigkeiten will ich in dem Gebett sorgfältig verwahren meine Sinn, damit ich nicht dem bösen Feind eine Gelegenheit gebe. 7. Meine Betrachtungen / und andere Ubungen, sowohl des innerlich- als äusserlichen Gebetts will ich niemahlen unterlassen, sondern allzeit auf das genauiste verrichten. 8. Ich will mich gewöhnen allerhand Schuß-Gebettlein und Heil. Seuffzer allzeit bey der Hand zu haben, und mehr bekandt machen. (e) Rom. 8. v. 26. (f) Luc. 11. v. 1.

Geistliche Lesung zur Fruhe-Stund.

Innhalt.

EIn geistliche Ordens-Seel soll allzeit sorgfältig seyn zu dem Dienst GOttes, und allen Göttlichen Dingen. Also erforderet es von ihr die Religion, zu welcher sie sonderbar gewidmet und verbunden ist.

Dahero sollen in dem Dienst GOttes alle Unehrenbietigkeiten auf das sorgfältigiste geflohen werden, dann von disem allen wird an dem letzen Gerichts-Tag strenge Rechenschafft geforderet werden.

Es ist zwar nichts, welches die Geistliche mehr erfreuen solle, so ist doch auch nichts, welches dieselbe mehr erschröcken solle, als die Tugend der Andacht, von welcher jede Person der geistlichen den Nahmen eines Religiosen oder andächtigen Seel hernimmet. Dann was ist einer nach dem guten und dem Brunnen des lebendigen Wassers durstigen Seel angenehmer, als beständig mit den Andachts-Ubungen umgehen? In dem GOttsdienst beschäfftiget zu seyn? So vilfältig GOtt den Allmächtigen in dem Gebett erkennen? Gleich denen Englen ihme in dem Chor das Lob singen? Die H. Sacramenta öffters empfangen? Und eine beständige Gelegenheit haben ihn unter dem heiligisten Sacrament des Altars alle Augenblick heimzusuchen, anzubetten, mit Liebs-Acten zu verehren, und

und alle Anligenheiten vortragen zu können. Es rühmete sich zwar einstens Moyses, und hielte sein Volck vor das glückseeligiste, indeme kein anders ihre Götter so nahend bey sich hatte, als GOtt Israël bey ihnen gewesen. Aber weit mit besserem Recht können wir uns anrühmen und überglückseelig schätzen wegen der Gegenwart GOttes, welcher sowohl in dem Chor, als in allen anderen Ubungen gantz nahend bey uns ist, und sich uns täglich wo nicht leiblicher doch geistlicher Weis zur Speis übergibt. Sihe! was grosse Würde, was grosse Freud einer geistlichen Ordens-Seel, ihren GOtt allzeit so nahend bey sich zu haben! beständig in seiner Gegenwart wandlen! mit ihme gantz freundlich umgehen! Ja! nichts ist erfreulicher und angenehmer als dises: aber auch nichts ist, was mehrers erschröcken soll, weilen wir von disem allem an dem erschröcklichen Gerichts-Tag genauiste Rechenschafft werden geben müssen. Alsdann wird über uns kommen die Göttliche Majestät, als dessen Gegenwart wir in unserem Thun und Lassen villeicht so geringe Ehr-Bezeigung erwisen haben. Es werden uns anklagen die Heil. Engel GOttes von allen Unehrenbietigkeiten, welche wir unter dem GOttes-Dienst, in dem Chor, oder unter anderen Gebett in ihrer Gegenwart begangen haben. Es werden uns anklagen die böse Geister von aller zugelassener Faulkeit in dem GOtts-Dienst, von allen begangenen Fehleren und Nachlässigkeiten, von allem gehabten Verdruß in dem Chor rc. Es werden uns anklagen die Welt-Menschen, theils weilen sie mit weit grösserer Ehrenbie-

renbietigkeit ihren weltlichen Herren gedienet haben, als wir der allerhöchsten Göttlichen Majestät: Theis weilen sie von uns eine weit höhere Ehrenbietigkeit und Eyfer der Andacht in uns verhofft hätten.

Alsdann werden alle Brevier-Stunden, alle Betrachtungen, alle Gebetter, alle Empfahungen der Heil. Sacramenten auf das genauiste, auf den Gypffel der Regel, nach der Regel der Ehrenbietigkeit, mit welcher wir der höchsten Majestät hätten sollen gedienet haben, durchsucht werden. Dahero habe ich vor nutzlich gefunden in gegenwärtigen Discurs eine kleine Unterweisung zu geben durch welche wir aus dem GOtts-Dienst die angenehmste Süsse geniessen, und dem bevorstehenden Zorn GOttes sicher entgehen können. Uud zwar

Erstlich sollen wir mit allen Kräfften dahin trachten, daß wir nicht nur zu Empfahung des allerheilisten Altars-Sacraments, sondern auch zu einem jeden Gebett und GOtts-Dienst mit einem reinen und unbefleckten Gewissen hinzugehen, dann ein reiner und unbefleckter GOtts-Dienst ist diser / sich von diser Welt unbefleckt bewahren. (g) Zu dem Sünder aber, spricht GOtt / warum verkündigest du meine Recht / und nimmest meinen Bund durch deinen Mund? (h) Gleichwie der Bräutigam verlanget die Stimm seiner Braut. Cantic. 2. v. 14. Also verlanget auch GOtt die Stimm des Bettenden, aber nur eines solchen / dessen Angesicht schön, dessen Lob vor GOtt ist

(g) Jacobi 1. v. 27. (h) Psal. 49. v. 16.

ist angenehm. Aber das Lob in dem Mund des Sünders ist GOtt höchst-mißfällig. Wann die blinde Heydenschafft vor dem Götzen-Tempel der Göttin Cereris einen Ausruffer gestellt, welcher mit lauter Stimm denen Eingehenden also zuruffen muste: Niemand lasse sich blicken in dem Tempel, der sich nit gerecht und unschuldig zu seyn erkennet. Wann es ein grosses Verbrechen vor dem Türckischen Käyser in einem schwartzen Kleyd erscheinen, was grosses Verbrechen wird es dann seyn vor der Göttlichen Majestät zur Audienz kommen, in dem Chor singen, dem GOtts-Dienst beywohnen, selben verrichten ohne dem Kleyd der Gerechtigkeit? Wer solte sich dessen unterstehen? wann er sich nicht zuvor unschludig erkennet? Wer solle sich nicht befleissen, daß er mit dem Kleyd der Gerechtigkeit umgeben mit der Vilfältigkeit der Tugenden zu dem Thron GOttes sich nähere? Villeicht sagt zwar ein Welt-politischer Afftertwitz, dises seye zwar wahr vor Empfahung des Heil. Sacraments, wie dann in der ersten Kirchen von einem Diacono vor Austheilung des heiligisten Abendmahls ist ausgeruffen worden: Sancta Sanctis, das Heilige gebühret nur den Heiligen, und solle sich keiner, der sich nit heilig und gerecht erkeñet unterstehen hinzuzugehen, Daß aber bey allem Gebett und GOtts-Dienst ein gantz reines und von allem Fehler unbefleckt es Gewissen erforderet werde, seye gar zu scrupulos, sonderlich weilen dises unter keinem Gebott, sondern nur zu einer Zierde ist aufgetragen. Aber eben dises

ses ist der allerbösiste Scrupel, nichts Guts wollen thun, als was nur unter einer, und zwar schweren Verbündnuß erforderet wird. Dahero gar recht Gerardus Belga nichts minders erdulten kunte, als wann er einige hörte Disputiren, was in disem oder jenem Stuck zu thun erlaubt seye, dann er sagte, solche Fragen nutzen nur dem gar zu scrupulosen, oder gleichsam schon verzweiflen wollenden Menschen, übrigens aber seyen sie überschädlich, und anderen insgemein ein rechte Pest, da die jenige, welche bey sich beschlossen haben, nichts Guts zu thun, als zu was sie verbunden, haben schon bey sich den Schluß gemacht, niemahl in dem Gutem einen Fortgang und Nutzen zu schaffen. Wir sollen vilmehr aufmercken und acht geben, was die Heilige gethan haben, oder aber, wann uns die Beyspil der Heiligen nicht bewegen, last uns wenigist anhören jene Erscheinung / welche Justinus ein Capuciner in einer Verzuckung gehabt. Diser wurde einstens durch den Geist in den Chor geführt / allwo die Brüder die Metten hielten. Es hoffe der fromme Priester allda gleichsam ein englische Music zu hören. Aber sihe! an statt des angenehmen Lob-Gesang liesse sich nichts anderst hören als Bellen der Hunden, Gruntzen der Schweinen, Brüllen der Ochsen, und lauter GOttslästerliche Wort. Auf ein solches unverhofftes Geschrey hat der fromme Mann sein Gebett zu GOtt ausgegossen, er möchte ihme doch offenbahren, was dises bedeute? Alsogleich kame ein Stimm aus dem Himmel mit disen Worten, daß Gebett der jenigen Religiosen, welche

nur

nur ausgelassen leben, die Heil. Regel vernachläßigen, und andere von Guten verhinderen, ist nicht anderst als lauter Läster-Wort, und Geschrey der wilden Thieren. Bleibt also gantz wahr jener Ausspruch des Heil. Laurentii Justiniani: Gleichwie kein Pflaster nichts nutzet/ solang der Dorn in der Wunden stecket/ also nutzet auch nichts des jenigen Gebett, dessen Willen in den Lasteren angeheftet ist. Nicht ein jeder Bettender oder Diener GOttes ist GOtt angenehm, sondern nur derjenige, welcher auf dem unbefleckten Weeg der Tugenden fortwanderet. (i) Das andere bey allen GOtts-Diensten erforderliche Stuck ist eine sowohl äusserlich- als innerliche mit wahrer Andacht vereinbarte Ehrenbietigkeit. Dahero muß unser Ehrenbietigkeit nicht politisch oder nach der eitlē Welt eingerichtet seyn, sondern sie muß andächtig, auferbäulich, und das Hertz gantz und gar über sich aufrichten und erheben. Die innerliche Ehrenbietigkeit bestehet in Aufmercksamkeit des Gemüths / und gäntzlicher Unterwerffung des Hertzens, also zwar, daß alle Gedancken und Affect eintzig und allein in disem beschäfftiget seyen, wie der Göttlichen Majestät durch die Andachts-Ubungen gebührende Ehr und Verehrung erwisen werde. Die äusserliche Ehrenbietigkeit ist eine anständige Eingezogenheit des gantzen äusserlichen Menschen, Krafft welcher die äusserliche Sinn wohl bewahret, alle Glider züchtig eingehalten, und alle Gebräuch und Cæremonien bey dem GOtts-Dienst genau

(i) Psal. 100. v. 6.

genau beobachtet werden. Beyde dise Eingezogenheiten erforderet GOtt von uns / da er sagt: Ein Sohn ehret seinen Vatter / und ein Knecht seinen HErren / ich bin nun der Vatter / wo ist dann mein Ehr? Ich bin der HErr / wo ist dann mein Forcht? (k) Es ist nicht vonnöthen solches mit vilen Texten der Heil. Schrifft oder der heiligen Vätter zu erweisen, dann wann nach Aussag der Heil. Regel cap. 53. der Gewalt der Reichen ihme selbst die Ehr fordert, wie vil grössere Ehr wird ihme dann erforderen der Gewalt der Göttlichen Majestät? Als Jacob in dem Schlaff die Engel auf einer Leiter in den Himmel auf- und absteigen gesehen, hat er, nachdem er erwachet, keine fernere Ermahnung vonnöthen gehabt, disem Orth gebührende Ehr zu beweisen, sondern hat voller Schröcken aufgeruffen, wie erschröcklich ist diser Orth: Wahrhafftig da ist nichts anderst / als das Haus GOttes und die Porten des Himmels. rc. (l) Dises geschicht so offt, so offt wir GOtt anbetten, so offt wir dem GOtts-Dienst beywohnen / so offt wir andere Gebetter verrichten: so offt klopffen wir als arme Bettler bey der Himmels-Porten an, und so offt sihet uns GOtt an von dem Thron seiner Glory, so offt steigen die Engel herab, und bringen den jenigen, so es verdienen, die Göttliche Gnaden, und so offt steigen sie hinauf, und verkündigen der Göttlichen Majestät, wie wir das Lob GOttes verrichten, wie solches abzunehmen aus jener Erscheinung, so der Heil. Bernardus gehabt. Er

(k) Malch. 1. v. 6. (l) Genesis. 28. v. 17.

Er sahe einstens/ wie die liebe Engel mit den singenden Mönchen vergesellschafftet gantz beschäfftiget waren in Aufzeichnung eines jeden Gebett, welche solches mit der allerbesten Meynung und Aufmercksamkeit, auch mit grösten Liebs-Eyfer verrichtet, das haben die Engel mit guldenen Buchstaben aufgeschriben, der andern aber, welche mit etwas minderen Eyfer / doch noch andächtig und aufmercksam gesungen, mit silberen Buchstaben/ deren aber, so zwar von der Andacht nachliessen, nichts destoweniger einen guten Willen GOtt zu loben erhielten, haben sie mit Dinten aufgemerckt. Anderer ihr Gebett, welche den Zerstreuungen nit genugsam widerstanden, oder sich nur faul bey dem Gebett aufgehalten/ wurde nur mit Wasser geschriben. Und endlich bey den jenigen, welche der Gegenwart GOttes gantz vergessen, unter währenden Gebett geschlaffen, oder sich mit anderen ungebührenden Gedancken oder Dingen beschäfftiget, haben die liebe Engel nichts aufgezeichnet, wohl aber mit gröster Betrübnuß der Englen, der leydige Teufel, welcher alles mit grossen Buchstaben gantz genau aufgezeichnet. ꝛc. Anjetzo halte ein wenig still, und lasse uns alle unsere von Jugend auf bis auf dise Stund verrichtete Gebetter, alle Ubungen in dem Dienst GOttes zu Gemüth führen. Zweiffels ohne werden dise einen grossen Hauffen oder Zahl ausmachen, aber wie werden sie aufgezeichnet seyn? mit guldenen Buchstaben? Ach wolte GOtt! oder mit silbernen? Auch dises wäre zu wünschen! oder aber mit Dinten? Und ich zweiffle von disem!

oder nur mit Wasser? Dises glaube ich zum meisten: oder aber ist bey unserem Gebett nichts von den Englen sondern alles von den Teufflen aufgezeichnet worden? Und dises förchte ich sehr. Ja ich förchte sehr, und dises nicht unbillig, sonderlich, wann ich bedencke jene Histori von 2. Brüderen, welche zu grösserer Kommlichkeit auf ihren Bethe-ren sitzend die Metten gebettet haben, und sihe! also gleich lasset sich der leydige Satan in einer erschröcklichen Gestalt vor ihnen sehen, gibt einen entsetzlichen Gestanck von sich, und schreyet: Auf ein solches Gebett gebühret ein solches Rauchwerck / &c. Dahero sollen wir allzeit gedencken, was der Prophet sagt: Dienet dem HErren in der Forcht / und widerum / lobsinget ihme mit Verstand / und in dem Angesicht der Englen will ich dir Lob singen. Der jenige glaubt nit die Gegenwart der Englen, weder lobsinget GOtt mit Verstand, weder dienet ihme mit Forcht, der nur thorrecht dahin trachtet, daß er dem Gebott seiner Weesenheit nach genug thue, oder wenigist einer Todsünd entgehe: Dann dises ist nicht wahrhafftig GOtt loben, oder verehren die Göttliche Majestät: Dann auch der Hund sündiget in der Kirchen nicht einmahl läßlich, und dannoch verehret er GOtt nicht. Wann die heilige Kirchen nicht ein mehrers erforderte, wurde sie gewiß die ordentliche Tag-Zeiten des Breviers nicht also vorgeschriben haben: Dann was hätte die Kirchen vor einen Nutzen aus unserem betten, wann sie nur das äusserliche Singen oder Schreyen suchete?

Dann GOtt hat in dem mündlichen Gebett/ welches ohne innerliche Andacht oder Aufmercksamkeit verrichtet wird/ kein grösseres Wohlgefallen/ als an dem Geschwätz der Vöglen/ oder Bellen der Hunden. Wann das Hertz nit bettet/ so arbeitet die Zung umsonst. Ein solcher, der also bettet/ wird nit nur allein nichts erhalten/ um was er bittet/ sondern erzörnet GOtt vil mehr. Der jenige singet und lobet GOtt nach Meynung der Heil. Kirchen/ welcher mit gantzem Hertzen GOtt anbettet, ihme durch seine Liebs-Affect eine angenehme Music anstimmet, der mit mehrerer sowohl innerlich- als äusserlicher Andacht und Ehrenbietigkeit die gegenwärtige Göttliche Majestät anbettet, als die Königin Esther das Angesicht des Königs Assueri. Dann weit wahrhaffter ist von GOTT dem HErren aller Herren zu sagen, als von König Assuero, was Esther gesagt hat: Du O HErr bist wunderbarlich/ und dein Angesicht ist voll der Gnaden. (m) Dahero ist bey dem GOttsDienst, oder allen geistlichen Ubungen das dritte erforderliche Stuck ein wahrer mit der Frölichkeit des Hertzens vereinbarter Liebs-Eyfer: gleichwie die Schrifft meldet: Preyset den HErren/ so hoch ihr immer vermögt/ dann er wird euer Lob noch übertreffen/ und sein Herrlichkeit ist wunderbarlich. Lobet den HErren/ und erhöhet ihn nach euerem besten Vermögen/ dann er ist grösser als alles Lob, versammlet euere Kräfften/

(m) Esther. 15. v. 17.

Kräfften/ damit ihr nach allen eueren Kräfften in Freud und Frölichkeit des Hertzens GOtt vollkommen loben möget, (n) und geistlicher Weis nachfolget dem David, welcher mit gantzen Kräfften vor dem HErren getantzt. (o) Es ist ein sehr übles, ja das allerbösiste Zeichen, wann ein Ordens-Person ab den Göttlichen Dingen einen Verdruß fasset, dann an solchen Verdrüßigen hat auch GOtt selbsten einen Verdruß, dessen uns ein erschröckliches Exempel erzehlet Nebridius von einem Carthäuser-Mönch, so ab dem GOtts-Dienst einen Verdruß gehabt. Diser war einstens aus Verdruß aus der Vesper ausgebliben, und damit er seinen Unlust vertreibete, ist er in das Capitel-Haus hinein gangen, und sihe! kaum hat er einen Fuß hineingesetzt, hat das vor ihm stehende Crucifix-Bild also bald das Angesicht von ihme abgewendt, und ihme den Rucken gezeigt: ab welchem der Mönch also erschrocken, daß er von Stund an närrisch worden: und obwohlen er nach zwey Monat durch das Gebett der übrigen Brüder den gesunden Vernunfft widerum erlangt/ hat er sich doch nichts verbesseret, sondern durch sein üble Aufführung die Sach so weit gebracht, daß er aus dem Heil. Orden verstossen worden. Sihe! daß ist der Frucht des Verdruß in dem GOtts-Dienst, wann man beständig nach dem Ende seufftzet. Dahero sollen wir genauiste Sorg tragen, daß kein Trägheit oder Verdruß, wann wir dem GOtts-Dienst beywohnen, in unser Hertz einschleiche/ und

(n) Eccles. 43. v. 32 33. & 34. (o) 2. Reg. 6. v. 14.

und verursache, daß wir uns durch das Gebett nur ein grösseres Ubel auf den Hals ziehen.

Wir sollen allzeit in frischer Gedächtnuß erhalten jenen Göttlichen Fluch: Verfluchet ist/ der das Werck des HErren betrüglich verrichtet. (p) Was das Werck GOttes seye, wissen wir aus der Heil. Regel: In disem Werck also, nemlich in dem Dienst GOttes müssen wir tapffer arbeiten, nicht nachläßig, nicht betrüglich. Der jenige verrichtet das Werck GOttes nachläßig, welcher nicht nach aller Gebühr sorgfältig ist sowohl in der Zubereitung seiner selbst oder der Heil. Verrichtung, als auch in der Meynung oder Aufmercksamkeit, oder in anderen Umständen, welches zur Göttlichen Ehrbeweisung erforderlich. Der jenige verrichtet das Werck GOttes betrüglich, der eintweders der vorgeschribnen Zeit, oder den Worten durch gar zu schnelles Eylen etwas entziehet, oder nach seiner Kommlichkeit die Andachten abkürtzet. Befleisse dich (ist die Lehr Nicolai Lancicii) daß dein Gebett allzeit seye gantz eyfrig, und mit einem aufwallenden Affect gegen GOtt und den Göttlichen Dingen angeflammt, dann dise hitzige Anspañung ist ein Seraphinischer Eyfer GOtt zu lieben, und gibt der Göttlichen Majestät einen allerangenehmsten Geruch, vermehret die Verdienst mächtig, und erhaltet vil, löschet eintweders die Peynen des Fegfeurs gar aus, oder doch minderet solche gar sehr, und machet das Gemüth gantz geneigt/ daß es auch die mindiste Unvollkommenheiten fliehe, und sich tapffer

(p) Jerem. 48. v. 10.

tapffer in den schönsten Tugenden übe. Wann aber die Frag gestellt wurde, ob man auch in dem Dienst GOttes zuvil thuen könne? Dise Frag beantworte ich mit wenigen, und sage/ daß man in Betrachtung der unendlichen Göttlichen Majestät niemahlen in der Andacht zuvil thun könne, indeme GOtt würdiger als alle Ehr und unendliche Anbettung. In Betrachtung aber unserer Schwachheit kan wohl zuweilen über die Schnur gehaut werden, wann wir uns nemlich mehr wollen anspannen, und anstrecken, als unsere Kräfften ertragen, oder zulassen können. Dahero ist auch in disem Stuck gar wohl vonnöthen eine wahre Bescheidenheit. Und mit disem schliesse ich disen Discurs und übermache dir zu einem Denck-Spruch jene Anfrischung des Psalmisten Davids: Lobet den HErren, dann Lobsingen ist gut/ lasset unseren GOtt lieblich und zierlich singen/ und loben.

Die Anderte Meditation.

Von dem Eyfer vor die Ehr GOttes/ und das Heyl der Seelen.

Vorstellung.

Stelle dich in Gegenwart deines dir also zusprechenden HErren: Jetzt will ich die Gefängnuß Jacob widerbringen und will mich über das gantze Haus Israël erbarmen/ und ich will

einen

einen Eyfer fassen für meinen Nahmen. (q) Befleisse dich mitzuwürcken mit dem Göttlichen Eyfer. (q) Ezech. 39. v. 25.

Punctum Primum.

BEtrachte, daß der Heil. Eyfer seye ein angespannter Liebs-Act und Affect des Liebenden, durch welchen ein Seel fleißigist suchet die Ehr GOttes, und das Heyl des Nächsten, und was disen zwey Stucken immer zuwider lauffet, tapffer und beständig verwürffet. Die Beweg-Ursachen, welche, was disen H. Eyfer zu erhalten und zu ernähren gleichsam bezwingen, seynd sehr vil und zwar erstlich: eben darum, weilen der Eyfer ist ein Liebs- und der Gespons eigenthumlicher Act, als welche sich in den hohen Liederen vernehmen last: Der Eyfer ist hart wie die Höll. (r) Mit was grossen Eyfer brinnt wohl die gantze Höll die Ehr GOttes zu verminderen, und die Seelen zu verderben? Eben mit einem solchen Eyfer solle ein jeder eyferen um die Vermehrung der Ehr GOttes, um das Heyl seines Nächsten. Andertens: weilen uns disen Eyfer lehret die erste Bitt in dem Vatter Unser mit disen Worten: Geheiliget werde dein Nahm: (s) Dann durch den Eyfer vor die Ehr GOttes wird der Nahmen des HErren zum allerbesten geheiliget. Kan also und weist der jenige nicht die erste Bitt in dem Vatter Unser, der nicht von disem Eyfer gantz angeflammt

(r) Cant. 8. v. 6. (s) Matth. 6. v. 9.

geflammt ist. Die dritte Beweg-Ursach ist der Willen GOttes, wie solche ausführlich aus den Worten Christi abzunehmen: Ich bin kommen ein Feur zu senden auf die Erden / und was will ich anderst, als das es angezündt werde? (t) Aber was vor ein Feur zu senden ist er kommen? Mit was vor einem will er, daß wir angezündt werden? Der Heil. Geist gibt die Antwort: In dem Feur meines Ruffens wird das gantze Land verzehret werden. (u) Und damit er uns allen Scrupel benehme, ein anders zu glauben / sagt er gleich darauf: Alsdann will ich dem Volck auserwählte Lippen geben / daß sie alle des HErren Nahmen anruffen / und ihme mit einer Schulter dienen. (x) Sihe! In dem Feur des Eysers muß alle Erden verzehrt werden, das ist, es muß alle irrdische Neigung verzehrt werden, und alle unsere Begierden eintzig dahin trachten, daß alle und jede mit vereinigten Hertzen GOtt allein dienen. Sihe! ein Zung, welche aus Eyfer redet, wird ein auserwählter Mund benamset, dahero ist vierdtens der Eyfer ein GOtt allergenehmstes Schlacht-Opffer: Dahero bearbeitet sich der böse Feind mit allen Kräfften, daß er dises so angenehme Opffer, das ist, den Seelen-Eyfer, theils durch Eingebung allerhand Ausreden, theils durch ein eytle Forcht verhindere. Die fünffte Beweg-Ursach ist das Beyspil des HErren selbsten, der auch seinem eignen Sohn nit verschonet / son-

(t) Luc. 12. v. 49. (u) Sophon. 3. v. 8. (x) Ibid. v. 9.

sondern vor uns alle ihn hat übergeben. (y) Sihe! wann GOtt wegen dem Seelen-Heyl dem Leben seines Göttlichen Sohns nicht verschonet sollest dann du eine Arbeit spahren. Sechstens: das Beyspil der Heiligen, mit welchen uns vorgeleuchtet unsere Heil. Vor-Elteren beydes Geschlechts: dann wie wirst du mir genug beschreiben den Eyfer einer Heil. Theresiæ, einer Heil. Mariæ à JEsu, und anderer unzahlbarer H. Jungfrauen. Bist du nun schwächer und forchtsamer als dise? Die sibende Beweg-Ursach ist der grosse Verdienst, dann welche andere zur Gerechtigkeit unterweisen, werden glantzen wie die Stern in alle Ewigkeiten. (z) Dang wann eines grossen Verdienst würdig ist, das sterbliche Fleisch von dem Tod erretten, was grossen Verdienst bringet zuwegen, die Seel von dem ewigen Tod erretten, daß sie in der himmlischen Glory ewiglich lebe? Disen guten Eyfer dann sollen die Mönch mit der aller innbrünstigisten Liebe üben. Ex Reg. cap. 72.

(y) Rom. 8. v. 32. (z) Daniel. 12. v. 3.

Punctum Secundum.

BEtrachte, wie der Eyfer auf unterschidliche Weis und Manier könne geübet werden 1. Ist ein schmertzlicher Eyfer, daß manche Christen einen minderen Eyfer erzeigen vor die Ausbreitung des wahren Catholischen Glaubens, und der Ehr GOttes, als die verkehrte Ketzer eyferen vor die

Ausbreitung ihrer verdammten falschen Lehren. 2 Kan man sich in dem Eyfer üben, durch Anfrischung anderer zum Guten, durch Ermahnen, oder sonst gegebene schöne Beyspil. 3. Vor lauter Eyfer bedauren, daß GOtt mit so vilen Sünden beleydiget werde. 4. Auf alle mögliche Weis sich befleissen die Sünden zu verhüten nach dem Exempel des Heil. Ignatii. 5. Mit aller Sorg suchen die Sünder zu bekehren. 6. Alles dahin anwenden, daß die Ehr und Dienst GOttes aller Orten vermehrt werde. 7. Keine Mühe spahren, daß die Gute beständig in dem Guten zunehmen, und der erste Eyfer des Heil. Ordens mehr und mehr vergrösseret werde. Mit einem Wort, folge nach denjenigen, von welchen die Schrifft sagt: Er hat sich gleichsam bedecket wie mit dem Mantel des Eyfers. (a) Lasse nicht von dir den Mantel des Eyfers, damit du mit dem eyfrenden Elia auch in das Paradeys übersetzt werdest.

(a) Is. 59. v. 17.

Punctum Tertium.

BEtrachte, daß zu einem rechten Eyfer eine grosse Bescheidenheit erforderet werde: dahero hat auch der HErr, als er seine Jünger das Evangelium zu predigen ausgesendet, dieselbe mit disen Worten ermahnet: Seyt gescheid wie die Schlangen. (b) Und zwar erstlich wird erforderet, daß sich einer selbst anfänglich heyle und voll-

(b) Matth. 10. v. 16.

vollkommen mache, ehe er andere zu heylen, oder auf den Weeg der Vollkommenheit anleiten will, damit er nicht etwann anzuhören gezwungen werde: Artztheyle dich selbsten. (c) Du solst seyn, wie ein Perl-Muschel, und nicht wie ein Canal, sagt der Heil. Bernardus, dann diser fliesset ein, und lauffet ab, aber die Perl-Muschel erwartet, bis sie angefüllt wird / und alsdann theilet sie das jenige ohne ihren Schaden anderen mit, was sie zu vil hat. Also soll auch dein Eyfer beschaffen seyn, eyfere vor allen vor dich selbsten, daß übrige theile andern mit. Andertens: Muß ein rechter Seelen-Eyfer mit genugsamer heylsamen Lehr versehen seyn, daß er mächtig seye zu unterrichten in der gesunden Lehr / und die, so widersprechen / zu bestraffen. (d) Drittens: Muß der Eyfer hervorkommen aus einer puren guten Meynung und aufrichtiger Liebe, nicht aber aus einer Hoffart, Neyd oder Unruhe, nicht aus Begierd der Freyheit, oder eignen Kommligkeit, 2c. Vierdtens: Solle der Eyfer gemäß seyn dem Willen der Oberen und des Heil. Gehorsams / dann gar leicht zu geschehen pflegt, das des jenige auch mit einem guten Eyfer in die Fallstrick des Teuffels falle, wann er den Gehorsam nicht liebet. Und ist besser / einen eintzigen Act des Gehorsams verrichten / als sechs hundert Wunder würcken. (e) Fünfftens: Muß bey dem Eyfer eine sonderbare Behutsamkeit beobachtet werden,

(c) Luc. 4. v. 23. (d) Ad titum. 1. v. 9.
(e) Ita. S. Fran. Xaver.

damit man nit durch gar zu viler voreylen selbsten der Bestraffung würdig werde. (f) Sechstens: Ist ein Ubung des Eyfers eine grosse Bescheidenheit vonnöthen, dann zu erlangen solle neben öffterem heiligen Gebett bey Gescheiden ein guter Rath eingeholt werden, damit allen sittlichen Kranckheiten mit gebührenden Mittlen möge begegnet werden / damit nicht etwann der Eyfer durch ein Ubermaß in eine Grausamkeit veränderet / oder durch gar zu viles Nachsehen ein Pest der Lasteren und Weeg zu mehr und mehrer ernäheret werden. Du thue nun / was du thun kanst / GOtt wird ersetzen das jenige / was du durch deine Kräfften nit kanst. S. Franc. Xaver. (f) 1. Corinth. 9. v. 27.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Ich will öffters GOTT bitten, daß er seine Prediger also aussende, daß durch ihre Predigen alle Völcker bekehrt werden. 2. Gleichfalls will ich betten, und sonderlich gute Werck aufopfferen vor die Vorsteher und Obrigkeiten, daß sie allzeit einen gebührenden Eyfer in sich ernähren vor die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen. 3 Ich will kein Mühe noch Arbeit spahren vor das Heyl meines Nächsten, inngedenck jenes, was einstens Henrico Susoni gesagt worden: Wann nur ein einziger Mensch wurde bekehrt werden / sollest

sollest du willig alles thun / wann du schon auch den bitteristen Tod ausstehen müssest. c. 1. 4. Ich will öffters mit der Heil. Theresia (in vita parte 2. cap. 1.) wünschen vor einer jeder Seelen Seeligkeit tausendmahl zu sterben, oder ich will mit Ludovico de Ponte von gantzem Hertzen sagen, wann es zur Bekehrung der Sünder nothwendig ist, daß ich ewig in den höllischen Flammen brinne, will ich mich willig anerbieten in disen Flammen zu brinnen.

Examen Particulare.

Von der Liebe GOttes und des Nächsten.

1. OB du GOTT öffters liebest aus gantzem Hertzen, das ist, nach allen deinen Gemüths-Neigungen, eintzig allein zu ruhen und zu erfreuen in GOtt deinem höchsten Gut, und aus Uberfluß der Liebe zu sagen: Mein GOtt! mein Lieb! mein Alles! 2. Ob du öffters solche Act der Freud und des Wohlgefallens erweckest, daß GOtt der HErr seye ein solcher, und so groß? 3. Ob du öfferst gewunschen, GOtt noch etwas zu zueignen, wann er noch etwas bedürfftig wäre, und du ihme solches geben kuntest? zum Exempel, ob du sagst, mein HErr und GOtt, wann ich dein gantze Göttliche Weesenheit hätte, wolte ich dir solche willig widerum schencken, nur dein Göttliches Hertz behielte ich mir mit dir gemein, damit ich dich in alle

Ewigkeit mit einer unendlichen Liebe lieben kunte. 4. Ob dir GOtt sowohl in sich selbsten / als auch in allen seinen Anordnungen über alles allzeit gefalle? 5. Ob du öffters in deinem Hertzen Reu und Leyd erweckest, daß der gütige GOtt sowohl von dir, als auch von anderen Creaturen so vilfältig beleydiget werde? 6. Ob du alle deine sowohl innerliche als äusserliche Werck aus purer Liebe GOttes bishero verrichtet? 7. Ob du öfftere innbrünstige Begierden erwecket, daß GOtt von allen Geschöpfen mit einer reinisten, hefftigisten und aller möglichisten Liebe geliebet werde. 8. Ob du aus purer Liebe ebenfalls alle deine Mit-Brüderen oder Mit-Schwesteren, wie auch andere geliebt, und dich geistlicher Weis erfreyet an deren Wohlergehen, wie dann auch dich in dem Hertzen betrübet, wann ihnen ein Unglück oder Ubel aufgestossen, als wann es dir selbsten geschehen wäre? 9. Ob du dieselbe also geliebet, daß du dich beflissen, keine zu beleydigen, eintweders innerlich mit einem bösen Urtheil, Argwohn, oder sonst beleydigenden Gedancken, oder äusserlich mit rauhen verspottischen oder anderen bißigen Worten? 10. Ob du niemand geschadet, oder zu schaden gesucht in der That selbst, oder in dem Willen, an seinem guten Nahmen, oder auf andere Weis? 11. Ob du dich beflissen von deinem Neben-Menschen allen Schaden des guten Nahmens, oder seiner Haabschafft, auf alle mögliche Weise abzuwenden? 12. Ob du deinen Beleydigeren aus Liebe GOttes willig verzeyhest, und das Böse mit Gutem vergeltest?

Geist-

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

Von der unschätzbaren Liebe GOttes gegen uns arme Menschen.

SIhe! wie er ihn liebte! Joannis 11. v. 35. du hast nunmehro in der Wüsten deiner geistlichen Einöde öffters der ruffenden Stimm ein Gehör geben / anheut aber in gegenwärtigen Discurs verlanget sie solches zum allerhefftigisten, daß du aufs embsigiste und bereitwilligist gehorchest, wann sie dir mit der H. Magdalena de Pazzis so nachdrucklichen Zuruffet: O Liebe! O Liebe! O Liebe! niemalen werde ich dich eine Liebe zu nennen aufhören / meine Hoffnung / und alles! O mein HErr! gibe mir eine so kräfftige Stimm / daß wann ich dich meine Liebe nenne / dise meine Stimm von Aufgang bis zum Untergang in allen Theilen der Welt / ja bis in Abgrund der Höllen gehört werde: damit dich alle als die wahre Liebe erkennen / lieben und dir dancken / ꝛc. Von einer grossen und wunderlichen Sach haben wir anheunt zu handlen, dann was ist verwunderlicher? Was denckwürdiger, als die Göttliche Liebe gegen uns armseelige Menschen, die sich gegen uns also hefftig und übermäßig ergossen?

Erstlich zwar machet dise Lieb unschätzbar die Hoch-

heit und Vortrefflichkeit des Liebenden / massen es nach Meynung aller Vernünfftigen weit mehr und erwünschlicher ist geliebt werden von einem grossen König als von einem armen Bettler. Und wer ist unser Liebhaber? Diser ist GOtt selbsten / ein unergründliches Meer der unbegreifflichen Majestät, der unendlichen Ergötzlichkeit, aller Vollkommenheiten und Reichthumen ohne Gewicht und Maß, ein Meer ohne Zahl ohne End, welches kein Schifflein eines erschaffenen Verstands kan ausschiffen. Ein Anfang oder ein Schluß, in welchem alles erwünschliches enthalten / als in einem Anfang ohne Anfang, in einem Ende ohne Ende.

Wann Himmel und Erden mit Bücheren angefüllt wurden / sagt Joan. Taulerus (Tract. de cæcitat. cap. 3.) und das gantze Meer ein lauter Dinten wäre, und alle Geschöpff Schreiber, wurde ehender das gantze Meer und alle Schreiber erligen / ehe sie nur den mindisten Theil der Güte oder einer anderen Göttlichen Vollkommenheit beschreiben wurden. Ja wann alle Hertzen aller Menschen mit einander vereiniget nur den mindisten Theil der Göttlichen Güte, so vil es in disem Leben geschehen kunte / glückseelig verkosteten / wurden alle vor Liebe zerschnellen / vor innerlicher Freud gantz unterligen: wann sie nit durch die linderende Gnad des Heil. Geists gestärckt wurden. Sihe! einen so grossen, einen solchen Liebhaber haben wir! Wer nur ein Fäncklein reiner Vernunfft besitzet, suchet und wünschet

geliebt

liebt zu werden, von einem Mächtigen, Weisen, Reichen, Gerechten, Angenehmẽ, Liebreichen, Erwünschlichen, Getreuẽ, oder Ersättigendẽ. Dañ geliebt werden von einem Schwachen/Krancken, Armseeligen/bringt wenigen Trost: von einem Häßlichen wenig Freud von einem Untreuen wenig Vertrauen, von einem Armen wenig Ruhe ꝛc. Und sihe! unser Liebhaber ist allein der Allermächtigiste, allein der Weisiste, allein der Reichiste, allein der Gerechtiste, allein der Heiligiste, allein der Angenehmste, allein der Schönste, allein der Allererwünschlichiste, allein der Liebwerthiste, sein Wöllen ist können, ihn besitzen ist alles haben, sein Wissen ist alles mit Vergnügen begreiffen. Sein Gerechtigkeit ist unbegreifflich, sein Schönheit ist unbeschreiblich, sein Annehmlichkeit ist unaussprechlich, sein Holdseeligkeit ist unerklärlich, seine Treu ist ohne End, seine Ersättigung ohne Zihl, seine Herrlichkeit ohne Maaß, alle seine Vollkommenheiten ohne Zahl. Also bekennet von GOtt die gantze Heil. Kirchen, also rathet es die Vernunfft, also bekräfftiget es die Schrifft, und widersprichts niemand als der Närrische und Thorrechte, deme auch nicht ungleich ist der jenige, welcher vermeynt oder glaubt, daß GOtt nur das mindiste von der Güte oder einer anderen erdencklichen Vollkommenheit abgehe? Sihe so hoch und groß ist unser Geliebter, daß auch kein eintziges Gut, oder Vollkommenheit mag ersonnen werden, mit welcher er nicht in dem höchsten Grad begabt ist. Andertens: Machet die Lieb höchst-verwunderlich, wañ ein gantz ungleiches gelie-

bet wird. Dann wann ein König seinen Sohn oder getreuen Hof-Herren liebet / so verwunderet man sich nicht so sehr. Wann aber ein König, von dessen Weisheit nicht kan gezweiflet werden, liebet einen schlechten Bettler, einen ungestalten, untreuen unbeständigen, unstäten, rebellischen, treulosen Menschen, ja seinen ärgisten Feind selbsten. Eine solche Liebe ist billig höchstens zu bewunderen. Und sihe! unser Liebhaber, der allerhöchste GOtt Himmels und der Erden liebet einen sterblichen Menschen? Was? GOtt liebet einen sterblichen Menschen? Hat nicht David voll der Verwunderung zu GOtt geruffen: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenckest? (g) Dann billig ist sich zu verwunderen, daß eine solche Majestät des allerschlechtisten Menschens auch nur zu gedencken sich würdige, und was solte ich erst sagen zu lieben? Ist nit der Mensch ein lauteres Eiter? Und der Sohn des Menschens ein Wurm? (h) Was vor ein König, welcher an allen Ergötzlichkeiten einen Uberfluß hat, schätzet das Eiter und häßliche Gestanck? Und dannoch liebet GOtt den Menschen. Mein! sage mir, was findet GOtt in dir liebwerthes, daß er dich liebe? Villeicht sagst du, deine kostbare Seel, deine gute Werck, und dergleichen? Aber alles dises seynd lautere Würckungen der Göttlichen Liebe, alles dises hat dir GOtt gegeben / dieweil er dich geliebet, dann was hast du / so du nit von GOtt empfangen / (i) dann ehe und bevor du von GOtt geliebt wurdest, hattest du minder

(g) Psal. 8. v. 5. (h) Job. 25. v. 6. (i) 1. Cor. 4. v. 7.

der als ein Esel, der morgen auf die Welt gebohren wird, dann wann dich dein göttlicher Liebhaber nicht hätte wollen erschaffen, wärest du in deinem ewigen Nichts stecken geblieben, schlechter als der schlechtiste Staub, verächtlicher als der allerverächtlichiste Wurm. Uber das GOtt auch vorgesehen deine Unbeständigkeit, Treulosigkeit, Undanckbarkeit, Widerspenstigkeit, deine vilfältige Sünden. Er hat dich erkennet, daß du sein ärgister Feind seyn werdest, und dannoch hat er dich erschaffen wollen, ohne alle Nothwendigkeit, sondern von lauter Liebe angetrieben.

O Mein HErr und GOtt! wie verwunderlich ist deine Liebe gegen dem armseeligen sterblichen Menschen! Drittens: Vergrösseren über die Massen die Göttliche Liebe gegen uns die so vilfältige mitgetheilte Gaben, dann es ist ja der Vernunfft gemäß, daß vil und grosse Gaben auch eine grosse und hefftige Liebe anzeigen? Anjetzo aber / wer wird alle die von GOtt dem Menschen mitgetheilte Gaben und Gnaden genugsam beschreiben? Wer wird erstlich abzehlen die Gaben der Natur? Zehle bevor alle Stern, (k) ja alle Geschöpff, indeme alle Geschöpff seynd erschaffen und gegeben zu dem Dienst und Nutzen des Menschen. Die Talenten der Natur, die Gaben der Seel, die G[illegible]der des Leibs, die gesunde Sinn, die Haar des Haupts, Speis und Tranck, Erden, Lufft, Wasser und Feur, der Himmel, die Stern, Sonn und Mond, alle, alle dise seymd lauter Gaben GOttes, gegeben und erschaffen zu dem Dienst des Menschen. Wann

(k) Genesis. 15. v. 5.

wir unsere Gemüths-Augen erheben auf die übernatürliche Gaben, sihe! GOtt hat also die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargebete/ (l) seinen eingebohrnen Sohn, der ihme in der GOttheit gleich, in der Weesenheit ähnlich, an welchem der himmlische Vatter sein eintziges und ewiges Wohlgefallen. Der nichts mehrers, nichts grössers, nichts höhers hat geben können! durch ihm, mit ihm, und in ihm hat GOtt denen Menschen alle Gaben gegeben: Er hat denen Menschen geschenckt alle Gnaden und übernatürliche Kräfften, er hat ihme gegeben die Gaben des Heil. Geists, wegen demselben eingestellt die Heil. Sacramenten, und alle überflüßige und nur erdenckliche Hülfs-Mittel zur Seelen-Heyl mitgetheilt. O wunderbarliche Liebe GOttes! gegen einem geringen Erd-Würmlein, gegen einem sterblichen Menschen. Es möchte etwann die Frag gemacht werden, ob GOtt dem Menschen nicht mehr geliebt hätte, wann er ihn von dem Sünden-Fall erhalten, oder von anderen Armseeligkeiten oder von dem Urtheil des Tods und Gefahr des Untergangs errettet hätte? Item, wann er uns nicht als Menschen, sondern als pure mit den Seraphinen vermischte Geister erschaffen hätte? Zur Antwort diene ich, daß ob zwar ein Engel in sich selbst ein edlere Creatur als der Mensch/ ob es zwar besser sey von allem Ubel befreyt seyn, als von denselben erlöst zu werden, GOTT nichts destoweniger in seinem gewissen Verstand ein weit grössere Liebe erwisen

(l) Joan. 3. v. 6.

dem Menschen, als denen Englen / da er dessen Fall zugelassen, als wann er denselben von disem erhalten hätte, alldieweilen, je schlechter und verächtlicher die geliebe Person ist, desto höher und verwunderlicher ist zu schätzen die Liebe eines gescheiden Liebhabers. Und GOtt wurde gewißlich niemahlen die Armseeligkeiten und den Fall des Menschen zugelassen haben, wann er nicht dardurch getrachtet / und eine Gelegenheit genommen hätte, seine liebe groß zu machen. Dahero seynd eben die Zulassung des Falls, unsere Armseeligkeiten (so vil ohne Schuld oder Sünd seynd) lautere Würckungen der Göttlichen liebe. Eben darum hat auch GOtt die liebe Engel denen Menschen zu ihren Schutz angeordnet, damit er erweisete, daß er unter einem gewissen Verstand eine grössere Liebe gegen dem Menschen trage, als gegen den Englen. Sihe! so hoch hat GOtt den Menschen geliebt, daß er solche grosse Himmels-Fürsten zu dessen Dienst und Schutz verordnet. **Vierdtens:** Wird die Göttliche Liebe gegen dem armseeligen Menschen unbegreifflich hoch gemacht, wegen allem deme, was GOtt in der angenommnen menschlichen Natur vor denselben gethan, und übertragen. Dann es ist kaum ein vortrefflicheres Zeichen einer wahren Liebe, als willig vor den Geliebten allerhand Schmertzen ausstehen, und keine Mühe noch Arbeit vor denselben spahren. Und wer hat jemahl ein gleiches gesehen, was die Göttliche Liebe gethan? Dann indeme GOtt seine Liebe gegen dem Menschẽ durch Leyden in seiner Göttlichen Natur nicht kunte

erzeigen,

erzeigen, hat er an sich genommen die menschliche Natur, und was hat wohl gelitten der Brunn der Göttlichen Liebe in der menschlichen Natur? Ach kommt ihr Zäher, ergiesset euch in gantze Bäch! wann der Heil. Gregorius von der Buß der Heil. Magdalenæ schreibt: Ich will lieber weynen, als etwas reden, wie mit weit besserem Fug kan ich wol sagen, wann ich gedencke an das Leyden meines HErren und GOttes, will ich lieber weynen, als etwas schreiben. (m) Dann wer in dem Himmel, oder auf Erden, oder unter der Erden gedencket und betrachtet, wie der HErr der Englen zu einem Spott der Menschen geworden, und kan sich von dem Weynen enthalten? (n) Auch dem allerschlechtisten Menschen fallet schwer, wann er an seinem guten Nahmen Schaden leydet, gemäß jenem, wann du schon alles verliehrest, gibe doch Achtung, daß du deinen guten Ruff oder Nahmen erhaltest. Und sihe! nicht ein gemeiner schlechter Mensch, kein irrdischer König oder Fürst, sondern der König der ewigē Glory der HErr der anzubettenden Majestät vor übermässiger Liebe gegen uns Menschen, seiner Herrlichkeit, Glory und Göttlicher Majestät gantz und gar vergessen ist zu einem Gelächter und Spott der gantzen Welt worden. Er bekennet selbsten durch den Propheten David: Alle die mich sahen, spotteten meiner, sie redeten mit ihren Leffzen, und schütt-

(m) Hom. 33. in Evang. (n) S. Bernar. Tract. de Lament. B. Mariæ.

schüttleten den Kopff. (o) Er ist verkaufft worden wie ein Vieh, als wie ein Pferd, oder Maul-Esel um 30. Silberling. O Was vor ein Spott! Ja was noch mehr, er ist nicht einmahl geschätzt worden / sondern der Verräther Judas hat also gesprochen: Was wolt ihr mir geben / und ich will ihn euch übergeben? (p) Nicht anderst, als wann nichts geringers, nichts verächtlicheres wäre, als der Sohn GOttes. Er ist von denen Schergen und Gerichts-Dieneren gefangen worden wie ein Mörder, seine Feind haben ihn umgeben wie die Hund zum zerreissen. Er ist hin- und hergerissen, mit Füssen getretten worden wie ein Wurm. Er ist angeklagt worden wie ein Ubelthäter, er ist geurtheilet worden wie ein GOttslästerer, mit einem weissen Kleyd angethan, und verlacht worden wie ein in dem Hirn Verruckter oder Narr. Herodes mit seinem gantzen Kriegs-Heer hat ihn verspottet und verachtet. (q) Er als die Göttliche Weisheit selbsten ist mit Spott ersättiget worden von den allerschlechtisten Lotters-Buben und Rauppen: Massen sie ihme in sein heiligistes Angesicht gespiben / und Maulschellen gegeben, sie haben ihm die Augen verbunden / in das Angesicht geschlagen / und befragt / sage uns / wer hat dich geschlagen? (r) Sie haben unzahlbare Gotts-Lästerungen wider ihn ausgestossen / jetzt haben sie ihn als einen König der Juden gegeißlet, bald haben sie

sein

(o) Psal. 21. v. 8. (p) Matth 26. v. 14. (q) Luc. 23. v. 11.
(r) Matth. 26. v. 67. Luc. 22. v. 64. & 65.

sein heiligistes Haupt mit einer Dörneren Cron gecrönet/ die Knye vor ihme gebogen/ und ihn hönisch angebettet. (s) Sihe! also ist verspottet worden der jenige, in welchem alle Schätz der Göttlichen Weisheit/ und Wissenschafften verborgen. (t) Der aufrührerische Mörder Barrabas ist ihme vorgezogen worden, er ist an den schmählichen Creutz-Galgen zwischen zwey Mördern aufgehenckt worden in Zusehung viler tausend Menschen. Die vorbeygiengen, lästerten ihn/ und schüttleten den Kopff/ sie sagten: Pfuy, der du den Tempel GOttes zerstöhrest, und denselbigen in 3. Tägen widerum aufbauest/ hilffe dir selbst, bist du GOttes Sohn/ so steige vom Creutz herab. (u) Mit einem Wort/ also hat die gantze Juden-Schaar Christum gelästeret: Daß/ wann es möglich wäre/ GOTT der himmlische Vatter selbst geweynt hätte, als er gesehen/wie schmählich und schimpflich sein Göttlicher Sohn gehalten werde. (x) Heist das nicht seinen guten Nahmen und den gantzen Zierd der ewigen Glory freywillig verliehren vor das Heyl und die Liebe des Geliebten.

Anjetzo lasset uns wohl bedencken die Schmertzen unsers so getreuen Liebhabers: Ja last uns erwegen unsere eigene Schmertzen: Dann unsere Schmertzen hat er getragen: (y) Dahero hat er alle die Schmertzen ausgestanden, die wir wegen unseren

(s) Marci. 15. v. 18 & 19. (t) Ad Coloss. 2. v. 3.
(u) Matth. 27. v. 39 & seq. (x) Jacobus de Vorag. serm. 9. in quadra, (y) Isaiæ 53. v. 4.

unseren Sünden verdient haben. So grossen Schmertzen (sagt der Heil. Bernardinus Senensis) (z) hat er in seinem Gemüth ausgestanden vor die / welche ewig verdammt werden / als groß waren die Peynen / mit welchen sie in alle Ewigkeit sollen gepeyniget werden / und so groß der Haß ware zwischen GOtt und denen Verdammten. Er truge Leyd in dem Verstand, weilen er aller Menschen ihre Sünden in ihrer Gattung, nach allen Umständen und Bosheiten auf das klahriste erkennet, von welchen er ein so grosses Abscheuen getragen, so hoch er die Göttliche Majestät geliebet. O was grosses Abscheuen! was grosser Schmertzen! in dem Willen hat er ausgestanden die allergröste Schmertzen, weilen er einen hefftigisten Durst und hitzigiste Begierd getragen nach dem Heyl aller Menschen: Er streittete mit dem Teuffel auf das hefftigiste vor so vil zu Grund gehende Seelen. An dem Creutz hat ihn gedurstet / und nach wem? Nemlich nach dem Wein von seinem Wein-Garten, vor welchen er allein den Dorckel getrieben. Es durste te ihn nach dem Heyl der Sünder, nachdem er aber nur ein wenig verkostet, hat er nicht wollen trincken / weilen die Sünder nicht haben wollen geheylt werden von den Wunden ihrer Sünden. Er hat die gröste Schmertzen übertragen in der Gedächtnuß / in dem er sich erinneret so viler den Menschen erwiesener Gnaden und Wohlthaten, vor welche er dannoch einen so schlechten Danck, ja von den

(z) Tom. 2. serm. 56. art. 1. c. 2.

mehristen den höchsten Undanck empfangen. Eben disen Schmertzen hat der Heil. Bernardus (de pass. Dñi.) uns in die Gedächtnuß eindrucken wollen, als er Christum also redend eingeführt: Sihe! O Mensch, was ich vor dich leyde / es ist kein Schmertz dem meinigen gleich / ich ruffe zu dir / der ich vor dich sterbe / sihe meine Peynen / mit welchen ich gepeyniget werde, sihe die Nägel mit welchen ich durchbort werde. Und obschon meine Schmertzen äusserlich so groß / ist doch das iñerliche Leyd-Weesen noch grösser / da ich dich also undanckbar erfahre / ꝛc. Unser Liebhaber hat gelitten an allen Sinnen seines Leibes: Dem Anrühren nach ist er gegeißlet und mit Näglen an das Creutz geheфft worden / dem Geschmack nach ist er mit Eßig und Gall getränckt, dem Geruch nach ist er an einem stinckenden Orth an dem Galgen aufgehenckt / dem Gehör nach ist er mit Spott- und Läster-Worten beunruhiget worden. Dem Sehen nach hat er gelitten / da er seine Liebste / und den jenigen Jünger / den er liebte / unter dem Creutz stehend gesehen. (a)

Unser Göttliche Liebhaber hat die gröste Schmertzen übertragen an allen Glideren seines heiligisten Leibs: Dahero bitte ich dich mit einem Heil. Bernardo, betrachte wohl O Mensch deinen Seeligmacher! betrachte wohl auf seinem heiligisten Haupt die Dörnerene Cron: in den Ohren die Schmach und Läster-Wort: in den Augen die

(a) S. Thomas 3. p. q. 46. art. 6.

die Zäher: in dem Mund Eßig und Gall: in dem Angesicht die Backenstreich und Speichel, in dem Hals die Schläg und Brügel: in der Nasen das Gestanck: in den Händ und Füssen die Nägel: in den Racken die Geissel-Streich: in dem Hertzen die Lantzen. (b) Also grausam ist er gegeißlet worden, daß man die Rippen sehen kunte, und was noch entsetzlicher, wann die Geissel zuruck gezogen wurden, so wurde das Fleisch mitgerissen.(c) Also entsetzlich ist er mit Dörnern gecrönt worden, daß sibentzig Dorn-Spitzen die heiligiste Hirnschal durchdrungen, also, daß das Blut mit dem Hirn vermischet häuffig über das Angesicht und Haar herabgeflossen. (d) mit einem Wort, wir haben ihn gesehen, und es ware kein Gestalt da, und wir haben nach ihme verlangt, nach dem verrachteten und geringsten unter den Männeren, nach einem Mann voller Schmertzen, von seinen eignen Jüngeren verlassen, alles Trosts beraubet. (e) Er beklagt sich und sagt: Ich hab umgesehen, und da war kein Helffer, ich hab auch gesucht, und es ware niemand, der Beystand thäte: (f) Auch so gar keiner von den 5000. Männeren, welche er mit 5. Brod in der Wüsten gesättiget. Auch keiner von so vilen anderen, die er von unterschidlichen Kranckheiten, und Gepresten gesund gemacht. Aber Warum hat unser Liebhaber so vil und solche Schmertzen

(b) In planctu. (c) In revelat. S. Brigittæ. lib. 1. cap. 10.
(d) S. Aug. con. 2. de pass. Dom. (e) Is. 53. v. 2 & 3. (f) Is. 63.

wollen leyden und ausstehen? Nemlich en wegen der allzuvilen Liebe / mit welcher er uns geliebet. (g) Ein eintzig Tröpfflein Blut wäre genug gewesen zu Erlösung des gantzen Menschlichen Geschlechts, aber was genug ware der Erlösung, erkleckete nicht der Göttlichen Liebe. (h) Fünfftens: Ist die Göttliche Liebe gegen uns Menschen höchst-preyßwürdig wegen der höchsten Mittheilung und aller engisten Vereinigung, mit welcher sich unser Göttliche Liebhaber mit uns zu vereinigen verlanget, dann dise ist eine wahre und hefftige Liebe, wann der Liebende mit dem Geliebten gleichsam eins wird. Nun aber theilet unser Göttliche Liebhaber alles das jenige, ja sich selbsten uns auf unterschidliche Weis mit.

In seiner Menschwerdung ist er unser Gespann worden: an dem Creutz hat er sich uns zu einem Werth geschenckt, unter dem heiligisten Sacrament des Altars gibt er sich uns zur Speis, durch die versprochne ewige Glory bietet er sich uns dar zu einer Belohnung, und zwar zu einer ewigen Belohnung, durch eine ewige niemahl aufhörende Vereinigung. Was kunte anjetzo vor eine schätzbarere Mittheilung erfunden? was nähere Vereinigung ersonnen? was vor eine höhere Glückseeligkeit verlangt? was erwünschlichere und eyfrigere Liebe gewunschen werden?

O ihr harte und verstockte Adams-Kinder, welche nicht eine solche Flamm erweichet, eine solche Güte, ein so grosser Eyfer der Liebe, ein so hitziger Liebhaber!

Wehe

(g) Ad Ephes. 2. v 4. (h) Petrus Chryso. h. 122.

Wehe mir! wann ich nicht lieben werde/ dann was werde ich einstens sagen können an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag wegen einer so grossen überschwenglichen Liebe? Wehe mir? der ich ein solche Liebe eines solchen Liehabers so offt vorbey gehen lassen ohne Gegen-Liebe, so offt vernachlässiget, so offt verachtet. Dann kaum fallet meinem Göttlichen Liebhaber etwas schwerer, als wann seine Liebe mit einer geringen, und schlechten, oder wohl gar keiner Gegen-Liebe vergolten, über das noch verachtet und gar nichts geachtet wird. Aber was soll ich dir wohl geben vor deine Liebe mein HErr JEsu! Dann wann ich schon tausendmahl meine Seel dir kunte geben/ was bin ich gegen meinem GOtt? Nichts destominder will ich dir geben/ was ich kan/ nemlich meine gantze Seel/ meine gantze Liebe, von gantzem Hertzen/ von gantzen Gemüth, von gantzen Kräfften/ Amen. Jo. Taulerus cap. 7.

Die Dritte Meditation.

Von der Liebe GOttes über alles.

Vorstellung.

Stelle dir vor deine Gemüths-Augen den grossen himmlischen Schul-Hof mit den himmlischen Geisteren gantz angefüllt, in welchem ohne Unterlaß die Schul der Göttlichen Liebe besucht wird, als

welcher Lehr-Meisterin und Vorsteherin ist die Mutter der schönen Liebe. Diser dann seye hinführo ein Lehr-Jünger / bleibe niemahl aus diser Liebs-Schul aus, sondern eyfere unermüdet nach den Seraphinen, und allen anderen GOtt-liebenden Seelen.

Punctum Primum.

BEtrachte, und verwundere dich, daß ein Mensch solte gefunden werden können, der nicht GOtt liebete. Dann Erstlich ist der Gegen-Wurff, oder das Objectum so liebreich, daß es alle erdenckliche Güte übertrifft, so begehrens werth, welches alle Begierden übersteiget, so erfreulich über alle Freuden, schöner als alle Schönheit / süsser als alle Süßigkeit / vollkommner als alle Vollkommenheit, welches durch die Völle seiner Liebreichigkeit eine vernünfftige Creatur also an sich ziehet, daß es scheinet ein grösseres Wunder zu seyn, wann ein Mensch nicht brinnt vor der Liebe GOttes über alles, als grosses Wunder es wäre, wann ein dürres Stroh mitten in dem Feuer nicht brinnt. Andertens: Zu der Liebe GOttes treibet uns hefftig an die Glückseeligkeit selbsten der Göttlichen Liebe. Dann GOtt vollkommen lieben ist so vil als das edle Kleinod der ewigen Glückseeligkeit besitzen, dann gleichwie die Liebe in disem Leben ist das Band der Vollkommenheit, also ist sie auch in dem anderen Leben das Band aller Glückseeligkeit und vollkommnen Ersättigung / also zwar, daß die

die Seelige lieber wollen beraubet seyn der klaren Anschauung GOttes, als der Liebe GOttes, und erwählten vilmehr aus Liebe GOttes die ewige höllische Peynen auszustehen, als ohne Liebe GOttes die himmlische Glory geniessen. Dises überlege bey dir wohl, und durchsuche genau deine Ubungen, ob du auch eines gleichen Geist und Sinn seyest mit denen Seeligen und Auserwählten GOttes?

Diser Geist ist die vollkommne Liebe GOttes, dahero bettet der jenige wahrhafftig GOtt an in dem Geist, welcher ihn anbettet und verehret mit einer puren und reinen Liebe. GOtt selbsten ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibet in GOtt, und GOtt in ihme. (i) O was grosse Glückseeligkeit! eines werden mit der höchsten Glückseeligkeit! und sich versencken in das Meer aller Freuden. Drittens: Sollen wir vor allem auf die Liebe GOttes trachten: alldieweilen dieselbe allen unseren Ubungen das Leben und die Gestalt eingibt. Die Liebe allein gibt unseren Wercken den Werth und Verdienst, ohne welche auch der kräfftigiste Glaub, die Ausspendung alles Haab und Guts unter die Arme, die Ubergebung des eignen Leibs, Lebens und Bluts, und alle andere vortrefflichiste Tugends-Werck seynd wie ein schellendes Ertz oder klingendes Glöcklein, ohne Werck, ohne Verdienst vor den Augen GOttes: Aber die Liebe allein machet die an sich selbst allerschlechtiste Werck unschätzbar und eines unbegreiff-

(i) 1. Joh. 4. v. 16.

greifflichen Werths, GOtt angenehmer als Gold und Edelgestein. Viertens: GOTT zu lieben verbindet uns höchstens das Gebott selbsten: Du solst GOtt deinen HErren lieben aus gantzem deinem Hertzen/ aus gantzer deiner Seel/aus gantzem deimem Gemüth. (k) Fünfftens: Erforderet der Stand des Menschen die Liebe GOttes/ dann darumen ist der Mensch erschaffen, daß er liebe seinen Erschaffer/ darum ist er ein Ebenbild GOttes worden, daß er liebe den jenigen, dessen Ebenbild er traget: darumen ist er zu dem Glauben, und sonderbar zu dem Geistlichen Stand beruffen worden: darumen werden die Geistliche von allen weltlichen Geschäfften und Arbeiten befreyet, daß sie alle gegebene Zeit eintzig und allein der Liebe GOttes widmen sollen. Derowegen sihe zu, daß du die Zeit niemahl anderst anwendest, als nur zur Liebe GOttes. Wann du GOtt wirst allzeit recht lieben, wirst du auch allzeit glückseelig seyn: Liebest du aber GOtt nit/ bist du schon verworffen/ und in alle Ewigkeit unglückseelig. 1. Corinth. 16. v. 22.

(k) Matth. 22. v. 27.

Punctum Secundum.

BEtrachte, daß die Liebe GOttes auf unterschidliche Weis verhinderet werde, sonderbar wird selbe verhinderet durch einen jeden unordentlichen, und auch mindisten Affect oder Neigung gegen einer Creatur, dann was die Füß seynd bey den Vögelein,

lein, eben das ist gleichsam die Neigung des Menschen in seinem Hertzen, so lang das Vöglein nur mit einem Zählein auf dem Leim-Rüthlein hangen bleibt, kan es nicht fortflügen, sondern bleibt gefangen, und so lang der Mensch mit einer unordentlichen Neigung anhanget an einer Creatur, kan er sich nicht erschwingen zu einer wahren Liebe GOttes. Wahrhafftig die aufrichtig Liebende werden ihnen Flügel nehmen / wie die Adler / (l) Aber wo werden sie hinflügen? Nemlich gantz ausser sich selbst, zu ihrem Geliebten, bey welchen sie mehrer seynd, als wo sie leben. Und dahero sagt gar recht der Bräutigam zu seiner Braut: Wende deine Augen von mir ab / dann sie haben gemacht / daß ich hinweg geflogen bin. (m) Als wolte er sagen, deine Augen haben mich gleichsam ausser mir selbsten verzuckt, und in dich übersetzet. Ach was thust du O Mensch, O eisenes Hertz, sihe! die Fuß-Tritt der Judith, haben die Augen Holofernis an sich gezogen, und GOtt ein so liebwerthister Magnet solle dich nicht zu seiner Liebe ziehen? Ansonsten werden wir sehr offt verhinderet von der wahren und kräfftigen Liebe GOttes, weilen wir GOtt nicht also fassen, wir wir solten. Du hörest villeicht, GOtt sey das höchste Gut, die höchste Schönheit, die höchste Liebwerthe? Wirst doch dardurch nicht bewegt / weilen du mehrer deiner Einbildung dergleichen hohe Ding nicht fassen kan, so bediene dich also eines anderen / und zwar dessen, welches mehr der Einbildung

(l) If. 40. v. 31. (m) Cant. 6. v. 4.

dienet, und doch alle Einbildung übertriffet. Sihe! was in dem menschlichen Leib Schönes / Liebwerthes Erfreuliches gefunden wird / kommt alles von dem Geist her, ohne dem Geist, oder der Seel ist der menschliche Leib ein stinckendes Aas, ohne Liebe / ohne Ergötzlichkeit, ohne Leben, ohne Gestalt.

Anjetzo, was der Leib ohne dem Geist ist, daß und noch minder ist alles Erdenckliche ohne GOtt, was nur Liebreiches ist, ist alles von GOTT und in GOtt, was nur Angenehmes mag ersonnen werden, wird alles in GOtt gefunden. Aber in was vor einem Grad (machst du die Frag) dises beantworte ich mit wenigen, und sage: In einem solchen Grad, daß kein höherer, kein vollkommner auch von GOtt selbsten mag erfunden oder ersonnen werden: was nur auf eine unendliche Weis von einer Liebwerthe, oder sonst anderer Vollkommenheit zu erdencken / oder zu wünschen, ist alles in GOtt auf das allervollkommniste in dem höchsten Grad. Ach wie spath hab ich dich geliebet / du so alte, und du so neue Schönheit! wie spath hab ich dich geliebet? S. Aug. lib. 10. Confess. c. 27.

Punctum Tertium.

BEtrachte, daß ein Act der Liebe seye ein Act oder Würckung des Willens, durch welchen wir GOtt eintzig und allein lieben wegen GOtt, oder wegen seiner unendlichen Lieblichkeit, uud anderen Vollkommenheiten, die nur allein ihn mehr

und

und mehr zu lieben uns anführen. Dahero wirst du leicht begreiffen können / was es seye GOTT aus gantzem Gemüth aus gantzem Hertzen, und aus allen Kräfften lieben. Der jenige nemlichen liebet GOtt von gantzem Hertzen, welcher alle seines Hertzens-Neigungen zu der Liebe GOttes anordnet, also zwar, daß er in seinem Hertzen gegen keiner Sach eine Neigung hege, welche nicht zur Liebe GOttes gereichet. Der jenige Mensch liebet GOtt von gantzem Gemüth der sein Gemüth mit keiner anderen Sach beschäfftiget / als die nur zur Liebe GOttes dienet. Der jenige liebet GOtt von gantzer Seel, welcher sein gantze Seel mit allen ihren Kräfften eintzig zur Liebe GOttes anwendet. Der jenige endlich liebet GOtt von gantzen Kräfften, der alle dieselbe in allen Stucken nur gebrauchet GOtt zu lieben. Indeme bestehet die vollkommne Liebe, wann alles dahin zihlet GOtt zu lieben, als zu dem eintzigen Zihl und Ende. Das Ende aber des Gebotts ist / die Liebe aus einem reinen Hertzen / und einem guten Gewissen und ungefärbten Glauben: (n) Und wer alles pur allein zur Liebe GOttes anwendet, hat dises Gesatz erfüllet. Ach! wolte GOtt, sagt der Heil. Augustinus, (lib. 10. de civitate Dei. cap. 4.) daß alle gebührend an die eintzige Liebe gedenckten / dieweilen sie ist, welche alles überwindet / und ohne welche alles nichts gültet, und wo sie immer seyn wird, ziehet sie alles zu sich. Diß ist der wahre Dienst GOttes / die wahre

(n) 1. Timoth. 1. v. 5.

wahre Andacht/ die rechte Frommkeit/ diß ist die einzige GOTT schuldige Dienstbarkeit. Dann was ist die Frommkeit anderst/ als der Dienst oder Verehrung GOttes? Und durch was anderst wird GOtt geehret als durch die Liebe? Dann den jenigen verehret man/ den man liebet/ und darum wird er geehret, weil er geliebt wird. Bishero Augustinus.

GOtt lieben, ist GOtt wohl geneigt und zugethan seyn, sich erfreuen wegen den Reichthumen seiner Glory, wünschen, daß er von allen geliebt werde, 2c. Dahero neige dein Hertz zu keiner anderen Sach hinfüro als pur allein zur Liebe GOttes.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Ich will öffters des Tags bedauren, und Reu und Leyd erwecken, daß ich bishero so selten GOtt wahrhafftig geliebt habe. 2. Ich will öffters des Tags dergleichē Liebs-Act erwecken: Mein GOtt! ich liebe dich, ich liebe dich/ und verlange dich immer mehr und mehr zu lieben. Gibe mir O mein GOtt! mein auserwählter Schatz! daß ich nach dir trachte/ dich liebe/ so vil ich kan/ so vil ich solle/ du bist unermessen/ und unermessen must du auch geliebt werden. 3. Ich will öffters mit dem seeligen Taulero (cap. 6.) aufruffen, und mein gantzes Leben GOTT zu lieben aufopfferen, sagend:

Ich

Ich will dich lieben / O HErr! meine Krafft! ich will dich lieben mein unaussprechliche Freud! es lebe anjetzo mein Leben nit mir / sondern dir allein. 4. Ich will fleißig mein Hertz durch ein Erforschung durchsuchen, ob nichts in demselben verborgen, welches die reine Liebe GOttes verhinderen, oder denen allerkeuschisten Augen meines Geliebten mißfallen kunte? Werde mich auch allzeit GOTT als meines allerhöchsten und eintzigen Schatzes erinneren. Und was solte ich anderst gedencken, als an dich allein mein GOtt! solte ich dann deiner vergessen, der du meiner niemahlen vergissest. 5. Aus Liebe GOttes will ich alles verachten, was mich von dessen Liebe abhalten kan: Oder / alles soll mir allzeit mißfallen / GOtt allein solle mir gefallen. 6. Aus Liebe GOttes verlange ich vil zu leyden, dann diß ist eigenlich der Liebe GOttes, wegen GOtt den Tod und alle Gattungen der Marter und Peynen nicht zuförchten. 7. Offt will ich wünschen und verlangen, daß GOtt von allen Menschen geliebet werde, aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzer Stärcke. 8. Ich will mich allzeit erfreuen und frolocken wegen der unendlichen Liebe, mit welcher sich GOtt selbsten liebt, und wegen jener Liebe, mit welcher er von allen Heiligen geliebt wird. Ich will in süßister Hertzens-Freud öffters sagen: Liebet den HErren ihr alle seine Heilige / Psal. 30. v. 24. und bringet mir zu wegen, daß auch ich zu euch einstens komme, daß ich ihn mit euch nach Möglichkeit lieben könne.

Abends-

Abends-Betrachtung.

Von der Anbettung und Verehrung des allerheiligisten Altars-Sacrament.

SIhe! der gütige und barmhertzige HErr hat eine Gedächtnuß aufgerichtet seiner Wunder in dem heiligisten Sacrament des Altars. Diser Gütigkeit und Wunders erinnere dich allzeit von gantzem Hertzen, und mit aller innbrünstigister Liebe. Spriche beständig deiner Seelen also zu: Sihe mein Seel! Morgen, oder villeicht heunt noch wird dir das Heyl widerfahren, es wird zu dir kommen der verborgene GOtt, der von allen Völckeren verlanget und gewunschen wird: Bereite dich also mit einer, einem solchen Gast gebührender Vorbereitung. Die Zung soll nichts als heiliges reden, welche so offt und vilmahl dises Heiligthum berühret. Das Hertz solle allzeit betrachten die Gerechtigkeit, in welchem die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit so offt ihren Wohn-Platz aufschlagt. Das gantze Leben soll ein beständige Vorbereitung seyn zur würdiger Empfahung dises allerheiligisten Sacraments. Dann dises ist ein wichtiges Werck / und wird nit dem Menschen eine Wohnung zubereitet/sondern GOtt dem HErren. (o) Es ist auch nothwendig/ daß du dich nit nur bereitest zur würdiger Empfa-

(o) 1. Paralip. 9. v. 1.

pfahung, sondern daß du dich auch fleißig beobachtest in würcklicher Geniessung, (p) daß du meydest und fliehest alle Ausgelassenheit, und dein eintziger Trost seye die Liebe aller Liebe/ welche sich aus Liebe deiner in disem Heil. Sacrament gleichsam gefangen aufhaltet/ öffters zu besuchen/ und ihme alle mögliche Zeichen der Freundschafft, Liebe und Anbettung zu erweisen/ als welche der Liebe eines so grossen Freunds gebühren. Kein Stund solle vorbeygehen, wo du deinen Geliebten nicht empfangest mit einer Heil. Begierd, und vollen Liebs-Act, indeme es nicht erlaubt ist, denselben äusserlich und in dem Werck zu empfangen. Lade ihn ein, und seufftze beständig mit der Braut: Cant. 5, v. 1. Komme mein Geliebter in seinen Garten! aber gibe Achtung, daß er in demselben allzeit finde die Frucht der Gerechtigkeit, auf daß du dir nicht wie jener Evangelische Feigenbaum den Fluch an statt des Seegens auf den Hals ziehest. Matth. 21. (p) lib. 4. de imit. Christ. c. 12.

Der Achte Tag.

Beobachtungen.

1. DEr achte Tag der Heil. Exercitien, welchen welche ich als Montag setze/ wird sonderbar gewidmet dem Heil. Joseph und allen Heiligen. 2. Alle und jede Ubungen dises Tags werden sonderbar aufgeopfferet, theils um Erlangung eines glückseeligen Sterb-Stündleins, theils vor

die arme Seelen im Fegfeur, sonderlich aber vor unsere Gutthäter. 3. Der Tags-Spruch wird seyn, also verrichte dise Ubung, daß sie würdig erkennt werde zu Erlösung einer armen Seel aus dem Fegfeuer, und dir zu erwerben ein glückseeliges Sterbstündlein. 4. Die öfftere Seufftzer oder Schuß-Gebettlein sollen seyn: O wie glorreich ist das Reich, in welchem sich mit Christo alle Heilige erfreuen. O Ihr liebe Heilige und Auserwählte GOttes bittet vor uns, daß wir auch glückseelig zu euch kommen mögen, daß anheunt wenigist eine arme Seel erlöst werde. 5. In der fruhe vor der Meditation wird zur Lesung dienen aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi aus dem dritten Buch das 9te Capitl. Item, aus dem ersten Buch das 15. Capitl und das 16. Capitl, 2c. Zur Abend-Lesung aus der Heil. Regel dienet das 63ste Capitl, Item, das 69ste und das 73ste Capitel.

Die Erste Meditation.

Von der Liebe GOttes durch eine vollkommne heilige Meynung welche vor allen Wercken solle gemacht werden.

Vorstellung.

Stelle dich vor deinen Heil. Vatter Benedictum, und höre, wie er dir beständig aus der H. Regel zusprechen, daß in allen GOtt geprysen werde. c. 57.

Pun-

Punctum Primum.

BEtrachte, daß wir alle unsere Werck aus purer Liebe GOttes, und einzig wegen GOtt sollen anfangen und vollbringen, und dises zwar aus höchster Schuldigkeit. Dann eine jede Sach fruchtet ihrem Herren: und wer immer eine Frucht von einem frembden Baum wider den Willen des Herren abnimmet / begehet einen Diebstahl. Der Mensch wird in der Heil. Schrifft einem Baum verglichen, die Frucht desselben seynd seine Werck, der HErr sowohl des Baums / als auch aller Früchten ist GOtt selbsten, welcher gantz gerecht und heilig verlanget, daß alle Früchten nach seinem Belieben und Wohlgefallen aufgeopfferet werden: wie dann die Schrifft sagt: Ihr mögt essen oder trincken / oder was anders thun / so thut alles zur Ehr und Glory GOttes. (q) Villeicht vermeynst du, daß dises keine Schuldigkeit, sondern nur aus einer freyen Andacht geschehen solle? Aber höre den Englischen Lehrer, wann er sagt: Es vermeynen etliche / dises seye nur ein Rath / aber es ist nit wahr: aus einem Gebott müssen wir alles thun / mit Anruffung des Erschaffers / und mit einer solchen Meynung / daß dardurch GOtt gelobt und geprysen werde. (r) Nun aber so offt du etwas verrichtest nicht in dem Nahmen des HErren, so offt richtest du dein Werck nicht zur Ehr und Glory

(q) 1. Cor. 10. v. 31. (r) 1. 2. q. 102. art. 6. & 7.

GOttes. GOtt als das allervollkommniste Weesen verrichtet und würcket alles auf das vollkommniste, will also auch, daß seine Geschöpff ihme dißfalls nachfolgen: dahero verursachest du durch diejenige Werck, die du nicht nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes anordnest, GOtt ein Mißfallen, und förchtest du gewiß GOtt nicht, wann du nicht in allen deinen Gedancken Worten und Wercken acht gibest, welches der gute, wohlgefällige und vollkommne Willen GOttes seye. Noch vil minder bist du noch bishero zu rechnen unter die Zahl derjenigen, welche GOtt vollkommen lieben, dann dise suchen nicht nur allein GOTT/ sondern thun auch, was ihme gefällig und angenehm. Derjenige liebet GOtt nicht noch nicht vollkommen, welcher sich nicht befleisset zu erfüllen jenes des Heil. Apostels Pauli: Alle euere Ding sollen geschehen in der Liebe/ rc. (s) Umsonst arbeitet der, der nicht liebet, und keiner gefallet GOtt, der nicht suchet ihme zu gefallen, dahero bekennen nun den HErren/ und thut was ihme gefällig ist. 1. Esdræ. 10. v. 11. (s) 1. Cor. 16. v. 14.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und folge nach der Braut, welche sagt: Alle Aepffel/ die alte und frische hab ich dir aufbehalten mein Geliebter! (t) Durch die Aepffel verstehet Didacus die Werck, und zwar durch die alte Aepffel die Gemeine oder gewöhn-

(t) Cant. 7. v. 13.

gewöhnliche, durch die neue aber die ausserordentliche oder überflüßige. Alle dise opfferet eine wahrhafft liebende Seel ihrem Geliebten auf aus purer Liebe gegen ihm. Die Liebe pflegt mit Aepflen zu spilen, also weil Theodora den Apffel behalten, ist sie Käyserin worden: und ein aus Liebe GOttes vollbrachtes Werck verdienet das Reich der Himmlen. Job sagt von denen Tägen seines Lebens, sie seynd vorbeygangen, gleichwie Schiff, welche Aepfel führen. Ach! wolte GOtt, daß auch alle Täg meines Lebens solche Schiff wären voll der guten Wercken! Wolte GOtt! alle meine Werck wären lauter Frücht, nach welchen deine Seel ein Verlangen hat O süßister JEsu! eintzig allein nach deinem Belieben und Wohlgefallen! aber leyder! wie offt seynd dise Aepffel aussenher roth und schön, innwendig aber faul und voller Würm? Der Wurm in den Aepfflen ist die eigne Liebe in unseren Wercken, gleichwie der Wurm den Apffel verderbet, und durchfrist, also machet auch die eigne Liebe unsere Werck GOtt mißfällig.

Dahero durchsuche nur genau deine Meynung, damit nicht etwann der Wurm der eignen Liebe sich selbsten in den Aepfflen deiner Wercken suche, und also der Göttlichen Liebe allen Geschmacken entziehe, damit unsere Werck nicht angesteckt werden durch die Fäule unserer Lauigkeit, daß sie nicht in das Koth fallen der eitlen Ehr, oder durch ein böse Meynung wohl gar dem leydigen Teuffel aufgeopfferet werden. Eine solche reine Meynung befleisse dich zu erwecken, und allen deinen Wer-

cken vorzusetzen, wie einstens gehabt hat die Heil. Maria Magdal. de Pazzis, wann sie gesagt: Wann ich glaubete/ daß ich durch ein eintziges Wort, welches ich zu einem anderen Zihl und End als aus purer Liebe GOttes solte reden, wann es auch schon keine Beleydigung GOttes wäre/ zu einem Seraphin kunte werden/ wolte ich doch solches nit reden. Aus einer solchen Liebe würcke deinen Beruff, erkenne deine Glückseeligkeit, und sage mit dem Heil. Francisco Salesio: (In praxi spirit. parte. 4. cap. 13.) O Wie gut ist es niemand anderen leben/ als GOTT allein! nichts thun/ als nur wegen GOTT allein! an nichts sich erfreuen/ als an GOTT allein!

Punctum Tertium.

BEtrachtet in dem Hertzen euere Weeg/ ihr habt vil gesäet, und wenig eingebracht/ ihr habt gessen, und seyt nit satt worden/ ihr habt getruncken/ und seyt doch nicht truncken worden: Ihr habt euch bedeckt, und seyt doch nit erwärmt. (u) Villeicht bist du auch gewesen unter disen? Wahrhafftig so offt hast du umsonst gearbeitet, so offt du keine gute Meynung gehabt, dann alle Werck so nit mit einer innerlichen guten Meynung verrichtet werden/ haben keinen Verdienst. (x) O Zäher-würdige Sach! ach! wie vil tausend Verrichtungen geschehen

(u) Aggæi. 1. v. 5. & 6. (x) S. Laur. Just.

hen ohne gute (will gar nicht sagen) vollkommne Meynung! bald aus lauterer Gewohnheit, bald aus einer natürlichen Neigung, bald aus einer Siñlichkeit, bald aus einem blinden Anfall, und dises, weilen etwelche keine genugsame Wissenschafft von diser rechten und vollkommnen Meynung haben, oder doch dieselbe nicht nach Gebühr schätzen, andere aber aus Unbehutsamkeit dieselbe gantz und gar vernachläßigen. Wehe! derohalben denen Seel-Sorgeren, welche ihren untergebenen Schäflein nie mit einer fleißigen Unterrichtung dise gute Meynung eindrucken: dann so vil Edelgestein entziehen sie gleichsam Christo von der Cron seiner Glory, so offt wegen ihrer Nachläßigkeit eine gute Meynung unterlassen wird. Ach wehe! unserer grossen Blindheit, durch die vollkommne Meynung kunten wir uns alle Augenblick die Schätz der Verdiensten vermehren, aber ohne diser bleiben wir gantz bloß und erarmet auch unter dem sauren Schweiß ohne Lohn mitten unter der Arbeit. Dahero ermahnet gar recht der Heil. Ignatius Lojola (3. parte. cap. 1.) Daß alle eine gute Meynung zu machen sich befleissen sollen nit nur in ihrem Leben/ sondern auch in allen ihren Gedancken Wort und Wercken/ daß sie in denselben aufrichtig und zwar einzig und allein suchen/ daß sie dienen und gefallen der Göttlichen Güte/ wegen ihr selbsten/ wegen der Liebe und unaussprechlichen Gutthaten/ die sie uns erwisen. Gehet hinauf auf den Berg, bringt Holtz herzu/ und bauet

das Haus / daß wird mir angenehm seyn / und zu meiner Ehr seyn, spricht der HERR. (y) Wir müssen hinaufsteigen auf den Berg der Liebe, bis zu dem Gipffel der reinen Meynung, obwohlen eine mindere (zum Exempel der Belohnung) auch gut. Holtz tragen wir zu durch die gute Werck, wir müssen aufbauen ein Haus, und Wohnung des HErren, nicht zwar ein irrdisches, sondern ein geistliches, einen solchen Tempel, von welchem die Schrifft sagen: Das nichts in demselben ware / welches nit mit dem feinisten Gold bedecket ware. (z) Also solle kein Wort, kein Gedancken, kein Werck, ja nichts in dem Menschen gefunden werden, welches nicht zuvor ausgezieret ist mit dem reinisten Gold der heiligisten Liebe, durch eine vorgesetzte Heil. Meynung. (y) Aggæi. cap. ult. v. 8. (z) 3. Reg. 6. v. 22.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Ich will öffters den Tag hindurch mit zerknirschten Hertzen beweynen meine Sorglosigkeit, daß ich soofft vernachläßiget eine gute Meynung zu machen. 2. Ich will hinführo nachfolgen den Schützen auf dem Schüß-Stand, dann gleichwie diser die Büchs nicht los schüsset, bis er mit dem Aug das Schwartze gefasset, also will auch ich kein eintziges Werck anfangen / ehe ich nicht eine gute Meynung gemacht. 3. Ich will alle Winckel meines Hertzens durchsuchen, ob nichts von einer eignen

nen Liebe oder Hochschätzung verborgen lige, dann wo dise, lasset sich die Liebe nicht finden. 4. Ich will mit dem Heil. Francisco Salesio eines Sinns werden, nemlichen, wann ich die mindiste Neigung in mir finde, welche nicht von GOTT herkommet / oder zu GOtt gerichtet ist, will ich selbe alsobald ausrotten. 5. So offt ich in Machung einer guten Meynung eine Nachlässigkeit oder Fehler begehe, will ich mich selbst büssen. 6. Unter einem jedwederen, sondern aber länger daurenden Werck will ich die zubor gemachte gute Meynung erneueren. Ich will mich befleissen mit einer H. Gertrude zu allen Bissen, wann ich isse, zu allen Schritten / wann ich gehe, zu allen Bewegungen Leibs und der Seelen eine gute Meynung zu machen. 7. Nach Gelegenheit will ich allen anbefelchen, und alle aufmunteren sich der guten Meynung zu befleissen, damit in allem GOtt geprysen werde. 8. Ich will nach dem Beyspil der Heil. Gertraud alle meine Werck mit den Verdienst und Wercken Christi vereinigen.

Geistliche Lesung zur Fruhe-Stund.

Innhalt.

Nicht allein kein Unrecht thun / sondern auch Unrecht mit Gedult leyden: (a) Dise 2. Stuck tragen sehr vil bey zu Erfüllung jenes Instruments der guten Wercken, die Liebe nit verlassen.

(a) S. Reg. c. 4.

 Sihe!

SJhe! wie gut und wie lieblich ist es / daß Brůder in Eintracht bey einander wohnen. (b) Diser Psalm gebůhre eigentlich nach Lehr des H. Hieronymi denen Clôsteren. Gleichwie in den Clôsteren eine gleiche Ordnung, also solle auch in denselben ein Hertz ein Sinn seyn. Sihe! wie gut, und wie liebreich ist es, daß Brůder in Eintracht bey einander wohnen! wahrhafftig gut, ja recht lieblich. Wir haben einen Bruder verlassen, und wie vil haben wir gefunden? Sihe! mein weltlicher Bruder oder Schwester, liebet mich nicht so fast, als meinen Anfall: aber die geistliche Brůder und Schwesteren, welche ohne Zweiffel alles das Jhrige verlassen / suchen nichts anders mehr: gleichwie wir in den Geschichten der Apostlen lesen, daß ihnen alles gemein seye gewesen. Jn allweg ware ihnen alles gemein, als welche nur Christum allein besessen. Aber gleichwie eben angezogener Heil. Hieronymus bey Dionysio Carthusiano bezeiget: Jst auch kein armseeligeres Leben zu finden / als dem Leib nach insgemein leben / nit aber dem Gemůth nach. Und seynd jene recht unglůckseelig, die nit einen / sondern einen abgesônderten und unterschidlichen Willen haben. Auf dise steiget nicht herab die Salbung des Heil. Geists, wie eine Salb auf dem Haupt, die herab fliesset in den Bart / in den Bart Aaron. (c) Sondern vilmehr steiget auf dieselbe hinauf der Teuffel, indeme GOtt zulasset allerhand Uberfallungen durch bôse Engel. (d) Bey disen hat der Heil. Geist kein Wohlgefallen,

(b) Psal. 132. (c) Psal. 77. v. 49. (d) Psal. 132. v. 3.

deren Wohnungen seynd kein irrdisches Paradeys, sondern eine vorläuffige Höll, wie dann der Heil. Hieronymus (in sua Regula) sagt: Die Clöster ohne der Liebe seyen eine Höll / und die Innwohner derselben seynd Teuffel. In Gegentheil mit diser Liebe seynd die Clöster ein Paradeys / und die Innwohnende Engel. Es wird zwar allen Christen die Brüderliche Liebe anbefohlen, massen alle Christen Brüder seynd in Christo, und Glider eines Leibs unter einem Haupt. Allen Christen ruffet der Heil. Apostel Paulus zu: Ihr solt alle einer Meynung seyn / und einerley Liebe haben / und einmühtig einer wie der andere gesinnt seyn / sorgfältig zu erhalten die Einigkeit des Geists in dem Band des Frides. (e) Es ist ein Leib und ein Geist wie ihr auch beruffen seyt in einer Hoffnung eures Beruffs. (f) Es ist ein HErr / ein Glaub / ein Tauf, und daß unter euch keine Trennungen seyn. (g) Nichts destoweniger stehet solches sonderlich denen Ordens-Geistlichen zu, die Brüderliche Liebe beständig zu vermehren, und nach allen Kräfften zu erhalten das Band des Fridens. Denen Geistlichen geziemet es sonderbar also in der Brüderlichen Liebe und Friden mit einander in dem Haus GOttes zu wohnen, daß sie einen Menschen ausmachen, und haben (wie geschriben stehet) Wahrhafftig nur eine Seel / ein Hertz: vil Leiber aber wenig Seelen / vil Leiber aber

(e) Ad Philipp. 2. v. 2. (f) Ad Ephes. 4. v. 3. 4. & 5.
(g) 1. Corinth. 1. v. 10.

wenig Hertzen. (h) Denen Geistlichen stehet sonderbar zu die Brüderliche Liebe der ersten Christen zu erweisen, von welchen einstens auch die Heyden zu sagen pflegten, sihe! wie sie sich lieben, daß einer vor den anderen zu sterben bereitet.

Die Geistliche werden durch ihren Beruff dahin verbunden, nachzufolgen denen Frommen und Heiligen, von welchen der Heil. Anselmus c. 63. also schreibt: Alle Gerechte seynd also einhellig/ gleichwie anjetzo seynd unsere Augen. Gleichwie ein Aug nit kan gewendet werden/ daß nit auch zugleich das andere gewendet werde, sondern allzeit auf eine Seiten zugleich sich wenden/ also kan und will ein fromme und H. Gesellschafft nichts besonders/ sondern hat in allem einen Willen. Die Brüderliche Liebe, als ein höchst-nothwendige Sach haben alle Heil. Ordens-Stiffter auf das nachdrucklichiste anbefolchen; Also hat der Heil. Augustinus seine geistliche Kinder mit folgenden angeredt: Ihr solt gantz einig wohnen in dem Haus GOttes/ nur einen Leib und eine Seel in GOtt haben. Ferneres sagt eben diser Heil. Vatter: Ihr solt keine Zanck-Händel mit einander haben/ oder wann einige unter euch entstanden/ selbe also gleich abbrechen/ daß der Zorn nit zu einem Haß erwachse/ und aus einem Sprißlein ein grosses Scheit werde/ und euer Seel gar eine Todschlägerin abgebe/ dann man liset/ wer seinen Bruder hasset/ ist ein Todschläger. Also sagt auch der Heil. Cæsarius Arelaten-

(h) S. Aug.

latensis, in seiner Regel erfüllet / was der HErr sagt: ((num. 13.) Meinen Friden gib ich euch / meinen Friden hinterlasse ich euch: in disem werden alle Menschen erkennen / daß ihr meine Jünger seyt / wann ihr einander liebet. Joannes sagt noch mehr / wer seinen Bruder hasset / ist in der Finsternuß / und wandlet in der Finsternuß: Wer seinen Bruder hasset / ist ein Todschläger. GOtt ist die Liebe / wer in der Liebe bleibt / bleibt in GOtt / und die wir befohlen werden unsere Feind zu lieben, und ihnen Guts zu thun / wie sollen wir uns unterstehen zu hassen unsern Bruder? Also hat auch der Heil. Ignatius (parte. 8. c. 1.) in seinen Ordens-Satzungen angeordnet: Wann einer ein Urheber eines Zwispalts oder Mißverständnuß unter denen, so insgemein beysammen leben, oder mit seiner Obrigkeit gefunden wird / solle er auf das fleißigiste von derselben Versammlung wie eine Pest / welche dieselbe kunte anstecken, abgesönderet werden, wann kein anderes Mittel nit Hilfft. Also nennet gleichfals die Heil. Theresia die Mißverständnussen in den Clösteren eine Pest, und verdammet zur ewigen Gefängnuß die jenige Closter-Frau / welche solche Zwispalten anstifftet. Nichts destoweniger solle man sonderbaren Fleiß anwenden, zu Erhaltung und Vermehrung der Brüderlichen Liebe in unseren Heil. Orden, und bey allen denen, welche mit uns die Beständigkeit des Orts bekennen: weilen das Ubel des Zwispalts, wann es einmahl zugelassen

lassen wird, desto leichter einwurtzet, und gemeiniglich desto beschwerlicher ausgereutet wird. Aber eben darum muß man das Hertz nicht fallen lassen, sondern mit desto grösseren Eyfer die Brüderliche Liebe einzupflantzen sich bemühen: dann je schwerer es scheinet dise zu erhalten, desto süsser und angenehmer ist es, wann nach überstandenen Beschwernussen die Brüder mit einer beständigen Vereinigung in der Brüderlichen Liebe mit einander leben: Theils, weilen die Gewohnheit selbsten machet die beysammen Wohnung angenehm, theils weilen wir in der Heil. Regel die allerkräfftigiste und beste Hülfs-Mittel beyhanden haben. Das erste ist: Keinen unrecht thun, (i) oder wie der Heil Apostel Paulus redet: Keinem einige Beleydigung zufügen, (k) weder mit Wort, noch Werck, weder mit Zeichen, noch auf eine andere Weis. Dann alle Verletzung der Brüderlichen Liebe kommet her meistens von einer zugefügten Schmach oder Unbild. Ohne Beleydigung seyet eines Gemüths in dem Haus, (l) und ihr habt einen tieffen Grund gelegt zu Erhaltung der Brüderlichen Liebe. Ferners (ich rede mit den Worten Dionysii Carthusiani) was werden zu disem sagen die jenige, welche wider einander verbiteret allerhand Zanck anstellen, welche zum Auslachen und andere zu verwirren gantz begierig: Ja welche öffters gedencken, wie sie etwas anstifften können, mit Wort, Werck, oder anderen Zeichen, daß sie ein Mißfallen bey anderen erwecken.

(i) S. Reg. c 4. (k) 2. Cor. 6. v. 3. (l) 1. Cor. 10. v. 32.

cken/ wordurch die Mit-Brüder beunruhiget und betrübt werden. Und wann sie solche Händel angestifftet/ erfreuen und rühmen sie sich/ daß sie ihrer Begierd ein Genügen geleistet/ und ihr Werck zu einem guten Ende gebracht. O wie weit seynd dise entfernet von aller Clösterlichen und aufrichtigen Liebe! wie weit von allen Reglen des natürlichen Gesatzes, von allen Instrumenten der guten Wercken, daß einer nit will/ daß ihme geschehe/ solle er anderen auch nit thun. (m) Dann wer will gern beleydiget, mit allerhand Stich-Worten angefallen? mit Auslachen und Spörtlen zu Schanden gemacht, mit Schmach-Worten erzörnt, mit Zeichen oder anderen mißfälligen Worten betrübet, oder auf ein andere Weis von der innerlichen Ruhe zerstöhrt werden? Solche seynd sehr weit von dem Göttlichen Ausspruch: Die Liebe eyferet nit, sie handlet nit boßhafftig, sie blaset sich nit auf, sie ist nit ehrgeitzig sie suchet nit das Ihrige/ sie lasset sich nit erbitteren/ sie gedencket nichts Arges/ sie erfreuet sich nit der Ungerechtigkeit/ freuet sich aber der Wahrheit. (n) Und sage nur nicht, daß solches geschehe aus Schertz oder Kurtzweil, dann die Recreationen werden denen Geistlichen zugelassen/ nicht zu verderben und auszureuten/ sondern zu vermehren und besser einzupflantzen die Brüderliche Liebe. Die Kurtzweilen seynd nur erlaubt zu einer heiligen und frommen Aufmunterung, nicht aber, daß jemand beleydiget oder

(m) S. Reg. cap. 4. (n) 1. Cor. 31.

oder betrübt werde. Darumen werden die Geistliche ehrliche Ergötzungen zugelassen, daß andere Zusehende dardurch auferbaut werden, und auch aus ihrem Wandel erkennen und abnehmen, daß auch unter disen Recreationen durch das Band der Liebe nur ein Hertz und ein Seel lebe, daß unter ihnen eine lautere Liebe ohne alles beleydigendes Wort, ohne Verdruß, ohne Verachtung, ohne Widerwillen, in aller Ehrenbietigkeit, in aller Ehrbezeigung, in aller Freundlichkeit, in aller Auferbauung. Die Glider in einem Leib beissen sich mit einander / sondern, wann ein Glid leydet, so leyden alle, wann sich ein Glid erfreuet, erfreuen sich alle, dahero / wann ihr einander durch bißige Wort beisset, seyt ihr keine Glider Christi. (o) Seye es! daß etwelche unter der Gemein schwach oder mangelhafft, sollen sie doch dessentwegen nicht betrübt oder verfolgt werden, dann die jenige Glider / welche an dem Leib schwächer zu seyn scheinen / seynd doch nothwendig, und die wir vermeynen / verächtlicher zu seyn / sollen wir desto mehrer ehren. (p) Also seynd uns auch die Schwache nothwendig zu prüffen unser Gedult: oder die Mangelhafftige seynd vilmehr zu entschuldigen, sonderlich vor den Weltlichen, damit sie dardurch nicht etwann geärgeret werden, oder eine Gelegenheit nehmen den gantzen Heil. Orden zu schmähen und zu verachten. Dann, wann diß in der Heil. Regel anbefolchen wird, alle Menschen zu ehren. (q) Unter welchen unfehlbar allerhand Tadelhaffte zu

(o) Ad Gal, 5.v.15 (p) 1. Cor. 12.v.21. & 22. (q) S. Reg. c.4.

zu finden, wie vilmehr sollen wir ehren unsere eigene Mit-Brüder, wann sie schon auch nicht nach unserer Neigung und Willen! Wann der Heil. Vatter will, daß die armseeligiste Frembdling mit einer solchen Demuth mit geneigtem Haupt / oder wohl gar zur Erden geworffenem Leib sollen empfangen und aufgenommen werden / (r) wer solle sich dann unterstehen seinem eignen Mit-Bruder den Ehren- und Liebs-Dienst abzuschlagen? Höre, und druckne tieff in dein Hertz, was der Heil. Augustinus zu Maximum einem Ketzer geschriben: Ich nenne dich darumen willig / ehrwürdig / weilen ich weiß / daß du ein Mensch nach dem Ebenbild GOttes / da dich auch die Natur selbsten in den Ehren-Stand eingesetzt. etc. Wie vil mehr solle dann ein Religios in Ehren halten einen jeden aus seinen Mit-Brüderen, theils wegen der Gleichheit der Natur, theils wegen der Gnad des Glaubens, und geistlichen Wider-Geburt aus eben demselbigen Heil. Tauf, theils wegen gleichen Beruff, theils wegen der Vereinbahrung in eben dem Closter, theils wegen dem Band des Fridens in eben selbem Leib, welcher gleiches Creutz mit ihme ziehet?

Das andere Mittel zu Erhaltung der Brüderlichen Liebe ist, Unrecht mit Gedult leyden. Dann die Liebe ist gedultig / überträgt alles / glaubet alles / hoffet alles / leydet alles. (s) Es ist nicht genug zu Erhaltung der Brüderlichen Liebe,

(r) S. Re.c. 53. (s) S. Reg c. 4. 1. Cor. 13. v. 4.

Liebe, niemand beleydigen, sondern es ist auch nothwendig " alle Schmachen mit Geddult über-
„tragen, die Feind lieben, die jenige, so schelten,
„nicht widerum schelten, sondern vilmehr von ih-
„nen Guts reden. Befleisse dich mit allen Kräff-
„ten denen jenigen nachzufolgen, welche/wañ sie auf
„einen Backen geschlagen werden / auch den ande-
„ren dargeben: Deme, der ihme den Stock ab-
„nimmt, lassen sie auch den Mantel. (t) So sie
„gezwungen werden eine Meil zu gehen, gehen sie
„auch zwey. Mit dem Heil. Apostel Paulo gedul-
„ten sie die falsche Brüder / und Verfolgung, und
„die, so sie verfluchen, seegnen sie. Seelig seynd
„die Fridsamen, dann sie werden Kinder GOt-
„tes genennt." Aber was vor Fridsame? Nem-
lich wie gewesen der jenige, welcher gesagt hat:
„Mit denen, die den Friden hassen, ware ich frid-
„sam, wann ihr die liebet, die euch lieben, was
„Dancks habt ihr darvor? Dann dasselbe thuen
„auch die Sünder, und wann ihr denen Guts
„thuet, die euch Guts thuen, was Dancks habt
„ihr darvor? Dann das thun auch die Heyden. (u)
„Es ist kein grosses Werck mit denen Guten und
„Sanfftmüthigen umgehen, dann dises ist natür-
„lich, und ein jeder hat gern den Friden, und lie-
„bet die mit ihme übereins Stimmende. (x) Aber
„mit dem Verkehrten und Widerspenstigen, mit
„den Uneingezognen und Widrigen fridsam hand-
„len / ist ein grosse Gnad, und ein männlich und
„höchst-

(t) Matth. 5. v. 9. (u) Luc. 6. v. 32. & 33.
(x) Lib. 2. cap. 3. de imit. Christ.

höchst-löbliches Werck.„ Die jenige seynd keine wahre, noch vil minder tugendsame Religiosen! "Sondern hoffärtig, voller Zorn, die an ihnen selbsten ein eytles Wohlgefallen haben, welche/„ wann sie vermeynen von anderen verachtet oder„ verspottet zu werden/ dieselbe gleich verachten, ur-„ theilen, und als Narren kaum sich würdigen an-„ zusehen. Dise obwohlen sie nicht mit Worten„ antworten, oder auch äusserliche Rach suchen,„ seynd doch nicht gedultig, sonder hoffärtig/ zor-„ nig, und üble Urtheiler. Ein wahrer Religios„ erzörnet sich nicht leicht, oder suchet keine Rach,„ sondern hat mit denen, so ihme Ubles thun, ein„ Mitleyden, mehr wegen ihrer Schuld/ als we-„ gen seiner Schmach, wohl wissend, daß sie ihnen„ selbsten mehr schaden, als ihme, ja sie bereiten„ ihme die Cron der Gedult/ und geben ihme die„ Geleghenheit an die Hand eine höhere Glory„ und Gnad GOttes zu verdienen, sie aber verle-„ tzen sich selbsten geistlicher Weis. Die jenig al-„ so, welche sich so leicht erzörnen, und durch ein„ kleines aufgebracht werden/ daß sie sich beklagen,„ zancken/ sich rächen/ oder doch Rach wünschen,„ und suchen, sollen bedencken, wie weit sie von der„ Clösterlichen, ja von aller Christlichen Tugend„ und Frommkeit entfernt seyen.„ Ita Dion. Carth. Dise sollen betrachten die Brüderliche Liebe des Patriarchen Josephs. Sihe! seine Brüder has-seten ihne zwar, und kunten nichts fridsames mit ihme reden,(y) er aber nichts desto minder, di-

(y) Genes. 37. v. 4.

ser und aller anderer zugefügten Schmachen gantz vergessend / da er sie hätte zur Hungers-Noth verlassen, von sich verstossen, und zur Straff ziehen können, hat sie gantz liebreich umfangen: bey seiner eignen Tafel gespeiset, geehret, und beschencket, und sie mit dem besten Früchten versehen. Es ist unmöglich unter den Menschen leben, und nichts Menschliches erfahren / wohl aber ist möglich nachfolgen dem Heil. Vatter Benedicto, (in vita. c. 3. & 7.) welcher die ihme zugefügte Schmachen mit willigem und guten Gemüth übertragen, GOtt vor die falsche Brüder um Verzeyhung gebetten, und mit bitteren Zäheren den Tod seines Feinds beweint. Zu einem Beyspil solle uns dienen Fridericus Abbt zu Hirschau. Disen hat sein Tugend zu der Abbteylichen Würde erhoben, der Neid aber hat ihn wegen eines grossen Lasters angeklagt, und den Angeklagten obwohlen gantz unschuldig von seiner Ehren-Stell gestürtzt nicht ohne grossen Schandfleck. Aber sihe! diser unschuldige Mann nach so vilfältig empfangenen Schmach und Unbilden, lebte unter allen Verfolgungen gantz einsam und ruhig, als wann ihme niemahl ein Ubel wäre zugefügt worden. Dises ist eine wahre Liebe, als welche in disem unschuldigen Mann mit keiner Unbild hat können verletzt werden, welche weder Zanck angesponnen, noch Rach geführt, oder gesucht / welche sich weder beklagt noch minder eine Aenderung verlangt: welche kein eintziges Zeichen einer Ungedult von sich gegeben, sondern ihren Feinden von Hertzen verzyhen / und alle zugefügte Unbillig-

billigkeiten mit freudigem Gemüth nachgelassen, welche mit denen Ungerechten gantz Brüderlich gelebt, und ihnen alle Lieb erwisen. Ein solche Liebe soll auch bey uns eingepflantzt werden / und es wird uns daraus ein grosse Glory in dem Himmel zu wachsen. Durch die Veränderung des Orts wird die Brüderliche Liebe nicht befestiget, sondern es verrathet sich nur die Schwachheit und Unvollkommenheit dessen, der wie ein forchtsamer Soldat lieber will fliehen, als mit denen Tapfferen standhafft stehen, und also den Sig der Brüderlichen Liebe erhalten. Lasset uns also (ermahnet uns Dionysius Carthusianus) nicht erzörnen über unseren Mit-Bruder, sonderen wir sollen mit denen Fehlenden, und uns Beleydigenden ein Mitleyden haben, und vor selbe betten / gleichwie solches auch die Heil. Regel befilcht: In der Liebe Christi für seine Feind bitten. Wir sollen mit Worten, sowohl als mit Zeichen und Werck dieselbe anführen zur Erkantnuß der Wahrheit / zur Liebe der Tugend, zum Friden und Einigkeit, damit sonderbar in denen Clösteren erfüllt werde jener Göttliche Ausspruch: der Wolff wird bey dem Lamm wohnen, der Leopard und das Böcklein werden sich bey einander lägeren, ein Kalb und ein Löw und ein Schaaf werden sich zusammen halten. Sihe! so unterschidliche Naturen / solche ihnen selbst zu widrige unvernünfftige Thier können beysammen wohnen / und die Menschen, die ein Natur haben, die Religiosen, welche ein Regel und ein Gesatz haben, sollen nicht können mit einander fridsam

sam leben? Seye ein Schaaf, auf daß du durch deine Sanfftmuth den Wolff veränderest in ein Lämmlein, daß der Löw durch deine sanfftmüthige Beywohnung veränderet werde in ein junges Kälblein, welchem die Hörnlein der Brüderlichen Liebe hervor wachsen, und du hast deinen Bruder gewonnen. Seye ein guter Tag-Löhner, ergreiffe den Werckzeug der guten Wercken / welche fast alle zu Erhaltung und Bekräfftigung der Brüderlichen Liebe eingerichtet, behalte in frischer und beständiger Gedächtnuß: Niemand hassen, nit eyfrig und neydig seyn / Zanck und Hader nit lieben / Hochmuth und Berühmung fliehen / die Alten in Ehren halten / die Junge lieben / in der Liebe Christi für seine Feind bitten mit den Zweyträchtigen noch vor der Sonnen Untergang sich versöhnen. (z) Alle dise Instrumenten werden an jenem allgemeinen Gerichts-Tag mit dem Heil. Vatter Benedicto aufschreyen, und Rach begehren wider alle Ruhe-Zerstöhrer, wider alle Beleydiger der Brüderlichen Liebe, wider alle Feind der Ruhe und des Fridens. Dann wie wird oder kan zur Gemeinschafft GOttes und der lieben Heiligen zugelassen werden der jenige, welcher in dem Closter mit seinen Brüderen nicht hat können oder wollen fridlich leben? Lasset uns betrachten (sagt der Heil. Augustinus tom. 3. c. 57.) was vor eine angenehme Gesellschafft seye wohnen bey und mit den seeligen Geisteren

(z) S. Reg. cap. 4.

steren: was vor eine Herrlichkeit in sich habe die Anschauung GOttes, und wie GOtt mit der Süssigkeit seiner ewigen Anschauung die liebe Heilige ersättige? Dann niemand kan in disem Leben genugsam überlegen oder begreiffen, was grosse Glückseeligkeit es seye, GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen: was grosse Süßigkeit jenes Englische Lob-Gesang anhören: was grosse Freud, alle Heilige in Gesellschafft haben! So vil wird sich ein jeder von der Freud des andern erfreuen, so vil er sich wegen seiner eignen Freud erfreuet: und so vil er Gesellen wird haben: so vil sonderbare Freuden wird er geniessen. In jener Glory finde ich nichts Angenehmers zu betrachten, als den iñeristen Liebs-Affect, mit welchem einer den anderen lieben wird, wie er sich selbst, und GOtt mehr als sich selbsten, und wie GOtt mehr die andere, als sie sich selbsten lieben, und dises zwar mit einer ewigen Freud. Dahero sollen wir disen in ihrer Einhelligkeit und Liebe Nachfolger auf Erden, und wir werden geniessen den ewigen Friden in dem Himmel.

Die Anderte Meditation.

Von der Liebe GOttes durch die Ubergebung und Vereinbahrung unsers Willens mit dem Willen GOttes.

Vorstellung.

Stelle dir vor deine Gemüths-Augen Christum

stum in seiner Tods-Angst, wie er sich gantz und gar dem Willen des Vatters übergeben und sagt: Nit mein/ sondern dein Will geschehe. Luc. 22. v. 42.

Punctum Primum.

BEtrachte, daß die Liebende eine sonderbare Eigenschafft indeme haben, daß sie ihren Willen also mit einander vereinigen, daß es bey ihnen eins seye, wollen, und eines nicht wollen. Dahero wird dir dein Will ein Zeug seyn, was du liebest, dann wann du verlangst, daß dein Will erfüllt werde, liebest dich selbsten, und handlest falsch mit GOtt, wann du sagst: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. (a) Aber von wem solle vollzogen werden der Willen GOttes? Es ist zwar der Wunsch einer wahrhafftig liebenden Seel/ daß der allerheiligiste Willen GOttes von allen Geschöpfften auf das vollkommniste vollzohen und erfüllet werde/ sonderlich aber in sich selbsten und in der eignen Person. Und wer solle nicht von gantzen Hertzen wünschen in allem seinen Handel und Wandel, zu allen Zeiten und Gelegenheiten auf alle mögliche Weis vereinbahret oder wohl gar verstaltet zu werden in den Göttlichen Willen? Indeme nichts vollkommners als diser, nichts zum verdienen kräfftiger, nichts GOTT angenehmer, nichts einem Liebenden anständiger, nichts süsser und erwünschlicher, nichts glück-

(a) Matth. 6. v. 10.

glückseeliger, sicherer und seeliger. Wer du immer die Vereinbarung deines Willens mit dem Willen GOttes wirst erreichet / und alles als von der Hand GOttes begierig angenommen haben, wird dises auf diser Welt deine Seeligkeit seyn / du wirst eine beständige Freud geniessen / dann durch dise Glückseeligkeit werden die Menschen gantz und gar mit GOtt vereiniget. (b) Und wann dir schon unterschidliche Widerwärtigkeiten und widrige Zufäll begegnen, wirst du doch erfahren, daß nur gar zu wahr seye jenes, daß nichts den Gerechten betrüben werde, was ihme immer begegne, (c) sondern die Trübsaal wird ihme einen Trost bringen, und er wird ihme aus der Versuchung einen grossen Verdienst einsammlen: Dann der sich befleist in allem den Göttlichen Willen zu vollziehen / fahret gleichsam in einem Wagen auch mitten unter Creutz und Leyden, wo doch andere / die dise Weis und Manier fortzuwanderen nit wissen oder beobachten, nur zu Fuß müssen nachfolgen, und ihr Creutz eintweders langsam nachziehen / oder mit gröster Beschwerde tragen. Also gar recht der Heil. Dorotheus. In serm. de obedient.

Der Göttliche Will allein ist die sicheriste und vollkommniste Regel der gantzen Vollkomenheit, und die eintzige Richtschnur fromm zu leben: Alle Schritt und Ubungen, welche disem Göttlichen Willen gleichförmig, seynd gerecht, und führen

(b) Hier. Drex, lib. 3. c. 6. (c) Prov. 12. v. 21.

schnur grad dem Himmel zu, die aber nicht mit demselben übereins kommen / seynd falsch, und führen durch den Irr-Weeg unter sich. Also vollkommen ist das Göttliche Wohlgefallen, daß auch GOtt selbsten nichts vollkommeners, nichts heiligeres, und angenehmeres kunte wollen / oder dem Menschen vorschreiben: Dahero kan auch der Mensch nichts vollkommeres thun, wollen oder verlangen, als in allem mit dem Göttlichen Willen eine vollkommne Gleichförmigkeit. Weiche dahero hinfüro niemahl ab von jenem gemachten Schluß Clementis des XI. Römischen Pabstens: Mein HErr und GOtt! ich will / was du wilst / ich will, weil du wilst / ich will / wie du wilst / ich will / wie lang du wilst.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und höre an die Stimm deines Geliebten: Ich hab dir gar offt gesagt / und sage es widerum, verlasse dich / übergibe dich / und du wirst den höchsten innerlichen Friden geniessen. Gibe das gantze um das gantze, nichts suche, nichts widerhole, habe dein Vertrauen eintzig und allein auf mich / und du wirst mich völlig haben. (d) Dann ein wahrhafft liebende Seel ist nicht nur allein mehr alldort, wo sie liebet, als wo sie lebet, sondern ziehet über das noch alles nach sich, und übergibt es ohne Ausnahm ihrem Geliebten. Eine liebende Seel befleisset sich nicht nur eines Willens zu seyn mit ihrem

(d) Lib. 3. cap. 37. de imit. Christ.

rem Geliebten, sondern wünschet eintzig allein zu leben, und lebet nach dem Göttlichen Wohlgefallen, also zwar, daß GOtt mit einem solchen Liebenden als mit seiner eignen Sach wegen der sonderbaren Liebe und Ubergebung nach seinem Belieben jetzt, und in alle Ewigkeit könne anordnen und handlen, also, daß er als ein Feur der Liebe eine liebende Seel verzehren als ein Brunn der Liebe denselben verschlucken, oder in das Wasser der Trübsaalen, oder in den Feur-Ofen der Proben hinein werffen, oder auf den Ambos legen, mit Hammer und Geißlen zerschlagen, oder auf ein andere Weis mit ihme, wie mit einem Ballen spilen könne, wie die Liebe zu spilen pflegt: dann die wahre Liebe weist nichts auszunehmen oder abzuschlagen / sondern ist bereit zu leben eintweders in der Fruchtbarkeit, oder Truckne der Seelen, zu wanderen bey dem Tag oder Nacht in ihrer Gedächtnuß hat sie nichts als GOtt, und dahero hat sie nit Zeit und Platz ihrer selbsten zu gedencken. Das Aug des Gemüths ist gantz abgeflogen auf den Geliebten, und dahero sihet sie sich selbsten nicht. Der Willen hanget gantz an dem Geliebten, und dahero hat sie in sich selbsten nichts. Der gantze Mensch ist über sich selbsten erhebt, und dahero gibt er auf sich nicht acht/ also zwar, daß er vermeynt, es geschehe einem anderen, was ihme geschicht, ihme aber geschehe, was GOtt und seinem Göttlichen Wohlgefallen beliebet: dann der ist ihme selbsten frembd, der GOtt eigen ist. So lang bist du von GOtt, so lang du dein bist, damit du also GOtt

allein zugehörest, lasse ab dein zu seyn. Suche nit / was dein ist weder in grossen / noch in kleinen / weder jetzt noch in der Ewigkeit, also zwar / daß du allzeit mit gleichem Angesicht in der Dancksagung verharrest / sowol in Guten, als Widrigen / dann es kan nichts böß / sondern alles muß nothwendig gut seyn, was dem gütigisten GOtt gefallet. lib. 3. c. 25. de imit. Christ.

Punctum Tertium.

BEtrachte jene süßiste Wort der gecreuzigten Liebe, wann ich werd erhöhet werden von der Erden / will ich alles zu mir selbsten ziehen. (e) Aber warum will der an dem Creutz erhöhete Heyland alles zu sich ziehen? Nemlich, damit er in Ubergebung seines Geists in die Händ seines himmlischen Vatters, aus seiner unaussprechlichen Liebe alles zugleich ihme übergebe, und dem Göttlichen Wohlgefallen ein angenehmes Schlacht-Opffer aufopffere: also auch ein wahrhafft liebende Seel, welche von der Erden erhöhet ist, das ist von disen irrdischen Leben gleichsam zu den Göttlichen Leben, ist nicht zufriden mit der Ubergab ihrer selbst, sondern will über das alles ziehen zu der Liebe des Göttlichen Wohlgefallen, sie will alles übergeben dem Göttlichen Willen, gleichwie die Braut ihrem Gespons, gleich einer Haus-Mutter, welche wünschet, daß alle Haus-Ge-

(e) Joan. 12. v. 32.

Genossene den Willen des Haus-Vatters erfüllen, daß alles in dem Haus geschehe zu der Ehr und Wohlgefallen des Haus-Herren. Aber was geschicht zu der Ehr GOttes? In wem erfreuet sich der HErr? Nemlich in disem, daß in allem sein Göttlicher Will erfüllet werde. Also hat sich GOtt einstens gleichsam gerühmet wegen seinem getreuen Diener dem Job, welcher sich unter so vilen vorfallenden Trübsaalen und Widerwärtigkeiten gantz und gar in den Willen GOttes ergeben und gesagt hat: Also hat es dem HErren gefallen / also ist es geschehen / der Nahm des HErren sey gebenedeyt. (f) Also erfreute er sich an David, sagende: Ich hab den David einen Sohn Jesse gefunden einen Mann nach meinen Hertzen, der thun wird allen meinen Willen. (g) Sonderlich hat sich GOtt der himmlische Vatter gerühmet in seinem eingebohrnen Sohn, der von dem Himmel herabgestigen, daß er den Willen des Vatters erfüllete.

Aber hat GOtt den Wunsch Christi, seinen vor alle ausgestandenen und aufgeopfferten Tod auch also angenommen, als wann er alle und jede würcklich seelig gemacht hätte? Ohne allen Zweiffel, dann wann GOtt den guten Willen annimmet an seinem Knecht, wie vilmehr wird er denselben genehm halten an seinen eigenen Sohn? Wer solle sich also nicht befleissen nachzufolgen dem Wunsch und Durst der gecreutzigten Liebe? Wem solle nicht dursten / auf daß das Göttliche Wohlgefallen aller Men-

(f) Job. 1. v. 21. (g) Act. 13. v. 22.

Menschen Hertzen zu sich ziehe? Gäntzlich zu sich reisse? Und aus denselben trincke den besten Wein der Liebe, der seinem Göttlichen Geschmack recht angenehm wird durch eine vollkommne Gleichförmigkeit. Ferners damit dise Heil. Begierden GOtt wohl geschmack vorkommen, müssen sie herfliessen ohne alle Ungedult / ohne Verwirrung, mit einer vollkomenen Ubergebung / gleichwie geschriben stehet: Ich bin nit verwirret, wann ich dich meinen Hirten folge. Jerem. 17. v. 16.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. OEffters will ich mich den Tag hindurch gäntzlich in den Göttlichen Willen übergeben, und mit Ludovico Blosio sagen: Mein HErr! Gleichwie du selbst von Ewigkeit / ehe ich ware / gewolt hast / also geschehe es / und nit wie ich will. Nit meinen Nutzen / nit meine Freud muß ich suchen / sondern deine Ehr / dein Lob. Mir ist angenehmer dein heiliger Will / als die Freyheit zu wünschen. Sihe also! ich übergibe und überlasse mich dir mein GOtt, nit nur auf diser Welt / sondern in alle Ewigkeit. 2. Ich will öffterrs mit zerknirschten Hertzen bedauren / daß ich armseelige Creatur, wie auch andere Menschen, dem Göttlichen Willen so vilfältig zuwider handlen, daß wir nicht allzeit in dem Hertzen gedencken, und mit Worten aus-

ausſprechen jenes: Gebenedeyt biſt du O HErr GOtt unſerer Vätter, gelobt und erhöhet, weilen nicht der Menſchliche ſondern dein Göttlicher Willen in allem iſt in uns vollzogen worden. 3. Mein mehriſtes Bitten und Begehren ſolle hinführo seyn von meinem güttigiſten GOtt, daß das Göttliche Wohlgefallen in allen Geſchöpfften erfüllet und erſättiget werde. 4. Ich will mich in dem Hertzen erfreuen, daß der Rath des HErren nicht könne verhinderet werden, und daß die Geſchöpff auch mit ihrer Widerſpenſtigkeit dem Göttlichen Willen dienen, und dahero will ich mit einer Freud des Geiſts öffters widerholen jenes aus der Heil. Schrifft: Mein Rath wird beſtehen / und alles wird für ſich gehen, was ich will. (h) 5. Diſer Urſach Willen will ich allzeit in das Göttliche Wohlgefallen gäntzlich ergeben ſeyn, und mich durch keinen Zufall verwirren laſſen. 6. Mein gantzes Leben will ich anſtellen nach jener Lehr, welche Chriſtus der Heil. Brigittæ gegeben: Du weilen du aus aller Gerechtigkeit mir zugehöreſt, dahero muſt auch in allen meinen Willen folgen / wer aber eines anderen Willen folgen will / muß 3. Stuck beobachten. Erſtlich muß er mit ihme haben einen Sinn. Zweytens gleiche Werck mit ihme üben. Und drittens von deſſen Feinden fliehen. Wer aber ſeynd meine Feind / als die Hoffart und alle Sünden? Diſe alſo muſt du fliehen / wann du wilſt meinem Willen nachfolgen. lib. 1. revel. cap. 38. (h) Iſa. 46. v. 10.

Examen Particulare.

Von der Gleichförmigkeit und Ubergebung in alle Göttliche Anordnungen.

1. OB du allzeit seyest gleichförmig und gäntzlich dem Göttlichen Willen ergeben in deinen natürlichen Dingen, also zwar, daß dir gleich angenehm seye die Kranckheit, oder die Gesundheit, der Tod oder das Leben, oder was immer GOtt gefällig? 2. Ob du allzeit seyest gleichförmig in den Göttlichen Willen in denen Gaben der Gnaden, also zwar, daß du weder einen höheren noch minderen Grad der Gnad verlangest, als welchen dir GOTT nach seinem Göttlichen Wohlgefallen mittheilen will. 3. Ob du ebenmäßige Gleichförmigkeit habest wegen deiner ewigen Glory. 4. Ob du gleichförmig seyest in allen Anordnungen GOttes, also zwar, daß es dir gleich gelte, ob du durch den Weeg des Creutzes, oder durch einen anderen Weeg geleitet werdest? 5. Ob du alles der Göttlichen Vorsichtigkeit zuschreibest, was sowohl mit dir, als mit allen anderen in der gantzen Welt zu geschehen pflegt? 6. Ob du die Göttliche Anordnung und Vorsichtigkeit in allem anbettest und verehrest? 7. Ob du dich in dem Göttlichen Wohlgefallen allein erfreuest, und dich nicht betrübest, wann etwas wider deinem Wunsch und Willen geschicht? 8. Ob du allzeit gleichförmig seyest zu allem, was dir von deiner Obrigkeit aufgetragen

wird, ohne daß du suchest einige Erwählung. 9. Ob es dir gleich gelte, ob du von deiner Obrigkeit auf dise oder auf ein andere Weis gehalten werdest? 10. Ob du gleichförmig seyest in deiner Anwendung oder zu denen Aembteren, ob es dir gleich gelte, von denselben abgeschafft, oder zu solchen beförderet werden? 11. Ob du seyest gleichförmig zu deinem Mit-Brüderen oder Schwesteren, daß ist, ob du eben so gern mit disen als mit anderen umgehest, wann nur solches ohne Schaden deines geistlichen Fortgangs geschehen kan, und es GOtt also gefalle. Dann ein guter Religios redet nur von seinem Stand-gebührenden und würdigen Sachen/ dahero handlet er lieber mit denen/ welche solche geistliche Reden anstellen, als mit denen / die an den geistlichen Discurs keine Freud haben. Nicol. Lanci. opusc. 1. c. 25.

Geistliche Lesung auf Nachmittag.

Innhalt.

Allzeit weiter in den geistlichen Fortgang, bis uns gesagt wird: Der Tod wird nit mehr seyn/ so wird auch weder Trauren noch Geschrey noch Schmertzen hinfüro seyn, dann die erste Ding seynd vergangen. (i) Apocal 21. v. 4.

DEnen Menschen ist gleichsam von Natur angebohren mehr und mehr höher zu steigen,

und gemäß eines jeden Grad, dann vil wegen überhäufften grossen Güteren und Geld-Mittlen vermeynen andere weit zu übertreffen, andere aber wegen erlangten hohen Aembteren und Ehren-Stellen vermeynen vor anderen lobwürdig zu seyn. Aber lassen wir dise bey ihren Reichthumen und hohen Würden nur fahren / wir müssen uns allzeit bearbeiten zu erlangen einen unaufhörlichen Schatz in dem Himmel, aufzusteigen von einer Tugend zu der anderen, einen guten Fortgang über den anderen zu machen, von einem guten Werck zu dem anderen, von einem Verdienst zu dem anderen / bis wir werden ein vollkommner Mann, und unser Grösse gleich wird einem immer grünenden Palm-Zweig, bis wir kommen zu dem jenigen Zihl und Ende, zu welchem wir erschaffen, durch das Blut Christi erlöst, mit dem Heil. Tauff-Wasser abgewaschen, und sonderlich aus der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes zu dem geistlichen Ordens-Stand als zu dem Geschlecht der Heiligen beruffen worden: Dann aus disem Zihl und Ende, wie ich nicht zweifle, hast du dise Heil. Exercitia auf dich genommen, damit du den Groschen der geistlichen Vollkommenheit überkommest. Ich habe dir als ein kleiner Knab durch die Stim̃ des Ruffenden den Weeg darzu gewisen, und ist nichts mehr übrig, als das wir in gegenwärtiger Lesung die Beweg-Ursachen, und die Weis und Manier in dem Guten allzeit einen Fortgang zu machen, und nach der Geistlichen Vollkommenheit zu streben mit einer reiffen Uberlegung bedencken. Und

zwar

zwar Erstlich kürtzlich zu reden von der Pflicht und Schuldigkeit, ist eine jede Ordens-Person nach Lehr aller GOtts-Gelehrten und geistlichen Lehr-Vätteren unter einer Todsünd verbunden nach der geistlichen Vollkommenheit zu trachten. Also sagt Joannes Cassianus: Halte es nur nicht vor einer leichten Sünd / wann der jenige / welcher die Vollkommenheit verlobt/nur den Unvollkommenen nachfolget. (k) Uber welche Wort Alardus Gazæus also glossiret: Dahero folget / daß der Religios nicht eine geringe oder läßliche Sünd begehe / welcher den Fleiß oder die Begierd die Vollkommenheit zu erlangen hindansetzet, oder nachlasset / noch mehr / wann er bey ihme also beschliest / und sagt, ich will nit nach der Vollkommenheit trachten / oder in derselben einen Fortgang machen. Dahero sagt auch der Heil. Hieronymus: Wann einer nit vollkommen ist / indem er doch GOtt versprochen vollkommen zu werden / der hat GOTT vorgelogen / der Mund aber / welcher lüget / tödtet die Seel. Ferner / obschon die Schuldigkeit nach der Vollkommenheit zu streben vor sich selbsten angehengt ist dem geistlichen Stand, wird sie doch eigentlich und zwar ausdrucklich verlobt durch das Gelübd von der Bekehrung der Sitten, wie solches bekennen unsere Benedictiner bey Vadasto, allwo sie von der Bekehrung der Sitten also reden: Dardurch wird ausdrucklich angezeigt die Schuldigkeit, welche die Religiosen

(k) Lib. 4. cap. 38.

auf sich haben nach der Vollkommenheit zu trachten / dahero erkläret der Heil. Anselmus das Gelübd von Bekehrung der Sitten also: Ihr habt GOtt dem HErren angelobt euere Sitten zu bekehren / mithin sollet ihr nit mehr sündigen / und euch von allen Lastern enthalten. Der jenige / welcher zuvor hoffärtig gelebt, solle nun demüthig leben / der zuvor unkeusch / solle jetzo keusch seyn, der zuvor nach Ehren und Reichthumen geschnappet / solle nunmehro die Armuth und Verachtung lieben / welcher zuvor sich mit kostbaren Speis und Tranck ersättiget / solle sich anjetzo mit einer geringen und nichteren Tafel vergnügen. Daß wir vermög eines Gelübds nach der Vollkommenheit zu trachten verbunden seyen / geben auch genugsam an den Tag jene Wort Trithemii: (serm. 7.) Es ist dem geistlichen Stand höchstens zuwider / in dem Guten nit wollen einen Fortgang machen / und eine Gattung der Abgötterey / nach dem Gelübd der Vollkommenheit in der Unvollkommenheit wollen verbleiben. Ja eben dises, und dise schwere Schuldigkeit hat gantz klar angezeigt der Heil. Vatter Benedictus, da er von der Bekehrung der Sitten eben als wie von anderen Gelübden redend, denen Ubertretteren also trohet: Wann er anderst thun wird, wisse / daß er von deme werde verdammt werden / welchen er verspottet. S. Reg. c. 58. Aber die Verdammnuß folget nur auf eine Todsünd? Ja es ist nicht ein geringe Verdammnuß sondern wie Cæsarius

hom.

hom. 29. redet: Nit vollkommen in der Einöde leben / ist die höchste Verdammnuß welches mit weit grösserem Fug von einem jeden Religiosen, der unter seinen Mit-Brüderen unvollkommen lebt, kan gesagt werden, theils, weil der Religios in dem Closter weit mehrer und kräfftigere Mittel zur Vollkommenheit hat, als der Einsame in seiner Einöde, theils weilen der Einsame durch sein unvollkommenes Leben nur ihme selbst allein schadet, wo aber der Religios durch dises nit nur ihme selbst, sondern der gantzen Gemein einen grossen Schaden bringet: indeme er denen Schwächeren eine Aergernuß gibt, die Bessere von dem Fortgang verhinderet, die Clösterliche Zucht verderbet, und weilen keinen Fortgang machen eben so vil, als zuruck gehen, fallet er immerdar in schwerere Verbrechen, und verursachet dardurch seiner Obrigkeit eine grosse Betrübnuß, dem Closter eine grosse Beschwernuß, dem Heil. Orden einen Schandfleck, und der Kirchen eine Beleydigung. Dahero schliesset gar recht Thomas Sanchez: (lib. 6. c 4. num. 18.) Ein Religios ist unter einer Todsünd verbunden also zu leben / daß er der Religion nit schwerlich schädlich seye durch Anführung anderer mit seinem bösen Exempel zu gar zu grosser Ausgelassenheit / und Verwirrung der Clösterlichen Zucht. Aber einem solchen Schaden verursacht derjenige / welcher nit nach der Vollkommenheit trachten will: Dann es ist zu förchten, daß nit an einer solchen lauen Ordens-Person erfüllt wer-

de jenes des Heil. Bernardi, (serm. 63. in Cant.) wann bey einer Ordens-Person die Kälte, das ist, die Lauigkeit überhand genommen, und in dem Hertzen eingewurtzlet, kommet gleich (wie es auch bey denen mit dem Fieber Behafften leiblicher Weis zu geschehen pflegt) eine Schwachheit des Gemüths, der Eyfer lasset nach, die Mattigkeit der Kräfften wird vorgeschutzet, die Schärffe der Clösterlichen Zucht ist allzustreng, das Gemüth wird eingeschränckt, die Gnad entzogen, die Vernunfft wird verfinsteret, der Geist ausgelöschet, der erste Eyfer nimmet völlig ab, die Brüderliche Liebe erkaltet, der Wollust schmeichlet, die Sicherheit betrüget, die alte Gewohnheit ruffet zuruck / was braucht es mehr? Das Gesatz wird verhellet, daß Recht verworffen, die Billigkeit verwisen, die Forcht GOttes verlassen: Unschamhafftigkeit siget ob, und wird endlich vorgenomen jener frechiste, unverschamtiste und schändlichiste Sprungvon der Höhe in die Tieffe, von dem Thron in das Koth, von dem Himmel in die Höll, von dem Closter in die Welt. O wie wahr ist also, was der Heil. Augustinus auch schon von seinen Zeiten gesprochen: Da ich hab angefangen GOtt zu dienen / hab ich schwerlich bessere angetroffen, als welche in denen Clösteren einen guten Fortgang gemacht also hab ich auch nit leicht schlimmere und ärgere gefunden als welche in den Clösteren gefallen. (l) Sehen nur, und sagen jenige, es ist mir genug, daß gemeine Leben, wann ich kan mit den Schwa-

(l) Epist. 137.

Schwachen seelig werden, ist es mir schon genug. Ich will nicht die Verdienst der Apostlen, ich will nicht gar zu hoch fliegen, auf der Ebne fortgehen erklecket schon: aber dise sehen zu, was vor eine grosse Unvollkommenheit es seye, nicht wollen vollkommen seyn. Dann auf dem Weeg des HErren nicht fortgehen/ ist zuruck gehen. Mercken also alle geistliche Ordens-Seelen (seynd die Wort der Anleitung zur geistlichen Vollkomenheit) daß sie nach der wahren Lehr aller GOtts-Gelehrten verbunden seyn nach der Vollkommenheit zu streben, ansonsten seynd sie in dem Gewissen nicht sicher, sondern lügen GOtt durch den Habit und geistlichen Aufzug nur vor. (m) Zweytens: Sollen sie allzeit vor ihren Gemüths-Augen haben, daß sie nicht nur nach einer jedwederen oder gemeinen sondern nach der Evangelischen Vollkommenheit selbsten zu trachten verbunden seyn, wie solches unsere Satzungen bezeugen, und auch dises der H. Vatter in der Vorred seiner H. Regel erforderet, da er sagt: Daß wir durch die Anleitung des Evangelii sollen die Weeg des HErren fortwanderen. Bey welchem zu wissen, daß zu der Christlichen Vollkomenheit insgemein alle Christen verbunden, gleichwie solches gemeiniglich alle geistliche Vätter lehren, obwohlen sie keinen Unterschid machen/ unter der Christlichen und Evangelischen, das ist, geistlichen Vollkommenheit: Dann in dem Abraham ist allen Glaubigen gesagt worden: Wandle vor mir/ und seye vollkommen: (n) Also wird auch einem

(m) Parte. I. cap. (n) Genes. 17. v. I.

nem jeden Christen gesagt: Du solst lieben deinen HErren aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel / aus gantzem deinem Gemüth / und aus allen deinen Kräfften. (o) Item: Wann du wilst eingehen zu dem Leben, halte die Gebott. (p) Die Gebott GOttes (sagt der Heil. Basilius, weilen sie allen gleich vorgeschriben / seynd alle in gleicher Gefahr / die wider dieselbe handlen / indeme Christus der HErr / da er die Gebott seines Vatters verkündigte / zu allen geredt hat / welche in der Welt waren, und eine gemeine Lebens Manier hatten. Wann also nach Aussag eines Heil. Dionysii gewiß ist, daß ein jeder Religios nach dem vollkommnisten Leben zu trachten, und andere weit zu übertreffen verbunden / folget klar, daß er zu der Evangelischen und geistlichen Vollkommenheit verbunden, weilen die Religiosen vermög ihrer Profession verbunden seynd nachzufolgen die Fußstapffen der jenigen, welche verharreten in der Lehr der Apostlen, und in dem Gebett: welche hatten ein Hertz und eine Seel, welche nach Zeugnuß Philonis lehrneten fromm, heilig und gerecht zu leben, und bedienten sich einer dreyfachen Regel, erstlich einer innbrünstigen Liebe GOttes. Zweytens eines sorgfältigisten Fleiß nach aller Tugend, und drittens einer eyfrigisten Liebe des Nächsten. Daß sie GOtt höchstens lieben, beweiset die ewige Keuschheit / mit welcher sie sich verbunden, der Haß aller Lugen und anderer Sünden / und son-

(o) Marci. 12. v. 30. (p) Matth. 19. v. 19.

sonderlich, weil sie glauben, daß GOtt ein Ursprung alles Guten, ja das allerhöchste Gut seye. Daß sie sich der Tugend befleissen / erhellet aus deme, weilen sie die Reichthumen vernachläßigen, die Ehren verachten, allen Wollust hassen, beständig gegen sich scharff und eines heldenmäßigen Gemüths seynd. Die Beweisthum der Liebe des Nächsten seynd die Gutwilligkeit, Gesellschafft und Gleichheit, dann keiner wohnet in einem Haus, welches nicht allen gemein ist, sie haben einen gemeinen Schatz-Kasten, ein gemeine Kleydung, ein gemeine Speis und Tranck, ein gemeinen Tisch, ein gemeines Leben. Bishero Philo Hebræus. Sihe! einen schönen Spiegel eines geistlichen und Evangelischen Wandels, aber lasset uns auch anjetzo sehen die Bestraffung und Göttliche Rach wider die Ubertretter dises geistlichen und vollkommnen Lebens-Wandel. Ananias hat mit Vorwissen seines Weibs heimlich etwas von dem Werth des verkaufften Guts zuruck behalten, und sihe die Göttl. Straff-Ruthen, Petrus hat Ananiam mit disẽ Worten angeredt: Anania! Warum hat der Satan dein Hertz eingenommen / dem Heil. Geist vorzulügen / und etwas von dem Geld des Ackers zu entwenden? act. 5. Petrus hat kaum dise Wort ausgeredt, ist Ananias stein tod zur Erden gefallen. Aber warum hat Petrus dises Verbrechen schärffer als alle andere Sünden abgestraff? Warum hat GOTT ohne eintzig vergunte Weil Buß zu thun, dise Sünd offentlich mit dem gähen und so erschröcklichen Tod abgestrafft? Nemlich

jene erste Christen haben ein geistliches Lebē geführt, und seynd wahre Geistliche gewesen: Und dahero hat GOtt zu unserem Schröcken und Lehr gleich zu Anfang des geistlichen Lebens offentlich wollen bekant machen, mit was grossen Haß er bey denen Geistlichen das ungeistliche Leben hasse, wie vilen Gefahren alle Augenblick der Religios unterworffen seye, welcher in den Closter ungeistlich, gleißnerisch, betrüglich oder nachläßig lebet, zugeschweigen vile andere Exempel nimme ich zum Zeugen die allerseeligiste Jungfrau, und Mutter GOttes Mariam, welche einstens Benedictæ einen Schlepp-sack erschinen, und sie durch Erzehlung mehrerer Geschichten von ihrem Luder-Leben abzuschröcken, und zur Buß zu bekehren, unter anderen auch dises gesagt: Sihe! anheunt wird ein Geistlicher gähling an der Pest dahin sterben, und ewig verdammt werden, weilen er nachläßig, ausschweiffig und nur obenhin sein Brevier gebett. Also wird auch eben heunt ein anderer Geistlicher, der nichts minders entraut, über die Stigen hinabfallen und ewig verdammt werden, aus Ursachen / weilen er keinen kräfftigen Vorsatz gehabt nach der Ordens-Regel und Satzungen zu leben, welchen Vorsatz ein jedwederer Religios aufs wenigist in dem Willen und Meynung zu haben unter einer Todsünd verbunden ist.

Andere Religiosen werden auch heunt wegen dem Laster des Reichthums und wegen vernachläßigung der Clösterlichen Zucht sambt dem gantzen Closter verbrennt werden. Bishero die seeligiste Jung-

frau

frau zu Benedicta. O Wie wahr bleibet also jenes Sprichwort des Heil. Odonis Cluniacensischen Abbtens! Die Höll verzehret die jenige, welche in dem geistlichen Stand nachläßig leben. (q) O Wie billig haben wir zu förchten jenen Ausspruch Basilii: Ich halte darvor, daß wenig unter den Religiosen seelig werden! O Wie billig kan ich mit Ignatio Clavenau aufruffen: Wann dises einen lauen Religiosen nit erschröckt, nit aufmunteret / und zur Besserung / und ernstlicher Bekehrung seiner Sitten bewegt, weis ich nit, ob nit dise Verstockung ein böses Zeichen der ewigen Verdammnuß seye. Dahero, fangest du etwann an erschröckt zu werden, und suchest Mittel der Gefahr der ewigen Verdammtnuß entgehen zu können? Aber wann dises? Ach wehe! unserer Armseeligkeit! also haben wir aus dem gantzen Exercitio keinen anderen Frucht geschöpffet, als endlichen die Forcht der Höllen? Sihe! Maria Bonaventura ein Closter-Frau unsers Ordens hat gleich den ersten Tag ihrer Exercitien disen Schluß gefast, und ihrem Beicht-Vatter geoffenbaret, sprechend: Vatter / es lasset sich nit mehr mit GOtt schertzen / ich hab erkennt / was GOtt von mir wolle und was er nit wolle, ich will gantz und gar GOtt allein zugehören / und mit allen Kräfften befleissen / daß ich zu grösserer Ehr und Glory GOttes also gleich heilig werde, nicht nur ein gemeine / sondern ein grosse Heilige, und nur geschwind. (r) Also hat sie sich aus Eingebung

(q) Lib. 1. Collat. (r) Ita Nic. Lanc. c. 20. op. 6.

gebung des Heil. Geists den ersten Tag entschlossen. Und wir sollen an dem achten Tag unserer Exercitien noch keinen solchen Geist, keine solche Begierd haben? Sondern noch hangen an der Forcht der Höllen? O Verkehrte Zeiten! O Zäher-würdige Sitten! wurde sich nicht der jenige Hof-Herr selbsten verrathen / daß er des Königs nur spotte und selben verachte, welcher denselben zu fragen sich unterstunde, was hab ich zu thun, daß ich dem Galgen entgehe? Gewißlich ein jedwederer der nicht freywillig alles seines Glücks und Höflichkeit vergessen wurde sich zu allem Dienst des Königs antragen, damit er ihme dessen Gnad und täglich mehrere Beförderung zu denen Ehren-Stellen verdienete.

Es schwitzen die Bauren, es arbeiten die Handwercks-Leut, es matten sich ab die Bothen / es reisen die Handels-Leut, aber keiner aus allen disen zu disem Zihl und End, daß er dem Galgen entgehe, sondern alle um einen zeitlichen Gewinn, und GOtt solte nicht sovil werth seyn / daß wir um ihn zu gewinnen nicht mit allen Kräfften arbeiten durch die Vollkommenheit? Mit einem Wort, also sollen wir nach der Vollkommenheit trachten, daß es der Liebe niemahlen genug seye, wann es schon genug ist der Schuldigkeit. Der Schuldigkeit aber leisten wir ein Genügen, wann wir mit unaufhörlichen Fleiß nach der Vollkomenheit streben: Dann obwohlen wir nit alle zu der höchsten Vollkommenheit gelangen können / seynd wir doch noch unter der Zahl der Guten / wann wir zur

Vollkommenheit unaufhörlich und tapffer zu gelangen uns befleissen. (s) Massen ein beständiger Fleiß in dem Guten fortzugehen gleichsam vor die Vollkommenheit selbsten gehalten wird. (t) Mit 3. Stucken leisten wir unserer Schuldigkeit ein Genügen: Erstlich in Erhaltung und öffterer Erneuerung oder Widerholung eines beständigen Willen und Meynung nach der Vollkommenheit zu trachten. Zweytens in Hindansetzung aller Verhindernussen zur Vollkommenheit, als da seynd alle Sünden, Laster, unordentliche Anmuthungen, und alles, was unserem Beruff widerstrebet. Drittens: In Anwendung deren Mittlen, nach eines jeden Ordens-Satzungen, und zwar nicht nur aus einer Gewohnheit, und dem äusserlichen Schein nach, sondern aus einem innerlichen Eyfer und bester Meynung. Wer sich beständig in disen 3. Stucken übet, strebet nach der Vollkommenheit, wer aber in einem diser 3. Stucken fehlet, ist nach Gestalt der Sachen schuldig. Dahero weichet man erstlich schwerlich ab von dem Weeg der Vollkommenheit, so offt man eine schwere Todsünd begehet. Andertens: weichet man schwerlich ab von der Strassen zur Vollkommenheit, wann man keinen oder kaum einen Fleiß anwendet die läßliche Sünden zu meyden. Drittens: So offt man freywillig einwilliget in den Willen eintweders gar nicht mehr, oder doch durch eine lange Zeit indem Guten zu zunehmen. Vierdtens: Wann man die nothwendige Mortificationen mit

(s) S. Anselm. lib. 3. epist. 34 (t) S. Bern. epist. 244.

mit Gefahr schwerlich zuruck zu weichen, und von dem Guten nachzulassen unterlasset. Fünfftens: Wann der Fleiß die Tugenden zu erlangen auf eine lange Zeit, oder gantz und gar vernachläßiget, oder gering geschätzet wird. Im Gegentheil weichet man auf eine läßliche Weis ab von dem Weeg der Vollkommenheit. Erstlich durch Einwilligung auf eine kurtze Zeit von der Begierd nach der Vollkommenheit zu trachten nachzulassen, jedoch ohne alle Gefahr eines zu beförchtenden grösseren Falls, oder einer anderen grossen und schweren Verhindernuß. Zweytens, durch eine jede freywillige läßliche Sünd, wann jedoch noch der Willen und gute Meynung erhalten wird, durch welche wir uns befleissen die läßliche Sünden zu fliehen, und die jenige, so wir aus menschlicher Schwachheit begangen, zu bereuen, und zu büssen. Drittens: So offt in der nothwendigen Mortification oder Ubung der Tugenden eine kleine Nachläßigkeit begangen wird. Vierdtens: So offt eine sträffliche Nachläßigkeit zugelassen wird in denen geistlichen Ubungen, jedoch ohne Gefahr einer schwereren Aergernuß, und ohne mercklichen Schaden der Clösterlichen Zucht, dann vil Sachen seynd, welche in sich selbsten und zu dem eignen Fortgang wenig oder gar nichts veränderen, oder leicht durch andere widerum ersetzet werden, welche doch wegen der Verderbung der Clösterlichen Zucht oder wegen der Aergernuß, oder wegen der Verachtung als grosse und schwere Verbrechen ausgerechnet werden. Also veränderet es vor sich selbsten, und bringet einen geringen Unterschid also

zu

zu reden zu dem eignen geistlichen Fortgang, ob jemand vor= oder nach der Complet rede: nichts desto weniger kan wegen Zerstöhrung der Clösterlichen Zucht und Ordnung das Reden nach der Complet zu einer schweren Todsünd werden. Dahero solle eine gute, und der Vollkommenheit beflissene Ordens=Seel auf alles eine genaue acht haben, und nichts unterlassen was zu ihrem geistlichen Nutzen sie erspriesslich zu seyn erkennet. Also ist auch der Rath der ruffenden Stimm in der Wüsten zu dir, welcher du derselben dise 8. Täg hindurch ein williges Gehör gegeben, daß du nunmehro aus deiner Einöde heraus gehest gantz durstig, und angeflammt von der Begierd nach höheren Tugenden zu trachten, nachzufolgen denen herrlichen Beyspilen der Heiligen; zu vollziehen, was nur nutzlich, heilig und vollkommen: Und obschon anheunt ein solches Feyer des Eyfers auf dem Altar deines Hertzens aufbrinnt, wird doch solches bald widerum ausgelöscht, wann du selbes nicht beständig ernähreft mit dem Oel der Andacht, und der Nahrung des Eyfers. Seye also sorgfältig daß du die Zeit deines Lebens, welche dir noch übrig, weilen du nit weist, wie kurtz dieselbe seye also anwendest, daß du von Tag zu Tag die Vorsätz deines Gemüths zu besseren erstreckest. S. Ansel. lib. 1. Epistolarum.

Die

Die Dritte Meditation.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Vorstellung.

Stelle dich mit gantzen Hertzen vor deinen Heyland, welcher dich wie einstens Zachæum also anredet: Steige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Haus bleiben. (u) O Glückseelige Kirchweyh! (u) Luc. 19. v. 6.

Punctum Primum.

BEtrachte, wie das eine vollkommne Vereinigung der Seelen mit GOtt geschehe durch die Gegen-Liebe, nemlichen durch solche Act der Liebe/ und Gleichförmigkeit, durch welche sich die Seel ihrer Seits bemühet zu vereinigen mit ihrem Geliebten, und durch die Act der Göttlichen Liebe, mit welcher sich der Geliebte zu seiner Geliebten wendet. Die erstere Liebe haben wir in denen vorhergehenden Meditationen überlegt / anjetzo aber wird uns gesagt: Ich will euch noch einen vortrefflicheren Weeg zeigen: (x) Nemlich jenen Weeg, auf welchem die Göttliche Liebe selbsten sich zu seiner Geliebten näheret. Aber wo ist diser höhere Weeg? Wie solle diser Weeg unser Seits zubereitet werden? Aber sihe! eine Seel kan auf zweyerley Weis zur Vereinigung mit der Göttlichen Liebe zubereitet werden,

(x) 1. Cor. 12. v. 30.

werden, nemlichen durch das Auf- und Absteigen. Durch die Erweiterung ihrer selbst in Abschickung der Liebs-Flammen zu ihrem Geliebten, und in Ausleerung ihrer selbst, daß sie gantz leer die Flammen der Göttlichen Liebe in sich fasse. Sie muß herabsteigen von dem wilden Feigen-Baum, und ausziehen das gantze eigne Leben/ annehmen ein anders, ein Göttliches und GOtt gleiches: Dann die Seel wird durch die vollkommne Vereinigung GOtt gleich, oder ähnlich ihrem geliebten Gespons, welcher sagt: **Wann der Mensch alles was er in seinem Haus hat/ für die Liebe geben wurde, so wird ers doch für nichts achten.** (y) Also achtet auch eine Seel ihr gantze Liebe, alle ihre Werck und Verdienst vor nichts, und verachtet selbe gegen jener Liebe/ mit welcher sie von ihrem Geliebten heimgesucht wird. Dahero ist sie ihr selbsten vil zu schlecht, und seuffzet vor lauter Schamhafftigkeit zu denen Töchteren Syon zu denen heiligen Seelen in Himmel: **Sehet mich nit an! daß ich braun bin, dann die Sonn hat mich entfernet.** (z) Als wolte sie sagen, nachdem mich Christus die Sonn der Gerechtigkeit erleuchtet, erkenne ich erst, und schäme mich wegen meiner Verächtligkeit. Die Stern lassen sich nicht mehr sehen, wann die Morgen-Röthe aufgehet, also verschwindet auch alles aus den Augen einer liebenden Seel, wo die Göttliche Gnaden-Sonn erscheinet. **Wann der Sohn GOttes aus Liebe unser sich selbsten ernidriget/** (a) allda ist er zum nächsten unser mensch-

(y) Cant. 8. v. 7. (z) Cant. 1. v. 5. (a) Ad Philipp. 2. v. 7.

menschlichen Natur gewesen / und wo die Seel durch eine völlige Entäusserung aus Liebe GOttes sich selbsten ernidriget, allda kommet sie zu dem liebenden GOtt zum nächsten.

Alsdann hat Maria den besten Theil erwählet, wann sie sich aus Uberfluß der Liebe zu den Füssen ihres Geliebten hingeworffen,(b) und alsdann wird eine Seel gleichsam zu einem Thron GOttes auserkiesen, wann sie vor Grösse der Liebe ihre eigne Schamhafftigkeit nicht ausstehen kan / sondern in solche Wort herausbricht. Sihe! mein Geliebter! Ich bin ein Schemel deiner Füssen. Dahero vernichtet, vernichtet euch bis auf den Grund. Psal. 136. v. 7. (b) Luc. 10. v. 42.

Punctum Secundum.

BEtrachte, und fasse noch klärer die Vereinigung der Seel mit GOtt, dann villeicht ist dir die Sach in dem vorhergehenden Puncten noch etwas dunckel vorkommen? Aber hast du niemahlen gelesen: Sehet das Reich GOttes ist unter euch. (c) Item: Der HErr regieret mich, und es wird mir nichts abgehen. (d) Sihe! diser ist jene glückseeligiste Vereinigung der Seelen mit GOtt, wann GOtt in dem Menschen in allen Dingen regiert und herrschet, wie ein König in seinem eignen Reich: Jedoch wird zu disem von Seiten des Menschen erfordert eine gäntzliche Unterwerffung, und vollkommne Entäusserung seiner selbst: Dann gleichwie ein in sich selbsten zertheiltes Reich nit

(c) Luc. 17. v. 21. (d) Psal. 22. v. 1.

nit kan bestehen, (e) also kan auch das Reich oder die Wohnung GOttes in dem Menschen nicht befestiget werden, wann nicht gäntzlich das Reich der eignen Liebe zu Grund gerichtet wird. Alsdann wird die Königin der Göttlichen Liebe vollkommen eingesetzt und bekräfftiget in dem Haus des Hertzen, wann die Dienst-Magd der eigne Nutz aus demselben hinausgeworffen wird / alsdann wird der Mensch erst recht von GOtt geleitet, und regieret, wann er aufhört sich selbst zu regieren, wann er keine eintzige unordentliche Gemüths-Regung in sich gedultet, wann er von keiner unordentlichen Begierd angetrieben wird, wann er seine Kräfften zu nichts anderst gebraucht, als mit einer gäntzlichen Unterwerffung zur Liebe GOttes, und nur wegen der Liebe GOttes. Diß ist der Wunsch einer mit GOtt vereinigten Seel: Sihe meine Liebe! alles das Meinige ist dein, würdige dich also durch meinen Verstand zu erforschen, durch meinen Willen zu wöllen, durch mein Gedächtnuß zu gedencken, durch die Augen zu sehen, durch die Ohren zu hören, durch meine Zung zu reden, und durch die übrige Glider zu würcken, nach deinem Göttlichen Gefallen: dann was ich immer würcke, mißfallet mir allzusehr, was aber du immer würckest, daß allein gefallet mir. Es sollen aus dem Garten meines Hertzens ausgereitet werden alle Pflantzen, die der himmlische Vatter nicht gepflantzet hat, nichts solle wachsen, welches nicht gesäet hat der Sohn GOttes, nichts solle von mir geschehen, was nicht würcket der Heil. Geist.

(e) Marci. 3. v. 24.

Die eintzige Liebe der allerheiligisten Dreyfaltigkeit solle ihr in meinem Hertzen eine angenehme Wohnung aufbauē, das übrige alles solle verwüstet werdē.

Punctum Tertium.

BEtrachte, daß eine der Vereinigung begierige Seel nicht nur sich ihrer selbsten schäme, sonderen daß sie noch über das an ihr selbsten einen heiligen Verdruß und Mißfallen haben, gleichwie gehabt hat die Heil. Theresia. Aber warum hat sie an ihr selbst und an ihrem Leben einen Verdruß? Aus was Ursachen bemühete sie sich ihrem Gespons Gewalt anzuthun? Nemlich, damit an ihr erfüllet werde jenes des Heil. Pauli: Aber ich lebe nunmehro nit ich, sondern Christus lebet in mir. (f) Dann eine liebende Seel haltet ihr eignes Leben nit so fast vor ein Leben, als vor den Tod, daß eintzige Leben aber ihres Geliebten haltet sie vor ein wahres und glückseeliges Leben. Und in Wahrheit glückseelig der jenige, der nur in- und durch den Geist Christi lebet, nur in dem Geist Christi würcket, und in dem Geist Christi wandlet, also, daß in ihme in allem das Leben des gebenedeytisten Heylands Christi JEsu geoffenbaret werde: dann dessen Leben enthalt in sich eine vollkommne Liebe, eine vollkommne Meynung, eine vollkommne Ubergebung, eine vollkomne Gleichförmigkeit, dann die jenige / welche von dem Geist GOttes geleitet werden, werden Kinder GOttes genennt. (g) Aus welchen du doch auf keine Weis wirst können einwenden, daß also der Mensch in einem solchen Stand nichts wür-

(f) Ad Gal. 2. v. 20. (g) Rom. 8. v. 14. cke,

cke, dann alsdann würcket der Mensch zum meisten, wann er nicht aus eignem, sondern aus- und mit dem Geist GOttes würcket. Dann sie werden geleitet (sagt der H. Augustinus von den Kinderen GOttes) daß sie würcken, nicht aber, daß sie nicht würcken: und zu disem Zihl wird ihnen von oben herab gezeiget, was sie thun sollen, damit, wann sie es verrichten, wie es seyn solle, das ist, mit einer Liebe und Freud der Gerechtigkeit, sie auch alsdann empfangen die Süßigkeit, und den gebührenden Frucht ihrer Arbeit. Gleichwie dises gantze Werck erklährt wird durch jenes: Ziehe mich, so wollen wir hinter dir dem Geruch deiner Salben nachlauffen. Dann erstlich: ziehen ist führen, oder leiten. Andertens: nach dir lauffen, ist Zweiffels ohne würcken. Drittens: lauffen nach dem Geruch der Salben, ist würcken mit der Süßigkeit und Salbung des Heil. Geists, aus dem Geist Christi, nach Christo, und zur Nachfolgung Christi. Wo immer der Geist hingienge, sagt der Prophet (Ezech. 1. v. 20.) dahin erhuben sich auch zugleich durch Bewegung des Geists die Räder, und folgten ihm. Dahin trachte auch du der Vollkomenheit begierige Seel aus gantzen Kräfften, daß du allzeit seyest ein erhebtes Rad zur Nachfolgung des Heil. Geists, und hüte dich, daß du niemahlen bewegt werdest von dem Wasser der Bosheit, oder von dem Wind der Eytelkeit, oder von der Hand der eignen Liebe, sondern nur allzeit von dem Geist der Liebe, und durch den Geist der Demuth.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Alle Begierden, welche eintweders zu dem eignen Nutzen, oder sonst anders ausser der göttlichen Liebe abzihlen, will ich alsobald bey dem ersten Vermercken abschneiden. 2. Ich will keine Neigung zulassen, welche nicht zihlet nach dem Göttlichen Wohlgefallen. 3. Aus zwey guten Wercken will ich allzeit das jenige erwählen und verrichten, welches ich das vollkommnere, und dem Göttlichen Wohlgefallen gleichförmiger und angenehmer zu seyn erkenne. 4. Uber meine Begierden und Gemüths-Neigungen will ich täglich eine genaue Erforschung anstellen. 5. Ich will mich täglich öffters vor der Göttlichen Majestät selbsten vernichten, und aus dem Job zu dem HErren ruffen: Was ist der Mensch, daß du ihn groß machest, oder warum setzest du dein Hertz wider ihm? Ach! zu was hab ich bishero gelebt/ nichts hab ich Widriges vor deinem Angesicht gethan, ja vil treuer und fleißiger dienet der Hund seinem Herren, vor die Beiner/ als ich meinem HErren vor sein überflüßige Liebe. 6. Ich will mich nach Möglichkeit befleissen, vor einem jeden Werck zu befragen, ob selbes aus- und nach dem Geist GOttes seye. 7. Ich will öffters GOtt den HErren bitten, daß er in mir gäntzlich auslösche alles/ was nach dem eignen Nutzen und Gesuch, oder Liebe, und nicht nach der Göttlichen Liebe und Wohlgefallen schmecket.

Abends-

Abends-Betrachtung.

Zur schuldiger Dancks-Abstattung.

IN allen saget Danck / dann das ist euch aller der Willen GOttes in Christo JEsu. (h) Zu disem Zihl werden die Gnaden mitgetheilt, daß man darumen dem Ausspender der Gnaden dancke. Gleichwie auch wir eine Dancksagung erforderen, wann wir einen armen Betler mit einer Suppen abspeisen. Und sihe der König der Englen hat dir dise 8. Tag hindurch zugeschickt Speisen von seiner Tafel, er hat dich gespeist mit dem Brod des Lebens und des Verstands, er hat dich getränckt mit dem Wasser der heylsamen Weisheit, er hat dich zu seiner Audienz zugelassen, deine schwache Knye gestärckt, eine solche Barmhertzigkeit und Seegen dir mitgetheilet, welche er vil tausend nicht gegeben. Was ist also noch übrig, als bekennen dem HErren und Lobsingen dem Nahmen des allerhöchsten. Lobe den HErren meine Seel / und alles / was in mir ist / seinen heiligen Nahmen, lobe den HErren meine Seel, und vergisse nit aller seiner Wohlthaten. (i) Lobe den HErren nicht nur mit Worten, sondern auch immerdar / und zwar meistens mit Wercken, nemlichen durch Erfüllung deiner gemachten guten Vorhaben, und beständigen Fortwanderung in Erneuerung des Lebens. Dann die allerangenehmste Dancks-Abstattung ist bey GOtt, die umsonst gegebene Gnaden

(h) 1. Thess. 5. v. 18. (i) Psal. 102. v. 1. & 2.

den wohl brauchen und anwenden. Dahero O süßister Ausspender alles Guten/ ich will von neuen widerum zu Gemüth führen alle die jenige Gnaden und Wohlthaten, die du mir von meiner ersten Kindheit an, bis auf gegenwärtige Stund erwisen, dann ich weis, daß dir die Undanckbarkeit höchstens mißfallet, als welche ist eine Wurtzel alles geistlichen Ubels, und ein aufzehrend- und austrücknender Wind alles Guten, welcher verstopffet den Brunnen deiner Göttlichen Gnaden/ daß er nicht mehr über die Menschen fliesse. Ich dancke dir mein HErr JEsu Christe, daß du meiner gedenckest.

Zu dem Beschluß bette das Te Deum Laudamus.

Vor den Tag nach den H. Exercitien.

Meditatio von der Beharrlichkeit.

Vorstellung.

Stelle dich vor dem Angesicht des auf dem Thron sitzenden Richters, der dich also ermahnet: Sihe! ich komme bald/ halte was du hast. Apoc. 3. v. 11.

Punctum Primum.

Betrachte anheunt die Frücht deiner Exercitien, und bekenne aufrichtig mir mir, daß dir noch das beste abgebe. Und was ist dises beste? Das beste (sagt der H. Paulus (Hebræ. 13. v. 9.) ist das Hertz mit der Gnad stärcken. Vil verrichten ihre Exercitia mit grossen Eyfer, und machen vilfältige Vorsätz, welche doch dises Beste nicht erreichen, sondern

sondern werden gleich jenem Mann der sein natürliches Angesicht in dem Spiegel beschauet / dann nachdem er sich beschauet hat / gehet er hin, und vergisset alsobald / wie er gestaltet ware. (k) Also seynd auch dise in ihrem gemachten Vorsatz unbeständig, und seynd villeicht nach 3. Tagen widerum, wie sie zuvor gewesen, wenig oder gar nichts veränderet von der forderen Lauigkeit. Dahero, damit es dir nicht auch etwann also ergehe, mache dir anheunt eine Vorsehung, wie du könnest den Thurn deines geistlichen Gebäus aufführen. Sihe dir um, um rechte Waffen und Wehr, mit welchen du tapffer könnest streitten wider alle Anfechtungen der Welt, des Fleisch, und des Teuffels. Laß deine Augen sehen (ermahnet dich der weise Salomon Proverb. 4. v. 25. & 26.) was recht ist / und lasse deine Augen-Lieder vor deinen Gängen hergehen / richte deinen Füssen die Bahn so werden alle deine Weeg befestiget. Ein heiliger Mensch bleibet in der Weisheit wie die Soñ / dann der Narr wird wie der Mond veränderet. (l) Seyet ihr dann solche Narren / daß ihr / nachdem ihr in dem Geist habt angefangen / jetzt im Fleisch vollenden wollet? (m) Es seye weit eine solche Thorheit: Dann ich frage, was hülfft es, wann die grünende Felder einen reichen Schnitt anzeigen / und mich zur Zeit des Schnitts durch ein entstandenes gählinges Ungewitter oder Wasser-Güß betriegen? (n)

(k) Jac. 1. v. 23. & 24. (l) Eccl. 27. v. 12. (m) Gal. 3. v. 3.
(n) Eusebius. hom. 5. ad Monach.

Dahero meine liebste Brüder seyet beständig/ und unbeweglich/ und allzeit reich im Werck des HErren/ und wisset daß euere Arbeit nit vergeblich ist in dem HErren. 1. Cor. 15. v. 58.

Punctum Secundum.

BEtrachte die Begierd, und den Willen deines himmlischen Gesponsen, welcher sagt, setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz/ und wie ein Sigel auf deinen Arm. (o) Was bedeuten dise Wort? Nemlichen, es ist der Willen GOttes, daß du dein Hertz, in welchem die Frücht deiner Exercitien und die gute Vorsätz eines besseren Lebens verborgen ligen, versiglest mit dem Sigill der gecreutzigten Liebe, zum Zeichen, daß alles, was darinnen eingeschlossen, eintzig allein der gecreutzigtẽ Liebe aufbehalten seye, zum Schröcken allen Dieben und Feinden, daß sie sich auf keine Weis mehr unterfangen dein Hertz zu erbrechen, sondern auf den ersten Anblick dises triumphierlichen Zeichens die Flucht nehmen. Sonderlich hüte dich, daß du nicht selbst einen Dieb abgibest, und mit dem untreuen Schlissel der Unbeständigkeit freywillig denen Rauberen dein Hertz eröffnest, massen es ein sehr schwehres Laster der beleydigten Majestät ist, aufbrechen das Sigill dises Königs.

Es ist der Willen des Göttlichen Gespons, daß du versiglest mit seinem Sigill deinen Arm, zum Zeichen, daß du denselben hinführo eintzig allein ausstreckest und brauchest zu arbeiten und zu streitten, vor

(o) Cant. 8. v. 6.

vor seine Glory, daß dessen Wappen-Zeichen der Soldat zu tragen pfleget, vor dessen Ehr ist er auch schuldig zu streitten. Das Innsigel auf den Arm drucken will so vil sagen, als hinführo nicht mehr mit schwacher Hand der Lauigkeit, sondern heldenmüthig / hertzhafft und eyfrig vor die Ehr GOttes streitten. Das Innsigl der gecreutzigten Liebe sollen wir uns aufdrucken zu einem Zeichen der Beharrlichkeit, damit wir nemlich zur Nachfolg derselben, niemand, oder keinen solchen Geist anhören, welcher uns einrathet, von dem Creutz herabsteigen: Wir sollen beständig an dem Creutz hangen bleiben, und nur von anderen herabgenommen werden, nicht aber uns selbsten durch unsere Lauigkeit und Saumseeligkeit herablösen. Die Tugend wird in dem Friden erworben, in der Unterdruckung geprüfft, und in dem Sig gut geheissen. Aber der Sig ist das Ende der Tugend, dann keiner / der die Hand an den Pflug legt / und zuruck schauet / ist tauglich zu dem Himmelreich. (p) Wer aber verharret bis zum Ende / der wird seelig seyn. (q) Derohalben lasset nit nach Gutes zu thun / sondern bleibet beständig in der Zucht / dann wehe denen / welche die Gedult verlohren / und abgewichen von den rechten Weegen / und auf bösen Weegen fortgewanderet. (r)

(p) Luc. 9. v. 62. (q) Matth. 10. v. 22. (r) 1. Thess. v. 13. Hæbr. 12. v. 7. Eccl. 2. v. 16.

Punctum Tertium.

BEtrachte und verharre also in dem Guten, daß du verdienest jenen Lob-Spruch der Braut, ein geschloßner Garten / ein versigleter Brun. (Cant. 4. v. 12.) Ein geschloßner Garten, in welchem weder Versuchung noch einige Unbeständigkeit eingehen kan, also daß dem Göttlichen Bräutigam die Blumen der Tugenden und die Früchten der Verdiensten allzeit wachsen, und gantz sicher bleiben. Ein versigleter Brunn, in welchen das Wasser der Gnaden ohne Verlurst oder Ausrinnen gantz vollkommen erhalten wird, bis es bey der himlischen Hochzeit in den besten Wein verwandlet wird. Bewahre deinen Garten, (s) weltze auf den Brunn den Stein der Beständigkeit, bis ankommen wird der HErr, welcher dich träncken und wässeren wird aus dem lebendigen Brunnen in dem ewigen Leben. Warum seyet ihr ausgangen in die Wüsten (sagt Christus Joan. 11. v. 7.) zu sehen ein von den Winden getribenes Moß-Rohr? Und warum hast du dich in dise geistliche Einöde begeben? Villeicht, daß du wie ein flüchtiges Moß-Rohr bald widerum hin und hergetrieben werdest? Dises seye weit von dir / sondern, damit du gleich werdest der jenigen: (Cant. 8. v. 5.) Die da von der Wüste heraus kommet / und ist voller Wollüsten / und leinet sich auf ihren Geliebten. welche auch gantz vertreulich sagt: Ich hielte

(s) Genesis, 29.

hielte ihn / und will ihn nit hinweg lassen. (t) Nach disem trachte, auf disen vertraue, disen ruffe an, und der dir den Willen gegeben, wird dir auch zu dem Werck selbsten verhülfflich seyn. Ruffe öffters zu ihm: Bestättige O HERR, meine Gäng auf deinen Weegen / damit meine Fußstapffen nit bewegt werden! Psal. 16. v. 5. (t) Cant. 2. v. 4.

Gute Vorsätz aus gegenwärtiger Meditation.

1. Ich will täglich öffters erneueren meinen Vorsatz, hinführo ein frömmeres Leben zu führen, und mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit trachten. 2. Die jenige gute Vorsätz / so ich in denen Exercitiis gemacht / und welche mir mehr nothwendig / will ich insonderheit täglich öffters widerholen. 3. Niemahls werde ich vergessen, oder GOtt undanckbar seyn vor die mir in denen Exercitiis erwisene Gnaden. 4. Ich will zum Exempel alle Wochen einmahl über die geschöpffte Früchten aus disen Exercitiis eine Versammlung und Erforschung anstellen, und wann ich finde, daß ich nachgelassen, will ich mich mit zerknirschtem Hertzen selbsten bestraffen, und widerum tapffer in dem Guten fortzufahren anfrischen. 5. In allen Gelegenheiten will ich mich auf daß fleißigiste und sorgfältigiste in obacht nehmen / wohl ingedenck, daß der Teuffel der Beharrlichkeit allein neydig

seye, weilen er weißt, daß nur dise allein gecrönet werde. 6. Alle auffsteigende Kleinmüthigkeiten will ich alsobald unterdrucken, und in allen vorfallenden Beschwernussen mich selbsten aufmunteren. 7. Allzeit und ohne Unterlaß will ich mich befleissen, den Weeg der Tugenden, sowohl in dem Willen, als in dem Werck fortzulauffen, jedoch niemahlen ohne das Geleit der Beharrlichkeit, massen nach Lehr des Heil. Bonaventuræ in Psal. 67. zwar alle Tugenden dem Himmel zulauffen / aber nur eine traget das beste darvon / also lauffen die Verachtung der Welt / die Armuth / die Reuschheit, der Gehorsam / das Fasten, Wachen und Betten / die Demuth / die Gedult / aber die Beharrlichkeit allein wird gecrönt,

Amen.

Daß in allen GOtt geprysen werde.

Ex S. Reg.

INDEX
oder
Register diser Betrachtungen und Geistlicher Lesungen.

VOrbereitendes Gebett oder pure Meynung
Wie man das Gemüth vor der Betrachtung versammlen solle.
Vorbereitungs-Meditation.
Abends-Betrachtung. Von der Kostbarkeit der Seel.

Der Erste Tag.

Erste Betrachtung. Von dem Glauben.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Geistliche Lesung auf den Vormittag: Daß GOtt allein als ein gerechter Richter von eines jeden seinem Glauben werde genaue Rechenschafft abforderen.
Anderte Betrachtung. Von dem Ubergang in die Ewigkeit.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Examen Particulare. Von Bekehrung der Sitten und geistlichen Eingezogenheit.
Geistliche Lesung auf den Nachmittag. Wie das Zukünfftige wohl solle bedenckt werden.
Dritte Betrachtung Von der Gnad des Beruffs zu dem geistlichen Stand.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Abends-Betrachtung. Von Vermeydung des Vorwitzes und Vertreibung des geistlichen Verdruß.

Anderter Tag.

Erste Betrachtung. Von der Erschröcklicheit einer Todsünd.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Vormittäg-geistliche Lesung. Daß die Todsünder am jüngsten Gerichts-Tag/ sonderlich jene/ welche gepflogen

gen haben ihre Sünden zu verbergen/ und heimlich zu begehen/ die gröste Confusion werden ausstehen müssen.
Anderte Betrachtung. Von Abscheulichkeit der läßlichen Sünd.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Examen Particulare. Von der Reinigkeit des Gewissens.
Nachmittägig-geistliche Lesung. Daß GOtt in dem sonderbeitlichen Gericht dem Menschen werde jenen Text vorlesen: Psal. 74. Wann ich werd Zeit nehmen/ werde ich die Gerechtigkeiten richten.
Dritte Betrachtung. Vom Laster der Lauigkeit.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Von Haltung und Hochschätzung der Heil. Regel.

Dritter Tag.

Erste Betrachtung. Von der Abtödt-und Erneuerung des Untern-Menschen/ daß ist dem Leib oder dem Sinn nach.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Vormittägig-geistliche Lesung. Wie man das Gericht betrachten solle/ um dem kommenden Richter antworten zu können.
Anderte Betrachtung. Von Abtödt-und Erneuerung des Obern-Menschen/ das ist/ seinen Kräfften nach.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Examen Particulare. Von Einhaltung der Zungen.
Nachmittägig-geistliche Lesung. Wer in seinem Leben wol hört/ hat sich im Tod keines bösen Geschrey zu beförchtē.
Dritte Betrachtung. Von Abtödung der eignen Liebe.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Abends-Betrachtung. Von Meydung der ausgelassenen und lauen Brüder oder Schwestern.

Vierdter Tag.

Erste Betrachtung. Von der Demuth.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Geistliche Lesung auf den Vormittag. Seine begangene Sünden alle Tag mit Seufftzen und Weynen im Gebett vor GOtt bekennen.
Anderte Betrachtung. Von der Gedult.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.

Examen Particulare. Von der Gedult und Sanfftmuth.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Wie man sich bey der Leiblichen Nahrung und Recreationen zu verhalten habe.
Dritte Betrachtung. Vom Gebrauch der Zeit.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Abends-Betrachtung. Von Meydung der Kleinmüthigkeit/ und hingegen steiffsetzender Hoffnung auf GOtt allein.

Der Fünffte Tag.

Erste Betrachtung. Von der Absönderung von der Welt.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Geistliche Lesung auf Vormittag. Von dem gutem Exempel und Beyspil.
Anderte Betrachtung. Von der geistlichen Eingezogenheit.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Examen Particulare. Von Beobachtung der Armuth.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Wie man aus menschlichen Respect oder Schamhafftigkeit nichts Guts unterlassen/ hingegen aus eytler Ehr nichts thun solle.
Dritte Betrachtung. Vom nutzlichen Gebrauch der gegebenen Talenten/ Wissenschafften und Gnaden.
Abends-Betrachtung, Von der schuldigen Anwendung zu den gemeinen geistlichen Exercitien oder Ubungen.

Der Sechste Tag.

Erste Betrachtung. Von der Demuth.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Geistliche Lesung auf den Vormittag. Wie man die Keuschheit lieben solle.
Anderte Betrachtnng. Wie alle Mühe solle angewend werden die Keuschheit zu erhalten in Betrachtung der vier letzten Ding.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Examen Particulare. Von der unablässlichen Bewahrung der Keuschheit.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Von der geistl. Einfalt.
Dritte Betrachtung. Vom Gelübd des Gehorsams.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Von Verehrung der allerseeligisten Jungfrauen MARIÆ.

Der

Der Sibende Tag.

Erste Betrachtung. Von dem Gebett.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Geistlich-Vormittägige Lesung. Von der Sorgfalt zu dem Dienst GOttes / und allen Göttlichen Dingen.
Anderte Betrachtung. Von dem Eyfer vor die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Examen Particulare. Von der Liebe GOttes u. des Nächstẽ.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Von der unschätzbaren Liebe GOttes gegen uns arme Menschen.
Dritte Betrachtung. Von der Liebe GOttes über alles
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Von der Anbettung und Verehrung des allerheiligisten Altars-Sacrament.

Der Achte Tag.

Erste Betrachtung. Von der Liebe GOttes durch ein vollkomne Heil. Meynung / welche vor allen Wercken solle (gemacht werden.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Vormittäg. geistl. Lesung. Wie man nit allein kein Unrecht thun / sondern auch das Unrecht mit Gedult leyden solle.
Anderte Betrachtung. Von der Liebe GOttes / durch die Ubergebung und Vereinbarung unsers Willens mit dem (Willen GOttes.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Examen Particulare. Von der Gleichförmigkeit und Ubergebung in alle Göttliche Anordnungen.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Von immerwährenden geistlichen Fortgang in dem Guten.
Dritte Betrachtung. Von Vereinigung der Seel mit (GOtt.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Schuldige Dancks-Abstattung.
Vor den Tag nach den Heil. Exercitiis.
Betrachtung von der Beharrlichkeit.

UT IN OMNIBUS GLORIFICETUR DEUS.

Der Sibende Tag.

Erste Betrachtung. Von dem Gebett.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Geistlich-Vormittägige Lesung. Von der Sorgfalt zu dem Dienst GOttes/ und allen Göttlichen Dingen.
Anderte Betrachtung. Von dem Eyfer vor die Ehr GOttes/ und das Heyl der Seelen.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Examen Particulare. Von der Liebe GOttes u. des Nächstē.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Von der unschätzbaren Liebe GOttes gegen uns arme Menschen.
Dritte Betrachtung. Von der Liebe GOttes über alles
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Von der Anbettung und Verehrung des allerheiligisten Altars-Sacrament.

Der Achte Tag.

Erste Betrachtung. Von der Liebe GOttes durch ein vollkomne Heil. Meynung/ welche vor allen Wercken solle gemacht werden.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Vormittäg. geistl. Lesung. Wie man nit allein kein Unrecht thun/ sondern auch das Unrecht mit Gedult leyden solle.
Anderte Betrachtung. Von der Liebe GOttes/ durch die Ubergebung und Vereinbarung unsers Willens mit dem Willen GOttes.
Gute Vorsätz aus diser Betrachtung.
Examen Particulare. Von der Gleichförmigkeit und Ubergebung in alle Göttliche Anordnungen.
Geistliche Lesung auf Nachmittag. Von immerwährenden geistlichen Fortgang in dem Guten.
Dritte Betrachtung. Von Vereinigung der Seel mit GOtt.
Gute Vorsätz aus diser Meditation.
Abends-Betrachtung. Schuldige Dancks-Abstattung.
Vor den Tag nach den Heil. Exercitiis.
Betrachtung von der Beharrlichkeit.

UT IN OMNIBUS GLORIFICETUR DEUS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naisl, Aemilianus,

Ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten. Das ist: Acht-Tägige Exercitia, Welche Zu einer fleißigen Vorbereitung zur Ankunfft des strengen allgemeinen Richters anführen Zum Nutzen aller Geistlichen, sonderlich welche unter dem Sigreichen Fahnen des glorwürdigisten Patriarchen

Regenspurg 1738

Asc. 5564 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998679-8
VD18 14514419